This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

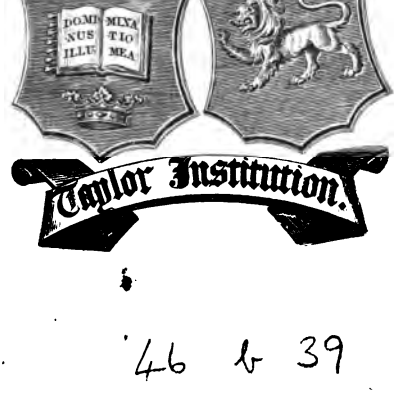
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

V 195 D. 9



46 b 39

Die Luſtſpiele

des

Ariſtophanes.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1861.

Inhalt des zweiten Bandes.

		Seite
IV.	Die Vögel	1
	Anmerkungen	112
V.	Der Friede	133
	Anmerkungen	215
VI.	Plutos	227
	Anmerkungen	308
VII.	Die Acharner	317
	Anmerkungen	389

IV.

Die Vögel.

Personen.

Peisthetäros (Rathefreund), } athenische Bürger.
Euelpides (Hoffegut), }
Der Wiedehopf, ehemals König Tereus.
Der Zaunschlüpfer, sein Diener.
Prokne, die Nachtigall, des Tereus Gattin.
Ein Priester.
Ein Poet.
Ein Wahrsager.
Meton, der Astronom.
Ein Gesetzeshändler.
Ein Staatszöllner.
Ein ungerathener Sohn.
Kinesias, ein Dithyrambendichter.
Ein Sykophant.
Iris, }
Prometheus, }
Poseidon, } Götter.
Herakles, }
Der Triballos, }
Wächter, Diener, Boten und Herolde.
Der Chor der Vögel.
Stumme Personen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 91, 2. vor Christus 414. unter dem Archon Chabrias.

Erster Act.

Erste Scene.

Waldige Felsenwildniß, in welcher zwei Männer in athenischer Tracht, Euelpides und Peisthetäros, jener eine Dohle, dieser eine Krähe auf der Hand, umherirren. Der Myrtenkranz, der Opferkorb, der Topf und anderes Geräth, das sie tragen, macht sie als Auswanderer kenntlich; die Vögel als Weissagevögel sollen ihnen den Weg in's Reich der Vögel weisen.

Euelpides. Peisthetäros.

Euelpides.
(zu seiner Dohle)

Du meinst geradaus, wo der Baum herüberschaut?

Peisthetäros.
(zu seiner Krähe)

Ei, daß du plazetst! — Diese kräht: geht nun zurück!

Euelpides.

Was laufen wir und irren auf und ab, du Thor?
Wir kreuzen fruchtlos hin und her und kommen um.

Peisthetäros.

Daß ich der Krähe folgte, weh ich armer Tropf!
Und mich umhertrieb mehr denn fünfzig Stunden Wegs!

Euelpides.

Daß ich der Dohle folgte, weh ich armer Narr!
Und mir an meinen Zehen ab die Nägel lief!

Peisthetäros.

Ja, wo wir hier sein mögen, weiß ich nimmermehr.

Euelpides.

Fänd'st du von hier aus wohl den Weg zur Vaterstadt?

Peisthetäros.

Das wär' unmöglich selbst für Exekestides.

Euelpides.

(stößt auf einen Felsen)

O weh!

Peisthetäros.

Den Weg des Wehes geh' allein, o Freund!

Euelpides.

Da hat der Käfighöker arg uns mitgespielt,
Der tolle Kerl vom Vogelmarkt, Philokrates:
Der log, die beiden
(auf die Krähe und die Dohle deutend)
führten uns zu Tereus hin,
Dem Wiedehopf, der Vogel ward aus — Vogelart,
Und schwazte Tharreleides' Kind, die Dohle hier,
Uns an für Einen Obolos, die da für drei;
Doch beide haben nichts gelernt als beißen nur.
(zu der Dohle)
Was schnappst du? Heda! Willst du gar die Felsen uns
Hinab noch führen? Nirgend zeigt sich hier ein Weg.

Peisthetäros.

Auch hier gewahr' ich nirgend auch nur schmalen Pfad.

Euelpides.

Und deine Krähe, sagt sie dir vom Wege nichts?

Peisthetäros.

Bei Gott, sie krächt jezt anders, als sie sonst gekräht.

Euelpides.

Was sagt sie denn vom Wege?

Peisthetäros.

Nun, was andres, als
Aushacken, fressen wolle sie die Finger mir?

Euelpides.

(zu den Zuschauern)

Sagt, ist es nicht abscheulich, daß wir voll Begier,
Zum Geier zu kommen, und dazu gerüstet auch,
Den Weg dahin zu finden nicht im Stande sind?
Denn wir, o Männer, die ihr hier zum Spiele kamt,
Wir kranken nicht, wie Sakas, nein, just umgekehrt.
Der drängt, ein Fremdling, mit Gewalt zur Stadt sich ein;
Und wir, nach Zunft und Stamme makellos, geehrt
Gleich andern Bürgern, und von Niemand fortgescheucht,
Wir flogen eilends aus der Vaterstadt hinweg,
Nicht eben selbst sie hassend, solch gewiegte Stadt,
Als ob sie nicht groß wäre, reich und hochbeglückt,
Und gleich für Alle, Geld und Gut zu verrechten drin.
Die Grille schwirrt nur Einen Monat oder zwei
In Baumes Aesten, während euch das Volk Athens
In Rechtes Händeln ewig schwirrt sein Leben lang.
Um dieser Gründe willen zieh'n wir diesen Pfad:
Mit Korb und Topf und Myrtenreisern streifen wir
Umher und suchen einen Ort, von Händeln frei,
Dort angesiedelt auszuruh'n auf immerdar.
Und nun zu Tereus zieh'n wir aus, dem Wiedehopf;
Von ihm zu hören wünschen wir, ob irgendwo
Er solche Stadt auf seinen Flügen je gesehn.

Peisthetäros.

Du, he!

Euelpides.

Was ist's?

Peisthetäros.

Die Krähe winkt mir lange schon
Nach oben hin.

Euelpides.

Auch meine Dohle schaut empor
Mit offnem Schnabel, wie mir etwas kundzuthun.
Gewiß, es ist nicht anders, hier sind Vögel wohl.
Wir werden's gleich erfahren, wenn wir Lärm gemacht.

Peisthetäros.

Du höre! Stoße mit dem Bein an diesen Fels.

Euelpides.

Und du mit deinem Kopfe, daß es doppelt lärmt.

Peisthetäros.

So poche denn mit einem Stein.

Euelpides.

Gern, wenn du meinst.

(er klopft mit einem Stein an den Felsen und ruft)

Bursch, Bursch!

Peisthetäros.

Was sagst du? Rufst du „Bursch" dem Wiedehopf?
Nicht Bursche, „Hup hup" wäre wohl der rechte Ruf.

Euelpides.

Hup hup! — Zum zweiten Male muß ich pochen?

(er klopft wieder)

Hup!
Hup!

Zweite Scene.

Ein Zaunschlüpfer (mit langem weitoffenem Schnabel und stehendem Schweife, der Diener des Wiedehopfes, trippelt aus dem Gebüsche). **Die Vorigen.**

Der Zaunschlüpfer.

Wer da seid ihr? Wer da ruft nach meinem Herrn?

(Peisthetäros und Euelpides fahren entsetzt zurück; die Dohle und die Krähe fliegen davon.)

Euelpides.

Apollon, Fluchabwender! Welch ein Schnabel dies!

Der Zaunschlüpfer.

Ich Armer, weh mir! Vogelsteller sind die Zwei.

Euelpides.

(dem etwas Menschliches begegnet ist, bei Seite)

Ha, welch ein Graus! Es auszusprechen ziemt sich nicht

Der Zaunschlüpfer.

Tod euch!

Euelpides.

Wir sind ja keine Menschen.

Der Zaunschlüpfer.

Was denn sonst?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Zitterherz aus Libya.

Der Zaunschlüpfer.

Du lügst.

Euelpides.

So frage, was zu meinen Füßen ist.

Der Zaunschlüpfer.

Und dieser Vogel, sage mir, wie heißt er doch?

Peisthetäros.

Ich bin der Hosenlacker aus dem goldnen Land.

Euelpides.

Doch welch ein Thier bist du denn? Bei den Göttern, sprich!

Der Zaunschlüpfer.

Ich bin ein Vogel, heiße Knecht.

Euelpides.

Du wardst besiegt
Von einem Hahn?

Der Zaunschlüpfer.

Nein; aber als zum Wiedehopf
Mein Herr geworden, bat er mich, als Vogel ihm
Zu folgen, daß ich Läufer ihm und Diener sei.

Euelpides.

So thut denn einem Vogel auch ein Diener noth?

Der Zaunschlüpfer.

Dem wohl, vermuth' ich, weil er Mensch vor Zeiten war.
Bald wünscht er sich Sardellen aus Phalerons Port;
Gleich schlüpf' ich nach Sardellen mit der Schüssel fort.
Bald will er Graupe, dann gebricht's an Quirl und Topf;
Zum Quirle schlüpf' ich —

Euelpides.

Ist gewiß Zaunschlüpfer, der!
He, weißt du was, Zaunschlüpfer? Ruf' uns deinen Herrn
Einmal heraus.

Der Zaunschlüpfer.

Freund, dieser hält sein Schläfchen jezt,
Nachdem er Myrtenbeeren erst und Mücken aß.

Euelpides.

Geh immerhin und weck' ihn!

Der Zaunschlüpfer.

Zwar ich weiß gewiß,
Er zürnt darob; doch euch zu liebe weck' ich ihn.

(geht in's Gebüsch hinein.)

Dritte Scene.

Euelpides. Peisthetäros.

Peisthetäros.
(dem Zaunschlüpfer nachrufend)

Daß dich die Hölle, wie du mich zum Tod erschreckt!

Euelpides.

O weh, ich Armer! Auch die Dohle flog mir weg
In diesem Schreck.

Peisthetäros.

Du feigstes aller Thiere, hast
Im Schreck sie fliegen lassen?

Euelpides.

Sage, ließest du
Die Krähe denn nicht fliegen, als du niederfielst?

Peisthetäros.

Nein, wahrlich, nein!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

Peisthetäros.

Sie flog davon.

Euelpides.

Auf eigne Hand denn flog sie, Freund: du bist ein Held!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.
(hinter der Scene)

Thu' auf die Waldung, daß heraus ich schreiten kann!
(er tritt in tragischem Schmuck hervor.)

Euelpides.

Herakles, welch ein Wunderthier erblick' ich da?
Welch stolz Gefieder! Welch ein Busch ganz neuer Art!

Der Wiedehopf.

Wer sind sie, die mich suchen?

Euelpides.

Die zwölf Himmlischen —
Zerrupften dich, so scheint es.

Der Wiedehopf.

Spottet ihr vielleicht,
Mich so beschwingt zu sehen? Freunde, war ich doch
Einst Mensch.

Euelpides.

Wir lachen deiner nicht.

Der Wiedehopf.

Worüber denn?

Peisthetäros.

Nur dein gebogner Schnabel dünkt uns lächerlich.

Der Wiedehopf.

Ja, denke, so geschändet hat mich Sophokles,
So mich, den Tereus, dargestellt im Trauerspiel.

Euelpides.

So bist du Tereus? Sprich, ein Vogel oder — Pfau?

Der Wiedehopf.

Ein Vogel, ja!

Euelpides.

Wo hast du deine Federn denn?

Der Wiedehopf.

Sind ausgefallen.

Euelpides.

Wohl in Folge schweren Weh's?

Der Wiedehopf.

Nein, allen Vögeln gehen um die Winterzeit
Die Federn aus und wachsen wieder neue nach.
Doch sagt mir, wer ihr beide seid.

Euelpides.

Wir? Sterbliche.

Der Wiedehopf.

Von wannen her?

Euelpides.

Woher die schöne Flotte stammt.

Der Wiedehopf.

Wohl Heliasten also?

Euelpides.

Nein, just umgekehrt,
Nichtheliasten.

Der Wiedehopf.

Wird denn dort auch solche Saat
Gesät?

Euelpides.

Ein wenig findest du noch auf dem Land.

Der Wiedehopf.

Und welch Geschäft denn, welcher Wunsch trieb euch zu mir?

Euelpides.

Mit dir zu sprechen wünschten wir.

Der Wiedehopf.

Und weswenthalb?

Euelpides.

Erst weil du Mensch einst wareſt, ganz wie wir vordem,
Und Schulden wohl auch hatteſt, ganz wie wir vordem,
Und dieſe nicht gern zahlteſt, ganz wie wir vordem,
Dann aber, weil du, wandelnd dich in Vogelart,

Die Lande rings umflogest und die Meere rings,
Und Alles weißest, was ein Mensch, ein Vogel weiß.
So kommen wir denn flehend jetzt hieher zu dir,
Ob uns du nenntest eine Stadt, an Wolle reich,
Uns weich darauf zu betten, wie auf Lämmervließ.

Der Wiedehopf.

Du suchst sie größer als die Felsenstadt Athen?

Euelpides.

Nein, größer gar nicht, aber uns behaglicher.

Der Wiedehopf.

Es ist am Tag, du denkst aristokratisch!

Euelpides.

Ich?
Nichts minder; selbst Aristokrates ist mir ein Gräul.

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn wünschtet ihr am liebsten euch?

Euelpides.

Wo dies von allen Dingen ist das wichtigste:
Mit Tagesanbruch kommt an meine Thür ein Freund,
Und redet so: „Bei Zeus, Olympos' hohem Gott,
Komm heut zu mir mit deinen Kindern, wenn sie früh
Gebadet sind; ich rüst' ein Hochzeitmahl daheim:
Und nimm mir ja nichts Andres vor; denn kommst du nicht,
So bleibe mir auch vom Halse, wenn mir's übel geht."

Der Wiedehopf.

Bei Gott, um höchst mühsame Dinge mühst du dich.
(zu Peisthetäros:)
Was liebst denn du?

Peisthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich.

Der Wiedehopf.

Und zwar?

Peisthetäros.

Wenn, wie beleidigt, unterwegs mich etwa so
Der Vater eines schmucken Sohns beschuldigte:
„Recht löblich, daß du meinen Sohn, Stilbonides,
Den du gebadet kommen sahst vom Ringerplaz,
Nicht küßtest, nicht liebkostest, nicht nach Hause nahmst
Und drücktest, du mein alter Freund vom Vater her!“

Der Wiedehopf.

Du Jammermensch, welch böse Dinge liebst du da!
Doch eine solche Wonnestadt, von der ihr sprecht,
Liegt fern am rothen Meere.

Euelpides.

Weh, nur keine Stadt
Am Seegestade, wo die Salaminia,
Uns heimzufordern, morgens früh aufducken kann!
Nenn' uns in Hellas eine Stadt von solcher Art.

Der Wiedehopf.

Wie? Wollt ihr nicht zu Kräzion in Elis euch
Ansiedeln?

Euelpides.

Niemals! Ungeseh'n, ist Kräzion
Mir längst ein Gräuel seit dem Kräzmelanthios.

Der Wiedehopf.

Noch Andre gibt's, in Lokris die Opuntier,
Wo gut sich wohnen ließe.

Euelpides.

Nein! Opuntios,
Der möcht' ich niemals werden — um kein Goldtalent.
Wie aber ist das Leben bei den Vögeln hier?
Du kennst es wohl.

Der Wiedehopf.

Ein allerliebster Aufenthalt!
Erst läßt sich hier durchkommen ohne Beutel auch —

Euelpides.

Da wißt ihr auch von Beutelschneidereien Nichts.

Der Wiedehopf.

Dann picken wir in Gärten weißen Sesam auf,
Mohnkörner, Myrtenbeeren und Sisymbrien.

Euelpides.

Fürwahr, ein Hochzeitleben, das ihr Vögel führt!

Peisthetäros.

Ah! Ah!
Zu stolzer Herrschaft, seh' ich, ist der Vögel Volk,
Zu großer Macht erkoren, folgt ihr meinem Rath!

Der Wiedehopf.

Und wo dir folgen?

Peisthetäros.

Wo mir folgen? Schwärmt zuerst
Nicht mehr mit offnem Schnabel durch die Welt umher;
Denn solches Thun bringt Schande nur. Seht! Wenn bei uns
Im Lande dort Jemand nach solchen Schwärmern fragt:
„Wer ist der Vogel?" gleich erwiedert Teleas:
„Ein Mensch, ein Vogel, der umherschwärmt ohne Ziel,
Der, ohne Richtung, nie beharrt auf Einem Fleck."

Der Wiedehopf.

Dein Tadel hier, bei Dionysos, ist gerecht.
Was thun wir also?

Peisthetäros.

Baut gemeinsam eine Stadt!

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn könnten wir, die Vögel, bau'n?

Peisthetäros.

Wahrhaftig? Welch ein linkisch Wort entfiel dir da!
Da schau hinab.

Der Wiedehopf.

Ich schaue.

Peisthetäros.

Schau nach oben jezt.

Der Wiedehopf.

Ich schaue.

Peisthetäros.

Wende deinen Hals herum.

Der Wiedehopf.

Bei Zeus,
Der Mühe lohnt's wohl, wenn ich ihn verrenke mir.

Peisthetäros.

Nun, sahst du was?

Der Wiedehopf.

Die Wolken und den Himmel nur.

Peisthetäros.

Ist dieses nun nicht eure, nicht der Vögel Statt?

Der Wiedehopf.

Was meinst du? Statt? Statt?

Peisthetäros.

Was man sonst auch Stätte nennt.
Die Stätte, wo wir wandeln und wo Jegliches
Von Statten geht, heißt ebendarum auch die Statt.
Und wenn ihr sie bebautet und befestigtet,
So wird von dieser eurer Statt die Stadt genannt.
Ihr dann beherrscht die Menschen, wie Grashüpferchen,
Und hungert selbst die Götter, wie die Meler, aus.

Der Wiedehopf.

Wie so?

Peisthetäros.

Die Luft ist zwischen Erd' und Himmel ja.
Gleichwie wir selbst nun, wollen wir nach Pytho gehn,
Zuerst um Durchgang bitten bei'm Bötervolk:
So schließet fortan, wenn einmal die Sterblichen
Den Göttern opfern und die Götter euch den Zoll
Verweigern, Stadt und Luftgebiet als fremdes ab,
Und laßt der Opferschenkel Duft nicht mehr hindurch.

Der Wiedehopf.

Juchhe! Juchhe!
Bei Schlingen, Netzen, Garnen, bei der Erde Macht,
Solch hübschen Einfall hört' ich nie mein Leben lang!
Ja, gerne bau' ich, dir vereint, die neue Stadt,
Wenn's auch den andern Vögeln so gefällig ist.

Peisthetäros.

Wer soll den Antrag ihnen denn eröffnen?

Der Wiedehopf.

Du.
Ich lehrte sie die Sprache, (denn sie waren einst
Barbaren,) weil ich lange Zeit mit ihnen war.

Peisthetäros.

Wie willst du sie zusammenrufen?

Der Wiedehopf.

Das ist leicht.
In dies Gebüsch hier geh' ich ungesäumt hinein,
Und wecke meine Nachtigall; dann rufen wir
Die Vögel her; sobald sie unsrer Stimme Schall
Vernehmen, stürmen alle dir im Flug heran.

Peisthetäros.

O liebster aller Vögel, sei nicht müßig denn;
Nein, ohne Säumen laufe mir, ich bitte dich,
Hier in's Gebüsch und wecke deine Nachtigall!

(Der Wiedehopf geht in's Gebüsch.)

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf und später **die Nachtigall** hinter dem Gebüsch.

Der Wiedehopf.

Mein trautes Gemahl, auf, banne den Schlaf,
Laß wallen den Strom des geweihten Gesangs,
Den süß hinweint dein seliger Mund,
Um Itys, ach, mein Söhnchen und deins,
Hellstimmigen Klang's aus Tiefen der Brust
Aushauchend den Schmerz!
Klar schwingt sich der Hall durch rankendes Grün
Von dem Ahorn auf zu dem Throne des Zeus,
Wo der Gott mit den goldenen Locken ihm lauscht,
Und deinem Gesang antwortend, mit Macht
In die Lyra greift und den heiligen Chor
Der Olympier führt:
Und vom seligen Mund, dem unsterblichen, tönt,
Einstimmend mit dir,
Der Olympier göttliche Klage.

(Man hört eine Flöte, die den Nachtigallton nachahmt.)

Peisthetäros.

O König, o Zeus! Welch lieblich Vogelstimmchen das!
Wie füllt der honigsüße Laut den ganzen Hain!

Euelpides.

Du —

Peisthetäros.

Was beliebt dir?

Euelpides.

Schweige doch!

Peisthetäros.

Warum denn das?

Euelpides.

Zu neuem Liede rüstet sich der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.

Hup hup, wuwu! Hup hup, wuwu!
O kommt, o kommt heran, zu mir, zu mir
Heran, ihr alle meine Mitgefiederten:
Die ihr in reichen Au'n des Landmanns umher,
Ihr Gerstennäscher, schwärmt in ungemess'ner Zahl,
Und ihr Samenpicker, schnellfliegend Volk
Mit dem anmuthreichen Laute;
Und die in Furchen ihr
Um die Scholle trippelnd, oft so lieblich zwitschert,
Eurer Stimme froh:
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und ihr anderen, in den Gärtlein, in des Epheus
Rankendem Laub umher, die ihr in Bergen schwärmt,
Im Oleaster nascht, weidet im Arbutus;
O fliegt eilig heran, achtend meines Rufs:
Trioto, trioto, totobrix!
Die ihr im Moor tiefer Bergschluchten euch
Scharfe Stechfliegen schnappt,
Die ihr thaufeuchten Grund
Liebt, umher schwärmend durch Marathons

Liebliche Gefilde!
Komm, buntflügliger Vogel du,
Haselhuhn, Haselhuhn!
Und die im Schwarm mit den Lenzhalkyonen
Flattern auf wogendem Schwalle des Meeres,
Eilet heran, zu vernehmen die neueste
Kunde! Berufen wir doch die Geschlechter
Alle der halsausreckenden Vögel.
Ein Alter, ein scharf durchdringender Geist,
Kam, seltsamen Plan
Und seltsames Werk aussinnend für uns.
Kommt zu Rath denn, kommt, ihr alle,
Eilet hierher, eilet hierher!
Torotoro, torotoro, torotinx!
Kikkabau, kikkabau!
Torotoro, toroto, lililinx!

Peisthetäros.

Nun, siehst du Vögel?

Euelpides.

Bei'm Apoll, ich sehe Nichts,
Und gaffte doch mit offnem Schnabel himmelwärts.

Peisthetäros.

So ging der Wiedhopf, wie es scheint, umsonst hinein,
Und schrie, dem Regenpfeifer gleich, im Busche hier.

Sechste Scene.

Peisthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf. Mehrere Vögel.

Ein rother Vogel.

(läuft mit ausgebreiteten Flügeln auf die Bühne)

Torotinx! Torotinx!

Peisthetäros.

Aber hier, mein Freund, o sieh doch, rückt ja schon ein Vogel an.

Euelpides.

Ja, bei Zeus, das ist ein Vogel. Was für einer? Wohl ein Pfau?

Peisthetäros.

(zu dem Wiedehopf)

Hier der Wiedehopf erklärt's uns: welch ein Vogel ist denn das?

Der Wiedehopf.

Keiner von gemeinem Schlage, den ihr alle Tage seht;
Nein, ein Seebewohner.

Peisthetäros.

Wetter! Ei, wie schön und flammendroth!

Der Wiedehopf.

Ganz natürlich; ebendarum heißt er auch Flamingo, Freund.

(Ein zweiter Vogel tritt herein.)

Euelpides.

Du, so sieh doch!

Peisthetäros.

Was alarmst du?

Euelpides.

Sieh, ein andrer Vogel hier!

Peisthetäros.

Ja, bei Zeus, ein andrer wahrlich, „heimisch auch in fremdem Land"!

(zu dem Wiedehopf)

Wer „der seltsam stolze Vogel vom Gebirg, der Sangprophet?"

Der Wiedehopf.

Meiderhahn wird der geheißen.

Peisthetäros.

Meder? Bei Herakles' Macht!
Aber wie denn flog der Meder ohne sein Kamel daher?

(Ein dritter Vogel tritt auf.)

Euelpides.

Wieder hier ein andrer Vogel mit des Hauptes stolzem Kamm!

Peisthetäros.

Welch ein Wunderthier! So bist du nicht allein der Wiedehopf?
Wäre das vielleicht ein zweiter?

Der Wiedehopf.

Dieser ist Philokles' Sohn,
Der des Wiedehopfes Sohn war, ich sein Ahn, wie wenn du sagst:
Kallias' Sohn war Hipponikos, Kallias Hipponikos' Sohn.

Peisthetäros.

Also Kallias ist der Vogel? Geh'n ihm doch die Federn aus!

Der Wiedehopf.

Als den Sprößling edlen Stammes rupfen Sykophanten ihn;
Und dazu noch rupfen hübsche Dirnen ihm die Flügel aus!

(Ein vierter Vogel kommt herbei.)

Peisthetäros.

Ha, Poseidon! Noch ein Vogel, bunt von Federn, zeigt sich hier.
Wie benennt man diesen Vogel?

Der Wiedehopf.

Dieser heißt der Schlingekropf.

Peisthetäros.

Gibt es einen Schlingekropf denn sonst noch, als Kleonymos?

Euelpides.

Ist's Kleonymos, wie warf er nicht vorlängst den Busch hinweg?

Peisthetäros.

Doch wozu sind auch die Vögel so mit Büschen aufgeschmückt?
Kamen sie zur Doppelrennbahn?

Der Wiedehopf.

Wie die Karer, sitzen sie
Auf den Hügeln hinter Büschen, guter Freund, zur Sicherheit.

(Die Vögel erscheinen in Haufen.)

Peisthetäros.

Ha, Poseidon! Siehst du, welch ein arger Schwarm von Vögeln dort
Sich zusammenzieht?

Euelpides.

Apollon! Welche Wolke! Hu-huhu!
Vor der Unzahl ihrer Flügel ist der Eingang nicht zu sehn.

(Die Vögel ziehen nach und nach heran und ordnen sich als Chor.)

Peisthetäros.

Dieses ist das rothe Repphuhn, jenes dort ein Haselhuhn,
Dieses hier ein wilder Entrich, jenes dort ein Halkyon.

Euelpides.

Aber wer läuft hinter diesem?

Peisthetäros.

Wer? Es ist ein Baderlein.

Euelpides.

Baderlein? So heißt ein Vogel?

Peisthetäros.

Gibt es keinen Sporgilos? —
Siehst du hier die Eule?

Euelpides.

Wer hat Eulen nach Athen gebracht?

Peisthetäros.

Elster, Turteltaub' und Lerche, Käuzchen, Weihrauchvogel, Specht,

Sperber, Ringeltaube, Kukuk, Habicht, Rothfink, Feuerkopf, Waſſerhuhn, Thurmfalke, Taucher, Weinlig, Beinbrach, Auerhahn.

Euelpides.

Huhu, huhu! Was Vögel hier!
Huhu, huhu! Was Amſeln hier!
Wie mit Piepen, wie mit Schnattern Alles durch einander rennt!
Weh! Sie droh'n uns gar? Sie ziſchen uns mit offnem Schnabel an,
Blicken dich an, blicken mich an!

Peiſthetäros.

Ja, mir ſelbſt auch ſcheint es ſo.

Der Chor der Vögel.
(durch einander trippelnd)

Wo, wo, wo, wo, wo, wo, wo
Wohnt er denn, der mich gerufen?
Wo haust er, wo verbirgt er ſich?

Der Wiedehopf.

Hier bin ich und warte längſt ſchon, „weile nie den Freunden fern."

Der Chor.

Titi titi titi timpru!
Wie lautet deine Kunde denn?
Was bringſt du Frohes uns?

Der Wiedehopf.

Was gemeinem Wohle frommt, was Wonne, Freiheit, Segen ſchafft.
Kamen doch zwei wackre Männer, ſcharfe Denker, her zu mir.

Der Chor.

Wie? Wo? Was ſagſt du?

Der Wiedehopf.

Vom Geschlecht der Menschen, sag' ich, kam ein Greisespaar hieher,
Brachte mit sich Stamm und Wurzel einer riesengroßen That.

Der Chor.

Ha, du Frevler ohne Gleichen, seit ich aufgefüttert ward,
Welch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Erschrick doch nicht vor diesem Wort!

Der Chor.

Was thatst du mir?

Der Wiedehopf.

Männer hab' ich aufgenommen, die verlangt nach unserm Bund.

Der Chor.

Und du thatest dieses Arge?

Der Wiedehopf.

Wohl, und freue mich der That.

Der Chor.

Und sie sind schon unter uns hier?

Der Wiedehopf.

Wenn ich selbst bin unter euch.

Der Chor.

Strophe.

Ach, ach!
Verrath, Schande, Schmach, die uns niedertrat!
Denn der uns Freund und Genoß uns war,
Der weidend mit uns im Gefild sich erging,
Brach uralt heilige Satzungen, brach
(O Graun!) Eidschwüre der Vögel,
Hat mich in List trügerisch gelockt, tückisch in die Hände mich gespielt

Jenem unheiligen Geschlechte, das, seitdem es erwuchs,
Mir sich stets feindselig erwies.

Der Chorführer.

Nun wohlan, mit diesem Vogel reden wir hernach ein Wort.
Aber hier die beiden Alten, denk' ich, büßen gleich die Schuld,
Bluten gleich, von uns zerrissen.

Peisthetäros.

Ach, verloren sind wir nun!

Euelpides.

Und du bist allein an diesem Jammer Schuld. Was führtest du
Mich von Haus an diesen Ort auch?

Peisthetäros.

Daß du mein Begleiter seist.

Euelpides.

Nein, um bitterlich zu weinen.

Peisthetäros.

Ohne Maßen faselst du:
Weine doch einmal, nachdem man dir die Augen ausgehackt!

Der Chor.

Gegenstrophe.

Hu, hu!
Wohlan, drauf und dran, hinein ohne Rast
In die blutige Schlacht, umzingelt den Feind,
Und bestürmt ihn rings in der Fittige Schwung!
Laut heulen ja soll, soll sterben das Paar,
Soll uns für den Schnabel ein Mahl sein!
Nirgend wird schattiges Gebirg, oder in den Lüften ein Gewölk,
Noch der See grauende Gewässer euch in sicherer Hut
Bergen, wenn ihr flohet vor mir!

Der Chorführer.

Aber nun nicht länger zaudernd rupft und krazt und beißet sie!
Rottenhauptmann, auf, und bringe mit dem rechten Flügel vor!

Euelpides.

Dacht' ich's doch! Wohin entflieh' ich Armer?

Peisthetäros.

Heda, willst du stehn?

Euelpides.

Sollen diese mich zerreißen?

Peisthetäros.

Wie vor ihnen hoffst du denn Dich zu retten?

Euelpides.

Wie? Ich weiß nicht.

Peisthetäros.

Höre denn, ich sage dir:
Stehen müssen wir und kämpfen; fassen wir die Töpfe hier!

Euelpides.

Aber was hilft uns ein Topf?

Peisthetäros.

Dann scheut die Eule sich vor uns.

Euelpides.

Wider jene Krummgekrallten?

Peisthetäros.

Nimm den Bratspieß, stecke sie Schnell der Reihe nach an diesen!

Euelpides.

Doch das Auge schüzen — wie?

Peisthetäros.

Nimm den Essignapf und halt' ihn oder auch die Schüssel vor.

Euelpides.

Schlauster du, das haſt du fein und recht ſtrategiſch ausgedacht:
Traun, an Liſten überſchnellſt du ſchon ſogar den Nikias.
(ſie bewehren ſich in der angegebenen Weiſe.)

Der Chorführer.

Hollaho! Rückt an! Den Schnabel ſenket ein! Nicht länger ſäumt!
Zerre, raufe, ſtoße, kraze, ſchlag' entzwei zuerſt den Topf!
(Der Wiedehopf ſtellt ſich zwiſchen die Männer und den Chor.)

Der Wiedehopf.

Sagt, o ſagt, warum, ihr aller wilden Thiere ſchlimmſte Brut,
Wollt ihr, ungekränkt, zerfleiſchen, wollt ihr morden dieſe Zwei,
Die Verwandte meines Weibes, ihre Stammgenoſſen ſind?

Der Chorführer.

Sollten wir denn dieſe mehr noch ſchonen, als der Wölfe Zucht?
Hätten wir denn ſchlimm're Feinde, werther unſrer Rache noch?

Der Wiedehopf.

Sind ſie Feinde von Natur auch, ſind ſie Freunde doch im Geiſt,
Kommen, euch zu dienen, bringen, euch zum Heile, guten Rath.

Der Chorführer.

Wie vermöchten dieſe jemals Gutes uns zu bringen, uns
Wohlzurathen, ſie, die ſchlimmſten Feinde meiner Ahnen ſchon?

Der Wiedehopf.

Doch gerad vom Feinde lernen kluge Leute Mancherlei.
Denn die Vorſicht frommt in Allem; und von Freunden wirſt du die
Schwerlich lernen; doch die Feinde zwingen ſie ſofort dir auf.

Also lernten auch die Städte nicht vom Freund, vom Feinde nur,
Stolze Mauerwälle thürmen, kampfgerechte Schiffe bau'n.
Daß sie das erlernten, sichert ihnen Kinder, Haus und Gut.

Der Chorführer.

Ihrem Wort das Ohr zu leihen, mag vorerst, wie uns bedünkt,
Nützlich sein; denn auch vom Feinde lernt man etwas Kluges oft.

Peisthetäros.
(zu Euelpides.)

Nun, ihr Zorn scheint nachzulassen: ziehe dich gemach zurück!

Der Wiedehopf.
(zu dem Chore)

So gebührt sich's auch, und billig müßt ihr's mir zuliebe thun.

Der Chorführer.

Ja gewiß, wir schenkten sonst auch deinen Wünschen stets Gehör.

Peisthetäros.
(zu Euelpides.)

Mehr und mehr läßt uns der Schwarm in Frieden: lege denn sofort
Ab den Topf, leg' ab die Schüsseln;
Mit der Lanze, mit dem Bratspieß,
Laß hinauf uns und hinabgehn,
Innerhalb des Lagers, immer
Nach dem Rand des Topfes blickend,
Nah genug; denn Fliehen ziemt nicht.

Euelpides.

Wirklich? Aber wenn wir fallen,
Wo zu Land wird unser Grab sein?

Peithetäros.

Uns empfängt der Kerameikos:
Denn ein Staatsgrab uns zu schaffen,
Melden wir den Heeresfürsten,
Daß wir kämpfend mit den Feinden
Fielen dort bei Vogelheim.

Der Chorführer.
(zu dem Chore)

Auf, stellt euch wieder in Reih' und Glied,
Und leget den Muth, wie der Krieger den Speer,
An der Seite des Grimms ab, duckend das Haupt!
(sie stecken die Schnäbel unter ihre Flügel.)
Wir erfragen indeß, wer diese, woher
Sie gekommen in's Land,
Und was sie begehren.
He, Wiedehopf, ich rufe dir.

Der Wiedehopf.

Und was zu hören, rufst du mir?

Der Chorführer.

Wer sind die Männer und woher?

Der Wiedehopf.

Zwei Fremde von Hellas' weisem Volk.

Der Chorführer.

Und welch Geschick trieb sie denn,
Trieb sie, uns Vögel hier aufzusuchen?

Der Wiedehopf.

Die Lust nach eurem Umgang,
Lust nach euch, Lust um euch
Hier zu sein immerdar.

Der Chorführer.

Und welchen Antrag bringen sie?

Der Wiedehopf.

Unglaublich ist es, unerhört,
Was der Eine mir gesagt.

Der Chorführer.

Erblickt er hier von seinem Aufenthalt Gewinn,
Worauf er bauend; mir vereint,
Bald seiner Freunde Schuz zu sein,
Bald seinen Feind zu zwingen hofft?

Der Wiedehopf.

Er spricht von einem großen Glück,
Das Sprache nicht, noch Glauben faßt:
Daß Alles euer Eigenthum,
Was dort und hier, was oben und
Was unten sei, beweist er euch.

Der Chorführer.

Ist er im Kopfe verrückt?

Der Wiedehopf.

Nein, unermeßlich gescheit —

Der Chorführer.

Brütet Verstand in dem Hirn?

Der Wiedehopf.

Ha, der verschlagenste Fuchs,
Voll List, Gewandtheit, fertig, fein wie Pudermehl.

Der Chorführer.

O heiß' ihn reden, reden doch!
Denn schon zu hören, was du sagst,
Entzückt mich, hochauf flieg' ich.

Der Wiedehopf.

(zu Peisthetäros und Euelpides)

Auf, du und du, nun nehmet eure Rüstungen,
Und hänget sie zu guter Stunde wieder auf,

In der Küche drinnen, bei des Feuergottes Bild.
(zu Peisthetäros)
Doch du verkünde, lehre sie, weßwegen ich
Sie hier versammelt.

Peisthetäros.

Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn sie zuvor nicht den Vertrag eingeh'n mit mir,
Den jüngst mit seinem Ehgemahl der Affe schloß,
Der Waffenschmid dort — „daß sie mich nicht beißen, nicht
Am Hodensack mich zerren, nicht zerwühlen" —
(er deutet nach hinten)

Der Chorführer.

Den?
Den nimmermehr!

Peisthetäros.

Nicht den, die Augen mein' ich nur.

Der Chorführer.

Das will ich eingehn.

Peisthetäros.

Schwöre mir's mit einem Eid.

Der Chorführer.

So wahr ich hier mit allen Stimmen siegen will
Der Richter und der Hörer — —.

Peisthetäros.

So geschehe dir!

Der Chorführer.

Und schwör' ich falsch, — mit Eines Richters Stimme nur!

Ein Vogel als Herold.

Ihr Völker, hört! Das schwere Kriegsvolk nehme nun
Die Waffen wieder, ziehe sich nach Haus zurück,
Und merke, was wir schreiben auf die Täfelchen!

Der Chor.

Strophe.

Zu Betrug und zu Listen in jeder Art gewandt
Sind stets die Menschen: dennoch verkünde du mir!
Du enthüllst vielleicht uns
Etwas Gutes, das du ersonnen für mich,
Oder verhilfst du mir wohl auch
Zu größerer Macht, die nimmer geahnt mein thörichter Sinn.
Ja, wurde dir Kunde, gib Kunde!
Denn was du mir Gutes
Zu verkündigen weißt,
Wird Gemeingut Aller.

Siebente Scene.

Die Vorigen.

Der Chorführer.

Wohlan denn, was du zu richten in's Werk aus eigenem Willen hieherkamst,
Das melde getrost; wir werden zuerst, traun, nicht die Verträge verlezen.

Peisthetäros.

Ja wahrlich, es gährt mir im Busen, (o Zeus!) schon rührt' ich den Teig zu der Rede;
Jezt knet' ich ihn durch: was hindert mich noch? Schnell hole den Kranz und das Becken
Mit Wasser, o Bursch, mir zu spülen die Hand!

Der Chorführer.

Nun, schmausen wir, oder was meinst du?

Peisthetäros.

Nein, reden wir nur; ich suche mir längst ein gemästetes, riesiges Kraftwort,

Das blizschnell schlägt in die Herzen des Volks. So gar sehr jammert mich euer,
Daß ihr, weil ihr doch Könige wart —

Der Chorführer.

Wir Könige, wir? Und von wem denn?

Peisthetäros.

Von Allem, was ist, und von mir da zuerst, und von dem, ja selbst von Kronion.
Auch älter ja seid ihr, früher gezeugt, als Kronos samt den Titanen
Und der Erde.

Der Chorführer.

Der Erde?

Peisthetäros.

So wahr mir Apoll!

Der Chorführer.

Bei Zeus, das wußten wir niemals.

Peisthetäros.

Drum lerntest du Nichts, und mühtest dich nicht, noch peitschtest du deinen Aesopos,
Der deutlich erzählt, wie die Lerche zuerst vor den anderen Vögeln zur Welt kam,
Vor der Erde sogar; wie später am Pips ihr redlicher Vater verblichen:
Und das Erdreich war damals noch nicht, und es lag fünf Tage der Leichnam;
Und die Lerche begrub, in der Noth rathlos, in dem eigenen Kopfe den Vater.

Euelpides.

So ruht denn der Vater der Lerche für jezt, nachdem er gestorben, in Kopfheim.

Peisthetäros.

Wenn eher sonach, denn die Erde, sie sind, wenn eh'r als sämtliche Götter,
So gebührt wohl ihnen mit Recht die Gewalt als ältesten aller Geschöpfe.

Euelpides.

Bei Phöbos, gewiß! Drum laß nur brav in der Zukunft wachsen den Schnabel;
Nicht leicht gibt Zeus sein Scepter hinweg an den eichbaumpickenden Grünspecht.

Peisthetäros.

Daß also vordem nicht Götter geherrscht in dem sterblichen Menschengeschlechte,
Nein, Vögel allein, mit Königsgewalt, dafür gibt's manche Beweise.
Ich stelle zuvörderst ein Beispiel auf an dem Hahn, wie gewaltig er herrschte,
Und vor Allen gebot in dem persischen Reich, vor Dareios und Megabazos,
So daß er von selbiger Herrschaft heut noch persischer Vogel genannt wird.

Euelpides.

Drum schreitet er auch noch heute daher, wie der mächtige König von Persis,
Und trägt auf dem Haupt, von den Vögeln allein, stets aufrecht seine Tiara.

Peisthetäros.

Und er übte Gewalt so mächtig vordem, so groß, daß heutiges Tags noch,
Wann eben ertönt sein Morgengesang, — an die frühere Macht sich erinnernd,

Zu dem Tagwerk All' aufspringen sofort, Erzschmid, Lohgerber und Töpfer,
Mehlhändler, Barbier, Schuhmacher und Koch, Schildmacher und Kitharamacher;
Dann ziehen sie heim, eilfertig beschuht, in der Nacht —

Euelpides.

Das frage du mich nur.
Ach! Wegen des Haushahns kam ich einmal um den Rock aus phrygischer Wolle.
Man lud mich am Kindsnennfeste zu Gast in die Stadt; da trank ich ein Bischen,
Und schlief dann; ehe die Anderen noch am Gelag sind, krähte der Haushahn.
Da wähn' ich, es sei schon Morgen, und will nach Alimus, drücke mich eben
Vor die Mauer hinaus, und ein Gaudieb schlägt mit der Keule mich über den Rücken.
Ich falle zur Erd' und versuche zu schrei'n, und hinweg huscht der mit dem Mantel.

Peisthetäros.

Auch war ja der Weih zu derselbigen Zeit in Hellas Herrscher und König.

Euelpides.

In Hellas?

Peisthetäros.

Gewiß, und er führte zuerst als König und Herr den Gebrauch ein,
Sich zu wälzen im Staub vor dem kommenden Weih.

Euelpides.

Ich selbst, als neulich ein Weib kam,
Bei Bacchos, da wälzt' ich im Staube mich auch, und rücklings mit offenem Munde
Daliegend, verschlang ich den Obol und zog mit der ledigen Tasche nach Hause.

Peisthetäros.

In Aegyptos dann und dem ganzen Gebiet Phönike's herrschte der Kukuk:
Und sobald sein „Kuku" der Kukuk schrie, da sputeten sich die Phöniker,
Und eilten gesamt in die Felder hinaus, um Korn und Gerste zu schneiden.

Euelpides.

Drum heißt es mit Recht in dem Sprüchwort auch: „Kukuk, in das Feld, ihr Beschnittnen!"

Peisthetäros.

Dann walteten sie, so groß an Gewalt, daß, wenn auch irgend ein König
In den Städten von Hellas herrschte, wie einst Agamemnon und Menelaos,
Auf dem Scepter zugleich sich ein Vogel erhob und theilnahm, wenn er beschenkt ward.

Euelpides.

Ei, sieh da, von all dem wußt' ich noch Nichts, und deßhalb war ich verwundert,
Wenn Priamos so mit dem Vogel zur Hand in den tragischen Stücken hervortrat,
Der stand aufrecht und belauerte stets den Lysikrates, wenn er beschenkt ward.

Peisthetäros.

Doch am schlagendsten ist vor Allem noch Eins: Zeus, der jezt König der Welt ist,
Da steht er und trägt als König und Herr den geflügelten Aar auf dem Haupte,
Athenäa die Eul', und Apollon erkor als Zeus' Dolmetscher den Habicht.

Euelpides.

Bei Demeter, gewiß vortrefflich bemerkt! Doch weßhalb solche Begleitung?

Peisthetäros.

Daß, wenn ein Opferer ihnen einmal nach Opfergebrauch das Gekröse
In die Hand hinreicht, noch ehe denn Zeus das Gekrös' aufzehren die Vögel.
Auch schwur damals bei der Götter Gewalt kein Mensch, nein, Alle bei Vögeln,
Und Lampon schwört noch heutiges Tags bei'm Zeisige, wenn er Betrug spinnt.
So haben die Sterblichen alle vordem euch groß und heilig geachtet:
Jezt heißt ihr Knechte, gemein und verkehrt.
Man schlägt euch todt, als wäret ihr toll,
Ja, schießt auf euch in den Tempeln sogar.
Auf euch ist jeglicher Vogler erpicht,
Stellt euch Fangschlingen und Fallen und Garn,
Leimruthen und Dohn' und Sprenkel und Nez.
Dann trägt man euch schockweise zu Markt,
Man feilscht und befühlt euch um und um.
Und den Käufern genügt nicht, (mögen sie das!)
Daß gebraten sie euch vorsezen am Mahl;

Nein, Essig und Oel noch mengen sie bei
Und Käs' und Gewürzlauch, rühren zugleich
Aus Honig und Fett noch ein andres Gebräu,
Und gießen es dann euch über den Leib
Heißkochend herab,
Als wäret ihr Mumienäfer.

Der Chor.
(zu Peisthetäros.)
Gegenstrophe.

O wie bang, o wie bang und betrübend klingt das Wort,
Das du gebracht hast, Mensch! Ich beweine die Schuld,
Unserer Väter Feigheit,
Daß sie solchen Glanz, von den Ahnen ererbt,
Ließen an uns verbleichen.
Doch ein gnädiger Gott und ein glücklicher Wurf des Geschickes, o Freund,
Führt dich mir daher: du bringst Rettung!
Denn wenn ich die Jungen
Und mich selbst dir befahl,
Werd' ich sicher wohnen.

Der Chorführer.

Auf, sage mir jezt: was müssen wir thun? Nicht lohnt es der Mühe zu leben,
Wenn nicht die verlorene Herrschaft uns, wie's geh'n mag, wieder zu Theil wird.

Peisthetäros.

Ich rathe zuerst: ihr Vögel erbaut zur Behausung Eine Gesamtstadt;
Dann müßt ihr die neblige Luft ringsher und alle den Raum in der Mitten
Mit Mauern umzieh'n, wie Babylon einst, aus riesigen Quadern von Backstein.

Der Wiedehopf.

O Kebriones, hilf, Porphyrion, hilf! Welch grauſiges Wunder von Stadtbau!

Peiſthetäros.

Thürmt fertig das Werk in die Luft ſich empor, dann fordert dem Zeus die Gewalt ab;
Und erwiedert er Nein, und fügt er ſich nicht, und ändert er nicht die Geſinnung,
Dann kündiget heiligen Krieg ihm an, und die Himmliſchen alle bedeutet,
Durch euer Gebiet fortan nicht mehr mit ſtrozendem Speere zu ſchleichen,
Wie früher ſie wohl eh'brecheriſch oft ſich ließen herab in Alkmene's,
In der Alope Schooß und der Semele Schooß. Und kommen ſie doch, ſo verſiegelt
Ihr ihnen mit tüchtigem Schloſſe den Speer, daß die Weiberchen außer Gefahr ſind.
An das Menſchengeſchlecht dann gehe zugleich noch ein anderer Vogel als Herold:
Da ſie Könige nunmehr ſeien, ſo ſoll man fortan opfern den Vögeln,
Nach ihnen ſodann den Unſterblichen erſt; auch werde zu jeglichem Gotte
In geziemender Art der Vogel geſellt, der jeglichem Gotte gemäß ſei.
Wenn alſo Kypris ein Opfer empfängt, dann ſpende man Weizen dem Seehuhn;
Wenn Einer ein Schaf dem Poſeidon weiht, der opfere Weizen der Ente,

Wer Stiere dem Herakles, ehre zugleich mit Honigkuchen die Möwe;
Und blutet dem Zeus als König ein Bock, ist auch Zaunschlüpfer ein König,
Dem eh' als selbst dem Kroniden geziemt unverschnittene Schnaken zu schlachten.

Der Wiedehopf.

Wird euch nicht Zeus aus Donnergewölk mit geflügeltem Blize zerschmettern?

Euelpides.

Er ergözt mich fürwahr, der geschlachtete Schnak! „Nun donnere, großer Kronion!"

Der Wiedehopf.

Wie soll denn uns als Götter ein Mensch, und nicht als Dohlen, erkennen?
Wir sind ja beschwingt, durchfliegen die Luft!

Peisthetäros.

Einfältiger! Trägt ja doch Hermes
Auch Schwingen und fliegt, obwohl er ein Gott, und der anderen Götter so viele:
So fliegt ja, mit goldenen Schwingen geschmückt, auch Nike, fliegt ja der Eros,
Und Iris erscheint, wie Homeros bezeugt, der geflügelten Taube vergleichbar.
Wenn jene daher euch achten für Nichts in des thörichten Sinnes Verblendung,
Und für Götter allein die dort im Olymp; dann laßt ihr ein Spazengewölk zieh'n

Und anderes kornaufpickendes Volk, und die Saat im Gefilde zerfressen;
Und den Hungernden mag Demeter hernach hülfreich zumessen den Weizen!

Euelpides.

Das wird sie gewiß nicht wollen und nur (gib Acht!) Ausreden ersinnen.

Peisthetäros.

Laßt ferner die Krähn dem Gespanne des Viehs, mit dem sie bepflügen die Felder,
Und den Schafen der Trift aushacken das Aug', um eure Gewalt zu beweisen;
Und Apollon, der Arzt, der heile sie dann; er nimmt ja so gern die Bezahlung.

Euelpides.

Nur laßt mich zuvor mein Ochsengespann noch in möglichster Eile verkaufen!

Peisthetäros.

Doch, ehren sie dich als Leben und Gott, als Kronos, Erde, Poseidon,
Soll ihnen beschert sein jegliches Gut!

Der Wiedehopf.

O nenne mir eins von den Gütern!

Peisthetäros.

Erst sollen die knospende Blüthe des Weins nicht mehr Heuschrecken zerfressen:
Denn sie von der Erde zu tilgen, genügt Ein Trupp Thurmfalken und Käuze.

Dann soll nicht Wesp' und Fliege sich stets naschhaft an den Feigen ergehen;
Denn ein einziger Zug Kramsvögel vertilgt all dieses Geschmeiß von den Blättern.

Der Wiedehopf.

Wo schaffen wir aber den Reichthum her? Der ist ja den Menschen das Liebste.

Peisthetäros.

Wenn wer um Metalle die Vögel befragt, sie zeigen ergiebige Gruben;
Wo mit reichem Gewinn zu besuchen ein Markt, das hört von den Vögeln der Seher;
Nicht Ein Seefahrer verunglückt mehr.

Der Wiedehopf.

Wie kommt's, daß keiner verunglückt?

Peisthetäros.

Wenn Einer um Rath fragt über die Fahrt, wird stets antworten ein Vogel:
„Heut segle du nicht, denn ein Sturmwind kommt; — heut segle du, guter Gewinn kommt".

Euelpides.

Gleich kauf' ich ein Boot und gehe zu Schiff; lebt wohl, nicht länger verweil' ich.

Peisthetäros.

Dann decken sie auf den verborgenen Schaz, den einst einscharrte der Ahnherr,
Voll Silber und Gold; denn sie wissen davon. So sagt ja Jeder im Sprüchwort:
„Kein Mensch weiß, wo mein Schäzlein ist, als etwa der Vogel im Busche."

Euelpides.

Ich verkaufe das Boot, und kaufe den Karst und grabe die Töpfe mit Gold aus.

Der Wiedehopf.

Wie schaffen wir ihnen Gesundheit dann? Die wohnt in dem Kreise der Götter.

Peisthetäros.

Geht's ihnen so recht von Grund aus wohl, ist das nicht volle Gesundheit?
Denn wisse, der Mensch, dem's übel ergeht, kann nie wohlauf und gesund sein.

Der Wiedehopf.

Wie kommen sie denn in's Alter einmal? Auch dieses ja wohnt im Olympos.
Muß Jeder als Kind schon sterben?

Peisthetäros.

O nein! Denn ihnen ja legen die Vögel
Noch drei Jahrhunderte zu.

Der Wiedehopf.

Woher?

Peisthetäros.

Woher? Aus eigenem Vorrath;
Du weißt, fünf Männergeschlechter hindurch lebt fort die geschwätzige Krähe.

Euelpides.

Ei, ei!
Wie taugen sie doch viel besser für uns als Könige, denn der Kronide!

Peisthetäros.

Nicht wahr, sehr viel? Wir brauchen zuerst
Für sie nicht steinerne Tempel zu bau'n
Und mit Thüren von Gold zu verschließen: o nein!
Stets wohnen sie gern in Eichengestrüpp,
Stets unter Gebüsch.
Für die Stolzeren dann von der Vögel Geschlecht
Wölbt hoch sich des Oelbaums Tempel empor.
Nicht wallen wir mehr an Delphi's Herd
Und Ammons Siz und opfern daselbst.
Vom Erdbeerbaum, von Oliven umwölbt,
Steh'n wir, voll Weizen und Gerste die Hand,
Und flehen sie an mit erhobenem Arm,
Von dem Guten auch uns zu bescheren ein Theil.
Und das wird uns zur Stelle gewährt
Für die Handvoll, welche wir hinstreu'n.

Der Chorführer.

Ehrwürdiger Greis, mein trautester Freund, der sonst mein bitterster Feind war,
Nie lass' ich von dir, nie werd' ich hinfort von deinem Entwurf mich entfernen.

Der Chor.

Dein Wort schwellt unser Herz mit stolzem Muth,
Und drohend ruf' ich und gelobe dies:
Wenn treu, ohne Falsch,
Das Wort der Eintracht lösend, du dich gürtest,
Im Vereine mit mir
Wider die Götter zu zieh'n,
Mir gleichgestimmt; dann soll fürwahr
Der Götter Hand nicht lange mehr
Meine Scepter schänden!

Der Chorführer.

Wohlan, wo rüstiger Kraft es bedarf, da treten wir selbst in die Schranken;
Doch was mit Verstand zu berathen geziemt, das sei dir Alles befohlen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Später Prokne die Nachtigall.

Der Wiedehopf.

Bei Gott, wir haben wahrlich jezt nicht Muße mehr
Zum Schlafe, noch zur Nickerei, wie Nikias;
Nein, eilig handeln müssen wir. Vor Allem denn
Kommt mit herein in meiner Küchlein Heckestatt,
Zu meinem Reisiglager, seht mein Halmenhaus,
Und nennet eure Namen uns.

Peisthetäros.

Ist leicht geschehn.
Ich heiße Peisthetäros.

Der Wiedehopf.

Und wie dieser hier?

Peisthetäros.

Euelpides von Thria.

Der Wiedehopf.

Seid ihr beide mir Willkommen.

Peisthetäros.

Schönen Dank!

Der Wiedehopf.

So tretet nun herein.

Peisthetäros.

Wir folgen: führ' uns selbst hinein!

Der Wiedehopf.

Wohlan denn, komm!

(er geht voran.)

Peisthetäros.

(zaudernd und sich besinnend)

Halt, halt! O Himmel! Lenke doch den Schritt zurück! —
Laß sehen! Sag' uns: wie vermögen ich und der
Nichtfliegend euch gefellt zu sein, den Fliegenden?

Der Wiedehopf.

Sehr wohl.

Peisthetäros.

Bedenke, was Aesopos' Fabelbuch
Erzählt, das Allbekannte, wie dem Fuchs einmal
Sein Bund mit einem Adler schlecht genug bekam.

Der Wiedehopf.

Darfst unbesorgt sein; denn es gibt ein Würzelchen;
Das braucht ihr nur zu kauen, und ihr seid beschwingt.

Peisthetäros.

So lasset uns eintreten!

(zu zwei Knechten)

Auf, o Xanthias
Und Manodoros, nehmet dies Gepäck an euch!

(sie bereiten sich, hineinzugehen.)

Der Chorführer.

Du, he! Noch ein Wort, noch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Was beliebt?

Der Chorführer.

Die führe mit dir in die Wohnung,
Und bewirthe sie gut; doch die Nachtigall, Freund, die
melodische Musengespielin,
Die locke heraus, und laß sie bei uns, um hier mit der
Holden zu scherzen.

Peisthetäros.

Ach ja, gewähre dieſe Gunſt den Bittenden:
Lock' aus dem Rohrgebüſche dort das Vögelein,
Ja, bei den Göttern, lock' es uns hieher, damit
Auch unſer Auge ſchauen mag die Nachtigall!

Der Wiedehopf.

Nun, wünſchet ihr es, muß ich wohl.
(ruft in's Gebüſch hinein)
Du, Prokne, komm!
Tritt aus dem Buſche, zeige dich den Gäſten hier!
(eine ſchön gepuzte Flötenſpielerin, welche die Nachtigall darſtellt, tritt mit einer Vogelmaske aus dem Gebüſche.)

Peisthetäros.

Zeus, Hochverehrter, welch ein niedlich Vögelchen!
Wie wunderhold, wie blendendweiß!

Euelpides.

Du, weißt du was?
Wie gerne ſchlüpft' ich zwiſchen ihre Beine durch!

Peisthetäros.

Und was ſie Gold ſich umgehängt, dem Mädchen gleich!

Euelpides.

Ich gehe, denk' ich, friſch daran und küſſe ſie.

Peisthetäros.

Thor, die von zwei Bratſpießen einen Schnabel hat?

Euelpides.

Bei Zeus, ich darf ihr, wie dem Ei, die Schale nur
Vom Angeſichte ſtreifen, und dann küſſ' ich ſie.

Der Wiedehopf.

Geht, Freunde

Peisthetäros.

Du zieh' uns voran mit gutem Glück!
(Peisthetäros, Euelpides und der Wiedehopf in das Gebüſch. Der Chor und die Nachtigall bleiben auf der Bühne zurück.)

Parabase.

Der Chor.

Trauteste, Blonde du,
Mein trautestes Vögelchen,
Unsrer Hymnen Geleiterin,
Nachtigall, o Gespielin!
Kommst du, kommst, erscheinst du,
Bringst anmuthige Lieder uns?
Die von lieblicher Flöte du
Süße Lenzmelodieen tönst,
Auf, stimm' an Anapäste!

Der Chorführer.

(an die Zuschauer)

Auf, die ihr im Finsteren blind hinlebt, ihr Sterblichen, Blättern vergleichbar,
Unmächtige Brut, Bildwerke von Lehm, kraftlos gleich wankenden Schatten,
Ihr Eintagsfliegen, zum Fluge zu schwach, traumähnliche Söhne des Jammers,
Leiht uns unsterblichen Wesen Gehör, uns Ewigen ewiger Dauer,
Den Aetherischen, die kein Alter beschleicht, die nur Unvergängliches sinnen,
Daß, wenn ihr von uns ausführlich gehört, was himmlischer Dinge Natur sei,
Und der Vögel Geburt und der Götter Geburt und der Ströme, der Nacht und des Chaos,
Grundrichtig erkennt, ihr den Prodikos dann mein'thalb zu den Raben hinwegwünscht.
Nur Chaos und Nacht und Erebos war und des Tartaros Oeden im Anfang;

Nicht Erde noch Himmel und Luft war da; doch in Erebos' mächtigen Klüften,
Da gebar, von dem Winde befruchtet, die Nacht mit den dunkelen Schwingen das Urei,
Aus dem in der Zeit Umlaufe ſodann der verlangende Eros hervorſproß,
Am Rücken von zwei Goldſchwingen umglänzt, und behend, wie die Wirbel der Windsbraut.
Und Er, dem geflügelten Chaos geſellt in des Tartaros nächtlichen Tiefen,
Heckt' aus im Neſte der Vögel Geſchlecht, und rief's an die Helle des Tages.
Noch war das Geſchlecht der Unſterblichen nicht, bis Eros Alles vermiſchte:
Als Eins mit dem Anderen dann ſich gemiſcht, ward Himmel und Waſſer und Erde,
Und ward der unſterblichen Götter Geſchlecht. So geh'n wir Vögel an Alter
Weit, weit den Unſterblichen allen voran. Und daß wir ſtammen von Eros,
Das ſehet ihr leicht; wir ſchwärmen, wie Er, ſind ſtets die Gefährten Verliebter.
Manch Jüngelchen auch, das die Liebe verſchwor, hat noch an dem Ziele der Jugend
Sein liebender Freund durch unſ'rer Gewalt allmächtigen Zauber gewonnen
Mit der Wachtel Geſchenk, mit dem Hühnchen vom See, mit der Gans, mit dem perſiſchen Vogel.
Auch kommt ja von uns, von den Vögeln allein euch Sterblichen jegliches Große.

Wir künden zuerst, wie die Hore des Jahrs euch Lenz bringt, Winter und Fruchtzeit;
Wir mahnen, sobald lautkrächzend hinweg nach Libya wandert der Kranich,
Zu bestellen das Feld, und den Schiffer, am Herd sein Steu'r aufhängend zu rasten,
Und daß er im Frost nicht stehle den Rock, ein Gewand dem Orestes zu weben.
Wenn später der Weih in den Lüften erscheint, so verkündet er andere Jahrszeit,
Da die Frühlingesschur für die Schafe beginnt, und die zwitschernde Schwalbe verkündet,
Jezt sei's an der Zeit, zu verhandeln den Pelz und ein Linnengewand sich zu kaufen.
Zeus Ammon sind wir und Delphi für euch und Dodon' und Phöbos Apollon:
Erst wenn ihr zuvor uns Vögel gefragt, dann legt ihr an Jegliches Hand an,
An des Handels Geschäft, an Vermögenserwerb, an Verlöbniß oder an Hochzeit.
Als Vogel erscheint euch Alles sodann, was euch andeutet die Zukunft:
Umlaufend Gerücht wird Vogel genannt, und „Vogel" benennt ihr das Niesen;
Wahrschau heißt Vogel und Vogel der Laut und Vogel der Knecht und der Esel.
Ist's euch nicht klar? Sind wir euch nicht der prophetische Phöbos Apollon?
Ja, wenn ihr uns als Götter erkennt,
Steht euch zu Gebot Orakelgesang,

Und Wetter und Wind, und Sommer und Frost
Und mäßige Glut. Wir entlaufen euch nicht,
Und sezen uns nicht in die Wolken hinauf,
Gar vornehm thuend und breit, wie Zeus.
Nein, stets euch nahe, gewähren wir euch
Und den Kinderchen auch und den Kindskindlein
Der Gesundheit Fülle, des Reichthums Macht,
Glück, Leben, Gedeih'n, und Frieden und Ruh,
Und Jugend und Scherz, Festmahle mit Tanz,
Und vom Huhne die Milch.
Ja, Sattheit, Ekel befällt euch noch
Von der Fülle des Glücks;
So reich sein werdet ihr alle.

Der Chor.

Muse des Haines, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Tönereiche, mit der ich oft
Auf Waldeshöhen und in Thalesschluchten, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Während ich hoch in dem Laube der Esche mich wiege, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Aus schmetternder Kehl' ausströme des Lieds
Heilige Weisen dem Pan und geweihte
Chöre der bergdurchschwärmenden Mutter, —
Totototo, totototo, tototinx, —
Daß von dorther, wie die Biene,
Phrynichos liebliche Frucht der unsterblichen Lieder sich pflückte,
Allzeit verhauchend süßen Wohllaut.
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuschauer)

Wünscht von euch Jemand, ihr Hörer, mit den Vögeln fürderhin
Frohe Tage hinzuspinnen, komme der zu uns herein!
Denn was hier bei euch zu Lande das Gesez als Frevel straft,
Alles das ist unter uns dort, bei den Vögeln, wohlgethan.
Ist es Frevel nach dem Recht hier, wenn der Sohn den Vater schlägt,
Gilt es unter uns für rühmlich, wenn der Sohn mit Ungestüm
Seinen Vater packt und anschreit; „willst du Kampf, heb' auf den Sporn!"
Ist bei euch ein Knecht gebrandmarkt, weil er seinem Herrn entlief,
Wird er nur ein buntgeflecktes Haselhuhn von uns genannt.
Schwärzte sich ein Phryger hier ein, völlig so wie Spintharos,
Wird er dort Rothfink geheißen aus Philammons Vetterschaft.
Wer ein Knecht ist und ein Karer, gleich dem Exekestides,
Mag mit uns als Gimpel leben; Vettern hat er dann genug!
Wenn der Sohn des Pisias den Feinden ingeheim das Thor
Oeffnen will, er werd' ein Repphuhn, seines Vaters ächte Brut:
Ist's bei uns doch keine Schande, gleich dem Repphuhn fortzufliehn.

Der Chor.

Also ja stimmten —
Tioto, tioto, tiotinx! —
Auch die Schwäne zumal ihr Lied
Dem Phöbos an, mit hellem Fittig rauschend, —
Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Lagernd am Ufer in Reih'n, an den Wassern des Hebros; —

Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Und des Aethers Gewölk durchscholl der Gesang;
Lauschend erbebten die Thiere des Waldes;
Heiter und windlos sanken die Wogen: —
Totototo, totototo, tototing! —
Rings der Himmel hallte wieder,
Staunen erfaßte die Herrscher, olympische Chariten stimmten,
Die Musen stimmten ein zum Jubel: —
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuschauer)

Wahrlich, Nichts ist angenehmer, schöner, als geflügelt sein.
Wenn von euch Zuschauern Einer Flügel hätte, könnt' er gleich,
Wenn er hungernd sich am Chorlied der Tragöden ärgerte,
Seinen Flug nach Hause nehmen, äße dort sein Morgenbrod,
Und gesättigt, huscht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder wenn ein Patrokleides unter euch in Nöthen ist,
Würd' er's nicht in seinen Mantel schwizen; nein, er flöge weg;
Und erleichtert, huscht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder ist ein Ehebrecher unter euch, wer's immer sei,
Der den Mann des schönen Weibes auf den Rathsherrnbänken sieht;
Nun, so fliegt auch er mit leichtem Fittig leicht hinweg von euch,
Geht zu Bett, und wiederkehrend sezt er sich an seinen Plaz.
Ja, geflügelt so zu werden — gibt es wohl ein größ'res Glück?
Flügel nur aus Korbgeflechte trug Diitrephes, und doch
Ward er Hauptmann, ward er Oberst, ward, der Fant, aus einem Nichts
Jezt ein großer Herr, und bläht sich als ein Roßhahn prunkend auf.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Der Wiedehopf. **Peisthetäros** und **Euelpides** treten beide mit Vogelmasken und Flügeln aus dem Gebüsche. **Der Chor.**

Peisthetäros.

Das wäre fertig! — Aber nein, nie sah ich noch,
Bei Gott, ein lächerlicheres Ding mein Lebenlang!

Euelpides.

Worüber lachst du?

Peisthetäros.

Ueber dein Schwungfedernpaar.
Wem meinst du, daß du, so beschwingt, am meisten gleichst?
Dem Gänserich, von einem Stümper hingepfuscht!

Euelpides.

Und du der Amsel, der man nackt gerupft den Schopf!

Peisthetäros.

So wurden wir denn Vögeln gleich, nach Aeschylos,
„Nicht durch die fremden Federn, nein, durch eigene."

Der Wiedehopf.

Was thun wir jezt? Sprich!

Peisthetäros.

Einen Namen, groß und hehr,
Verleihen wir zuerst der Stadt; dann opfern wir
Sofort den Göttern.

Euelpides.

Dieser Ansicht bin ich auch.

Der Wiedehopf.

Laß seh'n, wie soll der Name sein der neuen Stadt?

Peisthetäros.

Wollt ihr den großen Namen von Lakedämon her
Ihr geben, Sparta's Namen?

Euelpides.

Bei'm Herakles, nein!
Etwas von Spart anbinden sollt' ich meiner Stadt?
Nicht meiner Bettstatt, wenn's noch andre Gurten gibt!

Peisthetäros.

Was also soll ihr Name sein?

Euelpides.

Nehmt ihn von dort,
Aus überirdischen Räumen, aus der Wolken Reich,
Recht aufgedunsen!

Peisthetäros.

Etwa Kukukswolkenheim?

Der Wiedehopf.

Juchhe!
Ein schöner, prächtiger Name, den du fandest da!

Euelpides.

Das ist ja wohl dasselbe Kukukswolkenheim,
Wo seine reichen Schäze hat Theagenes,
Und Aeschines die seinen all?

Peisthetäros.

Auch liegen dort
Gewiß die Phlegrafelder, wo die Götter einst
Hochprahlerisch die Giganten niederschmetterten.

Euelpides.

Ein fettes Ding doch, diese Stadt! Wer soll ihr Gott,
Ihr Schirmer sein? Wem wirken wir das Festgewand?

Peisthetäros.

Athene, denk' ich, lassen wir als Schirmerin.

Euelpides.

Wie könnte denn geordnet eine Stadt bestehn,
Wo eine Göttin, wo ein Weib in voller Wehr
Gerüstet dasteht, Kleisthenes die Spindel führt?

Peisthetäros.

Wer soll die Burg dann schirmen, die pelargische?

Der Wiedehopf.

Von uns, den Vögeln, Einer, der aus Persis stammt,
Allüberall gepriesen als Gewaltigster,
Als Ares' Küchlein.

Euelpides.

O du Küchlein, unser Herr!
Der rechte Gott, zu thronen auf der Felsenburg!

Peisthetäros.

(zu Euelpides)

Auf, steige du nun in der Lüfte Reich empor,
Und unsern Maurerleuten steh' handlangend bei;
Wirf ab den Rock, und schleppe Ziegel, rühre Kalk,
Die Mulde trag' hinauf, von der Leiter fall' herab,
Bestelle Wächter, decke stets die Feuer zu,
Mit einem Glöckchen lauf' umher, und — schlafe dort;
Send' einen Herold an die Götter dann hinauf,
Und einen andern an die Menschen drunten, und
Von dort zurück, mein'thalb, zu mir —

Euelpides.

Du bleibe hier
Und heule mein'thalb!

Peisthetäros.

Geh, wohin ich sage, Freund,

Da Nichts von alldem ohne dich geschehen kann.

(Euelpides ab.)

Ich, um den neuen Göttern gleich zu opfern, will
Den Priester rufen, der den Opferzug mir führt.

(zu den Dienern)

Bursch, Bursch! Besorgt Weihwasser und den Opferkorb!

(Peisthetäros und der Wiedehopf ab.)

Der Chor.

Ich bin zu Dienst, bin dabei,
Deiner Mahnung stimm' ich zu,
Daß wir in stolzem Zug
Feierlich den Göttern nahen,
Und zudem frohdankend ihnen
Auch ein Lämmchen opfern!
So töne jubelnd, töne Pytho's Schall dem Gott!
Auch dudle Chäris sein Gedudel!

(Ein Rabe bläst im Zuge die Flöte.)

Zweite Scene.

Peisthetäros kommt mit einem **Priester** zurück. **Der Chor.**

Peisthetäros.

Still, Flötenbläser! — Was, o Götter, ist denn das,
Das hier? Bei Zeus, viel Narrendinge sah ich schon,
Doch einen Raben mit dem Mundgurt flöten — nie!

(zu dem Priester)

Nun, Pfaff, an's Werk! Den neuen Göttern opfre jetzt!

Der Priester.

Sogleich! Wo ist der Junge mit dem Opferkorb?

(er nimmt, was zu dem Opfer gehört, und stellt sich an den Altar.)

„So betet an Hestia, die Vogelkönigin,
Und den Weih, des Herdes Schirmer,
Und die Vögel Olympier
Und Olympierinnen,
Jeden so wie jede!"

Der Chor.

O Sunionhabicht, Heil, pelargiſcher Herrſcher, Heil!

Der Prieſter.

„Auch den Schwan, den Pythier und Delier,
Und Leto, die Wachtelmutter,
Und Artemis, die Diſtelfinkin!“

Peiſthetäros.

Nicht Jägerin, nein, Diſtelfinkin Artemis!

Der Prieſter.

„Den Rothfink auch, den Sabazios,
Auch die Straußin, die große
Mutter der Götter und der Menſchen!“

Peiſthetäros.

O mächtige Straußin Kybele,
Mutter du des Kleokritos!

Der Prieſter.

„Daß ſie den Kukukswolkenheimern
Geſundheit und Wohlfahrt verleihen,
Ihnen und den Chiern!“

Peiſthetäros.

(lachend)

Die Chier, ha, die ſind doch überall dabei!

Der Prieſter.

„Und die Heroen, die Vögel, und die Heroenkinder,
Und das Purpurhuhn, und den Pelekan,
Und den Pelekin, und den Dildap,
Und den Birkhahn, und den Pfau,
Und den Trappen, und den Kibiz,
Und den Stößer, und den Reiher,
Und den Merrach, und den Schwarzkopf,
Und das Kobelmeislein!“

Peisthetäros.

Halt ein! Zum Henker! Hemme dein Geschrei! Ho ho!
Zu welchem kargen Opfermahl berufst du, Thor,
Meeradler her und Geier! Siehst du nicht, wie leicht
Ein einziger Weih schon alles dies wegschnappen kann?
Hinweg mit dir und deinem Priesterkranze, fort!
Ich selbst allein verrichte dieses Opfer hier.

Der Priester.

So muß ich denn wiederum
Unter Weihespenden euch
Singen ein zweites Lied,
Ein frommes, heiliges, und die Götter
Rufen, doch nur einen, einen,
Wenn ihr Fleisch genug habt.
Denn was ihr aufgestapelt hier zum Opfermahl,
Kinnbacken sind es nur und Hörner.

Peisthetäros.

So fleh'n wir opfernd die beschwingten Götter an!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Poet, zerlumpt und schmutzig, mit fliegenden Haaren.

Der Poet.

(singend)

Kukukswolkenheim, das glückselige,
Feire hoch, Muse,
Mit deiner Festhymnen Wohllaut!

Peisthetäros.

Wo kam doch dieses Wesen her? Wer bist du? Sprich!

Der Poet.

Ich ströme honigseimiger Lieder Festgesang aus,
Rüstiger Diener der göttlichen Musen,
Mit Homer zu sprechen.

Peisthetäros.

Demnach ein Knecht, und dennoch trägst du langes Haar?

Der Poet.

Kein Knecht; o nein, wir Sangesmeister alle sind
Rüstige Diener der göttlichen Musen,
Mit Homer zu sprechen.

Peisthetäros.

Drum diente wohl so rüstig auch dein Mäntelchen.
Doch sprich, warum verlorst du dich hieher, Poet?

Der Poet.

Der Lieder viel' auf euer Kukukswolkenheim
Und Dithyramben schuf ich, viel' und herrliche,
Jungfrau'ngesänge, Verse nach Simonides.

Peisthetäros.

Wann hast du die geschaffen, und seit welcher Zeit?

Der Poet.

Schon lange, ja schon lange preis' ich eure Stadt.

Peisthetäros.

Wie? Feir' ich ihren zehnten Tag doch eben erst,
Und wie dem Kindlein gab ich jezt den Namen ihr!

Der Poet.

Aber behend fliegt umher der Muse Ruf,
So wie das Roß blizend umherstürmt.
„O Vater du, Gründer Aetna's,
Mit dem heiligen Namen Hieron!"
O beschere mir, was
In deinem Haupte du
Huldvoll mir zu bescheren denkst!

Peisthetäros.

Der Jammermensch wird lange noch uns lästig sein,
Wenn kein Geschenk ihn ködert, daß er weiter zieht.

(zu einem der Knechte)

Du da, du haſt ja Lederwamms und Unterkleid;
Zieh' eines aus, und gib's dem Meiſter Verſemann.

(zu dem Poeten)

Da nimm das Wamms; denn ganz erfroren ſcheinſt du mir!

Der Poet.

(indeß er ſich mit dem Wamms ſeine Blöße deckt)

Nicht ungerne von dir empfängt
Meine Muſe dieſes Geſchenk;
Du beherzige dafür
Dies pindariſche Lied —

Peiſthetäros.

Wir werden dieſes Menſchen nun und nimmer los.

Der Poet.

„Mit nomadiſchen Skythen ſchweift
Umher Straton," der
Des gewobenen Wollenkleides nie ſich erfreut;
„Ruhmlos wandelt" ein Wamms, ohne Gewand darunter.
„Du wirſt ſchon verſteh'n!"

Peiſthetäros.

Verſtehe: du willſt das Unterkleid auch noch dazu.

(zu dem Knechte)

Zieh' aus du; denn dem Dichter muß man Gutes thun.

(zu dem Poeten)

Da nimm es hin und gehe fort!

Der Poet.

(freudig das Geſchenk nehmend)

Ich gehe ſchon;
Und zog ich fürbaß, ſing' ich dies auf eure Stadt:
„Feire hoch, goldthronender Gott,
Die zitternde, fröſtelnde Stadt!
In ſchneeiges, in fruchtbares Gefild
Kam ich daher! Alala!"

(geht ab.)

Peisthetäros.
(ruft ihm nach)

Bei'm Himmel, ja, nun bist du vor den Fröſten hier
Geborgen, da du dieſes Unterkleid erwiſcht! —
Nein, ſolches Unheil hätt' ich nie geahnt, bei Gott,
Daß der ſo bald ſchon unſre Stadt auswitterte!
(zu dem Prieſter)
Du, geh' umher nun wieder mit dem Weihenapf!

Vierte Scene.

Peisthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Wahrſager mit einem großen Orakelbuche.

Der Prieſter.

Schweigt ſtill in Andacht!

Der Wahrſager.
(zu dem Prieſter)

Opfre nicht den Ziegenbock!

Peisthetäros.

Wer biſt du?

Der Wahrſager.

Wer? Ein Seher.

Peisthetäros.

Fort zum Geier denn!

Der Wahrſager.

Verwegner Menſch, mißachte nicht das Göttliche!
Von Bakis weiß ich einen Spruch, der zielt gerad
Auf euer Kukukswolkenheim.

Peisthetäros.

Was haſt du denn
Uns nicht den Spruch verkündet, eh' ich dieſe Stadt
Zu bauen anhub?

Der Wahrſager.

Götterwink verwehrte mir's.

Peisthetäros.

Was hindert, daß du deinen Spruch uns offenbarst?

Der Wahrsager.

(rollt das Orakelbuch auf und liest:)

„Aber sobald sich der Wolf und die grauliche Krähe zusammen
„Dort ansiedeln im Raum, der Sikyon trennt und Korinthos," —

Peisthetäros.

Was hat's mit mir zu schaffen, dies Korinthervolk?

Der Wahrsager.

Nur auf die Luft dazwischen spielte Bakis an.

(er fährt fort zu lesen)

„Opfre zuerst der Pandora den schneeweißwolligen Widder:
„Kommt dann Einer heran als Verkündiger meiner Orakel,
„Gib ihm reine Gewande zum Lohn und neue Beschuhung" —

Peisthetäros.

Ei, steht von Schuhen auch darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.

„Reiche zugleich den Pokal, und fülle mit Fleisch ihm die Hände."

Peisthetäros.

Und auch vom Fleische steht darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.

„Folgst du, göttlicher Jüngling, und thust du meinem Gebot nach,
„Wirst du der Aar im Gewölk; doch wenn du die Gabe verweigerst,
„Wirst du fürwahr nicht Turtel, und Aar nicht werden, noch Grünspecht."

Peisthetäros.

Und alles dies steht auch darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.

Peisthetäros.

Von diesem ganz verschieden lautet jener Spruch,
Den ich mir selbst in Phöbos' Hause niederschrieb:
„Aber sobald großsprechend ein Mensch, den Keiner geladen,
„Kommt und die Opfernden kränkt und begehrt von dem fetten Gekröse,
„Klopfe sofort ihm tüchtig den Raum, wo sich trennen die Schultern."

Der Wahrsager.

Ich glaube, Lügen sagst du mir.

Peisthetäros.

Da nimm das Buch.
„Schone des Lästigen nicht, und wär' es der Aar im Gewölke,
„Nicht, wenn Lampon es ist, nicht, wenn der Prophet Diopeithes."

Der Wahrsager.

Und alles dies steht auch darin?

Peisthetäros.

Da nimm das Buch.

(er peitscht ihn hinaus.)

Hinaus mit dir zum Geier!

Der Wahrsager.

Ich geschlag'ner Mann!

Peisthetäros.

Nun schere dich mit deinen Sprüchen sonstwohin!

(Der Wahrsager entflieht.)

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Meton, ein Astronom, mit vielen Instrumenten bepackt.

Meton.
(feierlich)

Vor euch erschein' ich —

Peisthetäros.

Wieder eine Plage da!
Was willst du hier? Welch einen Vorsaz brütest du?
Was dein Begehren? Welcher Kothurngang trug dich her?

Meton.

Ich will den Luftraum euch vermessen, will ihn euch
Vertheilen ackerweise.

Peisthetäros.

Bei der Götter Macht,
Wer bist du, Mann?

Meton.

Ich? Wer ich bin? Bin Meton selbst,
Den Hellas und Kolonos kennt.

Peisthetäros.

So sage mir,
Was hast du da für Dinge?

Meton.

Meßzeug für die Luft.
Denn sieh: der Form nach gleicht die ganze weite Luft
Zumeist dem Kohlendeckel. Leg' ich also nun
Dies krumme Richtmaß oben an und seze hier
Den Zirkel ein — verstehst du mich?

Peisthetäros.

Verstehe nicht.

Meton.

Ein gerades Richtmaß leg' ich an und meſſe, daß
Der Kreis ein Viereck werde — hier in's Mittel kommt
Der Markt mit Straßen, die gerades Wegs nach ihm,
Dem Mittelpunkte, führen, wie von einem Stern,
Der ſelber rund iſt, auch gerades Weges rings
Die Strahlen ausgeh'n —

Peiſthetäros.

Traun, ein Thales iſt der Mann!
He, Meton!

Meton.

Was denn?

Peiſthetäros.

Weißt du wohl, ich liebe dich?
So folge mir auch und begib dich ſachte fort.

Meton.

Was iſt zu fürchten?

Peiſthetäros.

Wie zu Sparta, treibt man hier
Die Fremden aus, und Manche ſind bereits entfernt.
Viel Schläge ſezt es in der Stadt.

Meton.

Aufruhr vielleicht?

Peiſthetäros.

Nein wahrlich, das nicht!

Meton.

Was denn ſonſt?

Peiſthetäros.

Einſtimmig ward
Beſchloſſen, alle Prahler ſchmählich abzuthun.

Meton.

So muß ich wohl mich drücken?

Peisthetäros.

Ja; doch ist's vielleicht
Zu spät; die Peitsche saust dir um die Beine schon.
(er schlägt ihn.)

Meton.

Ich Armer, weh mir!

Peisthetäros.

Hab' ich dir's nicht längst gesagt?
Nun miß dich selber anderwärts und packe dich!
(Meton entflieht.)

Sechste Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Ein Zöllner mit zwei Richterurnen unter dem Arme.

Der Zöllner.

Wo wohnt der Staatswirth?

Peisthetäros.

Wer der Sardanapalos hier?

Der Zöllner.

Als Zöllner komm' ich, durch das Bohnenloos gewählt,
Hieher nach Kukukswolkenheim.

Peisthetäros.

Als Zöllner du?
Wer hat an uns dich abgesandt?

Der Zöllner.
(auf eine Rolle deutend)

Dies schlechte Blatt
Von Teleas.

Peisthetäros.

Nun? Ohne dich zu placken, nimm
Sogleich den Sold und gehe heim.

Der Zöllner.

Von Herzen gern.

Zur Volksversammlung sollt' ich jezt zu Hause sein;
Ein Staatsgeschäftchen macht' ich ab für Pharnakes.

Peisthetäros.

Da nimm und gehe; hier empfängst du deinen Sold.
(er schlägt ihn.)

Der Zöllner.

Was sollte das sein?

Peisthetäros.

Ein Geschäft für Pharnakes.

Der Zöllner.

Ich nehme Zeugen, daß man mich, den Zöllner, schlägt.

Peisthetäros.

Nun, willst du dich packen? Schaffst du gleich die Urnen fort?
(er peitscht ihn hinaus.)

Ist's nicht empörend? Ehe man in unsrer Stadt
Den Göttern opfert, schicken die schon Zöllner her!

Siebente Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Ein Gesezeshändler, mit Blättern und Gesezetafeln beladen.

Der Gesezeshändler.
(liest seine Blätter ab)

„Wofern ein Kukukswolkenheimer
„Einen Athener beleidigt" —

Peisthetäros.

Was kommt da wieder für ein Unglücksblatt daher?

Der Gesezeshändler.

Ich bin Gesezeshändler, und Verordnungen,
Ganz neue, bring' ich euch zu Kauf hieher.

Peisthetäros.

Und zwar?

Der Gesezeshändler.

„Es soll in Kukukswolkenheim das gleiche Maß
„Und gleiche Gewichte gelten, gleiches Gesez und Recht,
„Wie zu Heulenstadt!“

Peisthetäros.

Du kriegst sofort nach Beulenstädter Recht das Maß!
(er schlägt ihn.)

Der Gesezeshändler.

Was thust du? He!

Peisthetäros.

Mit deiner Weisheit packe dich!
Sonst heulst du mir noch heute bittre Weisen vor.
(er peitscht ihn fort. Der Zöllner erscheint wieder, bald hernach auch der Gesezeshändler.)

Achte Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Der Zöllner. Der Gesezeshändler.

Der Zöllner.

Ich lade den Peisthetäros wegen Mißhandlungen
Auf den nächsten Mond Munychion vor.

Peisthetäros.

Im Ernste? Du sprichst? Wärest du noch immer hier?

Der Gesezeshändler.

(zurückkehrend)

„So aber Jemand die Behörden von dannen treibt,
„Und nicht aufnimmt, laut dem Anschlag an der Säule“ —

Peisthetäros.

(kehrt sich gegen ihn um)

Ich Armer, weh mir! Bist auch du noch immer da?
(er peitscht ihn hinaus.)

Der Zöllner.

Ich verderbe dich — zehntausend Drachmen sollst du mir —

Peisthetäros.

(schlägt auf ihn los)

Ich schmettre dir die Richterurnen hier entzwei.

Der Zöllner.

Gedenkst du, wie du Hermes' Bild bei Nacht bekackt?

(er entrinnt.)

Peisthetäros.

Haha! Ergreift den Schlingel!

(ruft ihm nach)

Heda, bleibe doch!

Der Priester.

Auf, ohne Säumen geh'n wir nun in's Haus hinein,
Und bringen drinnen unsern Bock den Göttern dar.

(Peisthetäros und der Priester ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Nun werden die Sterblichen alle
Voll Andacht uns Allsehenden, uns
Allherrschenden Opfer und Dank weih'n.
Denn rings umschau'n wir der Erde Gebiet,
Rings pflegen wir Blüthen und Früchte,
Und tödten die Brut des Gewürmes,
Die zahllos, was in Gefilden
Alles aus dem Kelche sich entfaltet, mit gefräßigem Zahn
Schändet, und, in Bäumen einnistend, abweidet die Frucht.
Wir tödten den Schwarm, der feindlichen Fluch
In duftende Gärten verheerend trägt:
Kriechendes und stechendes Gewürm,
Alles muß untergeh'n, wenn der Schwung
Meines Fittigs es erreicht.

Der Chorführer.
(an die Zuschauer)

Eben heute ruft der Herold überall mit hellem Schall:
Wer von euch Diagoras, den Melier, tödtet, soll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen; wer von Volkstyrannen dann,
Welche todt sind, einen tödtet, der empfängt den gleichen Lohn.
Also thun wir Vögel jezt auch unsrerseits hier kund, wie folgt:
Wer von euch Philokrates, den Finkler, tödtet, soll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen, bringt er ihn lebendig, vier,
Weil er bundweis Lerchen feil hat, sieben um den Obolos,
Weil er Krammetsvögel aufbläst, und sie frech antastend zeigt,
Weil er Amseln ihre Federn durch die Nasenlöcher steckt,
Weil er einfängt auch die Tauben, sie verschließt im Taubenschlag,
Und sie selbst, in's Nez gebunden, andre gar zu locken zwingt.
Also sei es kundgethan; und wer von euch Geflügel hält,
Eingesperrt in seinem Hofe, laßt es frei, gebieten wir:
Denn gehorcht ihr nicht, so fangen wir, die Vögel, euch, und ihr,
Dann von uns ins Nez gebunden, locket Menschen in das Garn.

Der Chor.
Gegenstrophe.

Ihr befiederten Segler der Lüfte,
Glückselige, die, troz Winter und Frost,
Sich nie mit Gewanden umhüllen!
Auch sengt uns kein heißglühender Brand

Weitflammender Strahlen im Sommer.
Nein, kühl auf blumigen Auen,
Da wohn' ich im Schooße des Laubes,
Während die begeisterte Cikade, von der Sonne Glanz
Trunken, in des Mittags Glut ihren Gesang gellend erhebt.
Im Froste verkehr' ich in wölbiger Kluft,
Und spiele des Bergwalds Nymphen im Schooß.
Aber in des Frühlinges Erblüh'n
Nasch' ich zarter Myrten hellgrüne Frucht
Aus der Chariten Gefild.

Der Chorführer.
(an die Zuschauer.)

Noch ein Wort des Preises wegen rufen wir den Richtern zu.
Allen, wenn ihr Spruch für uns ist, spenden wir des Guten viel,
Spenden zehnmal reich're Gaben, als sie Paris einst empfing.
Denn zuerst, was doch ein jeder Richter sich vor Allem wünscht,
Wird es euch niemals an Eulen mangeln aus dem Laurion;
Nein, sie bau'n sich an im Hause, nisten in den Beuteln euch,
Legen Eier dort, und brüten lauter junge Dreier aus.
Außerdem soll eure Wohnung prangen Göttertempeln gleich;
Denn dem Giebel eurer Häuser sezen wir den Adler auf.
Findet ihr einmal ein Aemtchen und erhaschtet gerne was,
Geben wir in eure Hand euch eines Habichts scharfe Klau'n.
Seid ihr irgendwo zu Mittag, unsre Kröpfe leih'n wir euch.
Doch gewährt ihr uns den Preis nicht, schmiedet euch Blechmonde nur,
Wie man sie Bildsäulen auffezt; denn wofern ihr ohne Blech,
Angethan mit weißem Mantel, aus dem Hause ginget, schwer
Müßtet ihr uns büßen, alle Vögel überkackten euch.

Dritter Act.

Erste Scene.

Peisthetäros, der vom Opfer zurückkehrt. **Der Chor.**

Peisthetäros.

Das Opfer, theure Vögel, lief uns günstig ab.
Daß aber noch kein Bote kam vom Mauerbau,
Niemand, von dem wir hörten, wie's da droben steht!
(er sieht kopfschüttelnd umher)
Doch sieh, da keucht ein Läufer mit Alpheioshast!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Wo ist er? Wo, wo ist er? Wo, wo ist er? Wo?
Wo ist der Archon Peisthetäros?

Peisthetäros.

Der bin ich.

Der Bote.

Vollendet steht dein Mauerbau.

Peisthetäros.

Willkommnes Wort!

Der Bote.

Das schönste Werk, von wunderbarer Pracht, so breit,
Daß obendrauf Proxenides aus Prahlenheim,
Und, ihm entgegenfahrend, Held Theagenes,
Mit Wagen und mit Rossen, wie das Troerpferd,
Bequem an sich vorüberjagen könnten —

Peisthetäros.

Ha!

Der Bote.

Und dann die Höhe — denn ich maß sie selber aus —
Ist hundert Klafter.

Peisthetäros.

Welche Höhe, großer Zeus!
Wer hat zu solcher Höhe sie emporgethürmt?

Der Bote.

Die Vögel, Niemand anders; kein ägyptischer
Steinmeze half, kein Ziegler und kein Zimmermann;
Nein, sie mit eignen Händen; staunend sah ich zu.
Aus Libya kamen dreißigtausend Kraniche,
In ihren Kröpfen Grundgestein zum Unterbau.
Das hieben dann die Schnärze mit den Schnäbeln zu.
Zehntausend Störche schleppten drauf die Ziegel her,
Und Wasser trugen in die Luft von unten auf
Die Taucher und die Wasservögel aller Art.

Peisthetäros.

Wer trug den Lehm dann ihnen zu?

Der Bote.

Ein Reiherschwarm
In Mulden.

Peisthetäros.

Und wie warfen sie den Lehm hinein?

Der Bote.

Dies hatten sie, mein Guter, sinnreich angestellt:
Den schürften Gänse schnatternd wie mit Hacken los,
Und warfen mit den Füßen in die Mulden ihn.

Peisthetäros.

Was aber doch die Füße nicht für Dinge thun!

Der Bote.

Auch halfen, traun, die Enten, die wohlaufgeschürzt
Backsteine schleppten; und hinauf zur Zinne flog,

Die Mauerkell' am Rücken, so wie Lehrlinge,
In ihren Schnäbeln nassen Lehm, ein Schwalbenheer.

Peisthetäros.

Wer dänge Lohnarbeiter jezt zum Bauen noch?
Laß weiter sehen! Was von Holz an der Mauer ist,
Wer machte das?

Der Bote.

Die Vögel waren Zimmerer,
Die Meister Pelikane; die behackten rings
Die Thore mit der Schnäbel Beil; es war der Schall
Von ihrem Beilhieb, wie's in Schiffsbauwerften dröhnt.
Nun steht mit Thoren Alles dort ganz wohl verwahrt,
Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreis umher;
Die Runde geht, die Glocke schallt, allüberall
Sind ausgestellt die Wachen, Feuerzeichen sind
Auf allen Thürmen. Aber ich muß eilig fort,
Mich abzuwaschen; ordne du das Weitre nun.
(geht ab.)

Der Chorführer.
(zu Peisthetäros, der in Gedanken ganz verwundert dasteht)

Was machst du? Heda! Du verwunderst dich gewiß,
Daß unsre Mauer so geschwind zu Stande kam?

Peisthetäros.

Ja, bei den Göttern; ist es doch des Staunens werth:
Es sieht in Wahrheit, dünkt mich, einer Lüge gleich.
Doch sieh, da rennt als Bote von der Höhe dort
Ein Wächter, kriegerischen Blicks, auf uns heran.

Dritte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein Wächter.

Der Wächter.

O weh, o weh! O weh, o weh! O weh, o weh!

Peisthetäros.

Was gibt es da? Was?

Der Wächter.

Grauses, ach, erlebten wir!
Der Götter einer, welche steh'n am Thron des Zeus,
Flog durch ein Stadtthor eben in die Luft herein,
Die Dohlen täuschend, welche Tags die Wächter sind.

Peisthetäros.

Ha, furchtbar, unerträglich, was sich der erkühnt!
Wer war der Gott?

Der Wächter.

Wir wissen's nicht; das wissen wir,
Er hatte Flügel.

Peisthetäros.

Mußtet ihr nicht ungesäumt
Gränzhüter ihm nachsenden?

Der Wächter.

Freilich sandten wir
Ihm dreißigtausend Falken, reisige Jäger, nach,
Und ausgerückt ist Alles, was die Klauen krümmt,
Thurmfalke, Nachtaar, Geier, Habicht, Adler, Weih;
Vom stürmischen Umschwung, vom Geschwirr der Flügel dröhnt
Die Luft, indeß sie suchen nach des Gottes Spur.
Auch ist er nicht mehr ferne, nein, er ist bereits
Hier nahe wo.

Peisthetäros.

Zu Schleuder, Bogen, Pfeilen greift!
Ja, wappnet euch, kommt alle meine Diener her,
Auf, schießet alle! Reicht mir eine Schleuder dar!
(Getümmel.)

Der Chor.

Kampf, unerhörter Kampf,
Entbrennt zwischen uns,
Uns und der Götterschaar!
Auf denn, bewacht die Luft
Alle, den wolkigen Raum,
Stammend von Erebos,
Daß nicht ein Gott geheim
Hindurchschlüpfe hier!
Schaut, spähet all' im Kreis umher:
Schon segelt nahe durch die Luft ein Gott heran,
Und seiner Schwingen Wirbelschlag trifft unser Ohr.
(Iris erscheint in geflügelter Mädchengestalt mit Reisehut und Schleier.)

Vierte Scene.

Peisthetäros. Iris. Der Chor.

Peisthetäros.

Du, Dirne, wo, wo fliegst du hin? Sacht, warte doch!
Halt stille! Bleib' hier stehen! Hemme deinen Lauf!
Wer du? Von wannen? Sage gleich, woher du bist.

Iris.

Von jenen Göttern bin ich auf Olympos' Höhn.

Peisthetäros.

Wie wirst du denn geheißen? Schiffchen oder Helm?

Iris.

Iris, die schnelle.

Peisthetäros.

Was für Göttern? Wie?

Iris.

Du fragst noch? Uns, den Göttern auf Olympos' Höhn.

Peisthetäros.

Ihr wäret Götter?

Iris.

Welche Götter gäb' es sonst?

Peisthetäros.

Die Vögel sind jezt Götter bei den Sterblichen;
Nur ihnen muß man opfern, nicht, bei Zeus, dem Zeus.

Iris.

O Thor, o Thor du, wecke nicht den schweren Zorn
Der Götter, daß nicht Dike dein unseliges
Geschlecht zermalme mit dem Rachekarst des Zeus,
Und dich und deines Hauses Zinnen nicht der Qualm
Einäschre mit dem Donnerstrahl des Likymnios.

Peisthetäros.

Du höre, Mädchen! Stelle dein Gesprudel ein,
Sei ruhig! Meinst du, daß ich gar ein Lyder sei,
Ein Phryger, den du schrecken willst durch solch Geschwäz?
So wisse, wenn mich euer Zeus noch weiter schiert,
Daß seine Wohnung und Amphions Hallen ich
Mit glutbewehrten Adlern ihm einäschere!
Gen Himmel send' ich wider ihn geflügelte
Porphyrione, mit dem Pantherfell umhüllt,
Sechshundert und darüber: hat vordem doch Ein
Porphyrion ihm Mühe schon genug gemacht.
Dich, Zofe, faff' ich, wenn du mich noch länger neckst,
Alsbald an beiden Beinen, und durchbohre dich,

Und bist du selbst auch Iris, daß du staunen sollst,
Wie ich, so grau schon, stoße drei Schiffsschnäbeln gleich.

Iris.

Zerplaze du mit deinen Reden, grauer Thor!

Peisthetäros.

He, willst du fortfliehn? Husch hinweg in Kreuz und Quer!

Iris.

Mein Vater Zeus wird deine Frechheit bändigen!

(sie entflieht.)

Peisthetäros.

Weh mir, ich Armer! Fliege schnell wo anders hin,
Um „einzuäschern" einen Mann, der jünger ist!

Der Chor.

Götter von Zeus' Geschlecht,
Vernehmt allzumal,
Daß ihr hinfort nicht mehr
Wandert durch meine Stadt!
Auch kein Sterblicher
Sende den Göttern mehr
Hier von der Opferflur
Den Fettdampf empor!

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Gleich darauf **ein Herold.**

Peisthetäros.

Verdammt! Der Herold, den wir an die Sterblichen
Gesandt, er denkt wohl nimmermehr an Wiederkehr!

Der Herold.

(eilt herbei)

O Peisthetäros, seliger, allerweisester,
Du hochberühmter, klügster, feingeschliffenster, —
O laß mich Athem schöpfen, — Dreimalseliger!

Peisthetäros.

Was giebt es denn? Was bringst du mir?

Der Herold.

(überreicht ihm einen Kranz)

Mit diesem goldnen Kranze kränzt und feiert dich
Ob deiner Weisheit alles Volk in aller Welt.

Peisthetäros.

Ich danke. Doch was ehren mich die Völker so?

Der Herold.

Du, Gründer du der hochberühmten Aetherstadt,
Weißt nicht, in welcher Ehre du bei Menschen stehst,
Und welch ein Heer Liebhaber du dem Reich gewannst.
Denn ehe du gegründet diese neue Stadt,
Lakonisirten Alle, trugen langes Haar,
Sie waren schmuzig, hungerten und sokratelten,
Und trugen Knittel; aber nun, ganz umgekehrt,
Nun vogelisiren Alle; was die Vögel thun,
Das Alles äffen Alle nach mit Herzenslust.
Für's Erste flattern Alle, wann der Morgen graut,
Aus ihren Betten, so wie wir, zum Leibgericht;
Dann fallen sie in Schaaren auf die Blätter hin,
Und weiden hier der Volksbeschlüsse Blüthen ab.
Ja, so mit offner Stirne vogelisiren sie,
Daß Mancher schon von Vögeln einen Namen trägt.
Repphuhn zum Beispiel ward genannt ein hinkender
Weinschenk; Menippos ward „die Schwalbe" zugenannt;
Opuntios mit Einem Aug' heißt Rabe nun,
Philokles Haubenlerche, Gans Theagenes,
Lykurgos Ibis, Chärephon die Fledermaus,
Syrakusios Elster; Meidias erhielt im Volk
Den Namen Wachtel; denn er sah der Wachtel gleich,

Die dort im Wettſpiel einen Knipps am Kopfe kriegt.
Auch ſtimmen Alle Lieder an aus Vogelſucht,
Worin von Schwalben Etwas hergetrillert wird,
Von einer Gans, vom Täubchen oder Enterich,
Von Schwingen, ja von Fläumchen einer Feder nur.
So ſtehen dort die Sachen. Eins noch ſag' ich dir:
Bald kommen mehr denn zehentauſend Mann von dort;
Die wollen Flügel, Krallen nach der Mode hier;
Drum ſchaffe Federn für die neuen Pflanzer an!

Peiſthetäros.

Da dürfen wir, Zeus weiß es, nicht mehr müſſig ſteh'n!
Nein, ohne Säumen geh' hinein und fülle mir
Die Wannen und die Tonnen all mit Federn an;
Dann ſchaffe Manes, unſer Knecht, ſie mir heraus!
Ich nehm' indeß die Gäſte, wie ſie kommen, auf.

(Der Herold ab.)

Sechste Scene.

Peiſthetäros. Der Chor.

Der Chor.

Bald werden die Sterblichen unſere Stadt
Wohl männerreich nennen!

Peiſthetäros.

Wenn nur das Glück ihr hold iſt!

(Manes ſchleppt Säcke mit Federn heraus.)

Der Chor.

Es ergriff ſie die Liebe für unſere Stadt!

Peiſthetäros.

(hineinrufend)

Bringt ſchneller her, gebiet' ich.

Der Chor.

Was fände sich hier nicht,
Den Bewohner zu fesseln?
Wo die Weisheit thront, und die Liebe, die Lust,
Und der Chariten Chor, wo die Ruhe sich sonnt
Mit ewig heiterm Antliz!

Peisthetäros.
(zu Manes)

Wie schlaff, wie träg bedienst du mich!
Gleich tummle dich behender!

Der Chor.

Schnell bringt mir den Korb mit den Federn heran!
Du rüttl' ihn auf nochmals,
Und gib ihm tüchtige Schläge!
Denn er schlendert so träg wie ein Esel daher.

Peisthetäros.

So treibt's der faule Manes.

Der Chor.

Du lege vor Allem
Das Gefieder in Ordnung,
Das melodische da, das prophetische dort,
Und das schwimmende hier; und mit richtigem Blick
Gib jedem Mann das seine!

Peisthetäros.

Bei'm Uhu, nein! Ich schone dich nicht länger mehr,
Dich, der so langsam und so träg herum sich schleppt!
(schlägt auf ihn los.)

Siebente Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein ungerathner Sohn.

Der ungerathene Sohn.

„O würd' ich ein hochhinfliegender Aar,
„Dahinzuschweifen über die schäumende Flut,
„Die blaue Meereswüste!"

Peisthetäros.

Kein Lügenbote scheint er, unser Bote, traun;
Denn Einer, der von Adlern singt, kommt hier heran.

Der Sohn.

Juchhe!
Nichts Angenehm'res gibt es doch als einen Flug,
Und mich verlangt nach euren Vogelsazungen.
Ich vogelisire, flöge gern und trachte nur
Mit euch zu hausen, sehne mich nach eurem Brauch.

Peisthetäros.

Nach welchem? Denn der Vogelbräuche gibt es viel.

Der Sohn.

Nach allen; doch vornehmlich, daß die Vögel den
Für wacker halten, der den Vater würgt und beißt.

Peisthetäros.

Ja wahrlich, der gilt unter uns für sehr beherzt,
Der, noch ein Küchlein, nach dem eignen Vater schlägt.

Der Sohn.

Gerade deßhalb komm' ich als Einwanderer,
Will meinen Vater würgen, um dann Herr zu sein.

Peisthetäros.

Gut; doch wir Vögel haben auch ein alt Gesez,
Das auf der Störche Tafeln steht seit grauer Zeit:
„Nachdem der alte Vater Storch die Störchlinge

„Herangenährt hat alle, bis sie flügge sind,
„Dann soll die Brut den Vater nähren wiederum."

Der Sohn.

Da hätt' ich einen schönen Lohn für meinen Weg,
Wenn ich sogar den Vater hier noch füttern soll.

Peisthetäros.

Mit nichten, Armer; weil du kommst als unser Freund,
Will ich als Waisenvogel dich befittigen.
Erst aber, Jüngling, höre noch den guten Rath,
Den mir die Leute gaben, als ich Knabe war:
„Mißhandle deinen Vater nicht!"
(er überreicht ihm Schild, Speer und Helm)
Empfange hier
Den Flügel, mit der andern Hand den Hahnensporn,
Und diesen Helmbusch nimm für einen Hahnenkamm;
Steh Wach' im Felde, schaffe dir als Söldner Brod,
Und laß den Vater leben! Sehnst du dich nach Kampf,
So nimm gen Thrake deinen Flug und kämpfe dort!

Der Sohn.

Ganz richtig, bei'm Dionysos, find' ich deinen Rath:
Ich will dir folgen.

Peisthetäros.

Und du thust gescheit daran.
(Der ungerathene Sohn geht ab.)

Achte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Kinesias.

Kinesias.
(singend)

„Auf zum Olymp stürmischen Flugs
„Schweb' ich mit leichtem Fittig,
„Und in wechselnden Bahnen des Lieds schweif' ich umher," —

Peisthetäros.

Traun, eine Last von Federn braucht ein solcher Flug!

Kinesias.

„Unerschrocken an Körper und Geist, späh' ich nach neuem Gesang."

Peisthetäros.

Kinesias, willkommen, Mann von Lindenholz!
Was säbelt so dein Säbelbein im Kreis daher?

Kinesias.

Ich möchte gern ein Vogel sein,
Gleich der Nachtigall, singen!

Peisthetäros.

Laß dein Getriller; sage kurz, was dir beliebt.

Kinesias.

Von dir geflügelt, will ich hoch in die Lüfte mich
Aufschwingen, aus den Wolken neue Melodie'n
Mir holen, luftumwogte, schneeumstöberte.

Peisthetäros.

So holte man Melodieen aus den Wolken hier?

Kinesias.

Ja wahrlich, hier hängt unsre ganze Musenkunst.
Denn Alles, was in Dithyramben glänzen soll,
Das ist ätherisch, dunkel, ist schwarzglimmerig
Und sturmbeflügelt: wie du gleich ein Pröbchen hörst.

Peisthetäros.

Ich danke vielmal.

Kinesias.

Höre nur, bei Herakles!
Das ganze Luftreich führ' ich schnell an dir vorbei,
Die Gebilde des schwärmenden,
Luftdurchsegelnden,
Halsausreckenden Geflügels.

Peisthetäros.

Halt' ein! Halt' ein!

Kinesias.

(während Peisthetäros ihn als Vogel ausputzt)

Den Meerpfad hüpfend hindurch,
Möcht' ich geh'n wie Windeswehen.

Peisthetäros.

Bei'm hohen Zeus, ich stille deines Windes Wehn.

(er faßt ihn und dreht ihn im Kreise umher.)

Kinesias.

Bald gegen den Süd hinwandelnd die Bahn,
Bald Boreas' Hauch zuwendend den Leib,
Durchschneid' ich der Luft portloses Gefild.

(betrachtet sich in dem neuen Anzuge)

Gar lustig, Alter, hast du dies, gar fein erdacht!

Peisthetäros.

(drillt ihn noch einmal herum)

So sturmbeflügelt dich zu dreh'n, das freut dich wohl?

Kinesias.

Das thust du mir, dem Dithyrambenmeister, mir,
Um den sich alle Jahre reißt das ganze Volk?

Peisthetäros.

So willst du, bleibend unter uns, Sangmeister sein
Bei'm Chor der Vögel, leicht wie Leotrophides,
Im Volk der Schwänzler?

Kinesias.

Sichtbar ist's, du spottest mein!
Doch will ich niemals ruhen, das erklär' ich dir,
Bis ich befittigt durch die Lüfte schwärmen kann.

(ab.)

Neunte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein Sykophant.

Der Sykophant.

„Wer die Vögel umher, Bettlergezücht, und von Gefieder bunt?“

O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!

Peisthetäros.

Kein kleines Uebel wahrlich, das uns hier ersteht!
Schon wieder naht sich trällernd uns ein Andrer dort.

Der Sykophant.

O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!
Ruf' ich nochmals.

Peisthetäros.

Auf seinen Mantel singt er wohl das Skolion:
Doch mehr denn Einer Schwalbe Flaum bedarf der Mensch.

Der Sykophant.

Wer ist es, der die Fremden hier mit Federn schmückt?

Peisthetäros.

Hier steht er. Aber sage, was ist dein Begehr?

Der Sykophant.

Nur Flügel, Flügel! Frage nicht zum andern Mal.

Peisthetäros.

Gerade nach Pellene willst du fliegen wohl?

Der Sykophant.

Nein, nein! Gerichtswart bin ich auf den Inseln hier,
Bin Sykophant —

Peisthetäros.

O welch beneidenswerthes Amt!

Der Sykophant.

Bin Händelspürer: also will ich nun beschwingt
Die Städte rings umschwirren mit Vorladungen.

Peisthetäros.

So lade du mit Flügeln wohl geschickter vor?

Der Sykophant.

Nein, wahrlich; nur vor Räubern möcht' ich sicher sein;
Ich kehre dann nach Hause samt den Kranichen,
Für Steinbalast mit Händeln angefüllt den Kropf.

Peisthetäros.

Ein solches Handwerk treibst du denn? Erkläre mir:
Du, noch ein Jüngling, lauerst schon den Fremden auf?

Der Sykophant.

Was bleibt mir übrig? Graben hab' ich nicht gelernt.

Peisthetäros.

Es gibt ja doch manch ehrenwerthes Mittel sonst,
Das einen Mann von deinem Alter nähren kann,
Und, traun, mit Rechtthun besser, als mit Rechtverdrehn.

Der Sykophant.

Freund, mahne nun nicht länger und beflügle mich.

Peisthetäros.

Mit meinem Wort beflügl' ich dich.

Der Sykophant.

Wie könntest du
Mit Worten mich beflügeln?

Peisthetäros.

Nun, durch Worte macht
Man Jedem Flügel.

Der Sykophant.

Jedem?

Peisthetäros.

Hast du nie gehört,
Wie mancher Vater manchesmal von seinem Sohn
In allen Baderstuben spricht und prahlend ruft:

„Merkwürdig, wie Diotrephes mein Söhnchen doch
Durch Worte für die Pferdesucht beflügelt hat!“
Dann rühmt ein Andrer, seiner sei zum Trauerspiel
Beflügelt, hochauf schwinge sich sein Genius.

Der Sykophant.

So kann sogar ein Wort beflügeln?

Peisthetäros

Allerdings.
Durch Worte schwingt sich unser Geist in Aetherhöh'n
Empor, erhoben wird der Mensch. So will auch ich
Durch treugemeinte Worte dich befittigen,
Zur Bahn des Rechtes leiten.

Der Sykophant.

Und ich will es nicht.

Peisthetäros.

Was willst du denn?

Der Sykophant.

Nicht schänden will ich mein Geschlecht.
Vom Ahn ererbt' ich mein Gewerb': Angeberei.
So gib mir denn behende, leichte Fittige
Vom Habicht oder Falken, daß, nachdem ich dort
Die Fremden vorgeladen und dahier belangt,
Ich wieder dorthin fliegen kann.

Peisthetäros.

Verstehe schon.
Du meinst: verurtheilt soll der Angeklagte sein,
Bevor er hier sich stellte.

Der Sykophant.

Wohl verstehst du mich.

Peisthetäros.

Dann schifft er hierher, und du fliegst dorthin zurück,
Und kaperst sein Vermögen weg.

Der Sykophant.

So mein' ich's ganz.
Gleich einem Kreisel muß es gehn.

Peisthetäros.

Verstehe schon,
Gleich einem Kreisel, und da hab' ich eben ja,
(indem er ihm eine Peitsche zeigt)
Bei Zeus, die schönsten Kerkyräerflügel hier.

Der Sykophant.

Ich Armer! Eine Peitsche!

Peisthetäros.

Nur zwei Flügel sind's,
Womit du mir noch heute flink hinkreiseln sollst.
(er schlägt ihn.)

Der Sykophant.

Ich Armer! Wehe!

Peisthetäros.

Fliegst du gleich hinweg von hier?
Auf, tummle dich von hinnen, du verdammter Strick!
Die Rechtsverdreherkünste, Mensch, versalz' ich dir.
(er peitscht ihn hinaus.)
Laßt uns hineingeh'n: eilig packt die Federn ein!
(ab mit den Knechten.)

Der Chor.

Strophe.

Vieles Neue, Wundersame,
Sah'n wir schon auf unserm Flug,
Große Dinge schauten wir.
Also schoß ein fremder Baum auf,

Fremder Art, ein bischen fern von
Herzensheim, Kleonymos:
Schlechtes Holz, zu keinem Ding
Nüze, wenn auch mächtiggroß.
Kennt ihr ihn, der stets im Lenze
Laub gewinnt und Feigen anzeigt,
Und im Winter seine Schilde,
Statt des Laubes, fallen läßt?

Gegenstrophe.

Weiter ist ein Land gelegen
Fern am Saum der Mitternacht
In der Lampenöde dort,
Wo, gesellt den alten Helden,
Menschen schmausen und verkehren,
Nur am späten Abend nicht.
Ihnen da begegnen, traun,
Möchte nicht geheuer sein.
Käme Nachts ein Mensch entgegen
Einem Heros wie Orestes,
Läg' er alsbald nackt, die rechte
Seite ganz vom Schlag gelähmt.

Vierter Act.

Erste Scene.

Prometheus (anfangs in tiefer Verhüllung). **Peisthetäros.** **Der Chor.**

Prometheus.

Weh mir, ich Armer! Daß mich Zeus nur nicht gewahrt!
Wo find' ich Peisthetäros?

Peisthetäros.

He, was ist denn das?
Wozu die Vermummung?

Prometheus.

Siehst du nicht da hinter mir
Der Götter einen schleichen?

Peisthetäros.

Nein, ich sehe Nichts.
Wer bist du denn?

Prometheus.

Wie spät am Tage mag es sein?

Peisthetäros.

Wie spät es sein mag? Ueber Mittag kaum hinaus.
Wer bist du? —

Prometheus.

Feierabend oder später schon?

Peisthetäros.

Du wirst mir recht zum Eckel!

Prometheus.

Was für Wetter ist?
Ist heitrer Himmel, oder hat er sich umwölkt?

Peisthetäros.

Daß dich der Henker —

Prometheus.

Nun, so zeig' ich mich enthüllt.
(er enthüllt sich.)

Peisthetäros.

(ihn erkennend)
Mein Freund Prometheus!

Prometheus.

Sachte, sachte, schreie nicht!

Peisthetäros.

Was hast du?

Prometheus.

Still doch, nenne meinen Namen nicht!
Ich bin des Todes, wenn mich Zeus hier unten sieht.
Doch daß ich dir berichte, wie's da droben steht,
So fasse diesen Sonnenschirm und halte mir
Ihn über's Haupt, daß mich die Götter nicht erspäh'n!

Peisthetäros.

Juchhei! Juchhei!
Das hast du sinnreich, ächt promethisch vorbedacht!
Nun ducke schnell hier unter, und dann sprich getrost.

Prometheus.

Wohlan, so höre!

Peisthetäros.

Rede nur, ich höre schon.

Prometheus.

Zeus ist dahin!

Peisthetäros.

Wie? Zeus dahin? Seit wann dahin?

Prometheus.

Seitdem ihr Vögel in der Luft die Stadt gebaut.
Kein einzig Opfer bringen jezt die Sterblichen
Den Göttern mehr, und keines Schenkels fetter Duft
Steigt mehr in unsern Himmel auf seit jener Zeit.
Nein, wie am Thesmophorienfest, so fasten wir,
Baar aller Opfer; die Barbarengötter schrei'n
Vor Hunger auf und kreischen gleich Illyriern,
Und droh'n dem Göttervater Krieg von Norden her,
Wenn er des Handels Wege nicht alsbald erschließt,
Damit sie wieder frei bezieh'n ihr Opferfleisch.

Peisthetäros.

So gibt es auch Barbarengötter unter euch
Im Norden?

Prometheus.

Sind Barbarengötter jene nicht,
Wozu der Gott des Exekestides gehört?

Peisthetäros.

Und die Barbarengötter dort, wie heißen sie
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballer.

Peisthetäros.

Ich verstehe schon:
Ist doch ihr Zorn Trieb aller Angst und Noth für euch.

Prometheus.

Vollkommen richtig! Eines noch verkünd' ich dir.
Zur Unterhandlung kommen Abgeordnete
Von Zeus und von den Triballern aus dem Norden her:
Ihr aber — schließt mit ihnen keinen Bund, bevor

Zeus euch, den Vögeln, wiederum den Herrscherstab
Abtritt und dir Basileia zur Gemahlin gibt.

Peisthetäros.

Wer ist die Basileia?

Prometheus.

Gar ein schönes Weib,
Die künstlich töpfert Zeus' gewaltigen Donnerkeil,
Und mächtig alles Andre schirmt, den weisen Rath,
Das weise Gesez, die wackere Zucht, den Flottenbau,
Die losen Mäuler, Richterfold, Rentmeisterei.

Peisthetäros.

Ihm führt sie denn die ganze Wirthschaft?

Prometheus.

Mein' ich doch.
Sobald du sie von ihm bekommst, ist Alles dein.
Drum bin ich hergekommen, dir es kundzuthun;
Denn immer hab' ichs mit den Menschen wohlgemeint —

Peisthetäros.

Du nur von allen Göttern schaffst uns warmes Fleisch.

Prometheus.

Und alle Götter, wie du weißt, sind mir verhaßt.

Peisthetäros.

Ja wohl, du wareſt immerfort ein Götterfeind.

Prometheus.

Ein wahrer Timon. Doch ich muß zurück; so gib
Den Schirm, damit Zeus, wenn er mich von oben sieht,
Mich für den Diener einer Festkorbträg'rin hält.

Peisthetäros.

Auch diesen Stuhl hier nimm dir als Stuhlträger mit.

(Prometheus ab.)

Der Chor.

Ferne bei den Schattenfüßlern
Liegt ein See, wo Sokrates
Wühlt in Schmuz und Seelen haſcht.
Eben dorthin kam Peiſandros,
Wollte ſchauen ſeine Seele,
Die im Leben ihm entwiſcht,
Brachte mit als Opferlamm
Ein Kamel, ſtach's durch das Herz,
Trat zurück dann, gleich Odyſſeus:
Und herauf ſtieg aus des Hades
Tiefe, lechzend nach Kamelblut,
Chärephon, die Fledermaus.

Zweite Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Poſeidon mit dem Dreizack. **Herakles** mit der Löwenhaut. **Ein Triballos** mit einem Knittel und in einem neuen Mantel. **Ein Koch.**

Poſeidon.

Da droben iſt die Feſte Kukukswolkenheim
Zu ſeh'n, die Stadt, wohin wir abgeordnet ſind.
(zu dem Triballos)
He du! Zur Linken wirfſt du dir den Mantel um?
Schlag' ihn mit Anſtand nach der rechten Seite hin!
(der Triballergott thut das, und bedeckt ſich die ganze rechte Seite bis zur Wade hinab.)
Was thuſt du wieder, armer Narr? Verſteckſt du gar
Im Mantel einen Fehler, wie Läspodias? —
Wo führſt du hin uns endlich, wo, Volksherrſcherei,
Wenn den zum Abgeſandten wählt die Götterſchaft?

Der Triballos.

Sei ſtille!

Poseidon.

Geh zum Henker! Denn so roh, wie du,
Kam unter allen Göttern mir noch keiner vor.
Herakles, auf, was thun wir?

Herakles.

Längst erklärt' ich dir:
Den Menschen will ich hängen, der uns Göttern hier
Die freie Luft verbaute, wer's auch immer sei.

Poseidon.

Doch, Freund, zum Unterhandeln sind wir ja gesandt.

Herakles.

So, glaub' ich, ist das Hängen um so nöthiger.

Peisthetäros.

(ist auf der Seite in der Küche beschäftigt)

Die Käsereibe bringt mir her! Gib Silphion!
Gib du den Käse! Blase flink die Kohlen an!

Herakles.

Mensch, dir entbieten wir, die Götter, unsern Gruß,
Wir unser drei.

Peisthetäros.

(ohne auf ihn zu hören)

Nun reib' ich Silphion noch darauf.

Herakles.

Was hast du da für Braten?

Peisthetäros.

Etliche Vögel sind's,
Jüngst wegen Aufruhrs durch die Vogelbürgerschaft
Verdammt zum Tode.

Herakles.

Darum reibst du Silphion
Vorher darauf?

Peisthetäros.
(aufblickend)
Herakles, ah! Willkommen hier!
Was gibt es?

Herakles.
Als Gesandte kommen wir, den Krieg
In Güte beizulegen, von den Göttern her —

Ein Diener.
In unserm Oelkrug findet sich kein Tropfen Oel.

Peisthetäros.
Doch wollen ja die Vögel fett gebraten sein.

Herakles.
Denn wir gewinnen unsrerseits vom Kriege Nichts.
Ihr aber, wenn ihr freundlich uns, den Göttern, wärt,
Ihr hättet Regenwasser in den Pfützen stets,
Und lebtet alkyonische Tage fort und fort.
Für alles dies ist unsre Vollmacht unbeschränkt.

Peisthetäros.
Wohlan, wir haben nimmerdar zuerst mit euch
Den Krieg begonnen, bieten jezt auch, wenn's beliebt,
Und wenn ihr jezt uns unser Recht noch gönnen wollt,
Die Hand zum Frieden. Aber recht und billig ist's,
Daß Zeus an uns, die Vögel, nun den Herrscherstab
Zurückerstatte. Wenn wir uns vereinigen
Auf dies, ihr Boten, lad' ich euch zum Essen ein.

Herakles.
Nun, mir genügt dies völlig, und ich stimme zu.

Poseidon.
Wie, Tropf? Ein Tölpel bist du wohl, ein Bauchesknecht:
Den Vater willst du seines Throns entledigen?

Peisthetäros.

Im Ernste? Wird denn eure Macht nicht größer sein,
Ihr Götter, wenn die Vögel unten Herrscher sind?
Jezt ducken sich die Menschen unter's Wolkendach,
Und täuschen, so verborgen, euch mit falschem Eid.
Doch wenn zu Bundsgenossen ihr uns Vögel habt,
Und bei dem Geier und dem Zeus ein Sterblicher
Meißschwört, so schießt der Geier, eh' er's merkt, herab
Auf ihn, und hackt mit einem Stoß das Aug' ihm aus.

Poseidon.

Ja, bei'm Poseidon, treffend ist, was du bemerkst.

Herakles.

Das mein' ich auch.

Peisthetäros.

(zu dem Triballos)

Was sagst denn du?

Der Triballos.

Nabaisatreu.

Peisthetäros.

Du siehst, er meint das Gleiche. Nun vernehmt noch Eins:
Welch andrer Vortheil euch von uns bereitet wird.
Wenn irgend Jemand einem Gott ein Opferlamm
Gelobte, dann Ausflüchte sucht und meint: „der Gott
Kann warten," und kein Opfer bringt aus schnödem Geiz;
So treiben wir auch dieses ein.

Poseidon.

Wie macht ihr das?

Peisthetäros.

Wenn solch ein Mensch sein Geldchen eines Tags einmal
Hinzählt und herzählt, oder just im Bade sizt,
So schießt ein Weih herunter, und rapst unbemerkt
Das Geld für zwei Fetthämmel weg, und bringt's dem Gott.

Herakles.
(zu Poseidon)

Ich stimme noch einmal dafür, den Herrscherstab
Ihm auszuliefern.

Poseidon.

Frage nun den Triballos auch.

Herakles.

Triballos, willst du, daß wir Prügel —?

Der Triballos.

Saunaka
Baktarikrusa.

Herakles.

Hörst du wohl, ihm ist es recht?

Poseidon.

Wenn ihr dafür stimmt beide, stimm' auch ich dafür.

Herakles.
(zu Peisthetäros)

Du da, des Scepters wegen geh'n wir Alles ein.

Peisthetäros.

Bei Zeus, da fällt mir eben noch ein Zweites bei.
Die Hera freilich überlass' ich gern dem Zeus;
Doch sie, die Jungfrau Basileia, fordr' ich mir
Zum Weib.

Poseidon.

Du willst nicht, daß wir uns vereinigen.
Geh'n wir zurück nach Hause!

Peisthetäros.

Liegt mir wenig dran. —
Koch, hörst du? Nur die Bratenbrühe süß gemacht!

Herakles.
(sucht den Poseidon zurückzuhalten)

Wo stürmst du hin, Poseidon, wunderlicher Mensch?
Wir fingen Krieg um eines Weibes willen an?

Poseidon.

Was thun wir denn?

Herakles.

Was fragst du? Wir vertragen uns.

Poseidon.

Wie, Thor? Du merkst nicht, daß du längst betrogen wirst?
Du schadest selbst dir selber. Denn wenn Zeus mit Tod
Abgeht, nachdem er seinen Thron abtrat an die,
So gehst du betteln. Dein ja wird das Alles einst,
Was Zeus im Tod an Schäzen hinterlassen wird.

Peisthetäros.

(zu Herakles)

Poz Welt! Wie schlau dich der zu überlisten weiß!
Tritt näher, daß ich näher mich erklären kann.
Dein Ohm betrügt dich schmählich, Unglückseliger!
Vom Vatergute fällt an dich, nach Staatsgesez,
Kein Deut; ein Bastard bist du ja, kein ächter Sohn.

Herakles.

Bastard bin ich? Was sagst du?

Peisthetäros.

Ja, wohl bist du das,
Als eines fremden Weibes Sohn. Denn sage mir,
Wie könnte sonst Athene Zeus' Haupterbin sein,
Die Tochter, wären Söhne da von ächtem Stamm?

Herakles.

Doch wenn der Vater sterbend mir die Güter schenkt
Als Nebenkindstheil?

Peisthetäros.

Das Gesez erlaubt es nicht.
Gleich hier Poseidon, der dich jezt aufreizen will,
Ist wohl der Erste, der das Vatererbe dir

Abstreitet, weil er Bruder sei von ächtem Stamm.
Ich führe dir noch dies Gesez von Solon an:
„Ein Bastard soll kein Recht der Erbfolge haben,
„Wenn ehliche Kinder da sind;
„Wenn aber keine ehlichen Kinder da sind,
„So fällt den Nächsten aus der Verwandtschaft
„Das ganze Gut zu."

Herakles.

So sollte mir von meines Vaters Erbe Nichts
Zufallen?

Peisthetäros.

Gar Nichts, weiß es Zeus! Doch sage mir:
Hat dich der Vater in die Zunft schon eingeführt?

Herakles.

Nein, wahrlich; und gewundert hat mich's lange schon.

Peisthetäros.

Was gaffst du so mit Racheblicken himmelan?
Wenn du's mit uns hier halten willst, so stell' ich dich
Als König an und tische Hühnermilch dir auf.

Herakles.

Mir scheint gerecht auch deine zweite Forderung —
Der Dirne wegen: meinethalben sei sie dein!

Peisthetäros.

(zu Poseidon)

Was meinst denn du?

Poseidon.

Dagegen stimm' ich feierlich.

Peisthetäros.

Entscheide denn Triballos!

(zu dem Triballos)

He, was meinest du?

Der Triballos.

De ſköne Junkfrouw un de ſtolte Konigin
Gew ick den Buggeln.

Herakles.

Uebergeben — ſagteſt du?

Poſeidon.

Nicht übergeben, ſagt er, nein, bei'm Himmel, nein!
Wenn nicht er etwa kauderwelſcht, den Schwalben gleich.

Peiſthetäros.

Den Schwalben alſo, ſagt er, übergibt er ſie.

Poſeidon.

Ihr beide, ſchließt nun Frieden ab und werdet Eins:
Wenn's euch genehm iſt alſo, bin ich ſtill dazu.

Herakles.

(zu Peiſthetäros)

Wir beide gehen Alles, was du forderſt, ein.
Auf, ſteige ſelbſt nun in den Himmel auf mit uns,
Und hole dir Baſileien und das Andre dort!

Peiſthetäros.

Zu rechter Stunde ſtach ich hier die Vögel ab
Für meine Hochzeit.

Herakles.

Wollet ihr, ſo bleib' ich hier
Und brate dieſes Fleiſch indeß. Geht ihr allein!

Poſeidon.

Du brätſt das Fleiſch? Ein arger Schlemmer biſt du doch!
So gehſt du nicht mit?

Herakles.

Schön berathen wär' ich dann!

Peisthetäros.
(zu einem Diener)

Geschwind ein hochzeitliches Kleid mir hergebracht!
(er kleidet sich um. Alle ab, bis auf Herakles, der sich in der Küche zu thun macht.)

Der Chor.

Bei der Wasseruhr in Luchsheim
Sizt ein Zungenbäuchlervolk,
Nur erpicht auf Lug und Trug.
Mit der Zunge sät es, erntet's,
Mit der Zunge liest es Trauben,
Sucht es Feigen Tag für Tag.
Von Barbaren stammt es ab,
Gorgiassen und Philippen.
Und der Zungenbäuchler wegen,
Der Philippe, ward es üblich,
Daß man überall die Zunge
Schneidet aus in Attika.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Ihr hoch beglückt in Allem, unaussprechlich hoch!
Dreimal beglücktes, leichtbeschwingtes Vogelvolk!
Empfanget euren König hier im Segenshaus!
Er kommt daher zu seiner goldumblinkten Burg,
Voll Glanzes, wie dem Auge noch kein Stern gestrahlt,
Und selbst der Mittagssonne fernhinstrahlender
Lichtglanz erglühte nie so hell, wie der sich naht,
Die Braut zur Seite, deren Reiz kein Wort erreicht,
Den Donnerkeil in Händen, Zeus' beschwingt Geschoß.
Rings wallt ein namenloser Duft in Himmelshöh'n
Empor, (o wunderbare Schau!) die Lüfte weh'n
Des Rauches krause Wölkchen her vom Brandaltar.
Hier ist er selber. Auf, mit andachtvollem Gruß
Erschließt der heiligen Muse nun den holden Mund!

Zweite Scene.

Festlicher Einzug des **Peisthetäros** und der **Basileia**. **Der Chor.**

Der Chor.

Wende dich, ordne dich, neige dich, zeige dich!
Flatternd umschwärmt ihn,
Den Glücklichen, glücklicher Loose froh!
Ha, Jungfrau, strahlend in Anmuthsglanz!
(er zieht den Ankommenden entgegen.)
Der du den glückbringenden Bund schlossest für diese Stadt,
O wie groß, o wie groß ist die Fülle des Heils,

Die dem Vogelgeschlecht zuströmte durch dich!
Auf, Hochzeitsang und Brautmelodie'n
Hebt an zum Empfang
Ihm selbst und der Braut Basileia!

Erster Halbchor.

Die Moiren vermählten einst
Mit Hera, der himmlischen,
Ihn, der von erhab'nem Thron
Stolz über die Götter herrscht;
Jubelnd tönte das Brautlied.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Zweiter Halbchor.

Da war es der rosige,
Goldflüg'lige Liebesgott,
Er lenkte die Zügel am
Brautwagen und saß bei Zeus
Und der seligen Hera.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Peisthetäros.
(im Luftwagen neben Basileia)

Mich entzückt der Gesang und die Festmelodie'n,
Ich lobe den Gruß. Auf, singt nun auch
Von des erdreichspaltenden Donners Gewalt,
Und des Zeus wildflammendem Feuergeschoß,
Und dem grauvoll zuckenden Blizstrahl!

Der Chor.

Goldene Flamme des Blizes, gewaltige!
Glühende Waffe des Zeus, unsterbliche!

Weltenerschütternde, krachende,
Regenumprasselte Donner, wodurch jezt
Vor ihm zittert das Erdreich!
Durch euch ward ihm alle Gewalt,
Ihm Basileia, des Zeus Mitherrscherin.
Hymen, Heil, Hymenäos!

Peisthetäros.

Nun folgt dem Hochzeitzuge, folgt,
Stämme trauter Vögel ihr,
Folgt allzumal zum Haus des Zeus
Und zum Hochzeitslager hin!
(zu Basileia)
O Selige, reiche mir die Hand,
An den Flügeln fasse mich,
Und tanze mit den Reigen:
Hochauf im Tanze schwing' ich dich!
(er tanzt mit ihr hinaus.)

Der Chor.
(tanzt singend nach)

Alalah! Juchhei, juchhei!
Tralalla, Heil dem Sieger, Heil
Dir, dem Götterkönige!

Anmerkungen zu den Vögeln.

V. 11. Exekestides, ein Knecht aus Karien, der sich in Athen als Bürger eingeschlichen, hatte von Karien aus wohl den Weg dazu finden können; von dieser Gegend aus wäre es ihm unmöglich gewesen.

" 15. Nach attischer Sage vermählte sich Tereus, ein Fürst in Phokis, mit Prokne, der Tochter des attischen Königs Pandion, die ihm den Itys gebar. Später entehrte er ihre Schwester Philomele, und schnitt ihr die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen könne: worauf beide dem Tereus den geschlachteten Sohn Itys auftischten. Als der Vater, die Ueberbleibsel des Sohnes erkennend, die Frauen mit einer Waffe verfolgte, wurden sie auf ihr Flehen in Vögel verwandelt: Prokne ward zur Nachtigall, die daher „Ity" ruft, Philomele zur Schwalbe, Tereus zum Wiedehopf.

" 16. Die „Vogelart" bezeichnet das luftige und leichtfertige Athenervolk.

" 17. Die Dohle heißt das Kind des Tharreleides, eines in Athen berüchtigten Schwätzers, von dem wir nichts Näheres wissen. Der Scholiast bemerkt, der Sohn des Tharreleides habe Asopodoros geheißen, und sei von dem Komiker Telekleides wegen seiner zwerghaften Gestalt verspottet worden; mit ihm werde die Dohle ihrer Kleinheit wegen verglichen. Vermuthlich aber soll wohl auch zugleich die Geschwätzigkeit des Vogels angedeutet werden.

" 31. Sakas, d. i. Thraker, ein Name, der den Sklaven, den Eindringling in Athen bezeichnet, und womit hier ein schlechter Tragiker, Akestor, verspottet sein soll.

V. 38. „Geld und Gut darin zu verrechten," d. i. darin zu leben: Anspielung auf die Proceßsucht der Athener, deren Leben ein tägliches „Rechten" war.

„ 43. Korb, Topf, Myrtenreiser haben sie zu einem Opfer mitgenommen, um den neuen Wohnort zu weihen.

„ 57. „Bursch" rief man nach attischer Weise dem thürhütenden Sklaven, der das Haus öffnen mußte.

„ 71. Es ist den Hähnen von Natur eigen, daß der im Hahnenkampfe Besiegte sich dem Sieger unterwirft. Der Scholiast. Nach geendigtem Perserkriege, bemerkt Voß, hielt man, um die Athener zur Beharrlichkeit im Kampfe aufzumuntern, alljährige Hahnenkämpfe; der besiegte Hahn hieß Diener, Dulos. Die Hähne, noch bei Hesiod unbekannt, kamen durch jonischen Handel aus Persien zu den Griechen, die mit Vorliebe sie Vögel nannten.

„ 76. Phaleron, ein Hafen bei Athen.

„ 95. Statt zu sagen: „die zwölf Himmlischen" (d. i. die zwölf Hauptgötter des Olympos, die in Athen vorzugsweise verehrt wurden,) „mögen dir alles Gute verleihen," gibt Euelpides seiner Rede eine andere Wendung.

„ 100. Sophokles hatte den König Tereus am Schlusse seiner gleichnamigen Tragödie als Wiedehopf auf die Bühne gebracht. In der gleichen Gestalt läßt ihn auch der Komiker auftreten.

„ 102. „Ein Vogel" d. i. ein gemeiner Vogel „oder Pfau", der in Athen noch selten war und als Prachtvogel angestaunt wurde.

„ 103. „Wo hast du deine Federn denn?" Der Wiedehopf ist blos mit Schnabel und Federbusch erschienen, im Uebrigen wie ein Mensch gestaltet. Der Scholiast.

„ 108. Athen hatte vor kurzem eine stolze Flotte unter Anführung des Alkibiades wider Sicilien ausgesandt.

„ 109. Von Heliäa, der Gerichtshalle, heißen die Richter Heliasten, über deren Menge der Dichter spottet, während die Zahl der friedliebenden Nichtheliasten gering und fast nur unter dem Landvolke zu finden sei.

V. 126. Euelpides lehnt den Verdacht einer Vorliebe für die Aristokratie durch einen Scherz ab. Der Scholiast bemerkt, daß der hier genannte Aristokrates, ein Sohn des Skellios, einen Anschlag zum Sturze der Demokratie entworfen habe.

" 134. Umkehrung des Sprüchwortes: „komm mir nicht, wenn mir's gut geht." Der Scholiast.

" 139. Stilbonides, wohl ein wegen seiner Sittenlosigkeit allgemein bekannter Zeitgenosse.

" 145. Mit dem Namen des rothen Meeres wird bald der arabische, bald der persische Meerbusen, bald der indische Ocean bezeichnet.

" 146. Die Salaminia, ein athenisches Eilschiff im Dienste des Staates, um landflüchtige Missethäter vor Gericht zu laden. Sie war vor kurzem dem wegen Mysterienentweihung und Hermenverstümmelung angeklagten Alkibiades nachgesandt worden. Das andere Staatsschiff, die Paralos, wurde mehr für feierliche Sendungen gebraucht.

" 149. Kräzion, griech. Lepreos, eine Stadt in Elis, war vier Jahre vor der Aufführung der Vögel von den Spartern eingenommen und mit Heloten bevölkert worden, denen sie die Freiheit geschenkt hatten.

" 151. Der Tragiker Melanthios, der, wie sein Bruder Morsimos, oft als Schlemmer durchgezogen wird, war mit der Lepra, der Kräze, behaftet.

" 152. Opuntier, die Bewohner der Stadt Opus in Lokris, die, wie Lepreos V. 149, ein Wohnsiz der Sittenlosigkeit war.

" 153. Opuntios (der Opuntier) hieß ein Athener, der V. 1303 als einäugig bezeichnet wird.

" 159. Aus der Sesamfrucht wurden Hochzeitkuchen gebacken; Mohnkörner verhießen Fruchtbarkeit; mit der Myrte, die der Aphrodite heilig war, und mit Sisymbrion (Wassermünze) kränzten sich Braut und Bräutigam.

" 169. Teleas, ein Schlemmer und Windbeutel. Seinen eigenen Fehler verkennend, straft er Andere. Voß.

V. 187. Thukydides berichtet, mit welcher Grausamkeit Athen die Bewohner der Stadt und Insel Melos behandelte, die nichts Anderes verbrochen hatten, als daß sie, ein Pflanzort der Lakedämonier, es nicht mit Athen hielten. Sie wurden von den Athenern unter Anführung des Nikias belagert und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, so daß der „melische Hunger" sprüchwörtlich ward.

" 189. Die nach Delphi (Pytho) reisende Festgesandtschaft mußte den Böotern, die damals den Athenern feindlich gegenüberstanden, einen Durchgangszoll entrichten.

" 196. Der Wiedehopf schwört bei dem, was ihm furchtbar ist, wie Menschen und Götter bei der furchtbaren Styx. Voß.

" 214. Ityß. S. zu V. 15.

" 219. „Der Gott mit den goldenen Locken" — Apollon.

" 249. Die Sumpfgegend von Marathon war reich an Vögeln und Stechfliegen. Voß.

" 264. Kikkabau: der Eulenruf. Schol.

" 278. Der Anfang eines Stückes von Sophokles.

" 279. Nach den Edonen des Aeschylos. Der Vogel kommt mit Geschrei heran. Voß.

" 281. Als ein Meder, meint Peisthetäros, sollte der Hahn auf einem Kamele daherkommen.

" 284. Der zweite Wiedehopf, ein Nachkomme des ersten, der zu jenem sich verhält, wie der edle und reiche Kallias zu seinem gleichnamigen Enkel, einem in Bettelarmuth versunkenen Wüstling, wird ein Sohn des Philokles und ein Enkel des sophokleïschen Wiedehopfes (V. 100) genannt, weil dieser den Philokles begeistert hatte, der Schöpfer eines neuen Wiedehopfes zu werden. Der Tragiker Philokles, häßlich von Gestalt, brachte den sophokleïschen Tereus noch einmal auf die Bühne, und so verscheußlicht, als hätte er seine Leibesbeschaffenheit dem geistigen Kinde eingeprägt. Voß.

" 286. In der Familie wechselten zwischen Vater und Sohn immer die Namen Hipponikos und Kallias. Der jezt lebende Kallias hatte sein großes Vermögen durchgebracht, und sah

jezt eben so ruppig aus, wie die Tragödie oder der Wiedehopf des Philokles. Der Sinn der Vergleichung ist: „wie der herabgekommene Kallias zu seinem edlen und reichen Ahn, so verhält sich dieser ruppige Wiedehopf zu mir, dem ächten Tereus.“ Voß.

V. 292. Kleonymos ist der berüchtigte Großsprecher für den Krieg, dabei feig und gefräßig, der zu dieser Zeit als einer der eifrigsten Volksmänner gegen die Hermenverstümmelung wüthete.

= 293. „den Busch,“ wie der Feigling Kleonymos den Schild.

= 295. Die Rennbahn hatte zwei Glieder, die sich am Ziele vereinigten, wo die Wettläufer umlenkten und zu den Schranken zurückliefen. Die Wettrenner trugen Helme mit Büschen.

= 296. Die Karer waren nach Strabo Erfinder des Helmbusches; sie führten den Krieg, hinter Hügel und Gebüsch versteckt. Das Doppelsinnige: „hinter Büschen“ entspricht dem griechischen λόφος, das Anhöhe und Helmbusch bezeichnet.

= 299. Gemeint ist der „Eingang,“ durch welchen der Chor in die Orchestra einzog, rechts von den Zuschauern.

= 303. Die Baderstube des Sporgilos, eines Bartscheerers in Athen, war ohne Zweifel ein Versammlungsort der atheniſchen Schöngeister und Müßiggänger.

= 360. Die Töpfe, in Ermangelung von Schild und Helm.

= 361. Die Eule wird als Vogel Athene's vor den attiſchen Töpfen Ehrfurcht haben.

= 366. Diese Anspielung auf die Schlauheit des Nikias bezieht der Scholiast auf die Belagerung von Melos, bei welcher sich Nikias sehr schlau und thätig gezeigt hatte; Andere denken an die Kriegsmaschinen, deren er sich nach Thukydides (3, 51) bei der Belagerung von Minoa, einer megariſchen Insel, bediente.

= 371. Meines Weibes, der Prokne. S. zu V. 15.

= 372. Wölfe und Bären zu tödten, gebot ein altes soloniſches Gesez.

= 391. Der Bratspieß vertritt die Stelle der Lanze.

V. 398. Der äußere Kerameikos ist gemeint, der Begräbnißplaz der im Kriege Gefallenen. Der Kerameikos, d. i. der Töpferplaz, hatte seinen Namen von der Töpferkunst, die hier erfunden ward. Da wir unter unsern Töpfen fallen werden, meint Peisthetäros, so haben wir wohl Anspruch auf einen Ehrenplaz im Kerameikos.

= 400. Den Heeresfürsten lag es ob, für die Bestattung der im Kampfe Gefallenen zu sorgen.

= 402. Vogelheim, griech. Orneä, eine Stadt zwischen Korinthos und Sikyon, die, als den Spartern zugethan, zwei Jahre vor Aufführung des Stückes von den Athenern belagert und geschleift worden war.

= 440. Am Herde, neben dem thönernen Bilde des Hephästos, pflegte man in Friedenszeiten die Waffen aufzuhängen.

= 444. Der Affe ist Panätios, ein Schwertfeger in Athen, der klein von Gestalt war und von seiner großen Frau beherrscht wurde. Als er sie einst im Ehebruch ertappte, schlug sie ihn so lange, bis er sich dazu verstand, den hier genannten Vertrag mit ihr einzugehen.

= 451. Fünf Kampfrichter entschieden über den Preis bei dem Wettkampfe der Komödien. „Mit Einer Stimme siegen" ist daher gleichbedeutend mit „besiegt werden."

= 454. Tafeln dienten im Alterthum zu öffentlichen Bekanntmachungen.

= 468. Diener und Dienerinnen reichten bei Schmäusen das Wasser zum Handwaschen. Aber den Burschen darf man so wenig eigentlich nehmen, als den Rosenkranz und das Waschwasser. „Ich bin fertig," meint Peisthetäros; „jezt frisch an den Genuß!" Diesen Gedanken hüllt er in Anspielung auf ein leckeres Mahl. „Wie?" — ruft der verwunderte Chorführer — „soll etwa ein Schmaus sein?" — „Ja, ein recht fetter Ohrenschmaus" Voß.

= 474. Die Titanen, Söhne des Uranos (des Himmels) und der Gäa (der Erde), deren jüngster Kronos hieß, waren die ersten Beherrscher der Welt, die von Zeus besiegt und in den Tartaros eingekerkert wurden.

V. 476. Die Fabelsammlung des Phrygers Aesopos war ein allgemein beliebtes Volksbuch.

- 480. Peisthetäros meint die Lerche, die Theokrit 7, 23 die „Lerche mit buschichter Haube" nennt. Der Busch war des Vaters Grabhügel. Voß.
- 481. Kopfheim, griech. Kephalä, eine Ortschaft in Attika.
- 484. Laß den Schnabel so lange wachsen, bis er dir selbst als Scepter dienen kann, da dir Zeus sein Scepter nicht abtreten wird. Der Grünspecht, der die Eiche, des Zeus heiligen Baum, anpickt, ist des Gottes natürlicher Feind.
- 489. Dareios und sein Satrap Megabyzos waren die Ersten, welche die Hellenen mit Krieg überzogen.
- 492. Der Perserkönig trug die Tiara, eine turbanähnliche Kopfbedeckung, aufrecht, die übrigen Perser mit rückwärts gelegter Spize.
- 499. Am siebenten oder zehnten Tage nach der Geburt erhielt das neugeborene Kind seinen Namen, wozu Verwandte und Freunde eingeladen wurden.
- 501. Alimus, ein Flecken an der Meeresküste unfern der langen Mauern.
- 506. Störche und Weihe wurden bei ihrer Ankunft von den armen Leuten ehrfurchtvoll begrüßt, weil ihr Erscheinen den Anfang des Frühlings verkündigte.
- 508. Die gemeinen Leute in Griechenland trugen, wenn sie Einkäufe machen wollten, die Geldstücke im Munde zwischen Kiefer und Backen, um sie unterwegs nicht zu verlieren.
- 509. In Aegyptos und Phönike erscheint der Kukuk um die Erntezeit.
- 512. Die Aegypter waren beschnitten nach Herodot 2, 104.
- 515. Auf der Spize des königlichen Scepters war zum Schmuck ein Vogel angebracht, wie auf dem Scepter des Zeus der Adler sich erhob: vgl. Pindar Pyth. 1, 10.
- 517. In einer Tragödie trat der König Priamos auf, das Scepter in der Hand mit einem emporgerichteten Adler, den

Euelpides nach seiner Art deutet. Den Priamos spielte ein Schauspieler, dessen Larve dem Feldherrn Lysikrates ähneln mochte, der im Rufe der Bestechlichkeit stand. Voß.

V. 520. Den Bildsäulen der einzelnen Götter waren ihre Lieblingsvögel beigesellt, bald auf dem Haupte, bald auf der Hand.

- 521. Apollon weissagt nicht aus eigener Macht, sondern als Dolmetscher des Zeus. Aeschylos in den Eumeniden 19:

— Zeus', des Vaters, Gotteswort spricht Loxias.

- 526. Lampon war ein verschmitzter Wahrsager, der bei den Athenern in hohem Ansehen stand, und im Prytaneion gespeist wurde. — Rhadamanthys, der weise König von Kreta, soll die Sitte eingeführt haben, bei Thieren zu schwören.

- 530. Vielleicht eine Anspielung auf Euripides, bei welchem Jon (V. 106. 170.) die Vögel aus dem Tempel des Delphischen Apollon vertreibt, weil sie die Gefässe verunreinigen. Sonst waren die Tempel auch für die Vögel eine Freistätte.

- 558. Die Mauern Babylons wurden aus großen Backsteinen gebaut, die, statt des Kalkes oder Gipses, mit Asphalt verbunden waren. Der Scholiast.

- 559. Kebriones und Porphyrion sind hier Vogelnamen: sonst hießen so auch zwei Giganten, die, wie hier die Vögel, den Himmel stürmten.

- 565. Alope, die Tochter des Kerkyon, gebar dem Poseidon den Hippothoon.

- 572. Die Ente als Schwimmvogel wird dem Poseidon als Meergott beigesellt.

- 573. Die Möwe ist gefräßig wie Herakles.

- 582. Nicht Iris, die schnellfüßige Götterbotin, sondern Hera und Athene werden von Homer mit Tauben verglichen Il. 5, 778:

Sie nun wandelten hin, gleich schüchternen Tauben im Gange.

- 599. Für metallreich galten Gegenden, wo gewiße Vögel sich niedersezten, die aus einer glücklichen Weltgegend kamen.

- 625. In Libya war das Orakel des Zeus Ammon, zu dem viele Wallfahrten gemacht wurden.

V. 646. Anspielung auf den Namen des Feldherrn Nikias, welcher die günstige Gelegenheit, zum Siege (Nike) zu gelangen, vernickt oder verschläft.

= 658. Die Fabel rührt nicht von Aesopos, sondern von Archilochos her, und lautet so: Adler und Fuchs schließen einen Bund und wollen mit einander leben. Der Adler horstet auf einem hohen Baume mit seinen Jungen, der Fuchs unter demselben im Gebüsch. Als dieser einmal heimkommt, findet er, daß der Adler seine Jungen gefressen hat, und stößt Verwünschungen gegen den Treulosen aus, die auch in Erfüllung gehen. Der Adler schleppt mit einem Stücke Opferfleisch eine glühende Kohle in sein Nest, das davon in Flammen geräth. Die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt sie vor den Augen des Adlers auf.

= 679. Der Schauspieler, welcher die Nachtigall spielte, hatte vor der Larve zwei kleine Bratspieße, die den aufgesperrten Schnabel vorstellten.

= 699. Prodikos, ein Sophist, der auch über den Ursprung der Dinge philosophirt hatte, und dessen kosmogonische Vorstellungen mit den Kosmogonieen der alten Dichter und Naturphilosophen durch einander gerührt und verspottet werden.

= 718. Das Steuerruder hing in der Winterzeit, wann die Schiffe auf dem trockenen Ufer standen, im Rauche. Voß.

= 719. Orestes, der nächtliche Kleiderdieb, der eine Manie dafür vorschützte. Der Scholiast.

= 723. „Wir sind euch die berühmtesten Orakel.“ Dodona hatte das älteste Orakel des Zeus in einem Haine redender Eichen.

= 726. „Vogel“ hieß bei den Griechen jede Andeutung der Zukunft.

= 727. Das „Niesen“ galt gewöhnlich als eine gute Vorbedeutung.

= 728. Wahrschau, Symboloń, eine Vorbedeutung aus der zufälligen Erscheinung eines Thieres, wie des hasenverzehrenden Adlerpaares bei Aeschylos (Agamemn. 114). — Laut, ein plötzlich vernommener Laut des Glücks oder Unglücks. — Ein Knecht mit gutem oder schlimmem Namen konnte dem Begegnenden Heil oder Unheil bedeuten. — Esel. „Schau,

wie der Esel wieder aufgestanden ist!“ rief Einer, dem ein Esel kraftlos hingesunken war. Das hörte Jemand, und deutete, ein kranker Freund werde genesen. So war der Esel zum Vogel geworden. Voß.

V. 741. Milch vom Huhn, sprüchwörtlich für Segen über Segen.

„ 753. Kybele, die Mutter der Götter, hielt in Bergen ihre Chorreigen; in ihrem Gefolge schwärmte Pan.

„ 756. Phrynichos, der Tragiker, Vorgänger des Aeschylos, auch sonst von Aristophanes gerühmt.

„ 763. Wer den Vater schlug, verlor nach attischem Gesetze die Hand, oder ward gesteinigt.

„ 765. Der Sporn geht zunächst auf die Hahnenkämpfe, die in Athen angestellt zu werden pflegten. „Hebe den Sporn auf,“ war sprüchwörtlich, wenn man zur Gegenwehr aufmuntern wollte.

„ 766. Entlaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden gebrandmarkt.

„ 768. Die meisten Sklaven in Athen waren Phryger; Phryger waren wohl auch Spintharos und Philammon, die, wie der Karer Execestides (V. 11), sich als Bürger eingeschlichen hatten.

„ 772. Der Sohn des Pisias, bemerkt Voß, öffnete dem Feinde das Thor, und wurde dafür in den Kerker geworfen. — Das Repphuhn weiß den Jägern durch List und Gewandtheit zu entgehen.

„ 793. Die Schauspiele begannen in Griechenland mit anbrechendem Morgen und währten den ganzen Tag hindurch; die Zuschauer saßen unter freiem Himmel.

„ 803. Diitrephes, bemerkt Voß, flocht Körbe um Flaschen. Weil er sich reich geflochten, scherzt der Dichter, er habe sich auf Korbflügeln in die Höhe geschwungen. Der Roßhahn, ein phantastisches Thier auf persischen Tapeten, ist Sinnbild des aufgeblasenen Glückspilzes, der nicht gern an den vorigen Stand zurückdenkt.

V. 813. In den Myrmidonen des Aeschylos sagt Achilleus vor dem Leichnam des Patroklos:

Ein libysch Mährchen wird erzählt von einem Aar:
Der Aar, zum Tod getroffen mit des Bogens Pfeil,
Sah lang des schnellen Pfeils Gefieder an und sprach:
„Nicht fremde Kraft war's, meiner eignen Federn Schwung,
Der mich erreicht hat."

= 820. Spart heißt ein Strauch, aus dessen Bast Seile und Taue gedreht wurden, dann das Seil selbst. Der Boden der Bettstellen bestand aus geflochtenen Spartseilen; diese aber will der Wiedehopf nicht mehr, weil sie an Sparta erinnern; er will sie mit anderen Gurten vertauschen. Voß.

= 827. Theagenes, ein vornehmer Athener, der viel von seinen Reichthümern windbeutelte; das leztere gilt wohl auch von Aeschines.

= 829. Das Phlegrafeld, d. i. die Brandstätte, war der Schauplaz des Kampfes der himmelstürmenden Giganten gegen Zeus und ihrer Vernichtung. Für Aristophanes ist diese ganze Geschichte eine unmäßige Prahlerei zur Verherrlichung der Olympier.

= 832. Das Festgewand ist der Peplos, welcher in jedem dritten Olympiadenjahre der Schuzgöttin Athens, Pallas Athene, gewebt und auf die Burg gebracht wurde.

= 836. Kleisthenes wird oft von dem Dichter wegen seines weibischen Charakters verspottet.

= 837. Der Haupttheil der Akropolis in Athen hieß pelasgische Mauer, hier pelargische, d. i. Storchmauer.

= 840. Der Haushahn heißt, wegen der Hahnenkämpfe, „des Ares Küchlein."

= 847. Ein Aufseher ging mit einer Glocke umher, die Stadtwächter am Einschlafen zu hindern. Auf den Ton der Glocke sprach jeder das Losungswort. Voß.

= 851. „Heule" statt „Lebe wohl," weil der in Ruhe zurückbleibende Peisthetäros ihm mit Aufträgen lästig wird.

= 862. „Pytho's Schall." Der Päan ist gemeint, ein Gesang zu Ehren Apollons mit Flötenbegleitung. Der Scholiast.

V. 863. Chäris war ein schlechter Flötenbläser, der nirgends fehlte, wo es etwas zu schmausen gab.

„ 866. Die Flöte ward mit einem ledernen Gurt an den Mund befestigt.

„ 870. Die Ankunft des Weihs im Frühlinge schafft dem Herde neue Speisen; daher ist er Schirmer des Herdes.

„ 874. Sonst heißt Poseidon „Suniaratos" als der Gott, der auf dem Vorgebirge Sunion angerufen ward, wo er Tempel und Altar hatte: statt dessen sagt der Chor „Sunierakos," Sunionhabicht. „Pelargischer" König (Storchkönig) statt „pelagischer", d. i. Meerkönig.

„ 875. Der Schwan ist Vogel Apollons, der auf Delos geboren war, in Pytho (Delphi) weissagte.

„ 876. In Ortygia gebar Leto die Artemis. Ortygia heißt Wachtelland.

„ 879. Den phrygischen Sabazios, unter welchem Namen Dionysos in Phrygien verehrt wurde, vertritt der Rothfink, der in der Urschrift Phrygilos heißt.

„ 880. An die Stelle der phrygischen Göttermutter Kybele tritt, seiner Größe wegen, ein weiblicher Strauß.

„ 883. Kleokritos, ein Schauspieler in Athen, ward, seiner großen Füße wegen, Straußfuß genannt.

„ 886. Die Chier wurden von den Athenern zum Danke dafür, daß sie ihnen im Kriege beigestanden hatten, in das öffentliche Gebet eingeschlossen.

„ 909. Kinnbacken und Hörner, d. i. Haut und Knochen, opferte man den Göttern; das Fleisch und die edleren Eingeweide verzehrten die Opfernden selbst.

„ 918. Den Sklaven wurden die Haare kurz geschoren.

„ 926. „Jungfrau'ngesänge", Chorgesänge, die an den Festen mehrerer Göttinnen von Jungfrauen vorgetragen wurden. Simonides ist der berühmte Lyriker aus Keos.

„ 929. „ihren zehnten Tag." S. zu 499.

V. 933. Bruchstück aus einem verlorenen Liede, worin Pindar den Hieron, den Gründer der Stadt Aetna, feiert. Hieron bedeutet „Heiligmann."

= 948. Wieder eine Reminiscenz aus Pindar. Dem Straton, seinem Wagenlenker, hatte Hieron ein Maulthiergespann geschenkt. Dadurch dreist gemacht, bat er sich nun auch einen Wagen aus.

= 969. Bakis, ein alter Wahrsager, von dem Orakel aufbewahrt wurden, die Cicero mit den sibyllinischen vergleicht. Auch Herodot erwähnt seiner. Vgl. zu den Rittern V. 122.

= 974. Wolf und Krähe, das Unverträglichste, siedeln sich zusammen an, wie Mensch und Vogel in Kukukswolkenheim.

= 975. Zwischen Korinthos und Sikyon lag Orneä, d. i. Vogelheim: V. 399. Zugleich bezieht sich der Spruch auf die Antwort, die das delphische Orakel einem gewißen Aesopos ertheilte, als dieser anfragte, wie er zu Reichthum gelangen könne:

Siedle dich an in dem Raum, der Sikyon trennt und Korinthos.

Der Raum zwischen beiden Städten kann nun Orneä, Vogelheim, sein, oder, wie Bakis V. 977 deutet, die zwischen beiden befindliche leere Luft, in welche die Vogelstadt hinaufgebaut wird.

= 976. Die Korinther waren Feinde der Athener und ihre Nebenbuhler zur See.

= 978. Pandora ist hier nicht die von allen Göttern beschenkte Jungfrau der hesiodeischen Fabel, sondern die Allgeberin, die Erde, weil auch unser Wahrsager sein Geschenk bekommen will.

= 985. Aar im Gewölk: Ritter 1014.

= 995. Lampon: s. zu 526. Diopeithes, ein Wahrsager, der in großem Ansehn bei der Menge stand.

= 1004. Meton ist der berühmte Mathematiker und Astronom, der den Athenern einen neuen Kalender einrichten wollte.

= 1019. Lykurgos verbot Aufnahme von Fremdlingen in Sparta, weil er die Einführung von Neuerungen verhüten wollte.

V. 1028. Die Staatswirthe (Proxenoi) waren in den größeren Städten angestellt und verpflichtet, die Interessen des befreundeten Staates zu vertreten, die eintreffenden Behörden und Gesandten desselben aufzunehmen und für ihre Bewirthung zu sorgen. Dem Peistheträros erscheint der vornehme Ankömmling aus der Hauptstadt als ein stolz gebieterischer Sardanapalos des Morgenlandes.

" 1029. Zöllner (Zollaufseher, Episkopoi) wurden von Athen in die zinspflichtigen Städte des Auslandes gesandt, um im Namen der Hauptstadt die Verwaltung zu leiten. — Zu der Abstimmung bei Wahlen wurden weiße und schwarze Bohnen gebraucht.

" 1031. Dieser garstige Wisch, meint der Zöllner, entzieht mich einträglicheren Geschäften, die ich daheim für den persischen Statthalter in Phrygien, Pharnakes, abzumachen habe. — Teleas (vgl. V. 169) ist der Volksmann, der den Beschluß durchgesetzt hat, in Folge dessen der Zöllner in die neue Stadt gesandt ist.

" 1039. Gemeint sind die Gerichtsurnen, die er mitgebracht hat, um sofort in der neuen Stadt die kleineren Händel kraft seines Amtes abzumachen.

" 1080. Nach der Zerstörung von Melos (Olymp. 90,4) ging Diagoras nach Athen, wo er, der schon mehrere Jahre vorher im Rufe eines Götterläugners stand, bald so gefährlich schien, daß man schon im folgenden Jahre (Olymp. 91,1) seinen Tod beschloß. Diagoras rettete sich durch die Flucht. Die Athener verkündeten durch Heroldsruf: „wer den Diagoras todt einbringe, solle Ein Talent erhalten, wer lebendig, zwei." Aristophanes, dessen Vögel im Frühlinge von Olymp. 91,2 aufgeführt wurden, tadelt durch leisen Spott die Härte gegen den Freidenker, wie im Frieden V. 605 die Verbannung des Pheidias. Voß.

" 1082. Lebende Tyrannen waren nicht in Athen seit Vertreibung der Peisistratiden; doch pflegten die Volksredner oft die unschuldigsten Personen als Tyrannen verdächtig zu machen. Wer einem wirklichen Tyrannen zu Leibe wollte, mußte

ihn entweder unter den Todten suchen, oder, was der Dichter verschweigt, unter den Volksführern, die, ohne den Schein zu haben, oft die ärgsten Dränger waren. Voß.

V. 1084. Der Finkler (Vogelhändler) Philokrates war nach dem Folgenden Tyrann der Vögel und läugnete als solcher zugleich ihre Gottheit. Vgl. V. 14.

- 1111. Paris entschied den Streit zwischen den drei schönsten Göttinnen, wie die fünf Kampfrichter über drei Komödien urtheilen.
- 1113. Eulen sind Silbermünzen mit dem Gepräge der Eule, des Vogels der Athene. Laurion, ein Silberbergwerk in Attika.
- 1117. Die Giebel der Göttertempel waren mit Adlerbildern geschmückt.
- 1121. Mondförmige Bleche schützten das Haupt der Bildsäulen vor Regenwetter und Vögeln.
- 1128. Der Läufer keucht, wie ein Läufer am Alpheios in den olympischen Wettspielen.
- 1133. Proxenides, ein Aufschneider, wie der schon V. 827 erwähnte Theagenes.
- 1143. Nach einer Sage trugen die Kraniche, gegen den Wind anfliegend, Steine in Schnabel und Kropf, um nicht aus der rechten Bahn verschlagen zu werden. Solche Fabelsteine haben sie verschluckt, um sie als Grundlage zu sezen. Voß.
- 1185. Gränzhüter, achtzehnjährige Jünglinge, die noch nicht zum Kriegsdienste verpflichtet waren, und die Gränzen Attika's zu bewachen hatten.
- 1200. Luft und Himmel gingen aus dem Erebos hervor.
- 1210. Schiffchen, wegen der ausgebreiteten Flügel, mit welchen Aeschylos (Prometh. 465) die Segel vergleicht, und wegen des von der Luft aufgebauschten Gewandes; Helm, wegen des großen Sonnen- oder Regenhutes, welchen sie trägt.
- 1211. Da sich Iris „die schnelle" nennt, so meint Peisthetäros, sie könne wohl einer der zwei Schnellsegler sein, welche der attische Staat in seinen Diensten hatte. Ueber diese beiden Staatsschiffe vgl. zu V. 146.

V. 1215. Iris findet die Worte des Peisthetäros ganz ungereimt, da sie Nichts von der Herrschaft der Vögel und ihrer neuen Stadt, sondern nur Luft und Leere sieht, in welcher die Vögel ihre prächtigen Schlösser und Mauern erbaut haben.

" 1219. Die Dohlen haben bei Tag die Schildwache nach V. 1181.

" 1246. Ein Rührbrei aus tragischen Stellen, bemerkt Voß. Aeschylos sagt Agam. 500:

Der Troja's Veste mit Kronions rächendem
Grabscheit zerstörte, das zermalmend zwang die Flur.

" 1249. In dem Likymnios, einer verlorenen Tragödie des Euripides, ward ein Mensch, nach Anderen ein Schiff, vom Blize getroffen.

" 1251. Ein Lyder, ein Phryger, d. i. ein Weichling, ein Feigling.

" 1254. Amphion, der Gemahl der Niobe, und sein Bruder Zethos befestigten Thebe mit den Felsstücken, die Amphion durch sein Saitenspiel vom Kithäron herlockte.

" 1257. Porphyrione, Purpurhühner; V. 1259 ist der Gigant Porphyrion gemeint. Vgl. zu V. 559.

" 1268. „Einen jüngeren Mann", weil du mich Alten nicht mehr bethören konntest.

" 1281. Wörtlicher: „gebeut mir, das Rudergeklatsch meines Lobes zu unterbrechen."

" 1296. Leibgericht. Gericht hier in beiderlei Sinn.

" 1298. Die Volksbeschlüsse wurden in Bücher eingetragen; zugleich sind die Baumblätter zu verstehn.

" 1305. Chärephon, der Schüler des Sokrates. Die andern hier genannten Personen sind meist unbekannt.

" 1308. Die Wachtelspiele waren mannigfach. Hier ist folgendes gemeint. Einer stellte eine Wachtel hin, ein Anderer schlug sie mit dem Zeigefinger auf den Kopf, oder rupfte ihr ein Paar Federn aus. Hielt die Wachtel still, so hatte ihr Herr gesiegt; entfloh sie, so war der Andere Sieger. Voß.

" 1341. „Das prophetische Gefieder" — die Federn der Weissagevögel.

" 1346. Aus dem Oenomaos des Sophokles.

V. 1528. Barbarengötter, d. i. Götter, die nur von Barbaren angebetet werden, die der Dichter V. 1537 Triballer nennt nach einer Völkerschaft der nördlichen Illyrier.

- 1529. Illyrier stehen hier für Barbaren überhaupt, deren Sprache den Griechen (nach Aeschylos) „gleich den Lauten der Schwalbe tönte".
- 1535. Jeder ächtgeborne Bürgerknabe wurde vor dem siebenten Jahre in den Tempel des „väterlichen Apollon" (des Ἀπόλλων πατρῷος) geführt und dort, in Gegenwart einiger Geschlechtsgenossen, als Bürger eingeschrieben. Wer nicht den Apollon als seinen Vatergott nennen konnte, war kein ächter Bürger. Ueber Exekestides s. zu V. 11.
- 1544. Basileia, die Königsherrschaft.
- 1546. Die Herrschaft macht die wahre Göttlichkeit des Zeus. Zum Donnerkeil, dem Zeichen der Allmacht, gesellt der Dichter die Vorzüge des Athenervolks, unter denen auch das „lose Maul" sich bläht. Der Rentmeister zahlte den Richtern ihren Sold (das Triobolon). Voß.
- 1554. Prometheus schafft den Menschen „warmes Fleisch," indem er ihnen das Feuer vom Himmel brachte.
- 1557. Timon, der bekannte Menschenfeind, der zur Zeit des Dichters in der Nähe von Athen ein einsiedlerisches Leben führte. Er war aber nicht bloß Menschenfeind, sondern auch Götterfeind, wie denn Lukianos in seinem Timon ihn sagen läßt: πάντας γὰρ ἅμα καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους μισῶ.
- 1559. Den Korbträgerinnen, vornehmen Jungfrauen Athens, die an den Panathenäen die zu der Opferfeier nöthigen Dinge in Körben auf dem Haupte trugen, folgten die Töchter der Metöken (Einsassen) als Dienerinnen mit einem Sonnenschirm und einem Stuhl zum Ausruhen.
- 1561. Im heißen Libyen wohnten die fabelhaften Schattenfüßler, mit Fußsohlen, die größer und breiter waren, als der übrige Leib. In der Hize gingen sie auf Vieren und streckten das eine Bein in die Höhe als Sonnenschirm. Nach dem Scholiasten.
- 1563. Auch sonst wirft der Dichter dem Sokrates und seinen Schülern Schmuz und Vernachläßigung des Aeußeren

vor. — An entlegenen wüsten Seen, wie dem Acheron und dem Avernus, wurden die abgeschiedenen Seelen aus dem Schattenreiche heraufbeschworen, indem ein Opferthier geschlachtet ward, dessen Blut die Schatten begierig schlürften und dadurch für Augenblicke zum Leben gebracht wurden. Vgl. Odyss. 11, 23 ff.

V. 1564. Peisandros, den Eupolis in den „Astratenten" als den feigsten Mann des Heeres gezeichnet hatte, sucht hier seine Seele, d. i. seinen Muth, die ihm schon bei Lebzeiten abhanden gekommen, unter den Schatten. Nach dem Scholiasten war er stattlich von Wuchs und wollüstig, weßwegen ihn der Dichter ein Kamel als Symbol der Geilheit opfern läßt.

- 1572. Chärephon ist jener leidenschaftliche Verehrer des Sokrates, der das Orakel in Delphi empfing, Sokrates sei der weiseste der Menschen; überall ein heftiger Mann, gewiß aus vornehmem Stande, und wie alle Sokratiker der Oligarchie geneigt; auch als Gesandter im Peloponnes einflußreich. Aristophanes meint: wie hat der feige Peisandros, dieser mehr als Prometheus ängstliche, heimliche Mensch, Muth zu jener kecken Stellung im Hermokopidenprocesse erhalten? Chärephon lieh ihm seine Seele; der wird ihn aufgehezt haben, ihm mit Rath und That zur Hand gewesen sein. Dropsen.

- 1575. Nach Platon im Theätet gebot es der Anstand, den Mantel nach der rechten Seite hin umzuschlagen. Der Barbarengott war bis dahin die anständige Tracht noch nicht gewohnt.

- 1578. Läspodias, ein attischer Feldherr, hatte ein Geschwür an der linken Wade.

- 1603. „Alkyonische Tage" bezeichnen sprichwörtlich Ruhe und Frieden. In der Zeit, wo die Alkyonen (Eisvögel) brüten, ist die See ruhig.

- 1660. Bastarde, Nebensöhne von einer Ausländerin, erbten nach atheniſchem Geseze nicht, wenn eheliche Kinder da waren; der Vater aber konnte ihnen ein Nebenkindstheil, doch nicht über tausend Drachmen, aussezen. Keine Tochter konnte Alleinerbin sein, wenn rechtmäßige Söhne lebten. Zeus hatte deren freilich aus seiner ersten Ehe mit Hera;

da aber ihre Aechtheit zweifelhaft sein konnte, wird Pallas Athene, die er selbst aus dem Haupte geboren hatte, sein einziges eheliches Kind genannt. Der Vaterbruder bekam die Erbschaft, wenn bloß uneheliche Kinder vorhanden waren. Voß.

V. 1677. „In die Zunft eingeführt", d. h. in das Buch der Bürger eingeschrieben, in welches unächte Kinder nicht eingetragen werden durften. Vgl. zu V. 1535.

= 1681. Hühnermilch. S. zu V. 741.

= 1690. Den Schwalben, d. i. den Vögeln überhaupt.

= 1702. Die Wasseruhr bestimmte, wie lange ein Redner vor Gericht sprechen durfte. Luchsheim, griech. Phanä (von *φαίνειν*, angeben,) hieß ein Ort auf der Insel Chios; hier bezeichnet es das Land der Angeber (Sykophanten), die bei der Wasseruhr in den Gerichtshöfen durch den Trug ihrer geläufigen Zunge sich den Bauch füllten. Die Meister dieser „Zungenbäuchler" waren Gorgias und Philippos, beide Ausländer, welche die Schönrednerei nach Athen verpflanzt hatten.

= 1706. Trauben lesen und Feigen suchen, d. i. Nahrung suchen; aber Feigen suchen heißt zugleich „Sykophant sein".

= 1712. Bei'm Opfer wurde den Thieren die Zunge ausgeschnitten, ein Gebrauch, der sich schon bei Homer findet (Odyss. 3,332). Dieser Gebrauch hatte aber einen anderen Grund (nach dem Schol. zur Odyssee 3,341 ward die Zunge den Göttern der Beredsamkeit geweiht). Hier will der Dichter sagen, es geschehe, weil jene Redner mit ihrer Zunge andern Leuten so viel Schaden thun. Nach dem Scholiasten.

= 1714. Der Bote verkündet die Rückkehr des Peisthetäros so feierlich, wie der Herold im Agamemnon des Aeschylos die Zurückkunft des Siegers von Troja. Außerdem sind dem Euripides und vielleicht auch den Lyrikern manche Töne und Ausdrücke abgeborgt.

= 1722. Die Dichter geben dem Donnerkeil Fittige, wie einem Pfeil. Der Scholiast.

= 1738. Die Moiren, die Schicksalsgöttinnen, die römischen Parcen.

V.

Der Friede.

Personen.

Trygäos, ein attischer Landmann.
Zwei Töchterchen } des Trygäos.
Zwei Knechte }
Hermes, der Gott.
Der Krieg.
Das Getümmel, sein Diener.
Der Chor, aus attischen Landleuten bestehend.
Hierokles, ein Wahrsager.
Ein Sensenschmid.
Ein Helmbuschbinder.
Ein Panzerschmid.
Ein Trompetenmacher.
Ein Helmschmid.
Ein Lanzenschäfter.
Zwei Knaben.
Eirene, die Friedensgöttin, } stumme Personen.
Opora, die Fruchtgöttin, }
Theoria, die Festesgöttin, }

Jahr der Aufführung: Olymp. 89, 3. J. 421 vor Christus.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Der Vorhof eines Gehöftes; auf der einen Seite ein Schweinſtall, worin ein großer Käfer gefüttert wird; **zwei Knechte**, ämſig beſchäftigt, der eine an einem Backtrog, in welchem er Miſtkuchen knetet, der andere am Schweinſtall, den Käfer darin fütternd.

Der erſte Knecht.
(bei dem Stalle)

Schnell, reiche ſchnell dem Käfer einen Kuchen her!

Der zweite Knecht.
(bei dem Backtroge)

Da! Gib's dem Unhold, den der Henker holen mag,
Und labe ſeinen Gaumen nie ein ſüßerer!

Der erſte Knecht.

Noch einen andern reiche her — aus Eſelsmiſt!

Der zweite Knecht.

Da ſieh noch einen! Wo gerieth der andre hin?
Den fraß er nicht?

Der erſte Knecht.

Bewahre, nein, er riß ihn weg,
Und wälzt' ihn umher mit den Füßen, und verſchlang ihn ganz.
Drum knete hurtig ihrer viel' und dicke noch.

Der zweite Knecht.
(gegen die Zuſchauer)

Helft, helft, ihr Kothauffammler, wollt ihr anders nicht
Mich im Geſtank gleichgültig hier erſticken ſeh'n!

Der erste Knecht.

Noch einen, einen von verliebten Knaben noch!
Denn ihn verlangt nach zartgeriebnen Brocken.

Der zweite Knecht.

Hier!

(zu den Zuschauern)

Von Einer Schuld, ihr Männer, denk' ich frei zu sein;
Denn daß ich knetend naschte, sagt wohl Kein's mir nach.

Der erste Knecht.

He, reiche mehr her; einen noch und einen noch!
Und knete neue!

Der zweite Knecht.

Bei'm Apoll, nicht einen mehr!
Nicht länger halt' ich dieses Seegrundwasser aus;
Ich nehm' es samt dem Troge selbst und bringe dir's.

(er schafft den Backtrog nach dem Stalle hin.)

Der erste Knecht.

Ei, trage du's zum Geier und dich selbst dazu!

Der zweite Knecht.

(zu den Zuschauern)

Ihr, wenn es euer Einer weiß, der sage mir's,
Wo man sich Nasen ohne Löcher kaufen kann.
Denn kein Geschäft auf Erden kann heilloser sein,
Als dieses Futterkneten für den Käfer da.
Schwein oder Hund schlingt Alles, was am Wege liegt,
Frischweg hinunter; dieses Thier voll Uebermuths
Geberdet sich gar eckel, mag Nichts kosten, wenn
Ich's nicht gerieben und gerührt den ganzen Tag,
Wie einem Weib sein ausgeknetet Gerstenbrod.
Nun will ich nachseh'n, ob er ausgefressen hat,

(er geht nach dem Stalle)

Und hier die Thür halb öffnen; sonst bemerkt er mich.

(er sieht hinein und spricht zu dem Käfer:)

Nur munter, schling' hinunter, höre nimmer auf,
Bis unversehn's am Ende dir der Bauch zerplazt!
Wie der sich vorbückt, einem Ringer gleich, und frißt,
Und seine Kiefern gierig hin und wieder schiebt,
Und noch dazu den Rüssel und die Tazen vorn
So wild herumwirft, Seilern gleich, die angestrengt
Die dicken Taue für ein Schiff zusammendreh'n!
Ein garstig Wesen, stinkend, voll Gefräßigkeit!
Und welchem Gott wohl dieses Plagevieh gehört?
Ich weiß es nicht; der Aphrodite sicher nicht,
Auch nicht den Chariten.

Der erste Knecht.

Wem denn sonst?

Der zweite Knecht.

Ich glaube fest,
Dies Grauen ward vom Niederdonnerer Zeus gesandt.

Der erste Knecht.

Da meint vielleicht jezt Einer dort im Publikum,
Ein Männchen, das sich weise dünkt: „Wo wills hinaus?
Der Käfer da, was soll er?" Dann erwiedert ihm
Ein Mann vom Jonervolke, der ihm nahe sizt:
„Ich glaube, daß auf Kleon hier gestichelt ist,
Weil der den Abgang ohne Scham hinunterschlingt."
Doch tränk' ich jezt den Käfer auch und geh' hinein.

(ab.)

Der zweite Knecht.

Ich will indeß die Sache noch den Kindelein,
Zugleich den Männlein allen und den Männern dort,
Zugleich den höchsten Männern dort zu wissen thun,
Und jenen noch die Männer Uebermannenden.

(er zeigt, während er diese Worte spricht, immer weiter die Stufen des Theaters hinauf.)

Mein guter Herr hat eine Tollheit neuer Art,
Nicht so wie Ihr, nein, unerhörter neuer Art:
Den ganzen Tag lang hebt er himmelan den Blick,
Sperrt weit den Mund auf, hadert laut mit Vater Zeus
Und ruft: „o Zeus, was denkst du endlich noch zu thun?
Leg' ab den Besen, fege Hellas nicht hinaus!"

Zweite Scene.

Der Knecht. Trygäos, anfangs hinter der Scene, dann sichtbar.

Trygäos.
(hinter der Scene)

Hoho! Hoho!

Der Knecht.

Seid still! Ich höre, dünkt mich, seine Stimme da.

Trygäos.
(wie oben)

Was willst du noch an unserm Volke thun, o Zeus?
Du raubst den Städten ihren Kern und merkst es nicht?

Der Knecht.

Das ist das Unglück, eben das, wovon ich sprach:
Da hörtet ihr ein Pröbchen seiner Raserei!
Was er im Anfang, als die Raserei begann,
Gesprochen, hört noch. Also sprach er da zu sich:
„O könnt' ich doch gerades Wegs zu Zeus hinauf!"
Er baute dann sich dünne Leiterchen zurecht,
Und klomm an diesen himmelan mit Hand und Fuß,
Bis er herunterpurzelnd sich den Kopf zerfiel.
Nun gestern, da verläuft er sich, Zeus weiß wohin,
Und bringt ein großes Aetnaroß von Käfer heim,
Und zwingt mich dieses Ungethüms Stallknecht zu sein,

Indeß er selbst es, wie ein Füllen, streichelnd rief:
„Du mein erhabnes Flügelthier, mein Pegasos,
Komm, fliege mit mir grades Wegs zu Zeus hinauf!“ —
Muß doch hinein hier gucken, was der Alte macht!
(er geht an die innere Hofthüre und sieht hinein.)
Ach, ach, ich Armer! Kommt, o Nachbarn, kommt heran!
Mein Herr, o schaut, da steigt er eben hoch zu Roß
Auf seinem Käfer schwebend in die Luft empor!
(Trygäos erscheint, auf einem übergroßen Käfer in die Höhe schwebend.)

Trygäos.

Nur sacht, nur sacht, mein Käfer, gemach!
Nicht stürme mir allzutrozig dahin,
Gleich anfangs stolz im Gefühle der Kraft,
Eh Schweiß vordringt und die Sennkraft dir
Der Gelenke sich löst in der Fittige Schwung!
Nicht schnaube so toll, ich beschwöre dich, Wurm!
Denn thust du mir dies, dann bleibe mir hier
Nur lieber daheim in meinem Gehöft!

Der Knecht.

O Gebieter und Herr, wie bist du verrückt!

Trygäos.

Still doch! Still doch!

Der Knecht.

Wo steuerst du blindlings hin in die Luft?

Trygäos.

Hoch flieg' ich empor, den Hellenen zum Heil:
So verwegen, so neu ist, was ich ersann.

Der Knecht.

Was fliegst du? Warum so vergeblich getollt?

Trygäos.

Sprich Günstiges nur! Und murre mir ja
Kein faules Geschwäz: nein, jauchze mir zu!

Und den Bürgern gebeut, recht stille zu sein,
Und die Gänge des Koths und die Haufen des Dungs
Ganz neu mit Ziegeln umher zu verbau'n,
Und ein Schloß an die Steiße zu legen.

Der Knecht.

Unmöglich kann ich schweigen, bis du mir erklärst,
Wohin zu fliegen du gedenkst.

Trygäos.

Wohin? Zu Zeus
Hinauf in Himmelshöhen.

Der Knecht.

Und was willst du da?

Trygäos.

Ich will den Gott befragen um's Hellenenvolk
Gesamt und sonders, was er ihm zu thun gedenkt.

Der Knecht.

Und, steht er dir nicht Rede —?

Trygäos.

Dann verklag' ich ihn,
Daß er dem Medervolke Hellas' Volk verrieth.

Der Knecht.

Bei Gott, so lang Ich lebe, thust du solches nicht!

Trygäos.

Es ist einmal nicht anders.

(er steigt höher)

Der Knecht.

(ruft in das Haus hinein)

Holla! Hollahoh!
Ihr Kinder, euer Vater geht davon und läßt
Euch hier als Waisen, fliegt geheim zum Himmel auf!
Ihr Armen, fleht den Vater um Erbarmen an!

(die beiden Töchterchen des Trygäos treten aus dem Hause.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Die Töchterchen des Trygäos.

Ein Töchterchen.

Väterchen, Väterchen, soll ich es glauben,
Was das Gerücht bis in unser Gemach trug?
Willst du mit Vögeln, verlassend die Deinigen,
Hoch in die Luft zu den Raben entweichen?
Ist was Wahres daran? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb hast!

Trygäos.

Kind, das läßt sich vermuthen: gewiß ist, daß es mich herzlich
Jammert um euch, wenn ihr bittet um Brod und Papachen mir zuruft,
Während von Geld auch nicht Ein winziges Körnchen im Haus ist.
Wenn mir's gelingt und ich komme zurück, dann sollt ihr im Nu mir
Einen gewaltigen Weck, als Zukost Püffe bekommen.

Das Töchterchen.

In welcher Art denn legst du deinen Weg zurück?
Denn keine Schiffe fördern dich auf diesem Pfad.

Trygäos.

Mich trägt ein Flügelrößchen; Schiffe brauch' ich nicht.

Das Töchterchen.

Doch welcher Einfall, daß du dir den Käfer hier
Anschirrst, zu reiten in der Götter Reich, Papa?

Trygäos.

Aesopos' Fabeln lehren uns, daß der allein
Von allen Fluggeschöpfen kam in's Götterreich.

Das Töchterchen.

Unglaublich, Mährchen, was du sagst, Papa, Papa,
Ein solches Stinkthier sei gelangt in's Götterreich!

Trygäos.

Als Feind des Adlers kam er hin vor alter Zeit,
Und wälzte, sich zu rächen, ihm die Eier weg.

Das Töchterchen.

O hätt'st du lieber angeschirrt den Pegasos!
So schienst du doch den Göttern etwas tragischer.

Trygäos.

Da braucht' ich doppelt Futter ja, du thöricht Kind,
Indeß ich jetzt mit Futter, das ich selbst zuvor
Verzehrte, diesen hinterher abfüttere.

Das Töchterchen.

Doch, wenn in feuchten Meeresgrund er niederstürzt,
Wie hilft er als ein Flügelthier sich dann heraus?

Trygäos.

Mein Steuer nahm ich weislich mit, das brauch' ich dann,
Und lenke so mein naxisch Käferboot dahin.

Das Töchterchen.

Welch eine Bucht denn nimmt dich Umgetrieb'nen auf?

Trygäos.

Dort im Piräeus find' ich ja die Käferbucht.

Das Töchterchen.

Nur Eins beachte, daß du nicht im Schwindel dort
Herunterfällst, und hinkend dann dem Euripides
Den Stoff zu Mährchen bietest und zum Trauerspiel.

Trygäos.

Da werd' ich selbst schon sorgen. Nun gehabt euch wohl!

(die Kinder gehen in's Haus zurück.)

Doch ihr, für die ich diesen Kampf auskämpfen will,
Laßt keinen Wind los, stänkert nicht, drei Tage lang;

Denn wenn der Käfer Etwas riecht in hoher Luft,
So schnellt er häuptlings mich hinab und schwelgt im Duft.
(indem er immer höher steigt, zum Käfer:)
Nun, Pegasos, auf, zeuch fröhlich dahin!
Laß klirren des Goldzaums blankes Gebiß,
Und lausche mit heiterem Ohre dem Klang! —
Was beginnst du? Was ist's? Was beugst du dich so
Mit den Nüstern hinab zu den Gängen des Koths?
Auf, hebe dich kühn von der Erde hinweg,
Und die Schwingen der Hast ausbreitend im Flug,
Zeuch grade hinein zum Palaste des Zeus,
Von dem Kothe die Nas' abwendend und fern
Dich haltend vom Mahl alltäglicher Art.
(zur Erde hinabschauend)
Was machst du, Gesell, du, der dort kackt
Im Piräeus links an dem Hurenrevier?
„Tod bringst du mir, Tod!" He, scharr' es doch ein,
Und schütte darüber des Erdreichs viel,
Und pflanze darauf Serpyllon, zugleich
Geuß Salbe darauf! Denn, stürz' ich hinab
Und breche den Hals, dann werde das Volk
Auf Chios um fünf Talente gebüßt,
Um deinem Popó zu vergelten!
Wie graut mir! Wehe! Nicht im Scherze ruf' ich so.
Maschinenmeister, habe ja wohl Acht auf mich!
Schon kreist ein Wind um meinen Nabel her; so sei
Vorsichtig, oder füttr' ich gleich den Käfer ab!
(der Olympos wird mit den himmlischen Wohnungen sichtbar.)
Doch nahe, scheint es, bin ich hier den Göttern schon;
Ja recht! Ich sehe da bereits das Haus des Zeus.
(er steigt ab, und pocht an die Thüre.)
Wer ist des Zeus Thürhüter? Macht doch endlich auf!

Vierte Scene.

Trygäos. Hermes.

Hermes.

Wo scholl die Menschenstimme her? Herakles, hilf!
Welch Ungethüm erblick' ich dort?

Trygäos.

Ein Käferroß.

(Hermes gewahrt jetzt erst den Trygäos.)

Hermes.

Verworfner du, Tollkühner, Unverschämter du,
Verruchter, allverruchter, erzverruchter Schuft,
Wie kamst du hieher, aller Schufte Schuftigster?
Was ist dein Name? Sagst du's nicht?

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Wie heißest du von Stamme? Sprich!

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Dein Vater, Mensch, wie heißt er?

Trygäos.

Wie? Verruchter Schuft.

Hermes.

Ha, bei der Erde, sterben sollst du mir sofort,
Bekennst du nicht zur Stelle, wie dein Name heißt.

Trygäos.

Trygäos, schlichter Winzer vom Athmonergau,
Kein Sykophant, kein Zänker, der stets Händel sucht.

Hermes.

Was führt dich hierher?

Trygäos.

Dieſen Schinken bring' ich dir.

(er gibt ihm ein Stück Fleiſch aus ſeiner Reiſetaſche.)

Hermes.

Nun, armer Schelm, wie kamſt du her?

Trygäos.

Sieh, Leckermaul!
Erſchein' ich dir auch jezt noch als verruchter Schuft?
Geh' izt und rufe mir den Zeus!

Hermes.

O je! O je!
Daß du den Göttern nahteſt, war dir nicht beſtimmt;
Denn alle zogen geſtern aus, hinweg von hier.

Trygäos.

In welches Land?

Hermes.

Was? Land!

Trygäos.

Wohin ſonſt?

Hermes.

Gräßlich weit,
Ganz oben in der Himmel Zellenwerk hinein.

Trygäos.

Was aber ließ man unten dich allein zurück?

Hermes.

Der Götter übrig Hausgeräth bewach' ich hier,
Die Töpfchen und die Brettchen und die Krügelchen.

Trygäos.

Und was bewog die Götter, auszuzieh'n von hier?

Hermes.

Sie zürnten Hellas' Volke; da denn haben ſie
Hier, wo ſie ſelbſt ſonſt wohnten, eingelegt den Krieg,

Ganz frei mit euch zu schalten, wie es ihm beliebt.
Sie selber banten möglichst hoch sich oben an,
Um Nichts hinfort von euren Kämpfen mehr zu sehn,
Und Nichts zu hören, wenn ihr fleht um ihren Schuz.

Trygäos.

Was stimmte sie zu solchem Groll? Dies sage mir.

Hermes.

Weil euch der Krieg erwünschter war, wie oft sie selbst
Auch Frieden boten. Wenn das Volk Lakonia's
Ein wenig Vorsprung hatte, rief es ungestüm:
„Bei Kastor, büßen soll es jezt, das Athenerlein!"
Und lachte wieder dem Athenerling das Glück,
Und trafen dann aus Sparta Friedensboten ein,
So riefet ihr wohl hastig: „uns belistet man,
Ja wohl, bei Pallas Athene! Gebt nicht nach, bei Zeus!
Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos fest!"

Trygäos.

Ja, so geprägt sind unsre Reden hier zu Land.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob euch die Friedensgöttin je
Fortan vor Augen kommen wird.

Trygäos.

Wo schwand sie hin?

Hermes.

Sie ward vom Krieg in eine tiefe Kluft gestürzt.

Trygäos.

In welche?

Hermes.

Die da drunten; und du siehst zugleich,
Wie viel er oben Steine noch darauf geschleppt,
Daß ihr sie niemals mehr bekommt.

Trygäos.

O ſage mir,
Was hat der Krieg noch weiter vor mit uns zu thun?

Hermes.

Nichts weiß ich als das Eine, daß er Abends ſpät
Sich einen Mörſer, rieſengroß, hereingeſchleppt.

Trygäos.

Der Mörſer da — zu welchem Zwecke dient er ihm?

Hermes.

Zuſammenſtampfen will er Hellas' Städte drin.
Nun will ich gehen; denn er kommt alsbald heraus,
So däucht mir; innen lärmt er ſchon.

(geht ab.)

Trygäos.

Ich Armer, weh!
Auf, laß mich ihm entlaufen! Denn es war mir ſelbſt,
Als dröhnte mir des Schlachtenmörſers Klang in's Ohr.

(er verſteckt ſich.)

Fünfte Scene.

Trygäos. Der Krieg, einen mächtigen Mörſer tragend. **Das Getümmel.**

Der Krieg.

O Menſchen, Menſchen, Menſchen, unglückſelige!
Wie werden euch die Backen alsbald wehe thun!

Trygäos.

(gegen die Zuſchauer)

O Fürſt Apollon, welchen Schlund der Mörſer hat!
Und dieſer Blick des Krieges, welch ein Grauen ſchon!
Das iſt der Unhold alſo, den wir alle flieh'n,
Der Grauſe, der mit feſtem Fuß niemals entweicht!

Der Krieg.

Ha, Prasiä, dreifach, dreißigfach und hundertfach
Unglücklich, heute sollst du noch zu Grunde gehn!
(er wirft Prasiä, d. i. Lauch, in den Mörser)

Trygäos.
(wie vorhin.)

Daher, o Männer, droht für uns noch keine Noth:
Denn dieses Unheil trifft ja nur das Sparterland.

Der Krieg.

Ha, Megara, Megara, du zerstäubst samt Burg und Port
Mit Einem Stoß in Einen Mörserbrei zerstampft!
(er wirft Zwiebeln in den Mörser.)

Trygäos.
(wie vorhin.)

Poz alle Welt! Welch schweres, bittres Thränenbrod
Hat da der Unhold eingebrockt den Megarern!

Der Krieg.

Auch du, Sikelia, wehe dir, sollst untergehn!
(er wirft Käse hinein.)

Trygäos.

Weh, solche Perle soll zerschabt wie Käse sein!

Der Krieg.

Auf, gieß' ich auch noch diesen attischen Honig drauf!
(er gießt Honig darauf.)

Trygäos.
(halblaut)

Du, nimm dir andern Honig, Freund, ich rathe dir;
Der kostet vier Obole: spare den attischen!

Der Krieg.

Bursch, Bursch! Getümmel!

Das Getümmel.
(aus dem Hause tretend)

Rufst du mich?

Der Krieg.

Bald heulst du laut:
Was stehst du müssig? Koste hier einmal die Faust!

Trygäos.
(für sich.)

Das beißt!

Das Getümmel.

O weh mir Armen! Ach, mein lieber Herr!
Hast du vom Knoblauch was gethan in deine Faust?

Der Krieg.

Fort, hole mir den Stämpfel her!

Das Getümmel.

Ja, guter Herr,
's ist keiner da; wir zogen gestern erst herein!

Der Krieg.

So springe, hole von Athen mir einen her!

Das Getümmel.

Herr, fliegen will ich!
(für sich)
Sonst erhalt' ich wieder was.
(ab.)

Trygäos.

Nun, was beginnen, arme Menschenkinder ihr?
Ihr seht die Größe der Gefahr, die uns bedroht.
Denn wenn er ankommt und dem Herrn den Stämpfel bringt,
Sezt der sich hin, und stößt die Städte klein damit.
Doch (Bacchos, hilf!) er sterbe, bringe nichts zurück!
(Das Getümmel kommt zurück.)

Der Krieg.

Du!

Das Getümmel.

Was verlangt dich?

Der Krieg.

Bringst du Nichts?

Das Getümmel.

Ach, jenes Ding —
Verloren ging es aus Athen, der Stämpfel, Herr —
Der Gerber, der ganz Hellas einst durchrüttelte.

Trygäos.

O heilige Herrin Athene, das war wohlgethan,
Der ging verloren für die Stadt zu rechter Zeit,
Bevor er solchen Mörserbrei uns eingerührt!

Der Krieg.

Jezt einen andern hole mir von Sparta her,
Und eile!

Das Getümmel.

Ja, Gebieter!

Der Krieg.

Komm nur schnell zurück!

(das Getümmel ab.)

Trygäos.

Wie wird's mit uns geh'n, Männer? Groß ist nun die Noth.
Wenn unter euch hier irgendwer die Weih'n empfing
In Samothrake, nun geziemt ein laut Gebet,
Daß der die Beine verrenke, der den Stämpfel holt!

Das Getümmel.

(kommt zurück.)

O weh mir Armen, wehe mir, ja wehe mir!

Der Krieg.

Was ist es? Bringst du wieder Nichts?

Das Getümmel.

Verloren ging
Der Stämpfel auch dem Spartiatenvolke, Herr.

Der Krieg.

Wie so, du Schlingel?

Das Getümmel.

Dort im Thrakerlande lieh'n
Sie Fremden ihren Stämpfel, und verloren ihn.

Trygäos.

Schön, schön, o Dioskuren, das war wohlgethan!
Noch kann es wohlgeh'n! Fasset Muth, ihr Sterblichen!

Der Krieg.

(zum Getümmel)

Da nimm das Zeug und trag' es wieder weg: ich will
Hinein, mir eine Keule selbst zu fertigen!

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Trygäos. Hernach der Chor.

Trygäos.

Jezt ist das Lied des Datis ganz an seinem Plaz,
Das der, sich krauelnd, bei der Mittagsruhe sang:
„Wie freu' ich mich und labe mich und jauchze mich!"
Nun, Hellas' edle Söhne, nun geziemt es uns,
Vom Hader und vom Kampfe frei, den Frieden dort,
Den allgeliebten, aus dem Schlund herauszuzieh'n,
Bevor ein andrer Stämpfel uns es wieder wehrt!
Ihr Feldbesteller, Krämer, ihr Beflissenen
Der Kunst, des Handwerks, Schuzgenossen, Fremdlinge,
Ihr Inselmänner, kommt heran, kommt, alles Volk!
Ungesäumt ergreift die Hacken, nehmet Hebebaum und Strick!
Nun gelingt's uns, wir erhaschen einen Trunk vom guten Geist.

(der Chor zieht in die Orchestra ein.)

Der Chor.

Wandelt Alle frohes Muthes hier heran zu Glück und Heil!
Auf, Gesamthellenen, laßt uns helfen jezt, wenn irgend sonst;
Abgethan sei jede Fehde, fern des Krieges blut'ger Tanz!
Denn die Sonne leuchtet heute feindlich auf für Lamachos.
Was dazu von uns geschehn muß, sage du, werkmeist're du:
Denn die Hände ruh'n zu lassen, ist mir heut unmöglich, traun,
Bis der Himmel höchste Göttin und die rebenfreundlichste
Wir mit Hebeln und Maschinen an das Licht heraufgebracht.

Trygäos.

Stille doch, damit ihr innen nicht im Uebermaß der Lust,
Wenn ihr lärmt und schreit, des Krieges alte Glut von neuem weckt!

Der Chor.

Solchen Heroldsruf zu hören, freu'n wir uns von Herzen, Freund;
Denn es hieß nicht: „kommt und bringet Zehrung auf drei Tage mit!"

Trygäos.

Hütet euch jezt nur vor Ihm da drunten, vor dem Höllenhund,
Daß er polternd nicht und schreiend, wie er einst auf Erden that,
Uns verhindert, unsre Göttin an das Licht heraufzuziehn.

Der Chor.

Nimmerdar soll Einer kommen, der die Holde mir entreißt,
Wenn sie nur einmal in meine Hände kam: juheh, juheh!

Trygäos.

Weh, ihr tödtet mich ihr Männer, hemmt ihr nicht des Jubels Ruf:
Denn er stürzt heraus, zerstampft uns Alles hier mit Einem Tritt!

Der Chor.

Rüttl' er um und trete nieder, und zerstampf' er Alles hier!
Können wir doch unsre Freude nicht bezähmen, heute nicht!
(Der Chor beginnt zu tanzen.)

Trygäos.

Welch ein Unfug! Was beginnt ihr, Leute? Bei der Götter Macht!
O zerstört das schönste Werk doch nicht mit eurem tollen Tanz!

Der Chor.

Nun, so will ich nimmer tanzen; aber selbst, aus bloßer Lust,
Ohne daß ich nur mich rühre, hüpfen mir die Beine fort.

Trygäos.

Nur für jezt nicht länger! Höre, höre nun zu tanzen auf!

Der Chor.

Sieh, wir hören auf!

Trygäos.

Du sagst es, aber tanzest immer fort.

Der Chor.

Nur den Einen Schleifer laß uns tanzen noch, dann keinen mehr!

Trygäos.

Gut, den Einen, noch den Einen, aber dann nicht weiter mehr.

Der Chor.

Keinen Schritt mehr will ich tanzen, wenn es dir was nüzen kann.

Trygäos.

Aber seht, ihr tanzt noch immer.

Der Chor.

Hoben wir das rechte Bein
Nur noch Einmal auf, gewiß, dann stellen wir das Tanzen ein.

Trygäos.

Nun, das Eine noch, um endlich meines Aergers los zu sein!

Der Chor.

Aber auch das linke Bein hier zwingt mich fort und fort zum Tanz.
Denn ich bin vergnügt und jauchze, farze laut und lache laut,
Wie verjüngt vor lauter Freude, weil ich nun dem Schild entrann.

Trygäos.

Nur für jezt nicht mehr gejubelt: könnt ihr doch nicht sicher sein!
Aber, hoben wir die Göttin, dann, o Männer, freuet euch,
Jubelt hell und lachet hell auf!
Denn erlaubt ist Alles wieder:
Schifft und rastet, schlaft und liebelt,
Schaut der großen Spiele Feier,
Schmaust und zechet, kottabizelt,
Sybarizelt,
Schreit juhei, juheissasa!

Der Chor.

Daß ein Gott mir doch vergönnte, diesen Tag einmal zu schaun!
Denn ich trug viele Noth,
Lag auf Strohbetten, hart,
Wie die Streu Phormions.
Traun, du sollst als Richter fortan nimmermehr mich herb und barsch,
Noch erbarmungslosen Sinnes finden, wie wohl ehedem;
Nein, du sollst freundlich und
Sanft mich seh'n, jugendlicher,
Wurden wir des Krieges los.
Denn bereits lang genug

Hat man uns matt gequält,
Treibt man uns hin und her
Zum Lykeion vom Lykeion, mit dem Wurfspeer, mit dem Schild.
Aber auf, sage mir,
Wo ich dir allermeist
Dienen kann; denn das Glück
Hat dich uns als Alleinherrn bestellt.

Siebente Scene.

Trygäos. Hermes. Der Chor.

Trygäos.

Auf, laß mich seh'n: wo wälzen wir die Steine hin?

(Hermes kommt aus dem Hause, wie Trygäos eben um die Steinkluft beschäftigt ist.)

Hermes.

Tollkühner Frevler, was gedenkst du hier zu thun?

Trygäos.

Nichts Arges, wahrlich, eben nur, was Killikon.

Hermes.

Du bist des Todes, Armer —

Trygäos.

Wenn das Loos mich trifft.
Doch bist du Hermes, lenkst den Wurf, ich weiß wohin.

Hermes.

Des Todes, ganz des Todes, Mensch!

Trygäos.

Auf welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick.

Trygäos.

Doch hab' ich noch nichts eingekauft,
So wenig Mehl als Käse, für den Todesgang.

Hermes.

Gleichwohl, du bist vernichtet.

Trygäos.

Und wie kommt es denn:
Ich merke nichts, daß solches Heil mir widerfuhr?

Hermes.

So wisse, Zeus hat Jedem angedroht den Tod,
Der sie heraufzuholen wagt.

Trygäos.

Nun muß ich wohl
Auf alle Fälle sterben, Herr?

Hermes.

Verlaß dich drauf.

Trygäos.

So leihe mir drei Drachmen für ein Ferkelchen;
Denn ich bedarf der Weihe vor dem Tode noch.

Hermes.

O Zeus in Bliz und Donner —

Trygäos.

Bei den Göttern, nein!
Nicht wolle mich verrathen, Herr, ich bitte dich.

Hermes.

Nicht schweigen darf ich.

Trygäos.

Um des Fleisches willen, still!
Das ich mit frohem Herzen dir heraufgebracht.

Hermes.

Du Thor, vertilgen wird mich gleich Zeus' Donnerstrahl,
Posaun' ich's ihm nicht gellend in die Luft hinaus.

Trygäos.

Posaune jezt nicht, Hermchen, ich beschwöre dich!
(zu dem Chore)
Sagt mir, Männer, wie geschieht euch? Ganz erschüttert steht ihr da!
Memmen ihr, seid nicht so lautlos: sonst posaunt er Alles aus!

Der Chor.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermehr, nein, nimmermehr!
Weißt du noch, wie ich dir
Ferkel oft aufgetischt,
Die dir süß schmeckten, Herr,
Achte du doch solche Gabe nicht gering in solcher Noth!

Trygäos.

Hörst du nicht, wie die dir schmeicheln, mein gestrenger Fürst und Herr?

Der Chor.

Schaue nicht grollend auf
Unser Fleh'n, wehre nicht,
Sie zu heben aus der Gruft!
Nein, mit Huld blick' auf uns,
Menschenfreund, gabenreich,
Gütig, wie kein andrer Gott,
Graut dir anders vor Peisandros' Mähnenbusch und Augenbrau'n!
Und ich will Dankes voll
Feierlicher Opfer Zoll,
Stolzer Umzüge Pomp
Dir, o Herr, jubelnd weih'n allezeit!

Trygäos.

O laß ihr Flehn dich rühren, ich beschwöre dich!
Sie zollen dir doch Ehre, mehr denn je zuvor.

Hermes.

Sie sind ja jezt auch Diebe, mehr denn je zuvor.

Trygäos.

Ein Ding, gefährlich ernster Art, entdeck' ich dir,
Das gegen alle Götter angesponnen wird —

Hermes.

Wohlan, enthüll' es: denn vielleicht bewegst du mich.

Trygäos.

Selene nämlich und der arge Sonnengott,
Verschworen beide wider euch schon lange Zeit,
Verrathen Hellas heimlich an's Barbarenvolk.

Hermes.

Aus welchem Grunde thun sie das?

Trygäos.

Weil wir, bei Zeus,
Euch spenden unsrer Opfer Dank, und ihnen nur
Barbaren opfern. Darum wünschen sie mit Grund
Euch alle sammt und sonders ausgetilgt zu sehn,
Daß sie der Götter Weihen dann allein empfah'n.

Hermes.

Drum stahlen sie schon lange von den Tagen ab,
Und kürzten an den Zeiten aus Fahrlässigkeit.

Trygäos.

Ja freilich. Deßhalb, Lieber, lege wohlgemuth
Hand an, die Göttin, uns vereint, heraufzuziehn.
Dir feiern wir die großen Panathenäen dann,
Der andern Götter Feste samt und sonders auch,
Zeus' Fest, Adonis' Feste, samt Mysterien.
Auch andre Städte werden, frei der Kriegesnoth,
Dem Hort in Leid, dir, Hermes, allwärts Opfer weih'n;

Auch sonst des Guten wird dir viel. Vor Allem nimm
Von mir den Becher hier, damit du spenden kannst.
(er gibt ihm einen goldenen Becher.)

Hermes.

O wie das Gold doch immer mir das Herz erweicht! —
(zu dem Chore:)
Euer ist nunmehr das Werk hier, Männer! Auf denn, geht hinan,
Nehmt die Hacken, und in aller Eile schleppt die Steine weg!

Der Chor.

Also thun wir: du, der Götter schlauster, sei zu Rath und That
Uns gesellt, und was zu thun ist, ordne du werkmeisterlich!
Auch zum andern Dienste sollst du mich bereit und rüstig sehn.

Trygäos.
(zu Hermes)
Wohlan, geschwind denn halte du den Becher her,
Daß wir das Werk einbechern und den Göttern flehn.

Hermes.

Spende, Spende!
Schweigt voll Andacht, schweigt voll Andacht!
(er gießt die Spende aus.)

Trygäos.

Zur Spende laßt uns beten, daß der heut'ge Tag
Der ganzen Hellas vieles Glücks Urheber sei,
Und daß der Mann, der wacker an den Seilen mit
Angreift, hinfort zum Schilde niemals greifen muß!

Der Chor.

Nein, daß ich friedlich spinnen mag der Tage Rest,
Und meine Kohlen schüren darf, die Dirn' im Arm!

Trygäos.

Wenn aber Jemand lieber Krieg zu haben wünscht,
Der werde niemals fertig, bei Dionysos' Macht,
Aus seinen Armen spize Pfeil' herauszuziehn!

Der Chor.

Und wenn ein Mann, nach Häuptlingsehre lüstern, dir
Mißgönnt an's Licht zu steigen, hohe Königin,
So geh' es ihm im Felde, wie dem Kleonymos!

Trygäos.

Und wenn ein Schildverkäufer, wenn ein Lanzenschmid,
Des bessern Marktes wegen, Krieg und Schlacht begehrt;
In Räuberhände fallend, ess' er Gerste nur!

Der Chor.

Und wenn ein Bürger, weil er Feldherr werden will,
Ein Knecht, der überlaufen will, nicht ziehen hilft;
Am Rade werd' er umgedrillt und durchgepeitscht!
Doch uns erblühe Gutes! Heil, Ferntreffer, Heil!

Trygäos.

Das „Treffen" laß bei Seite; Heil, Heil rufe nur!

Der Chor.

Heil also ruf' ich, rufe nichts als: Heil, o Heil!

Trygäos.

(indem er den Göttern, die er nennt, die Spenden ausgießt)

Dem Hermes und den Chariten,
Den Horen und der Kypris und dem Eros dies!

Der Chor.

Und Ares —?

Trygäos.

Nein!

Der Chor.

Auch Enyalios nicht?

Trygäos.

O nein!

Der Chor.

Frisch greifet an, ihr alle! Zieht die Taue, zieht!

(Der Chor zieht an den Tauen, die durch die Orchestra hin bis in den Abgrund reichen, um die Friedensgöttin heraufzuheben, unter gegenseitigen Zurufen.)

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia frisch!

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia frisch!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Trygäos.

Sie ziehen ja ganz ungleich an den Tau'n.

(zu den Böotern, die sich seitwärts gestellt haben:)

Greift an mit einander! O sträubt euch nicht!
Bald sollt ihr es büßen, Böoter!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

(zu Hermes und Trygäos)

Ihr beide, wohlan, helft auch mitzieh'n!

Trygäos.

Ich ziehe ja schon und hänge mich an,
Und stemme mich an, und mühe mich ab.

Der Chor.

Und gleichwohl geht's nicht vorwärts.

Trygäos.

Ha, Lamachos, unrecht, daß du hier in den Weg dich drängst!
O Mensch, wir brauchen dein Gespenst im Schilde nicht.

Hermes.

Auch Argos' Söhne ziehen hier schon lange nicht;
Sie lachen nur die Leute, die sich placken, aus,
Und essen ruhig hier und dort ihr Söldnerbrod.

Trygäos.

Doch die Lakonen, Lieber, die zieh'n tapfer an.

Hermes.

Du weißt ja: wer von ihnen noch am Holze liegt,
Die zögen gerne; doch der Wehrschmid läßt sie nicht.

Der Chor.

Auch dort die Megarer schaffen nichts; doch ziehen sie,
Am Fleische zerrend, Hündchen gleich, recht kümmerlich;
Der Hunger hat sie freilich schon ganz abgezehrt.

Trygäos.

Wir fördern nichts, o Männer; auf, einmüthig geh'n
Wir alle wieder mit vereinter Kraft an's Werk!

(Alle fassen wieder an.)

Hermes.

Ho heia!

Trygäos.

Heia ho!

Hermes.

Ho heia!

Trygäos.

Ho, bei Zeus!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Der Chor.

Kaum rücken wir vor!

Trygäos.

Abscheulich ist's,
Die hier zieh'n an, die ziehen zurück!
Bald fühlt ihr die Faust, ihr Argeier!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

Böswillige gibt's in unseren Reih'n.

Trygäos.

Auf, ihr denn, die voll Sehnsuchtschmerz
Nach dem Frieden verlangt, zieht mannhaft, zieht!

Der Chor.

Doch stören so Viele das Werk hier.

Trygäos.

Ihr Megareer, scheret euch zum Geier fort!
Euch haßt die Göttin herzlich und gedenkt es euch,
Daß ihr zuerst mit eurem Knoblauch sie gesalbt.
Auch euch, Athener, sag' ich, faßt nicht länger mehr
Das Seil an jenem Ende, wo bisher ihr zogt:
Denn nichts betreibt ihr weiter als Processe nur.
Doch wenn ihr ernstlich sie heraufzuheben wünscht,
So ziehet euch ein wenig an das Meer zurück.

Der Chor.

Auf, Männer, schaffen wir allein das Werk, wir Landbesteller!

(Der Chor allein faßt die Taue.)

Hermes.

Schon geht es, wenn ihr ziehet nur, viel besser, traun, ihr Männer!

Der Chor.

Schon geht es, meint er; alle denn greift an und schaffet wacker!

Hermes.

Fürwahr, die Bauern ziehen sie heraus, und weiter Niemand!

Der Chor.

Frisch auf! All' auf!
Schon ist die Göttin nahe.
Nicht nachgelassen jezo, nein,
Mannhafter nur euch angestrengt!
Schon ist es uns gelungen!
(Die Friedensgöttin steigt aus der Tiefe, mit ihr Opora und Theoria.)
Ho heia nun! Ho heia rings!
Ho heia, heia, heia, heia!
Ho heia heia rings!

Achte Scene.

Hermes. Trygäos. Der Chor. Die Friedensgöttin. Opora. Theoria.

Trygäos.

O hehre Traubenspenderin, wie grüß' ich dich!
Wo nehm' ich's her, das Zehentausendfuderwort,
Um dich zu grüßen? Denn ich habe kein's daheim.
Opora, Heil dir! Sei gegrüßt, Theoria!
Welch lieblich Antliz hast du doch, Theoria!
Wie dufteſt du, wie lieblich, bis in's Herz hinein,
So wonnig süß, wie Waffenruh und Nardenöl!

Hermes.

Und wahrlich gar nicht einem Kriegstornister gleich.

Der Chor.

Pfui vor des eklen Söldlings eklem Kriegsgepäck!
Da duftet's ja nach Zwiebeleſſigrülpſen nur,
Und hier nach Ernte, Lustgelag, Dionysosfest,
Schalmei'n, Tragödien, Sophokles, Krammtsvögelchen,
Nach Verschen aus Euripides —

Trygäos.

Das büßest du,
Die Göttin so zu lästern! Denn sie liebt gewiß
Den Dichter nicht mit seinen Anwaltsrednerei'n.

Der Chor.

Weinschläuchen, Epheu, Lämmerblöken auf der Trift,
Geschürzten Frauen, eilend auf das Feld hinaus,
Betrunknen Dirnen, umgestürztem Trinkgeschirr,
Und vielem andern Guten.

Hermes.

Auf, betrachte nur,
Wie traulich dort die Städte, wieder ausgesöhnt,
Zusammenplaudern, wie sie lachen frohes Sinns,
Obgleich von Striemen grausenhaft die Haut zerfleischt
Gesammt und sonders, und mit Schröpfhütlein behängt!

Trygäos.

Nun sieh dir auch die Gesichter an im Publikum:
Daran erkennst du jed Gewerb.

Hermes.

Abah, du Schelm!
Gewahrst du nicht, wie dort der Helmbuschbinder sich
Das eigne Haar zaust, und der Hackenmacher hier
Dem Meister Schwertner in's Gesicht den Schwefel bläst?

Trygäos.

Und der Sensenmacher, siehst du wohl, wie der sich freut,
Wie der dem Nachbar Lanzenschäfter Esel bohrt?

Hermes.

Auf, schicke nun die Landbesteller wieder heim!

Trygäos.

Ihr Völker, hört! Die Landbesteller schick' ich heim.
Nehmt eure Feldgeräthe, zieht auf's Land hinaus

Ungesäumt und ohne Wurfspeer, ohne Lanz' und ohne Schwert!
Aller Orten waltet hier jezt Friede, wie zur alten Zeit;
Gehe Jeder denn zur Arbeit auf das Feld und juble laut!

Der Chor.

Holder Tag, von allen Guten und dem Landmann heißersehnt!
Fröhlich, nun ich dich gesehen, grüß' ich meine Reben dort:
Auch ihr Feigenbäume, die ich selbst gepflanzt, ein Knabe noch,
Wie verlangt mich's, euch zu grüßen nach so langer, langer Zeit!

Trygäos.

Nun, o Männer, laßt zuerst uns mit Gebet uns wenden hier
An die Göttin, die von Helmbusch uns erlöst und Gorgobild!
Ungesäumt dann zieh'n wir alle friedlich heim nach Haus und Hof,
Wann wir erst ein gutes Stückchen Pökelfleisch für's Land gekauft.

(Der Chor stellt sich auf.)

Hermes.

Großer Zeus, wie wallt so stattlich dort der Menschenschwarm dahin,
Dichtgedrängt und festgeknetet, wie Gebäck und Volksgelag!

Trygäos.

Ja bei Zeus, denn hergerüstet ist die Hacke glänzendhell,
Und die dreigezackten Karste leuchten blank im Sonnenlicht;
Stattlich, traun, in Wechselreihen ragten sie, wie Reb' und Baum!
Drum verlangt's auch mich so herzlich, auf das Feld hinauszugeh'n,
Und einmal mein Gütchen wieder umzuschaufeln mit dem Karst.
Auf denn, eingedenk, o Männer,

Seid der alten Art und Sitte,
Welche sie euch einst gewährte,
Jenes eingemachten Obstes,
Jener Feigen, jener Myrten,
Jenes ersten süßen Mostes,
Auch des Veilchenbeets am Brunnen,
Auch der Oelbäum' unsrer Sehnsucht:
Alles dessen
Fromm gedenkend, weiht, o Männer,
Preis und Dank der Göttin hier!

Der Chor.

Heil, o Heil dir, Theuerste!
Welche Wonn' uns, daß du kamest!
Sehnsuchtvoll harrt' ich dein:
Denn mich trieb's lange schon,
Auf das Land heimzuzieh'n.
Denn du warst der größte Segen,
Heißersehnte, stets für uns
Alle, die, ohne Harm
Lebend, ihr Feld gebaut.
Uns Nutzen schafftest du allein.
Vieles ja gewährte dein
Walten uns, des Guten Vieles,
Ungekauft, gerngegönnt.
Ja, du warst uns Feldbestellern
Gnadenhort und Gerstenmus.
Darum heut, frischumlaubt,
Reb' am Stock, Feig' am Baum,
Alles, was keimt und sproßt,
Zum Empfang lachend dir frohen Gruß.

Der Chorführer.
(zu Hermes)

Aber wo die lange Zeit durch unsre Göttin fern von uns
Weilte, davon gib mir Kunde, du der Götter gütigster!

Hermes.

Ihr verarmten Landbesteller, achtet meiner Rede wohl,
Wollt ihr anders gründlich hören, wie die Göttin euch entschwand.
Alles Unheils Quelle war das Mißgeschick des Pheidias.
Perikles darauf, besorgend, daß er theile gleiches Loos —
Denn vor eurem Zorne bangt' ihm, eurer bissigen Natur —
Sezte schnell die Stadt in Flammen, eh' ihn selbst das Schlimme traf.
Durch das eingeworfne Fünklein, jenen Schluß ob Megara's,
Blies er an so große Kriegesflamme, daß vom Rauch sofort
Allem Volk die Augen thränten, fern und nahe, dort und hier.
Kaum vernahm davon der Weinstock, fuhr er alsbald knatternd auf,
Und das Faß, vom Schlag getroffen, schlug im Zorn auf's andre Faß;
Nirgend war ein Ziel des Haders, und die Göttin schwand hinweg.

Trygäos.

Bei'm Apollon, noch von Niemand hab' ich sowas je gehört,
Wußte nie, daß mit der Göttin Pheidias verbunden sei.

Der Chor.

Wußten's auch noch nicht bis heute. Darum war sie wohl so schön,
Weil sie Pheidias verwandt ist. Unser Eins weiß wenig doch!

Hermes.

Als darauf die Städte hörten, deren Oberherrn ihr wart,
Wie erboßt ihr auf einander wärt und euch die Zähne wiest,
Woben sie, die Steuern fürchtend, alle Ränke wider euch,
Und gewannen der Lakonen größte Männer durch ihr Gold.
Diese nun, voll schnöder Habsucht, und verhöhnend Fremdlinge,
Stießen frech hinaus die Göttin, griffen hastig nach dem Krieg.
Und darauf ward ihre Habgier auch der Landbesteller Fluch.
Denn die Schiffe, die wir rächend ausgesendet, zehrten dort
Leuten auch, die nichts verschuldet, gierig alle Feigen auf.

Der Chor.

Und gewiß mit vollem Recht, auch weil sie meinen Feigenbaum
Ausgehau'n, den ich mit eigner Hand gepflanzt und aufgenährt.

Trygäos.

Ja mit allem Recht, o Lieber, weil sie mein Sechsscheffelfaß,
Voll von Korn, auch mir mit Steinen frech genug zerschmetterten.

Hermes.

Als darauf das Bauervolk zur Stadt herein vom Lande kam,
War es auf dieselbe Weise hier verkauft und merkte nichts.
Aber missend seine Trauben, seinen Feigen zugethan,
Sah es hoffend auf die Redner. Diese, wenn sie gleich erkannt,
Wie der arme Mann in Noth war, dem gebrach sein täglich Brod,
Trieben schreiend unsre Göttin mit des Wortes Gabeln aus,
Ob sie schon, nach diesem Land sich sehnend, oft sich blicken ließ.
War der Bundsgenossen Einer fett und reich, der ward gezwackt,
Und als Schuld ihm angedichtet: „dieser hält's mit Brasidas."
Ihr sodann, wie kleine Hunde, packtet und zerrisset ihn.

Denn die Stadt, gebleicht von Hunger, saß in Angst und Sorge da;
Was man ihr verläumdend hinwarf, Alles aß sie gierig auf.
Als die Bundesfreunde sah'n, wie Schlag auf Schlag die Fremden traf,
Stopften sie den argen Thätern ungesäumt mit Gold den Mund;
Diese wurden reiche Leute, während (und ihr merktet nichts)
Hellas öd' und ausgeleert ward. Und die Schuld an alle dem
Trug der Gerber —

Trygäos.

Schweig', o schweige, hoher Hermes; nichts davon!
Laß den Lederhändler drunten ruhig liegen, wo er liegt!
Denn er ist nicht mehr der Unsre; dir allein gehört er an.
Was du denn dem Manne nachsagst,
War er auch ein Schalk im Leben,
Und ein Schwätzer und ein Laurer,
Und ein Zänker und ein Stänker,
Dieses alles sammt und sonders
Wirfst du deinen Leuten vor.

(sich an die Friedensgöttin wendend)

Doch du, Verehrte, sage mir, warum du schweigst.

Hermes.

Wohl schwerlich mag sie reden vor dem Volke dort:
Dem grollt sie schwer für Alles, was sie duldete.

Trygäos.

Ein kurzes Wort nur rede sie denn doch zu dir!

Hermes.

(zu der Friedensgöttin)

Wie denkst du denn von ihnen? Theure, sage mir's!

(er nähert sich ihr.)

Sprich, du der Frauen grimmste Tartschenhafferin!

(sie flüstert ihm etwas zu.)

Schon gut — ich höre! — Dessen zeihst du sie? — Ich weiß.

(zu den Andern)

Ihr Männer, höret, wessenthalb sie Klage führt!
Freiwillig, sagt sie, kam ich her nach Pylos' Fall,
Der Stadt Verträge bringend, eine Kiste voll,
Und ward im Rath des Volkes dreimal weggestimmt.

Trygäos.

Das war von uns ein Fehler; doch vergib es uns.
Denn unser Sinn stand dazumal auf Leder nur.

Hermes.

Wohlan, vernimm auch, was sie jezt mich weiter frug:
Wer ihr am meisten feindlich war in eurer Stadt,
Wer ihr befreundet und dem Krieg entgegen war?

Trygäos.

Ihr bester Freund vor Allen war Kleonymos.

Hermes.

Und welches Rufes freut er sich als Krieger denn,
Kleonymos?

Trygäos.

Ein Mann von Muth; nur leider ist
Er nicht der Sohn des Mannes, den er Vater nennt.
Denn wenn er je zu Felde zieht, so sezt er gleich,
Er selbst ein Findling, seinen Schild als Findling aus.

Hermes.

Nun höre weiter, was sie mich jezt eben fragt:
Wer waltet jezt als Herrscher auf dem Stein der Pnyx?

Trygäos.

Hyperbolos gebietet nun in diesem Raum.

(zu der Friedensgöttin)

Was ist dir? Wohin wendest du das Haupt, o Frau?

Hermes.

Sie kehrt sich ab vom Volke, voll Unwillen, daß
Es solch verworfnen Menschen sich zum Herrn erkor.

Trygäos.

Wir brauchen ihn nicht länger mehr; einstweilen nur,
Weil ihm ein Vormund fehlte, weil es nackend war,
Umband das Volk die Blöße sich mit diesem Strick.

Hermes.

Wie das der Stadt denn (fragt die Göttin) frommen soll?

Trygäos.

Wir werden wohlberathner sein.

Hermes.

In welcher Art?

Trygäos.

Nun, weil er Lampenmacher ist. Sonst tasteten
Wir durch die Staatsgeschäfte nur im Dunkel hin,
Und nun berath man jedes Ding bei Lampenlicht.

(die Göttin bespricht sich indessen eifrig mit Hermes.)

Hermes.

Ho! Ho!
Was sie mich jezt dich Alles fragen heißt!

Trygäos.

Und was?

Hermes.

Gar Vieles und Uraltes, wie sie's einst verließ.
Vor Allem fragt sie, wie's dem Sophokles ergeht.

Trygäos.

Er lebt im Glück, doch geht's ihm sonderbar.

Hermes.

Wie so?

Trygäos.

Aus einem Sophokles wird er ein Simonides.

Hermes.

Simonides? Wie meinst du?

Trygäos.

Weil er, alt und morsch,
Auf einem Strohhalm noch die See durchfuhr' um Geld.

Hermes.

Doch weiter — lebt der Meister noch, Kratinos?

Trygäos.

Nein;
Er starb zur Zeit des Spartereinfalls.

Hermes.

Und woran?

Trygäos.

Er fiel in Ohnmacht: unerträglich war es ihm,
Ein volles Weinfaß mit Gewalt zerschellt zu sehn. —
(an die Friedensgöttin)
Wie Vieles sonst noch, glaubst du, daß die Stadt erfuhr?
Drum lassen wir, o Herrin, nimmermehr von dir.

Hermes.

Auf dies Gelöbniß nimm dir nun Opora hier
Zur Ehegattin, und hinfort auf deinem Gut
Dich ihr gesellend, zeuge dir die Trauben selbst!
(er übergibt ihm die Opora.)

Trygäos.

Komm her und laß dich küssen, komm, mein süßer Schaz! —
Sprich, kann's mir schaden, wenn ich nach so langer Zeit,
Mein König Hermes, mit Opora schäkere?

Hermes.

Nein, trinke nur ein Schlückchen Herzpolei darauf.
Jezt ohne Säumen nimm dir auch Theoria,
Und führe sie zum Rathe, dem sie sonst gehört.

Trygäos.

O Rath, wie glücklich wirst du durch Theoria!
Wie viele Brühe schlürfst du nun, drei Tage lang!
Wie viel Kaldaunen schlingst du nun und Fleisch hinab!
Jezt, lieber Hermes, lebe wohl!

Hermes.

Ja, lebe wohl
Auch du, vergnügt zieh' hin, o Mensch, und denke mein!

Trygäos.

Auf, Käfer, heimwärts, wieder heimwärts fliegen wir!

Hermes.

O Freund, der Käfer ist ja fort.

Trygäos.

Wo kam er hin?

Hermes.

Zeus' Wagen zieht er, mit dem Donnerstrahl bewehrt.

Trygäos.

Und wo bekommt der Arme dort sein Futter her?

Hermes.

Als Futter dient ihm Ganymed's Ambrosia.

Trygäos.

Doch wie gelang' ich dort hinab?

Hermes.

Gut; sei getrost:
Hier neben ihr, der Göttin selbst.

Trygäos.

Kommt, Mädchen, kommt,
Und folget mir in Eile; denn verlangenvoll
Erwarten euch gar Viele mit gespanntem Hahn.

(Trygäos steigt mit den drei Göttinnen vom Himmel auf die Erde nieder; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chorführer.

Zeuch fröhlich dahin. Wir wollen indeß das Geräth hier unsern Gefährten
Einhändigen und zur Bewahrung vertrau'n; denn Diebe ja pflegen gewöhnlich
Um die Bühne herum sich zu schleichen in Meng' und geheim zu betreiben ihr Handwerk.
So bewacht denn Alles mit männlichem Sinn; wir thun dem versammelten Volke
Kund, „wie uns der Brauch gebietet, was die ganze Seele füllt."

Parabase.

Der Chorführer.
(an die Zuschauer)

Wohl sollte der Stab vollziehen sein Amt, wenn hier ein Komödiendichter
Sich selbst lobpreist, an die Menge gewandt im Schwung anapästischer Weisen.
Doch wenn sich's geziemt, o Tochter des Zeus, dem Ehre zu thun, der im Lustspiel
Als Meister sich weit vor den Andern bewährt und den herrlichsten Ruhm sich errungen;
Dann dünkt, der uns einübte das Spiel, vorzüglicher Ehre sich würdig.
Denn Alle, die einst wettkämpften mit ihm, hat er ja, der Eine, beschwichtigt,
Die Lumpen und Noth aushöhnten und stets sich herum nur balgten mit Läusen.
Die Herakles sodann, die ewig den Mund voll kneteten, hungernd und lungernd,

Und die Flüchtlinge dort und das Gaunergezücht, und was zum Vergnügen sich durchpeitscht,
Die trieb er zuerst mit Schande hinweg; auch schuf er den Knechten Erlösung,
Die stets auftraten mit lautem Geheul, nur aus dem ergötzlichen Grunde,
Daß mit hämischem Spott ihr Mitknecht dann sie wegen der Schläge befragte:
„Armseliger, ach, was traf dir das Fell? Brach etwa der borstige Zagel
Mit Heeresgewalt in die Flanken dir ein, und zerbläute dir tüchtig den Rücken?“
Solch faules Geschwäz, solch häßlichen Schund, solch niedrige Frazen vertrieb er,
Und erschuf uns groß die gesunkene Kunst, und thürmte den Bau in die Lüfte
Mit Gedanken und Wort von erhab'nem Gehalt und nicht marktähnlichen Wizen,
Das Gewöhnliche nicht durchziehend mit Spott, alltägliche Männchen und Weibchen;
Nein, Herakles' Muth in der zornigen Brust, legt Er an die Mächtigsten Hand an,
Durch Ledergeruch und entsezlichen Dunst kothsprudelnder Drohungen schreitend.
Und zuerst und vor Allen bekämpf' ich ihn selbst mit den spizigen Hauern, den Unhold,
Dem fürchterlich, ha! von den Augen daher, wie der Kynna, sprühten die Blicke,
Dem hundert heulende Häupter umher unseliger Schmeichler beleckten
Sein gräßliches Haupt; er hatte den Laut, wie des allzerstörenden Waldstroms,

Und der Robbe Geſtank und den Steiß des Kamels und der Lamia ſchmuzige Hoden.
Solch Grauen zu ſchau'n, es erſchreckte mich nicht; nein, immer für euch, ihr Athener,
Und die Inſeln beſtand ich muthig den Kampf. Drum acht' ich es recht und geziemend,
Daß dankend ihr jezt mir vergeltet mit Huld und mein in Liebe gedenket.
Denn ſonſt auch, wenn es nach Wunſch mir gelang, umſchlich ich nie die Paläſtra,
Auf Knaben erpicht; nein, wenn ich geſchnürt mein Bündelchen, zog ich nach Hauſe,
Nur ſelten zur Laſt, oft weckend die Luſt, und ſtets zu gefallen befliſſen.
Drum ziemt es ſich wohl, daß Männer zumal
Und Knaben zumal an der Seite mir ſtehn;
Auch jeglichen Kahlkopf mahn' ich getreu,
Mit Eifer zum Sieg mir behülflich zu ſein.
Denn wird mir der Sieg, dann rufen ſie wohl
Bei'm feſtlichen Mahl, bei'm Zechergelag:
„Für den Kahlkopf dies, für den Kahlkopf das
Von dem Backwerk hier; ihm ſchmälere nichts,
Dem gewichtigen Mann mit der glänzenden Stirn,
Dem erhabenſten unter den Dichtern!“

Der Chor.

Strophe.

Wende von Schlachten dich ab,
Und tanze den Reigen mit mir,
Deinem Freund, o Muſe,
Hochzeiten der Götter beſingend, Männermahle,
Und der Heroen Gelag!

Dir liegt ja dies vor Allem ob.
Aber so Karkinos kommt und
Dich mit den Söhnen im Chor zu tanzen bittet,
Höre sie nicht und nahe
Nicht als Helferin ihnen;
Denke, sie seien alle
Wachteln, im Hause geheckt,
Langhalsige Tanzmännlein,
Zwergelchen, Pillen des Mist's, Geißkegelchen, Wundermaschinler.
Sagte der Vater doch selbst von dem Stück, das
Wider Vermuthen ihm kam:
„Die Kaze maust' es Abends."

Gegenstrophe.

Also den Feiergesang
Schönlockiger Chariten muß
Euch der weise Dichter
Anstimmen, sobald mit dem jungen Lenz die Schwalbe
Zwitschert am hohen Gesims,
Und keinen Chor führt Morsimos
Oder Melanthios, dessen
Schnarrende Stimme noch jüngst in's Ohr mir dröhnte,
Als er mit seinem Bruder
Selbst der Tragöden Chorreih'n
Führte, die beiden ein gierig
Schlemmendes Gorgogezücht,
Harpyien, nach Lachs lüstern,
Büßend an Betteln die Lust, bockduftige Fischeverschlinger.
Diese bespucke mit Macht, unsterbliche
Muse, geselle dich mir,
Und tanze frohe Reigen!

Zweiter Act.

Erste Scene.

Trygäos, der mit **Opora** und **Theoria** in sein Gehöft sich niedergelassen hat. **Der Chor. Ein Knecht.**

(Die Scene ist wie im Anfange des Stückes.)

Trygäos.

Wie schwierig war die Reise doch in's Götterland!
Mir thun die Beine schmerzlich weh vor Müdigkeit.
Klein sahet ihr von oben aus: mir kamet ihr,
Aus Himmelshöh'n gesehen, niederträchtig vor,
Von hier indeß um Vieles niederträchtiger.

(Ein Knecht kommt aus dem Hause.)

Der Knecht.

Herr, kamst du wieder?

Trygäos.

Wie man eben sagte, ja.

Der Knecht.

Wie ging es dir?

Trygäos.

Vom weiten Wege schmerzen mir
Die Beine.

Der Knecht.

Nun erzähle mir einmal —

Trygäos.

Wovon?

Der Knecht.

Gewahrtest du noch andre Menschen außer dir,
Die durch die Luft sich trieben?

Trygäos.

Nichts, als etwa nur
Dithyrambendichterseelen, zwei bis drei vielleicht.

Der Knecht.

Was thaten die?

Trygäos.

Sie pflückten Verse sich im Flug
Von jenen Himmelslüfteleichtdurchschwimmenden.

Der Knecht.

So sahst du nichts am Aether, was man sagen hört,
Daß wir zu Sternen werden, so wie Einer stirbt?

Trygäos.

Ei, wohl!

Der Knecht.

Und wer ist droben jetzt als Stern zu sehn?

Trygäos.

Der Chier Ion, welcher hier auf Erden einst
Den Morgenstern gedichtet; als er kam, sogleich
Begrüßten Alle droben ihn als Morgenstern.

Der Knecht.

Was sind denn das für Sterne, die so lichterloh
Und kreuz und quer hinschießen?

Trygäos.

Das sind Sterne, die
Vom Schmaus bei einem reichen Stern nach Hause geh'n,
Laternen tragend und ein Licht in jeglicher.
Nun aber führe diese da geschwind hinein,
(auf Opora zeigend)
Spül' aus die Badewanne, mache Wasser heiß,
Und rüst' ein bräutlich Lager dann für mich und sie.
Wenn dies gethan ist, kehre gleich hieher zurück;
Ich send' indessen diese da dem weisen Rath.

Der Knecht.

Woher bekamst du denn die Zwei?

Trygäos.

Vom Himmel her.

Der Knecht.

So geb' ich um die Götter keinen Deut hinfort,
Wofern sie Dirnen halten, wie wir Sterblichen.

Trygäos.

Das nicht; indeß lebt Mancher wohl auch dort davon.

Der Knecht.

(zur Opora)

Nun, geh'n wir also!

(zu Trygäos.)

Sage mir: ich geb' ihr wohl
Zu essen?

Trygäos.

Gar nichts; denn sie hat wohl keine Lust
Nach Brod und Kuchen, da sie bei den Himmlischen
Dort oben stets Ambrosia zu lecken pflegt.

Der Knecht.

So tisch' ich auch hier unten ihr was Leckres auf!

(ab mit Opora.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne den Knecht.

Der Chor.

Ein seliges Loos ist jezt,
Das sehen wir deutlich hier,
Dem Alten gefallen!

Trygäos.

Wie, wenn ihr erst als Bräutigam mich seht in vollem Glanze?

Der Chor.

Dann bist du beneidenswerth,
Bist wieder ein Jüngling, Greis,
Umduftet von Myrrhen.

Trygäos.

Gewiß: und wenn ich, ihr gesellt, an ihre Brust mich schmiege —?

Der Chor.

Beglückter dann, als Karkinos' Drehmännchen, bist du wahrlich.

Trygäos.

Und nicht mit Recht, nachdem ich auf das Käferroß gestiegen bin,
Und Hellas' Retter wurde, daß sie allzumal
Auf ihren Aeckern ungestört der Ruh' und Liebe pflegen?

(Der Knecht kommt ohne Opora aus dem Hause zurück.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Knecht.

Der Knecht.

Das Mädchen ist gebadet, vorn' und hinten schmuck.
Gar ist der Kuchen, Sesamon darauf gestreut,
Auch alles Andre fertig; nur das Männchen fehlt.

Trygäos.

Wohlan, so laß uns ungesäumt Theoria,
Die da, dem Rathe bringen.

Der Knecht.

Wer ist diese denn?

Trygäos.

Theoria, dieselbe, die wir ehedem,
Nach Brauron ziehend, halbberauscht herumgezaust, —
Du weißt, sie ließ mit Mühe nur sich fangen.

Der Knecht.

Herr,
Was die für jubelbicke Hinterbacken hat!

Trygäos.

(gegen die Zuschauer)

He, wer von euch denkt ehrenhaft? Wer, sagt mir an,
Wer wird mir die bewahren für den hohen Rath?

(zu dem Knecht)

Was zirkelst du dort?

Der Knecht.

Auf das Spiel der isthmischen
Landenge, Herr, beleg' ich einen Plaz für mich.

Trygäos.

(an die Zuschauer)

Wer will sie uns bewahren? Schweigt ihr immer noch?

(da Niemand sich meldet, nimmt er sie bei der Hand.)

Komm du; vor Allen stell' ich hier zum Pfand dich aus!

Der Knecht.

(auf die Zuschauer zeigend)

Da drüben winkt ihr Einer!

Trygäos.

Wer?

Der Knecht.

Ariphrades;
Er bittet, ihm sie zuzuführen.

Trygäos.

Nein, du Thor!
Der, über sie herfallend, schlappt die Supp' ihr aus.

(zu Theoria)

Auf, lege schleunig dein Geräth zur Erde hin!

(sie entkleidet sich)

Rathsherrn, Prytanen, schauet hier Theoria!
Seht, was von mir euch Süßes hier geboten wird:

Wenn ihr die runden Beinchen ihr nach oben hebt,
So schließt der Opfer Stätte sich von neuem auf.
Auch seht die Opferküche hier, wie schön gebaut;
Von Rauch geschwärzt ein wenig: denn vor Zeiten stand,
Bevor der Krieg war, hier des Rathes Kochgeschirr.
Da könnet ihr gleich morgen, wenn sie euer ist,
Ein herrlich Wettspiel halten im Verein mit ihr:
Ihr könnt am Boden ringen, auf vier Füßen stehn,
Und zum Gesammtkampf eingesalbt, mit Jugendkraft
Einhauen, bohren, mit der Hand und — wie ihr wollt.
Ein Pferdevennen stellet ihr am dritten an,
Wo Renner neben Renner um die Wette jagt,
Wo Wagen über Wagen stürzt in wildem Flug,
Und keuchend, schnaubend, athemlos zum Ziele rast:
Doch andre Wagenlenker, die am Bug der Bahn
Das Haupt zerschellen, liegen schlaff dahingestreckt. —
Wohlauf, Prytanen, hier empfangt Theoria!
(er schickt die Theoria zu den vordersten Bänken, wo die Rathsherren sizen.)
Seht, wie gefällig der Prytan sie dort empfängt!
Ja, wenn du sie mit leeren Händen in den Rath
Einführen müßtest, hielt'st du still die Hände hin!

Der Chor.

Wohl macht sich um alles Volk
Als redlicher Freund verdient
Ein Bürger, wie du bist!

Trygäos.

Ja, trüget ihr die Trauben heim, wie prieset ihr Trygäos!

Der Chor.

Nun liegt es am Tage: ja,
Du wurdest für alle Welt
Ein Helfer und Retter!

Trygäos.

So sage, wenn vom neuen Most ein Schlückchen du getrunken.

Der Chor.

Ja, nach den Göttern werden wir dich stets den Ersten achten.

Trygäos.

Von großem Werthe bin ich euch,
Trygäos ich von Athmone,
Der aus so schwerem Ungemach erlöst das Volk
In Stadt und Land, und deinen Muth, Hyperbolos, gebrochen.

Der Chor.

Auf, sage, was ist weiter noch von uns zu thun?

Trygäos.

Die Göttin hier mit Opfertöpfen einzuweihn.

Der Chor.

Mit Opfertöpfen, wie ein zürnend Hermeslein?

Trygäos.

Wie meint ihr sonst? Schlachtstiere nähmt ihr lieber wohl?

Der Chor.

Schlachtstiere? Nein! Da müßten wir zur Schlacht hinaus.

Trygäos.

So nehmt ein fettes, großes Schwein!

Der Chor.

Nein, nein!

Trygäos.

Warum?

Der Chor.

Da gäb' es eine Schweinerei des Theagenes.

Trygäos.

Womit denn anders soll's geschehn?

Der Chor.

Mit einem Schaf.

Trygäos.

Mit einem Schaf?

Der Chor.

Ja.

Trygäos.

Liebst du denn der Schafe Laut:
„Bä bä"?

Der Chor.

Es paßt mir eben, daß im Rath des Volks,
Wenn Einer räth zum Kriege, dann die Leute rings
Bäbä'n und beben, Schafen gleich, in heller Angst —

Trygäos.

Ganz wohl gesprochen!

Der Chor.

Und daß sie sonst auch milde sind.
Dann sind wir friedsam unter uns, wie Lämmer sanft,
Und gegen unsre Bündner noch viel freundlicher.

Trygäos.

(zu dem Knecht)

Wohlan, so bringe nur geschwind dein Schaf herbei;
Ich schaff' indeß uns einen Opferherd heraus.

(Trygäos und der Knecht eilen in's Haus.)

Der Chor.

Wie Alles, was ein Gott verhängt, was das Glück begünstigt,
Nach Wunsche sich fügt, und in passender Zeit
Sich Eins mit dem Andern vereinigt!

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor. Später der Knecht.

Trygäos.
(den Altar heraustragend)

Wohl eint sich Alles sichtlich: sieh, schon ist der Altar draußen.

Der Chor.

Nun eilet, so lange der Wind,
Der frisch fortwehte den Krieg,
Noch bläst, von den Göttern gesendet!
Denn sichtbar führt das Geschick
Uns jezt zum Heile wieder.

(der Knecht bringt die Opfergeräthe.)

Trygäos.

Hier ist der Korb mit Gerste, hier der Kranz, das Opfermesser,
Selbst auch das Feuer hier, und nur das Schaf zum Opfer fehlt uns.

Der Chor.

So lauft doch um die Wette, lauft!
Denn sähe Freund Chäris euch,
So käm' er ungeladen, uns
Zu flöten, und dann gäbet ihr
Ihm, wenn er bläst und sich zerquält,
Was drein, ihn zu schweigen.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Wohlan, den Korb nimm und das Wasserbecken hier,
Und wandle schnell zur Rechten um den Opferherd.

Der Knecht.
(herumwandelnd)

Was soll ich weiter? Rede! Sieh, ich bin herum.

Trygäus.

Auf denn, ich nehme diesen Brand und tauch' ihn ein.
Du schwing' ihn hurtig!
(zu dem Chorführer:)
Reiche du die Gerste dar;
(zu dem Knecht:)
Auch dich besprenge, wenn du mir den Brand gereicht,
Und unter's Volk hier wirf den Gerstensamen.

Der Knecht.
(Gerste auswerfend)
Da!

Trygäos.

Du hast ihn ausgeworfen?

Der Knecht.

Ja, bei Gott, und viel,
So daß von allen Männern, die im Kreise hier
Als Schauer sizen, keiner ist, der keinen hat.

Trygäos.

Die Frau'n erhielten keinen?

Der Knecht.

Nein, am Abend erst,
Da theilen ihnen die Männer mit.

Trygäos.

Auf, beten wir!
(im Priestertone)
Wer weilt am Ort? Wo gibt es viele Redliche?

Der Knecht.
(den Chor mit Weihwasser besprengend)
Die da bespreng' ich; denn es sind viel Redliche.

Trygäos.

Für redlich hältst du diese?

Der Knecht.

Ja; denn stehen sie,
Die wir so reichlich überthau'n mit Wasserflut,
Nicht unverrückt auf einem und demselben Plaz?

Trygäos.

Laßt ungesäumt uns beten, laßt uns beten jezt!
Ehrwürdige Göttin, Herrscherin du,
Die den Frieden verleiht
Und die festlichen Reih'n und die bräutliche Lust,
Nimm, Hehre, mit Huld dies Opfer von uns!

Der Knecht.

Hochheilige, ja, nimm gnädig es an,
Und thu nicht also, bei Gott, wie sonst
Wohl unter den Frau'n die verbuhlten es thun!
Die lauschen am Hofthor, öffnen es halb,
Und ducken sich vor und schielen heraus;
Und sobald man es merkt und achtet auf sie,
Dann flieh'n sie zurück;
Und geht man, schielen sie wieder heraus.
Ach, thue du nicht mehr solches an uns!

Trygäos.

Nein, zeige dich ganz in voller Gestalt,
Wie's Edlen geziemt, uns Liebenden hier,
Die dreizehn Jahre bereits um dich
Das Verlangen verzehrt!
O löse den Kampf und der Schlachten Gedröhn,
Und du sollst Kampflöserin heißen!
Auch halte von uns die Verdächtigung fern,
Die mit glattem Geschwäz
In Geheimem den Mann reizt wider den Mann;
Und vereine das Volk der Hellenen so fest

Mit der Freundschaft Kitt, wie's anfangs war,
Und versöhnlicher Sinn und mildes Verzeih'n
Durchströme das Herz, daß reich sich der Markt
Anfülle mit Gut, mit Knoblauch, groß,
Frühgurken, Granaten und Aepfeln, zugleich
Mit Mäntelchen, klein, für der Knechte Bedarf!
Von Böotien her laß Tauben für uns,
Zaunschlüpfer und Gänf' und Enten herein,
Auch Körbe mit Aal vom kopaïschen See,
Um die wir gedrängt laut markten und schrei'n,
Im Gewühl mit Morychos, Teleas hier,
Mit Glauketas dort uns zankend und all
Dem gefräßigen Schwarm. Dann findet zulezt
Der Melanthios noch auf dem Markte sich ein,
Wo die Aale verkauft sind: der schreit auf,
Und ächzt aus Medeia die Klagmonodie:
„O Jammer, o Gram! Ich stehe verwaist,
Der in Mangold lauschenden Aale beraubt!"
Wer's hört, der freut sich darüber.
Dies, Hochgelobte, dies gewähr' auf unser Flehn!

Der Knecht.

Nun nimm das Messer, daß du dann kunstkochgemäß
Das Opfer schlachtest.

Trygäos.

Ziemt sich nicht.

Der Knecht.

Wie so? Warum?

Trygäos.

Eirene hat am Schlachten keine Lust; ihr Herd
Wird nie von Blut geröthet. Innen schlacht' es denn,

Löf' ab die Schenkel, bringe sie sodann heraus:
So wird dem Choranführer doch das Schaf gespart.
(der Knecht geht ab.)

Der Chor.

Du bleibe vor der Thüre nun: du mußt
Scheitholz hierher aufschichten geschwind,
Und sonst was nöthig, besorgen.

Trygäos.
(legt das Holz auf dem Altar wohlgescheitet zurecht.)

Nun, schein' ich nicht recht priesterlich das Holz dir aufzuschichten?

Der Chor.

Wie solltest du nicht? Was entginge dir auch,
Wo's Weisheit gilt? Was wüßtest du nicht,
Das ein Mann wissen muß,
Durch hellen Verstand
Bewährt und rüstige Kühnheit?

Trygäos.

Ha, schämen muß sich Stilbides, wie meine Scheiter brennen!
Nun hol' ich auch den Opfertisch, und brauche keines Knechtes.
(geht in's Haus.)

Der Chor.

Wer wollte des Mannes nicht
Mit Ehre gedenken, der
So Vieles bestand und Heil
Der heiligen Stadt errang?
Drum wird er stets vor aller Welt
Preiswürdig erscheinen.
(Trygäos und der Knecht kommen aus dem Hause zurück.)

Fünfte Scene.

Trygäos. Der Knecht. Der Chor. Bald darauf Hierokles.

Der Knecht.

Das ist gethan, Herr. Lege nun die Schenkel auf;
Indessen hol' ich Eingeweid' und Opfermehl.

Trygäos.

Ich werde dafür sorgen. Komm nur schnell zurück!

Der Knecht.

Da bin ich wieder. Schein' ich dir doch schnell genug?

Trygäos.

Nun brate hübsch die Stücke. Doch da kommt ja noch
Ein Mann daher, mit einem Lorbeerkranz geschmückt.
Wer mag es sein?

Der Knecht.

Wie der sich übermüthig bläht!
Ein Seher ist es.

Trygäos.

Nein, bei Zeus, Hierokles ist's.

Der Knecht.

Das ist er also, der Prophet aus Oreos!
Was wird er bringen?

Trygäos.

Unserm Friedensschlusse will
Er sich entgegenstemmen, das ist offenbar.

Der Knecht.

Nein, nur der Duft des Bratens hat ihn hergelockt.

Trygäos.

Wir wollen thun, als wenn wir ihn nicht sähen.

Der Knecht.

Recht!

Hierokles.

Sagt, welch ein Opfer bringt ihr hier, und welchem Gott?

Trygäos.

Du brate schweigend, nasche nicht vom Rückenstück.

Hierokles.

Wem gilt das Opfer? Sagt ihr's nicht?

Trygäos.

Macht auch der Schwanz
Sich schön?

Der Knecht.

Ja recht schön, holde Friedenskönigin!

Hierokles.

Schneid' ab die Erstlingsstücke, dann vertheile sie!

Trygäos.

Erst braten, das ist besser!

Hierokles.

Nun, das ist ja schon
Gebraten.

Trygäos.

Wer du seist, du kümmerst dich um viel. —
(zu dem Knecht)
Zerlege nun! Wo steht der Tisch? Die Spende her!

Hierokles.

Die Zunge schneidet man heraus!

Trygäos.

Uns wohlbekannt!
Doch weißt du was?

Hierokles.

Ja, wenn du's sagst.

Trygäos.

Nicht unterbrich
Uns weiter; denn der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Ihr armseligen Menschen, ihr thörichten —

Trygäos.

Dir auf das Haupt dies!

Hierokles.

Die ihr, der Himmlischen Rath in verblendetem Sinne verkennend,
Bündnisse schloßt, ihr Männer, mit graunvollblickenden Affen —

Der Knecht.

Ha, ha, ha!

Trygäos.

Was lachst du?

Der Knecht.

Der graunvollblickenden Affen!

Hierokles.

O leichtgläubige Täubchen, ihr traut arglistigen Füchsen,
Denen das Herz mit Listen, die Brust mit Listen erfüllt ist —

Trygäos.

(ein Stück von den dampfenden Eingeweiden emporhaltend)

Daß dir, o Prahler, so heiß, wie dies hier, glühte die Lunge!

Hierokles.

Wenn nicht göttliche Nymphen den Bakis irre geleitet,
Und nicht Bakis die Menschen, und nicht auch Bakis die Nymphen —

Trygäos.

Treffe dich Tod, wenn nicht du sofort zu bakizen mir aufhörst!

Hierokles.

Noch nicht war es verhängt, Eirene's Bande zu lösen,
Sondern zuerst alsdann —

Trygäos.
(zu dem Knecht)
Mit Salz muß dieses bestreut sein!

Hierokles.
Denn noch nicht ist's also genehm den unsterblichen Göttern,
Daß wir ruhen vom Streit, bis der Wolf mit dem Schafe sich gattet —

Trygäos.
Wie kann je, du Verwünschter, der Wolf mit dem Schafe sich gatten?

Hierokles.
Ja, so lange der Altis im Flieh'n aufs garstigste duftet,
Oder die kläffende Hündin in Angstweh'n blinde Geburt wirft,
So lang mußt' es dem Volke verwehrt sein, Friede zu schließen.

Trygäos.
Doch was sollten wir thun? Niemals abstehen vom Kriege?
Würfeln vielleicht, ob uns, ob den Feind mehr treffe des Jammers,
Da wir im Frieden in Hellas vereint zu gebieten vermöchten?

Hierokles.
Niemals lehrst du dem Krebse, sich nicht zu bewegen im Krebsgang.

Trygäos.
Niemals speisest du mehr im Saal der Prytanen in Zukunft,
Noch auch wirst du hinfort Etwas am Geschehenen ändern.

Hierokles.
Niemals wird dir's gelingen, den stachlichten Igel zu glätten.

Trygäos.
Lässest du nie mehr ab, das atheniſche Volk zu berücken?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß verbranntet ihr Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Jenem Orakel gehorchend, dem herrlichsten, welches Homer sang:
„Die, nachdem sie vertrieben die feindliche Wolke des Krieges,
Grüßten Eirene froh, und weihten sie ein mit dem Opfer.
Als sie die Schenkel verbrannt und die inneren Theile gekostet,
Gossen sie Wein aus Schalen, und ich war Führer des Weges.
Aber der funkelnde Krug ging schnell an dem Seher vorüber."

Hierokles.

Fern ist solches von mir; denn so sprach nicht die Sibylla.

Trygäos.

Aber ein treffendes Wort sprach, traun, der erhab'ne Homeros:
„Rechtlos nenn' ich den Mann, unwürdig des Stamms und des Herdes,
Der einheimischen Krieges sich freut, des entsezlichen Scheusals."

Hierokles.

Siehe dich vor, daß nicht, mit Betrug dir die Sinne berückend,
Dir's wegschnappe der Weih —

Trygäos.

(schnell einfallend, zu dem Knechte)
Ja, darauf achte du sorgsam;
Denn für das Opfergekrös' ist fürchterlich dieses Orakel.
Gieße des Weins denn ein, und bringe mir her vom Gekröse.
(der Knecht trägt auf.)

Hierokles.

Nun denn, ist es gestattet, so will auch ich mich bedienen.

(will zugreifen, wird aber von dem Knechte gehindert.)

Trygäos.

Spende! Spende!

Hierokles.

Mir auch schenke nun ein, und gib vom Gekröse mir Etwas.

Trygäos.

Nein, noch nicht ist's also genehm den unsterblichen Göttern;
Nein, erst dies: wir spenden zuvor, du drückst dich von dannen.
Bleibe mit uns, Eirene, vereint, so lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge daher!

Trygäos.

Und die deinige trage von hinnen!

Hierokles.

(nach einem Becher greifend)

Spende!

Trygäos.

(wirft ein Bein nach ihm)

Da nimm mit der Spende zugleich in der Eile das Bein auch!

Hierokles.

Niemand gibt vom Gekröse mir was!

Trygäos.

Wir dürfen, du weißt ja,
Nichts dir geben davon, bis der Wolf mit dem Schafe sich gattet.

Hierokles.

Laß dich erflehn, bei den Knieen!

Trygäos.

Du flehst mich, Guter, umsonst an:

Denn nie wird's dir gelingen, den stachlichten Igel zu glätten.
(sich an das Publikum wendend:)
Kommt ihr heran, Zuschauer, auf, und theilt mit uns
Das Mahl!

Hierokles.

Und ich hier?

Trygäos.

Speise du Sibyllen auf!

Hierokles.

Bei Gäa, niemals eßt ihr beide dies allein;
Ich reiß' es euch weg; ist es doch gemeines Gut.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Auf, schlage, schlage den Bakis!

Hierokles.
(an die Zuschauer)

Ihr seid Zeugen mir!

Trygäos.

Auch mir, daß der ein Schlemmer und ein Prahler ist!
(zu dem Knecht)
He, schlage, wehre mit dem Holz den Prahler ab!

Der Knecht.

Thu's selbst! Ich hülf' indessen aus den Fellen ihn
Heraus, den Schurken, die er durch Betrug gewann.
(zu Hierokles)
Wirf ab die Felle, säume nicht, mein Opfermann! —
Nun, hörst du? Rabe, der du kamst aus Oreos!
Fort, flieg' in aller Eile nach Elymnion!
(Alle ab; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Ich bin froh, herzlich froh,
Vom schweren Helm los zu sein,

Von Zwiebelkoſt, Käſekoſt.
Denn Schlachtenlärm lieb' ich nicht;
Nein, am Herdfeuer zech' ich,
Im Kreis trauter Zechbrüder froh,
Brenne dürr Scheiterholz reichlich auf,
Das ich in der Sommerzeit
Haufenweiſ' ausgenäßt,
Röſte Kichern auf den Kohlen,
Wenn die Buche ſprüht in Funken,
Scherze mit der Thrakerin,
Wenn die Frau im Bade ſizt.

Der Chorführer.

Iſt es doch das Angenehmſte, wenn die Saat im Boden ruht,
Und der Gott ſie wohl beträufelt, und ein Nachbar alſo ſpricht:
Sage mir, was thun wir unterdeſſen, Freund Komarchides?
Mir gefällt es, Eins zu trinken, nun der Gott den Regen ſchickt!
Alſo ſez' uns heute Schoten, liebe Frau, drei Mezen auf;
Miſche Waizenmehl darunter, auch die Feigen ſpare nicht.
Syra rufe dann den Manes ungeſäumt vom Feld herein:
Denn die Reben abzublatten, geht an dieſem Tage nicht;
Sie behacken, iſt unmöglich, denn der Grund iſt allzufeucht.
Laß von mir die Droſſel holen und zugleich das Finkenpaar.
Bieſter fand ſich auch im Hauſe, Haſenfleiſch vier Stücke noch,
Wenn die Kaze nicht am Abend mir davon entwendet hat;
Denn im Hauſe drinnen ſcharrt' es gräulich um und polterte.
Drei davon bring' uns, o Bürſchchen, eines gib dem Vater ab.
Myrtenzweig' erbitte dann mit Beeren von Aeſchinades;
Und zumal (der gleiche Weg iſt's) rufe man Charinades,
Einen Trunk mit uns zu theilen,

Weil mit Regen und mit Segen
Unsre Saat ein Gott beglückt.

Der Chor.

Gegenstrophe.

Wenn der Feldgrille Lied
In süßen Tonweisen schwirrt,
Mit frohem Muth schau' ich dann
Des Lemnerweins Reben an,
Ob sie bald reifen werden,
(Denn frühzeitig reift dies Gewächs,)
Seh' entzückt, wie die Frühfeige schwillt;
Hängt die Frucht reif am Baum,
Greif' ich zu, koste sie,
Singe drauf: „ihr lieben Horen!"
Rühre mir ein Mus von Isop,
Schling's hinein, und werde dann
Fett, bevor der Sommer flieht.

Der Chorführer.

Besser, als den gottverhaßten Rottenhäuptling anzuschaun,
Der mit drei Helmbüschen herprangt und dem grellen Purpurrock,
Den der Mann als Muster auspreist ächter Sardesfärberei.
Aber muß er einst in's Treffen, eingemummt in solchen Schmuck,
Wechselt er alsbald die Farbe, färbt sich Hemd und Hosen gelb,
Flüchtet, wie der schnelle Roßhahn, als der Erste flüchtet er,
Schüttelnd seine Büsche; lauernd steh' ich selbst am Vogelgarn.
Wenn sie dann einmal daheim sind, thun sie, daß uns Allen graut,
Schreiben den auf ihre Rolle, löschen aus und schreiben an,

Löschen wieder, schreiben wieder. „Morgen wird in's Feld gerückt!“
Mancher hat noch keine Zehrung eingekauft, er ahnte nichts,
Als er ausging; also tritt er an Pandions Säule, liest
Seinen Namen, und mit saurer Miene läuft er rathlos hin.
Also thun sie uns, dem Landvolk; euch, die Städter, scheu'n sie mehr,
Diese Schildabwerfer, Göttern gleich verhaßt und Sterblichen!
Doch sie sollen mir dafür noch büßen, wenn ein Gott es will.
Denn sie kränkten mich so vielfach,
Die daheim die Löwen spielen,
In der Schlacht nur Füchse sind.

Dritter Act.

Erste Scene.

Trygäos. Der Chor. Ein Sensenschmid. Ein Töpfer.

Trygäos.

(tritt heraus und sieht einen Helm auf dem Tische liegen.)

Hoho! Hoho!
Was kommt mir da zu meiner Hochzeit auf den Tisch?

(er gibt dem Knechte den Helm.)

Da nimm's und fege mir damit die Tische rein;
Denn sonst zu gar nichts ist das Ding zu brauchen mehr.
Dann trage mir die Kuchen und die Drosseln auf
Und Hasenfleisch die Menge samt dem Waizenbrod.

(der Knecht geht zur Küche. Es kommt ein Sensenschmid und ein Töpfer, beide mit Geräthen ihres Handwerks.)

Der Sensenschmid.

Wo weilt, wo weilt Trygäos?

Trygäos.

Drosseln brat' ich hier.

Der Sensenschmid.

Mein Liebster, mein Trygäos, welch ein Glück für uns,
Daß du den Frieden schlossest! Denn sonst kaufte mir
Kein Mensch die Sense, nicht für einen Heller, ab;
Jezt bring' ich sie zu fünfzig Drachmen an den Mann,
Und der

(auf den Töpfer zeigend)

erhält vom Lande drei für einen Krug.

Nun, mein Trygäos, nimm von meinen Sensen dir,
Und was du weiter willst, umsonst.
(auf die Töpferwaaren zeigend:)
Auch dieses nimm!
Denn was wir jezt verkaufen mit Gewinn, von dem
Sei dir zur Hochzeitgabe dies hier dargebracht!

Trygäos.

Gut! Legt mir all die Sachen her und geht hinein
Zum Essen ohne Säumen. Denn dort, seh' ich, kommt
Ein Waffentrödler voller Grimm dahergerannt.
(der Sensenschmid und der Töpfer ab.)

Zweite Scene.

Trygäos. Der Chor. Leute mit Waffen aller Art, unter ihnen **ein Helmbuschbinder, ein Lanzenschäfter, ein Helmschmid, ein Trompetenmacher, ein Panzerschmid.**

Der Buschbinder.

Weh mir, Trygäos! Völlig hast du mich verderbt!

Trygäos.

Was ist dir, Armer? Wächst dir aus dem Schopf ein Busch?

Der Buschbinder.

Ja, ja, verderbt mir hast du Kunst und Unterhalt,
Auch diesem hier, und jenem Lanzenschäfter dort!

Trygäos.

Was zahl' ich dir für deine zwei Helmbüsche da?

Der Buschbinder.

Was willst du geben?

Trygäos.

Geben, Freund? Ich schäme mich;
Doch weil das Rohr am Busche viel Arbeit gemacht,

So geb' ich dir drei Mäßchen Feigen wohl dafür,
Um meinen Tisch zu fegen mit dem Trödel da.

Der Buschbinder.

So geh' hinein denn, hole mir die Feigen her;
Denn besser, Etwas lösen, als gar nichts, o Freund.

Trygäos.

(der indessen zur Probe mit den Helmbüschen den Tisch gefegt hat)

Hinweg, hinweg, zum Geier fort aus meinem Haus!
Die lassen ja die Haare, nichts sind beide werth;
Ich mag sie nicht, und wär's um eine Feige nur!

(der Buschbinder ab.)

Der Panzerschmid.

Was soll mir dieser Panzer, der zehn Minen gilt
Und prächtig anschließt? Armer ich, was thun damit?

(setzt den schweren Panzer zur Erde.)

Trygäos.

(besieht den Panzer)

Nun, dieser bringt dir sicher keinen Schaden, Freund;
Den überlaß du für den Einkaufspreis an mich;
Für einen Leibstuhl, seh' ich, ist er ganz gemacht —

(er setzt sich darauf.)

Der Panzerschmid.

Laß ab du, mich zu höhnen und mein Waffenzeug!

Trygäos.

Hier leg' ich her drei Steinchen; ist's so nicht bequem?

Der Panzerschmid.

Wie willst du denn dich wischen, ungeschickter Mensch?

Trygäos.

(indem er die Hände durch die beiden Armöffnungen des Panzers steckt)

Hier fahr' ich durch das Ruderloch mit einer Hand,
Und hier —

Der Panzerschmid.

Zugleich mit beiden Händen?

Trygäos.

Ja gewiß;
Sonst heißt es, daß ich um ein Loch den Staat geprellt.

Der Panzerschmid.

Zehn Minen also gibst du für das Kacken aus?

Trygäos.

Ei freilich, du Verschmizter! Oder meinst du wohl,
Um tausend Drachmen wäre mir mein Werther feil?

Der Panzerschmid.

Wohlan, so hole das Geld heraus!

Trygäos.
(aufstehend)

Nein, guter Mann!
Er drückt den Hintern. Fort damit: ich kaufe nichts!
(der Panzerschmid ab.)

Der Trompetenmacher.

Was soll ich jezt mit dieser Kriegstrompete thun,
Die einst um sechzig Drachmen ich erhandelte?

Trygäos.

Hier in die Mündung unten gieße Blei hinein,
Und oben bring' ein mäßig langes Stäbchen an;
So wird daraus ein schöner Hängekottabos.

Der Trompetenmacher.

Weh mir, du spottest meiner!

Trygäos.

Noch ein andrer Rath!
Hier unten gieße, wie gesagt, das Blei hinein;
Dann mußt du dort, mit feinem Baste festgeschnürt,
Noch eine Schal' anhängen, und du hast ein Ding,
Womit du Feigen dem Gesind zuwägst im Feld.

Der Helmschmid.
(tritt mit Helmen auf.)
Verwünschter Dämon, ach, wie hast du mich verderbt!
Einst gab ich eine Mine für den Plunder hier:
Und jezo — was beginn' ich? Denn wer kauft mir's ab?

Trygäos.
Geh nach Aegypten, dort verhandle deinen Kram:
Purganzen drin zu messen, taugt er immerhin.

Der Lanzenschäfter.
O lieber Helmschmid, traurig, ach, ergeht es uns!

Trygäos.
Dem ist ja gar kein Leid geschehn.

Der Helmschmid.
Ei, sage mir:
Was gibt es noch, wozu man Helme brauchen kann?

Trygäos.
(faßt ihn an den Ohren)
Wenn Einer solche Henkel dran zu machen weiß,
Dann findet er viel bessern Absaz als zuvor.

Der Helmschmid.
Komm, Lanzenschäfter, gehen wir!

Trygäos.
Bewahre, nein!
Erst kauf' ich diesem Manne noch die Lanzen ab.

Der Lanzenschäfter.
Was gibst du?

Trygäos.
Sind sie durchgesägt, so nehm' ich sie
Zu Rebenpfählen, hundert um ein Drachmenstück.

Der Lanzenschäfter.
Wir sind zum Spott hier; Freundchen, laß uns weiter gehn!
(sie gehen.)

Dritte Scene.

Trygäos. Der Chor. Mehrere Knaben.

Trygäos.

Ja, geht: die Buben meiner Gäste kommen schon
Heraus, ihr Wasser abzuthun; sie wollen wohl
Sich vorbereiten zum Gesang, so scheint es mir.
(zu dem ersten Knaben)
Tritt her zu mir, mein Söhnchen, und was immer du
Zu singen vorhast, das probir' erst hier einmal.

Der erste Knabe.

„Hebt nun an den Gesang von gerüsteten Männern" —

Trygäos.

O still doch!
Nichts von gerüsteten Männern, zumal jezt Friede, du dreimal
Schändlicher, waltet im Land, fluchwürdiger, dummer Geselle!

Der Knabe.

„Als nunmehr die Geschwader in einerlei Raum sich begegnet,
Trafen sich Lanzen und Schilde zugleich und genabelte Tartschen."

Trygäos.

Schilde? So höre doch auf, uns stets an die Schilde zu mahnen!

Der Knabe.

„Nun scholl Jammergeheul, nun Siegesgeschrei von den Männern."

Trygäos.

Jammergeheul von den Männern? Du heulst noch, bei'm Dionysos,
Singst du von Jammergeheul, und dazu von genabeltem Jammer!

Der Knabe.

Doch was soll ich denn singen? So sage mir, was dich erfreu'n mag.

Trygäos.

„Also schmausten die Männer am Stierfleisch," oder dergleichen,
Sezten das Frühmahl auf und sonst von den leckersten Bissen.

Der Knabe.

„Also schmausten die Männer am Stierfleisch, lösten der Rosse
Triefende Nacken vom Joch, nachdem sie des Kriegs sich gesättigt."

Trygäos.

So recht: sie waren kriegessatt, dann aßen sie.
Das singe, das, wie Alle satt noch aßen dort.

Der Knabe.

„Alle, der Mahlzeit müde, behelmten sich" —

Trygäos.

Lustig mit Wein wohl.

Der Knabe.

„Strömten hinaus zu den Thoren, und endlos tobte der Kriegslärm."

Trygäos.

Daß dich der Henker, Bube, dich samt deinem Krieg —!
Du singst ja nichts als Kriege. Wem gehörst du denn?

Der Knabe.

Ich?

Trygäos.

Allerdings du!

Der Knabe.

Bin der Sohn des Lamachos.

Trygäos.

Ha, ha, ha!
Wahrlich, ein seltsames Wunder erschiene mir's, wärst du der Sohn nicht
Eines dem Kampfe so holden und kampfwuthathmenden Vaters.
Auf, packe dich, den Lanzenträgern singe das! —
(Der Sohn des Lamachos ab.)
Wo steckt mir denn das Söhnchen des Kleonymos? —
Eh du hineingehst, singe was; wohl weiß ich, du
Singst nicht von Händeln, du, des klugen Vaters Sohn.

Der Sohn des Kleonymos.

„Freilich, ein Saïer prangt in dem Schild nun, den ich gezwungen
Unten am Busch wegwarf, meinen untadlichen Schmuck" —

Trygäos.

Sage mir, Schwänzelchen, doch, du singst auf deinen Papa dies?

Der Sohn des Kleonymos.

„Aber ich kam mit dem Leben davon" —

Trygäos.

Zur Schande der Eltern.
Nun laß hinein uns gehen; denn ich weiß gewiß,
Das Lied vom Schilde, welches du mir eben sangst,
Das wirst du nie vergessen, solches Vaters Sohn.
(Die Knaben ab in's Haus.)

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor.

Trygäos.

Ihr, die ihr hier bei'm Mahle weilt, Eins ist für euch noch übrig,
Nicht leer zu beißen, nein, mit Macht hier Alles rein zu fegen:

Ja, greifet heldenmüthig an,
Und haut mit beiden Backen ein! Zu Nichts, ihr armen Schlucker,
Sind euch die weißen Zähne nüz, die nichts zu kauen haben.

Der Chor.

Wir werden hier schon sorgen; doch wohl thust du, uns zu mahnen.

Trygäos.

Auf, ihr, noch eben hungrig, werft euch muthig auf die Hasen!
Nicht alle Tage will's das Glück,
Daß ihr auf leckre Kuchen trefft, die unbewacht umhergeh'n.
Drum esset brav; es möchte sonst in kurzem euch gereuen.
(Der Chor ordnet sich zum Festzuge.)

Der Chorführer.

Voll Andacht schweigt! Jezt werde die Braut hierher aus dem Hause geleitet:
Nehmt Fackeln zur Hand, und es juble das Volk ringsher in freudigem Zuruf!
Und das Ackergeräth tragt alles mit euch jezt wieder hinaus in die Felder,
Nachdem wir getanzt, Trankopfer gesprengt, den Hyperbolos glücklich vertrieben,
Und den Göttern darauf im Gebete gefleht,
Dem Hellenengeschlecht Reichthum zu verleih'n,
Daß Gerste die Füll' im Lande wir bau'n,
Wir alle zumal,
Und des Weines die Füll' und die Feigen zum Schmaus,
Und daß sie mit Kindlein segnen die Frau'n,
Und alle das Gut, das wir lange vermißt,

Sich wieder für uns aufhäufe, wie sonst,
Und die blinkenden Schwerter verschwinden!
(Opora wird, als Braut geschmückt, mit Fackeln aus dem Hause hergeführt)

Trygäos.

Komm, Weibchen, in's Feld hinaus!
Komm, Schöne, da sollst du schön
Mir ruhen im Arme!
Gib Segen, o Hymen!

Erster Halbchor.

O Seliger, daß du jetzt
Errangst das verdiente Glück!
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Wie ehren wir diese?

Erster Halbchor.

Wie ehren wir diese?

Zweiter Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Erster Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Zweiter Halbchor.

Wir heben ihn hoch empor,
Wir tragen den Bräutigam,
Vormänner des Zuges!
(sie heben Braut und Bräutigam auf die Schultern.)

Der ganze Chor.

Gib Segen, o Hymen!

Erster Halbchor.

Schön wohnt ihr im Segen nun,
Von Mühen und Sorge frei,

Euch Feigen zu ſammeln.
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Er hegt die gereifte Frucht;
Ihr duftet die Feige.
So ruft ihr am Mahl entzückt,
So, wenn ihr im Weine ſchwelgt!
Gib Segen, o Hymen!

Trygäos.
(an die Zuſchauer)

Froh jauchzet, o Männer, jauchzt,
Und kommt ihr, ſo werd' ich euch
Mit Kuchen bewirthen!

Anmerkungen zum Frieden.

V. 2—7. Die Vertheilung dieſer ſechs Verſe iſt nach der Ausgabe von Bothe.

- 14. Bei'm Kneten des Brodes wurde den Knechten ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, damit ſie nicht die Hand zum Munde führen konnten.
- 42. Als „Niederdonnerer" ward Zeus in Athen verehrt als der Gott, welcher die Blize herniederſchleudert. Nach dem Scholiaſten. Hier wird der zürnende Gott bezeichnet, der den Käfer als Plage geſandt hat.
- 48. Der „Abgang" bezeichnet den Abgang des Leders beim Gerben und den Menſchenkoth.
- 73. Die ſiciliſchen Roſſe am Aetna waren durch ihre Größe berühmt.
- 76. Anſpielung auf Bellerophon, der auf dem Pegaſos in den Himmel flog.
- 130. Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier aus dem Neſte weggewälzt hatte, wandte ſich der Adler an Zeus, der ihm auf ſeine Klage geſtattete, neue Eier in ſeinen (des Zeus) Schooß zu legen. Als aber Zeus die Eier im Schooße hatte, flog der Käfer ſummend heran. Zeus, der Eier vergeſſend, ſprang auf, um den Käfer von ſeinem Haupte wegzuſcheuchen, und die Eier zerbrachen. Nach dem Scholiaſten.
- 143. Auf der Inſel Naxos baute man Boote, die von ihrer Geſtalt Käfer hießen. Der Scholiaſt.
- 145. Der Hafen Peiräeus bei Athen hatte drei Buchten, deren eine von einem Heros Kantharos die Käferbucht (Kantharos) hieß, wo die Schiffswerfte ſich befanden.

V. 147. Euripides brachte mehrere Helden als Krüppel auf die Bühne.

- 166. Aus den Trachinerinnen des Sophokles (V. 992 unserer Ueberſezung).
- 171. Ein Chier mußte es gethan haben, weil die Chier wegen Unreinlichkeit berüchtigt waren. Zugleich Anſpielung darauf, daß die Athener jeden Unfall, den ſie ſelbſt verſchuldet hatten, den verbündeten kleineren Staaten zur Laſt legten.
- 174. Der Maſchinenmeiſter leitet die Vorrichtung, durch welche Trygäos in die Höhe gezogen wird.
- 205. Der Krieg als Perſon, als Dämon, erſcheint auch in den Acharnern V. 964 ff.
- 224. Den Steinhaufen, unter welchem die Friedensgöttin verſchüttet liegen ſoll, hat man ſich im Hintergrunde der Bühne zu denken.
- 242. Praſiä, eine Stadt an der lakoniſchen Küſte, die im zweiten Jahre des Krieges zerſtört ward, und auch nach ihrer Wiederherſtellung noch manche Unfälle zu beſtehen hatte.
- 246. Megara, das auf Seite der Sparter ſtand, war durch ſeinen Zwiebelhandel nach Athen bekannt.
- 250. Sikelia, durch ſeine Käſe berühmt.
- 252. In Attika war der Honig vom Hymettos berühmt, der theurer als jeder andere bezahlt wurde.
- 270. Der „Gerber", Kleon, war kurz vor der Aufführung des Friedens zugleich mit dem ſpartiſchen Feldherrn Braſidas in der Schlacht bei Amphipolis gefallen.
- 278. Wer in die Myſterien von Samothrake eingeweiht war, ſtand in engerem Verkehr mit den Göttern, und ſeine Gebete wurden immer erhört. Der Scholiaſt.
- 285. Trygäos gedenkt der Dioskuren als der beſonderen Schutzgeiſter Sparta's.
- 289. Datis, der Feldherr des Dareios, der bei Marathon geſchlagen ward. Daß er nach der Analogie von ἥδομαι auch χαίρομαι (ſt. χαίρω) geſagt hatte, wurde ſprichwörtlich, und ein ſolcher Sprachfehler hieß Datismus. Der Scholiaſt.

V. 297. An den großen Dionysien, an welchen das Stück aufgeführt wurde, waren auch Fremdlinge und Inselbewohner anwesend.

= 300. „vom guten Geist." Vgl. zu den Rittern V. 85.

= 304. Lamachos, der kriegslustige, der Feind des Friedens, Feldherr der Athener.

= 311. Der „Heroldsruf" ist der Ruf, die Friedensgöttin aus ihrer Haft zu befreien.

= 312. Wer in den Krieg auszog, mußte sich mit Lebensmitteln auf drei Tage versehen.

= 313. Als Höllenhund (Kerberos) wird Kleon schon bei seinen Lebzeiten von dem Dichter bezeichnet (Ritt. 1031), und hier mit dem Dämon des Krieges selbst identificirt.

= 336. „weil ich nun dem Schild entrann," weil nun der Krieg ein Ende hat.

= 343. Ueber den Kottabos s. zu den Wolken V. 1068.

= 344. Sybaris, eine Stadt in Unteritalien, war durch üppiges Wohlleben berüchtigt.

. 349. Phormion, ein durch seine Ausdauer und Abhärtung berühmter Heerführer, der über die Sparter zwei Seesiege gewann.

= 358. Im Lykeion, einer öffentlichen Ringschule in Athen, wurden die kriegerischen Vorübungen gehalten.

= 365. Killikon verrieth seine Vaterstadt Miletos den Einwohnern von Priene. Während der Anstalten dazu gab er seinen Freunden auf die Frage, was er vorhätte, stets die Antwort: Lauter Gutes. Daher das Sprichwort: Lauter Gutes, wie Killikon. Suidas.

= 366. Wenn Mehrere in Athen zugleich zum Tode verurtheilt waren, so wurden sie nicht alle an Einem Tage hingerichtet, sondern es ward immer für einen Tag Einer herausgeloost. Dies hatte manchmal die Folge, daß die Richter oder das Volk den Spruch bereuten und die übrigen Verurtheilten gerettet wurden. Hermes nun, als Gott der Loose (d. h. als Gott der List bei jedem Zufallsspiele thätig), den der Loosende

auch zuerst anrufen muß, weiß dem Loose eine glückliche Wendung zu geben. Der Scholiast.

V. 369. Trygäos deutet die Drohung des Hermes so, als ob er in's Feld rücken müßte, wozu man sich mit Lebensmitteln auf drei Tage versah: vgl. zu V. 312. Den Krieg denkt er als einzige Todesart. Zudem ist Hermes zugleich der Führer der Seelen in die Unterwelt (Odyss. 24, 5), und da er ein Leckermaul ist (V. 193), so wuß man sich für einen solchen Geleitsmann vorsehen. Zum Theil nach Voß.

- 371. Vernichtet sein, bemerkt Voß, war eine Wohlthat für die kriegsbedrängten Athener; denn wie Aeschylos singt (in den Schutzflehenden V. 764 unserer Uebersezung):

  Der Tod allein ja nimmt von uns
  All das jammerschwere Leid.

- 376. Die Eingeweihten der Mysterien genoßen einer höheren Seligkeit nach dem Tode. Bei der Einweihung ward ein Ferkel geopfert.

- 399. Peisandros war stattlich von Ansehen und dabei furchtsam und feig. S. zu den Vögeln V. 1564.

- 406. So spricht Hermes als Schuzgott der Diebe.

- 410. Die Perser verehrten nach Herodotos 1, 131 Mond und Sonne.

- 418. Gemeint ist die jährliche Abnahme der Tage.

- 436. „das Werk einbechern", d. i. das Werk mit Trankopfern beginnen.

- 441. „an den Seilen", mit welchen die Friedensgöttin heraufgezogen werden soll.

- 450. Kleonymos, der von dem Dichter so oft verspottete Feigling, der „Mann ohne Schild."

- 453. Gerste, d. i. geschrotene Gerste, Viehfutter, nicht Mehl zu Brod und Klößen. Voß.

- 455. Streng gehaltene Knechte fanden im Kriege leichter Gelegenheit, zum Feinde überzugehen.

- 456. Verbrecher wurden an ein Rad gebunden und während des Umschwunges gepeitscht.

V. 457. „Ferntreffer", Beiname des Apollon.

- 460. Die hier genannten Gottheiten sind, wie Hermes selbst, der Gott der Geistesbildung, im Gefolge der Friedensgöttin.

- 462. Enyalios, sonst Ares selbst, hier ein eigener Dämon des Krieges, der auch ein Sohn des Ares und der Enyo heißt.

- 468. Die Böoter waren dem Frieden abgeneigt.

- 474. Lamachos, der kriegslustige Heerführer Athens, trug auf dem Schilde das Abbild der Gorgo als Wappen. Wahrscheinlich saß er, als Feldherr, auf einer der vordersten Bänke des Theaters.

- 478. Die Argeier hielten es bald mit den Athenern, bald mit den Spartern, je nachdem hier oder dort Gewinn zu holen war.

- 480. „Die am Holze liegen", sind die Landleute, welche die ländlichen Werkzeuge des Friedens aus Holz bereiten, im Gegensatz gegen den Wehrschmid. Zugleich Anspielung auf die Gefangenen von Sphakteria, die noch „am Blocke liegen", in Athen an Balken gefesselt sitzen, und welche die Friedensgöttin aus ihrer Gruft zu heben wünschen, um ausgelöst zu werden.

- 482. Den durch Krieg und Handelssperre heruntergekommenen Megarern wehrt der Hunger zu thun, wie sie wohl möchten. Voß.

- 499. Durch ihren Knoblauchsgeruch, meint Trygäos, haben die Megarer die Friedensgöttin vertrieben. Knoblauch war, wie Zwiebeln, ein Handelsartikel der Megarer.

- 502. Vom Meer abgewandt schauen die müßiggängerischen Athener auf ihre geliebten Gerichtsverhandlungen. Der Dichter heißt sie auf das Meer schauen, d. h. auf die Seemacht, die den tapferen Vätern Wohlstand und gute Verfassung gab. Voß.

- 602. Pheidias, der Schöpfer des kolossalen Zeus Olympios, ward, als er ein Bild der Athene verfertigte, wegen Veruntreuung von Gold und Elfenbein angeklagt. Hievon freigesprochen, ward er beschuldigt, sich und den Perikles auf

dem Schilde der Athene abgebildet zu haben, und mußte in's Elend wandern.

V. 603. Auch Perikles wurde der Veruntreuung beschuldigt; allein er vertheidigte sich durch Darlegung seiner Armuth so gründlich, daß das Volk, weit entfernt, auf seine Verbannung zu dringen, ihm von neuem Liebe und volles Zutrauen schenkte. Gerade damals kamen die lakedämonischen Gesandten mit ihren schimpflichen Bedingungen nach Athen; Perikles zeigte den Athenern ihre eigenen Hülfsquellen und die Schwäche des Feindes, und der Krieg war beschlossen. So Thukydides. Die Komiker stellen den Perikles als einen Mann dar, der aus Angst vor einer gerichtlichen Untersuchung oder aus Rache wegen beleidigter Eitelkeit den Krieg erregt habe; gut für ihren Zweck; denn der Troß von Zuschauern, der die wahre Ursache des Krieges nicht begriff, konnte ihn wegen eines lächerlichen oder verächtlichen Ursprunges am ersten verabscheuen lernen. Voß.

= 606. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinschaft mit Attika untersagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges die Sparter die Aufhebung dieses Volksbeschlusses zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener so wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachsen schien. Im ersten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megarischen Gefilde, und diese Einfälle wurden alljährlich fortgesezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megarische Seehafen Nisäa in die Hände der Athener fiel.

= 620. Habsucht und Fremdenhaß waren alte Untugenden der Sparter. Ausschließung der Fremden war Gesez bei ihnen, und nur an gewißen Tagen durften Fremde das spartische Gebiet betreten. Der Scholiast.

= 629. Die attischen Landleute flüchteten ihre Habe vor den Einfällen der Feinde in die Stadt. Der Scholiast.

= 635. Nach den Vorfällen in Pylos kamen die Lakedämonier mit Friedensanträgen, wurden aber von den Athenern abgewiesen. Schol.

V. 637. Brasidas, der bekannte Heerführer der Sparter.

= 647. „dir allein gehört er an", dem Hermes, als dem Führer der Schatten in die Unterwelt.

= 677. Auf der Pnyx war, wie auf dem Markt und im Areopagos, die Rednerbühne von Stein.

= 678. Ueber den Lampenhändler Hyperbolos, der nach dem Tode des Kleon der erste Volksführer war, s. zu den Rittern V. 1304.

= 694. Vom Simonides erzählt Aristoteles (Rhetor. 3, 2) dies: „Als ihm ein Sieger mit Maulthieren einen geringen Sold gab, wollte er nicht singen, weil es schmachvoll sei, Maulthiere zu besingen; als jener zur Genüge gab, sang er: Heil euch, ihr Töchter der sturmgeschwinden Rosse!" — Von des Sophokles Geldgier ist weiter nichts bekannt. Der Scholiast erzählt, er habe sich auf dem Feldzuge gegen die Samier bereichert. Diesen aber machte Sophokles unter Perikles, sieben Jahre vor dem Beginne des peloponnesischen Krieges, als rüstiger Fünfzigjähriger. Was Trygäos erzählt, wird (nach V. 701) als Wirkung des gräßlichen Krieges angesehen, der einen so edlen Sänger zu Unedlem verleiten kann. Voß.

= 709. Die Polei stärkt den verdorbenen Magen.

= 731. Auf der Schaubühne standen, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, öffentliche Aufseher, die als Zeichen ihrer Würde und zugleich als Werkzeug der Strafe einen Stab trugen.

= 737. Der Komiker Eupolis hatte nach dem Vorgange des Euripides Bettler auf die Bühne gebracht.

= 752. Kynna, eine bekannte Buhlerin in Athen.

= 768. Aristophanes hatte über der hohen Stirne eine Glaze.

= 778. Ueber Karkinos und seine Söhne s. zu den Wolken V. 1260. Einer dieser Söhne schrieb Tragödien, worin Götter auf Maschinen zum Himmel stiegen (V. 785).

= 783. Die Söhne des Karkinos heißen „Wachteln, im Hause geheckt", weil Wachteln als streitsüchtige Vögel häufig, wie

die Haushähne, zu Wettkämpfen aufgezogen und abgerichtet wurden; durch die folgenden Prädikate werden ihre verbutteten Gestalten bezeichnet.

V. 786. Karkinos gebar, ohne Beistand der Muse, nach langem Kreißen ein Schauspiel: die Maus. Sie lief auf das Theater und ward — von der Katze verzehrt, d. i. ausgezischt. Voß.

„ 789—793. Bruchstück aus Stesichoros mit leichten Abänderungen.

„ 795. Morsimos und Melanthios, Söhne des Philokles, schlechte Tragödienschmide und Schlemmer dazu, daher V. 800 Gorgonen genannt, die mit starken Freßwerkzeugen dargestellt wurden, und V. 801 Harpyien.

„ 820. Nach der Vorstellung einiger alten Weisen war die Seele des Menschen aus dem himmlischen Feuer entstanden oder ein Theil des feurigen Weltgeistes, und kehrte nach dem Tode des Leibes dorthin als Gestirn zurück.

„ 822. Jon, ein Tragödiendichter und Dithyrambensänger aus Chios, der um die 82ste Olympiade lebte. Der Hymnos, auf welchen hier angespielt ist, begann mit den Worten: „den Morgenstern, den luftdurchwandelnden, weißbeschwingten Vorläufer der Sonne, erwarten wir.“ Der Scholiast.

„ 825. Der Knecht meint die Sternschnuppen.

„ 851. Ueber die Tänzerfamilie des Karkinos s. zu V. 778.

„ 856. Vom Genusse der Sesamkuchen versprach sich der Bräutigam fruchtbaren Segen. Schol.

„ 861. In Brauron, einem Städtchen Attika's unweit Marathon, feierte man, außer den jährlichen Brauronien, alle fünf Jahre ein wildes Bacchosfest. Trunkene Männer brachten Lustdirnen hin, und gesellten dem Bacchos die Aphrodite. Voß.

„ 863. „jubeldick,“ d. i. so groß, wie die fünfjährige Festfeier. Vgl. die vorangehende Anmerkung.

„ 870. Ueber den Wüstling Ariphrades vgl. die Ritter V. 1281 f.

V. 894. Die Prytanen führten vor, wer bei'm Rathe der Fünfhundert Schuz und Recht suchte; sie ließen sich aber gut dafür zahlen. Kam Einer mit leerer Hand, so wandten sie einen Feiertag vor; denn an Feiertagen ruhten Geist und Hand von Rechtsgeschäften. Trygäos aber meint zugleich, sie hielten still die Hand vor, um eine Gabe zu empfangen. Voß.

= 910. Altäre und Bilder von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit größeren Opfern, sondern mit Töpfen voll Hülsenfrucht oder Hirsebrei eingeweiht.

= 911. Hermessäulen standen auf den Gassen und vor den Eingängen der Häuser.

= 915. Theagenes war nach dem Scholiasten ein fetter, fleischiger und weichlicher Mensch.

= 938. Chäris, ein schlechter Flötenspieler, der sich überall einstellte, wo es etwas zu essen gab.

= 943. Der Korb mit gerösteten Gerstenkörnern und das Becken mit dem Weihwasser waren nothwendige Erfordernisse bei'm Opfer.

= 946. Mit einem in das Weihwasser getauchten Feuerbrande wurden der Altar und die Umstehenden vor dem Opfer besprengt.

= 955. „Wer weilt am Ort?" So fragte bei dem Beginne des Opfers ein Herold oder ein Priester. Die Umstehenden erwiederten, der guten Vorbedeutung wegen: „Viele und Redliche."

= 959. Der Chor nimmt immer seine bestimmten Stellungen wieder ein. Bei den Opfern, vermuthet ein neuerer Erklärer, wichen Leute mit minder gutem Gewissen den Besprengungen aus.

= 994. Morychos, Teleas, Glauketas, drei Schlemmer, die nach attischer Sitte selbst auf den Markt gehen, um sich die Lebensmittel einzukaufen.

= 997. Melanthios: s. zu V. 795. Er schrieb ein Trauerspiel Medeia.

V. 1019. Stilbides, ein Seher jener Zeit, der im Legen der Holzscheite bei'm Opfer eine besondere Geschicklichkeit besaß.

" 1032. Hierokles aus Oreos, einer Stadt in Euböa, die dem Frieden abgeneigt war, trägt als Seher den Lorbeerkranz des Apollon.

" 1048. Nach dem Abendessen wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes, dem Gotte der Beredsamkeit, geopfert, und dadurch von ihm die Gabe des Schlafes erfleht. Voß.

" 1053. Affen st. Lakonen.

" 1058. Ueber Bakis s. zu den Rittern V. 122.

" 1059. L. *μηδ' αὖ Νύμφας Βάκις αὐτός.*

" 1063. Im Orakeltone verkündigt Hierokles, was die Volksführer wünschten, ewigen Krieg. Voß.

" 1073. Nie sollst du an den öffentlichen Speisungen im Prytaneion Theil haben, da du zum Kriege räthst, noch sollst du mit deinen Orakeln den einmal gefaßten Friedensschluß rückgängig machen.

" 1079. Homerische Verse mit eigenen untermischt.

" 1086. Aus Homer Il. 9, 63.

" 1089. Raubvögel stürzten manchmal auf die Altäre nieder. Trygäos deutet es auf Hierokles selbst.

" 1110. Von einem andern Opfer hat Hierokles Felle mitgenommen, die er noch um sich trägt; diese will ihm der Knecht abstreifen, wie die Häute einer Zwiebel.

" 1113. Rabe, Unglücksvogel und Dieb.

" 1114. Elymnion, ein Ort auf Euböa in der Nähe von Oreos.

" 1128. Der Chorführer malt einen ländlichen Pickenik unter guten Freunden und Nachbarn, während ein befruchtender Regen, der die Feldarbeit unterbricht, die bestellte Saat begießt, und sie nicht fremden Erntern, sondern dem Eigner zu reifen verheißt. Voß.

" 1134. Syra heißt die Magd, Manes der Knecht.

V. 1138. Bieſter, die erſte Muttermilch, nachdem die Kuh gekälbert hat.

- 1142. Mit Myrten kränzte man ſich zum Gelage, und beſonders feſtlich waren Myrtenzweige mit Beeren.

- 1150. Lemnerwein, Reben von Lemnos nach Attika verpflanzt.

- 1162. Zu Sardes in Lydien waren berühmte Purpurfärbereien.

- 1165. Eines von den frazenhaften Ungeheuern auf perſiſchen Tapeten, von Aeſchylos in den Myrmidonen Roßhahn genannt. Man bildet ihn als vierſchenkliches Roß mit purpurnem Hahngefieder, krummem Schnabel und rothem Kamm. Voß.

- 1168. Auf der Muſterrolle war jeder Krieger nach ſeinem Verdienſt eingeſchrieben; oft aber ward durch Gunſt oder Abgunſt der gebührende Rang verrückt. Hier iſt die Rede von einer Aushebung nach Gunſt. Voß.

- 1171. An zwölf Säulen waren in Athen die Namen der ausgehobenen Krieger zu leſen.

- 1217. Wer ſich vom Leibſtuhl erhob, bediente ſich kleiner Steine zu dem angedeuteten Zwecke.

- 1221. Der Trierarch, d. i. der Bürger, dem die Ausrüſtung und Unterhaltung einer Triere zugetheilt war, mußte ſo viel Ruderer beſolden, als das Schiff Ruderlöcher hatte. Um zu erſparen, verſtopften ſie deßhalb oft ein oder mehrere Löcher. Schol.

- 1231. Ueber dieſe Art von Kottabos bemerkt Athenäos: An einem hohen Leuchter, deſſen Stelle hier die Trompete vertreten ſoll, iſt ein beweglicher Wagebalken angebracht, an deſſen Enden zwei Schalen hängen. Unter jeder dieſer Schalen ſteht die Figur eines Sklaven (Manes genannt). Die Kunſt des Spieles beſteht nun darin, den lezten Tropfen aus dem Becher (die Neige) ſo in die Schale zu ſchnellen, daß dieſe ſinkt und durch Anſtoßen auf der Figur einen Klang gibt.

V. 1240. Nach Herodotos 2, 77 purgirten sich die Aegypter jeden Monat drei Tage hinter einander.

- 1245. Ein Paar Oehrlein daran gemacht, so wird es ein Krug, der jezt besseren Absaz findet. Voß.

- 1284. Ein Epigramm des Archilochos auf sich selbst und den Verlust seines Schildes in der Schlacht gegen die Saier, eine Völkerschaft Thraciens.

VI.

Plutos.

Personen.

Chremylos, ein Bauer.
Seine Frau.
Karion, sein Knecht.
Plutos, der Gott des Reichthums.
Penia, die Göttin der Armuth.
Chor der Bauern.
Blepsidemos, ein Freund des Chremylos.
Ein Biedermann.
Ein Sykophant.
Ein altes Weib.
Ein Jüngling.
Hermes, der Götterbote.
Ein Priester des Zeus.

Jahr der zweiten Aufführung: Olymp. 97, 4. 389 vor Christus unter dem Archon Antipatros.

Erſter Act.

Die Scene ſtellt eine ländliche Wohnung dar, an welcher die Landſtraße vorbeiführt.

Erſte Scene.

Karion. Chremylos. Plutos.

(Plutos, alt und blind, ſucht am Stab unſicher umhertappend ſeinen Weg; Chremylos und ſein Knecht Karion, von Delphi zurückkommend, folgen ihm bekränzt und mit Opfergeräth.)

Karion.

O Zeus und all' ihr Götter, welch ein kläglich Loos,
Von einem halbverrückten Herrn der Knecht zu ſein!
Denn wenn ein kluger Diener auch das Beſte räth,
Und ſeinem Herrn es nicht gefällt, danach zu thun,
So trägt unfehlbar alles Leid der Diener mit.
Denn ſeines eignen Leibes Herr iſt nicht er ſelbſt,
Nein jener, der ihn kaufte: ſo will's unſer Loos!
Nun, — ſei's genug von dieſem! Doch dem Loxias,
Der ſeinen Spruch vom goldnen Dreifuß tönen läßt,
Verdenk' ich's und ihn klag' ich an mit vollem Recht,
Daß er, ein Arzt, ein weiſer Seher, wie man ſagt,
Als einen Narren meinen Herrn nach Hauſe ſchickt;
Da läuft er einem Blinden nach und thut von dem,
Was ihm zu thun geziemte, ganz das Widerſpiel.
Sonſt führt den Blinden immer doch der Sehende;

Er aber drängt sich hinter ihm, und schleppt mich nach,
Und überdem antwortet der
(auf Plutos zeigend)
auch keinen Muck.
(zu Chremylos)
Ich halt' es nun nicht länger aus zu schweigen, nein!
Herr, wenn du mir nicht sagen willst, warum, wir dem
Nachlaufen, mach' ich wahrlich dir noch viele Noth.
Du darfst mich ja nicht schlagen; denn mich schützt der Kranz.

Chremylos.

Bewahre, nein, den nehm' ich dir, erzürnst du mich;
Dann sollst du doppelt fühlen —

Karion.

Pah! Ich werde nicht
Ablassen, bis du mir gesagt, wer dieser ist.
Nur weil ich dir von Herzen wohlwill, frag' ich dies.

Chremylos.

So will ich dir's nicht bergen; denn ich achte dich
Für meiner Diener treusten und verschwiegensten.
Ich, stets ein gottesfürchtiger und gerechter Mann,
War arm und übel ging es mir —

Karion.

Ich weiß es wohl.

Chremylos.

Und Andre, Tempelräuber, Sykophantenvolk,
Schönredner, Schelme, wurden reich.

Karion.

Ich glaube dir's.

Chremylos.

So ging ich, ihn zu fragen, in des Gottes Haus.
Ich dachte zwar, daß meiner eignen Tage Lauf,
Der gramgebeugten, nahezu vollendet sei:

Doch ging ich hin für meinen Sohn — mein einzig Kind —
Zu fragen, ob er lassen soll von seiner Art,
Ein Schalk, ein Gauner werden soll, ein Taugenicht,
Da dies allein für's Leben ihm ersprießlich sei.

Karion.

Was „rauschte Phöbos aus dem Lorbeerkranz hervor?"

Chremylos.

Hör' an; vernehmlich scholl zu mir des Gottes Wort:
Wem bei'm Hinausgehn ich zuerst begegnete, —
Von diesem laß du nimmermehr, gebot er mir,
Nein, ihn beschwaze, daß er dir nach Hause folgt.

Karion.

Und wem zum ersten bist du da begegnet?

Chremylos.

(auf Plutos deutend)

Dem!

Karion.

Verstehst du denn des Gottes Meinung nicht, o Thor,
Der auf das allerklarste doch dir offenbart,
Dein Söhnchen soll' es treiben nach des Landes Art?

Chremylos.

Und dies — woran erkennst du's?

Karion.

Nun, er meint, und das
Sieht auch ein Blinder, daß es höchst ersprießlich sei,
Heilloses nur zu treiben in der neusten Zeit.

Chremylos.

Gefehlt! Der Sinn des Spruches zielt nicht da hinaus;
Auf Andres, Höheres zielt er. Wenn uns dieser nur
Erklären wollte, wer er ist, weßhalb, wozu
Er uns auf diesem Pfade hier geleitete;
Dann möchten wir wohl unsres Spruches Sinn verstehn.

Karion.
(zu Plutos)
Wohlan, so sage, wer du bist, uns lieber gleich,
(mit drohender Geberde)
Bevor ich Weiteres thue: sprich und säume nicht!

Plutos.
Mit dir zur Hölle — sag' ich!

Karion.
Hörst du jezt, wofür
Der Mann sich ausgibt?

Chremylos.
Dir ja gilt, nicht mir, das Wort;
Du hast zu linkisch und zu plump ihn ausgefragt.
(zu Plutos)
Doch wenn des biedern Mannes Art dir wohlgefällt,
So sage mir's.

Plutos.
Daß dich die Hölle — sag' ich dir!

Karion.
(zu Chremylos)
Nimm deinen Mann, die Vorbedeutung halte fest.

Chremylos.
(dem Plutos drohend)
Du sollst mir, bei Demeter, nie mehr fröhlich sein!

Karion.
(ebenso)
Sprich endlich, oder bring' ich arg dich Argen um!

Plutos.
Ihr lieben Leute, laßt mich doch!

Chremylos.
Nein, nimmermehr!

Karion.
Wohl ist das Beste, was ich eben sagte, Herr:
Auf's jammervollste bring' ich um den Menschen hier.

An einen Abhang ſtell' ich ihn, laſſ' ihn allein
Und gehe, daß er ſtürzend dort den Nacken bricht.

Chremylos.

Ja, pack' ihn auf, ſchnell!

Plutos.

Nimmermehr!

Chremylos.

So rede denn!

Plutos.

Ja, wenn ihr hörtet, wer ich bin, ſo weiß ich wohl,
Ihr thut mir etwas Leides und entlaßt mich nicht.

Chremylos.

Wir laſſen gern dich ziehen, ja, ſobald du willſt.

Plutos.

So laßt mich los vor Allem!

Chremylos.

Da, — wir laſſen dich.

Plutos.

Nun höret beide; denn ich muß wohl, ſcheint es mir,
Euch ſagen, was zu bergen ich entſchloſſen war.
Ich, wißt es, ich bin Plutos.

Chremylos.

Du verruchteſter
Der Menſchen, ſo verſchwiegſt du, daß du Plutos biſt?

Karion.

Du Plutos, der ſo ärmlich aufgezogen kommt?

Chremylos.

O Phöbos, ihr, o Götter, o Dämonen ihr!
O Zeus! Was ſagſt du? Biſt du wirklich der?

Plutos.

Ja wohl!

Chremylos.

Du bist es selbst?

Plutos.

Leibhaftig!

Chremylos.

Sprich, wo kommst du her
In solchem Schmuze?

Plutos.

Von Patrokles komm' ich her,
Der seit dem ersten Mutterbad niemals sich wusch.

Chremylos.

(auf seine Augen deutend)
Wie kommst du denn zu diesem Unglück? Sage mir's.

Plutos.

Dies that mir Zeus an, der den Menschen neidisch ist.
Denn als ich noch ein Knabe war, da droht' ich ihm,
Mich nur zu Biedern, Klugen und Gebildeten
Allzeit zu halten; und mit Blindheit schlug mich Zeus,
Auf daß von diesen Keiner mir erkennbar sei.
So sehr beneidet jener Gott die Redlichen.

Chremylos.

Doch — wären nicht die Biedern und die Redlichen,
Ihn ehrte Niemand.

Plutos.

Allerdings!

Chremylos.

Wie wär' es nun?
Gesezt, du sähest wieder klar, wie ehedem,
Umgingst du dann die Schlechten wohl?

Plutos.

Ich meine, ja.

Chremylos.

Und hieltest dich zu Biedern nur?

Plutos.

Auf jeden Fall.
Denn lange sah ich Keinen mehr aus dieser Zahl.

Chremylos.

Kein Wunder: sah ich Keinen doch, ich Sehender!

Plutos.

Entlaßt mich jezt; ihr wißt ja nun, was mich betrifft.

Chremylos.

Nein, wahrlich; noch viel fester halten wir dich jezt.

Plutos.

Nun, sagt' ich's euch nicht, daß ihr noch viel Mühe mir
Bereiten würdet?

Chremylos.

Höre mich, ich bitte dich,
Verlaß mich niemals wieder; denn so weit du suchst,
Gewiß, du findest keinen bessern Mann wie mich.

Karion.

Bei'm Himmel, nein! Kein Zweiter lebt mehr außer mir!

Plutos.

So sagen freilich Alle; doch sobald sie mich
Wahrhaft gewonnen haben, reich geworden sind,
Dann offenbart sich ohne Maß ihr böser Sinn.

Chremylos.

Wohl ist es also; dennoch sind nicht Alle schlecht.

Plutos.

Nein, Alle sind es allzumal.

Karion.

(drohend.)

Schlimm fährst du noch!

Chremylos.

Damit du wissest, was dir Gutes wird, wofern
Du bleibst mit uns hier, höre mich und merke dir's.
Ich hoffe, hoffe, (sei's mit Göttergunst gesagt!)
Von diesem Augenleide dich zu lösen, will
Dich sehend machen.

Plutos.

Nimmer, nimmer thu mir das!
Denn wieder sehen will ich nicht.

Chremylos.

Was sagst du da?

Karion.

Zu Leid geboren, weiß es Zeus, ist dieser Mensch!

Plutos.

Zeus, wenn er euren tollen Plan erführe, traun,
Er würde mich vernichten!

Chremylos.

Thut er's nicht bereits,
Indem er in der Irre dich umstolpern läßt?

Plutos.

Ich weiß es nicht; doch schaudert mir gar sehr vor ihm.

Chremylos.

Wahrhaftig? Ei, furchtsamster aller Götter du!
Wie? Kannst du glauben, Zeus' erhabne Königsmacht
Und Donnerkeile gälten noch drei Pfennige,
Sobald du sehend würdest, auch nur kurze Zeit?

Plutos.

Ha, rede so nicht, Arger!

Chremylos.

Höre ruhig an!
Ich will dir zeigen, daß du weit, weit mehr vermagst,
Als Zeus.

Plutos.

Beweisen willst du das?

Chremylos.

Bei'm Himmel, ja.
Denn sprich, wodurch herrscht über andre Götter Zeus?

Karion.

Durch's Geld; er hat's in Fülle ja.

Chremylos.

Doch weiter nun.
Wer ist es, der ihm solches schafft?

Karion.

Nun, dieser da.

Chremylos.

Wer schafft es, daß man opfert ihm? Nicht wieder der?

Karion.

Ja wohl! Um Reichthum flehen sie ganz ohne Hehl.

Chremylos.

So wäre denn nur Er der Grund und könnte wohl
Das Alles leicht abstellen, wenn er wollte?

Plutos.

Wie?

Chremylos.

Weil Keiner mehr, nicht Einer, fortan opferte,
Nicht einen Stier, noch Kuchen, noch sonst irgendwas,
Wenn du es nicht willst.

Plutos.

Aber wie?

Chremylos.

Wie? Kann er denn
Sich irgendwo was kaufen, wenn du selbst ihm nicht
Hülfreich das Geld darbietest, also daß du Zeus'
Gewalt allein zerstören kannst, wenn er dich kränkt?

Plutos.

Was sagst du? Mein'thalb opfern sie dem Zeus?

Chremylos.

Ja wohl!
Und wahrlich, was bei Menschen irgend herrlich ist,
Anmuthig oder reizend, Alles kommt von dir.
Denn Alles ist dem Gotte Reichthum unterthan.

Karion.

Ich wurde selbst auch um ein ärmlich Stückchen Geld
Ein Sklave, weil ich ärmer als mein Käufer war.

Chremylos.

Auch jene Dirnen in Korinth, erzählt man uns,
Sind taub für Alles, wenn ein Armer sich erkühnt,
Um ihre Gunst zu werben: rückt ein Reicher an,
Gleich schwänzeln sie, liebkosen vorn und hinten ihm.

Karion.

Auch mancher Knabe, sagt man uns, macht's ebenso,
Nicht um des Freundes willen, nein, dem Geld zulieb.

Chremylos.

Die Wackern thun nicht also, nur die Lüstlinge;
Denn fordern je die Wackern Geld?

Karion.

Was andres denn?

Chremylos.

Der einen Zug Jagdhunde, der ein edles Roß.

Karion.

Ja, Geld zu fordern schämen sie sich immerhin;
Doch deckt ein schöner Name nur die Schändlichkeit.

Chremylos.

Gewerbe, Kunst und Wissenschaft — das hätte, traun,
Niemals erfunden ohne dich der Menschen Geist.

Da sizt der Eine, schneidet Riem und Leder zu,
Der schmidet Eisen, schmidet Erz, der zimmert Holz,
Der ist ein Goldschmid, aber du gabst ihm das Gold —

Karion.

Der stiehlt Gewande, jener bricht in Häuser ein —

Chremylos.

Der färbt und walkt —

Karion.

Ein Andrer wäscht Lammwolle rein —

Chremylos.

Der gerbt —

Karion.

Ein Andrer bietet Zwiebeln feil, und der,
Ertappt im Ehbruch, wird gerupft nur deinethalb.

Plutos.

O daß so lang mir Armen dies verborgen blieb!

Chremylos.

Der große König, — prunkt er nicht durch ihn allein?

Karion.

Die Volksversammlung — kommt sie nicht durch ihn in Gang?

Chremylos.

Und wie? Die Schiffe — sind sie nicht durch dich bemannt?

Karion.

Und unser Miethsheer in Korinth — nährt er es nicht?

Chremylos.

Muß Pamphilos nicht büßen ihm zuliebe nur?

Karion.

Und nicht der Nadelhändler auch mit Pamphilos?

Chremylos.

Dankt's nicht Agyrrhios diesem, daß er farzen darf?

Karion.

Erzählt Philepsios Mährchen nicht aus Durst nach dir?

Chremylos.

Und kam Aegypten deinethalb nicht Hülfe zu?

Karion.

Liebt nicht die Lais deinethalb den Philonides?
Und jene Burg des Timotheos —

Chremylos.

(zu Karion)

Stürz' auf dich herab!

(zu Plutos)

Ja, werden alle Dinge nicht durch dich beschafft?
Denn traun, der Grund von Allem bist du ganz allein,
Von Bösem und von Gutem; ja gewiß, du bist's!

Karion.

So sind im Kriege Meister auch in jeder Schlacht,
Auf deren Seite dieser nur die Schale senkt.

Plutos.

So viel zu schaffen bin ich stark, ich Einer Mann?

Chremylos.

Gewiß, und weit mehr schaffst du noch als dieses nur,
So daß an dir noch Keiner satt geworden ist.
Denn aller andern Dinge wird man endlich satt,
Der Liebe —

Karion.

Des Brodes —

Chremylos.

Edler Kunst —

Karion.

Des Zuckerwerks —

Chremylos.

Des Rangs —

Karion.

Der Kuchen —

Chremylos.

Des Heldenruhms —

Karion.

Der Feigen selbst —

Chremylos.

Der Ehre —

Karion.

Des Brei's —

Chremylos.

Des Oberbefehls —

Karion.

Der Linsenfrucht.

Chremylos.

Doch deiner satt geworden ist niemals ein Mensch.
Wenn Einer dreizehn Goldtalente sich erwarb,
So wünscht er sechzehn andre noch viel heftiger.

Karion.

Sind die gewonnen, strebt er auf die vierzig los;
Sonst sei das Leben, ruft er, nicht des Lebens werth.

Plutos.

Ganz richtig find' ich Alles, was ihr beide sagt;
Eins macht mich nur bedenklich.

Chremylos.

Und das wäre? Sprich.

Plutos.

Wie der Gewalt ich, welche schon, wie ihr bemerkt,
In meiner Hand ist, wirklich auch Herr werden soll?

Chremylos.

Da seht ihr's, darum heißt es auch in aller Welt,
Der feigste Wicht sei Plutos.

Plutos.

Keineswegs! Ein Dieb
Hat das von mir gelogen: als er einst bei mir
Einbrach im Hause, bot sich nichts zu stehlen dar,
Sofern er Alles unter Schloß und Riegel fand;
Und meine Vorsicht nannt' er dann Feigheit, der Schalk.

Chremylos.

Das kümm're dich nicht weiter mehr; denn wenn du nur
Entschlossenen Muthes und beherzt zur That dich zeigst,
So mach' ich, daß du schärfer siehst, als Lynkeus sah.

Plutos.

Wie magst du das vollbringen, du, der Sterbliche?

Chremylos.

Ich hoff' es sicher, dem gemäß, was Phöbos selbst
Aus pythischem Lorbeer rauschend mir verkündigte.

Plutos.

So weiß davon auch Phöbos?

Chremylos.

Zweifle nicht daran.

Plutos.

Da gebet Acht!

Chremylos.

Sei ohne Sorge, bester Mann!
Denn ich, und müßt' ich sterben, dessen sei gewiß,
Durchsezen will ich's.

Karion.

Wenn du willst, ich helfe mit!

Chremylos.

Und Viele sonst noch werden uns behülflich sein,
Die, brav und bieder, doch des Brodes mangelten.

Plutos.

Pah!
Gemeine Menschen, die du mir als Helfer nennst!

Chremylos.

O laß sie nur erst wieder reich und glücklich sein!
(zu Karion:)
Du gehe, laufe mir geschwind —

Karion.

Was soll ich denn?

Chremylos.

Und unsre Nachbarn rufe mir — du findest sie
Gewiß im Schweiß arbeitend auf dem Feld umher —
Sie sollen hierher kommen all', und Jeglicher
An diesem Plutos gleichen Theil mit uns empfah'n!

Karion.

Ich gehe schon. Doch dieses Stückchen Opferfleisch
Nehm' uns von drinnen Einer ab und trag' es heim.

Chremylos.

Das will ich selbst besorgen: lauf nur ungesäumt!
(Karion ab.)
Doch du, o Plutos, höchster aller Götter, komm,
Und gehe hier herein mit mir: denn dieses Haus
Ist's eben, das du heute noch mit reichem Schaz
Auf rechtem oder schlechtem Weg mir füllen mußt.

Plutos.

Ach, jedesmal, o Götter, wird mir's gar zu schwer,
So oft ich wieder treten muß in's fremde Haus:
Denn nimmerdar genoß ich etwas Gutes dort.

Führt mich in eines Knausers Haus das Ungefähr,
Alsbald vergräbt mich dieser in die Erd' hinab;
Kommt dann ein Mann von Ehre, kommt ein Freund einmal,
Und bittet ihm nur wenig kleines Geld zu leih'n,
So schwört er, niemals hab' er mich auch nur gesehn.
Führt mich in eines Prassers Haus das Ungefähr,
So gibt mich der den Würfeln und den Dirnen preis,
Und wirft mich augenblicklich nackt zur Thür hinaus.

Chremylos.

Mit einem Mann von Maße pflogst du nie Verkehr;
Der bin ich, war ich immer, bleib' ich allezeit:
Bald mag ich gerne sparen, wie kein andrer Mann,
Bald mach' ich Aufwand wieder, wenn es nöthig ist.
Doch laß hinein uns gehen; denn ich möchte gern,
Daß meine Frau dich sähe samt dem einz'gen Sohn,
Den ich nach dir am meisten liebe —

Plutos.

Glaube dir's.

Chremylos.

Was sollt' ich dir die laut're Wahrheit nicht gesteh'n?

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Karion. Der Chor der Bauern.

Karion.

Ihr, die ihr oft mit meinem Herrn dieselben Zwiebeln aßet,
Ihr lieben Männer meines Gaus, wohl aufgeräumt zur Arbeit,
Kommt ohne Säumen, sputet euch, nun gilt es nicht zu feiern;
Denn eben drängt der Augenblick, gleich dazusein zur Hülfe.

Der Chorführer.

Nun, siehst du nicht, wie eifrig wir uns lange schon beeilen,
So gut es irgend möglich ist für alte, schwache Männer?

Doch du verlangst wohl, laufen soll ich, eh du mir bedeutet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns berufen.

Karion.

Und sagt' ich's euch nicht lange schon? Ihr aber wollt nicht hören.
Ihr alle sollt, läßt unser Herr euch melden, frei von Armuth
Und Sorge, voll Behaglichkeit, ein neues Leben führen.

Der Chorführer.

Was ist es denn, von wannen ist's, was er verheißt zu geben?

Karion.

Mit ihm, ihr armen Schlucker, ist ein Greis hieher gekommen,
Voll Schmuz, gebückt und jammervoll, kahl, runzlich, ohne Zähne;
Er ist, so wahr mir Uranos, ich glaube gar, beschnitten.

Der Chorführer.

O Bote goldner Worte du! Wie sagst du? Sag's noch Einmal!
Er brachte, nicht wahr, einen Sack voll Geldes mit nach Hause?

Karion.

Je nun, von Altersleiden bringt er, denk' ich, einen Sack voll.

Der Chorführer.

Was? Meinst du denn, du werdest nun, nachdem du mich verhöhnt hast,
Straflos davongehn, während ich mit diesem Stab bewehrt bin?

Karion.

So glaubt ihr, daß ich von Natur so ganz und gar verkehrt sei,
Und nicht geartet, irgendwas Gescheites vorzubringen?

Der Chorführer.

Wie ernst und ehrlich thut der Schelm! Doch dünkt mir, deine Beine,
Die schreien schon: o weh, o weh! nach Block und Schellen lüstern.

Karion.

Schon ist das Loos dir zugetheilt, im Sarge dort zu richten:
Was säumst du noch, dorthin zu gehn? Das Zeichen gibt dir Charon.

Der Chorführer.

Daß du zerplazteſt! Galgenbrand und eingefleiſchter Kobolt,
Uns Hohn zu bieten, eh du nur mit Einem Wort gemeldet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns beſchieden,
Uns vielgeplagte Leute, die, nie müſſig, doch mit Eifer
Herliefen, ohn' uns anzuſehn die vielen Zwiebelknollen!

Karion.

So berg' ich's euch nicht länger mehr: den Plutos hat, ihr Männer,
Mein Meiſter mitgebracht, und der macht uns zu reichen Leuten.

Der Chorführer.

Wär's möglich, daß wir allzumal noch reiche Leute würden?

Karion.

Ja, nehmt ihr Eſelsohren an, ihr werdet lauter Midas!

Der Chorführer.

Wie froh bin ich und juble laut, wie will ich Reigen tanzen
Vor Luſt und Wonne, wenn du hier uns wirklich ſprachſt die Wahrheit!

Karion.

Ich wahrlich auch (threttanelo!) will im Kyklopenreigen
Vortanzend und die Erde ſo mit beiden Füßen ſtampfend,

Euch führen. Eia, Kindelein, heran, und ſchreit zuſammen,
Und blöckt der Schäfchen Wiegenlied,
Und mäckert, duftigen Ziegen gleich,
Und folgt mit aufgerecktem Schwanz,
Und naſchet, wie die Böcke!

Der Chorführer.

Wir ſuchen dann (threttanelo!) laut blöckend dich Kyklopen,
Und ſahen dich, den allezeit Heißhungrigen, auf der Weide,
Wo du, mit thauigem wildem Kohl, den Ranzen auf dem Rücken,
Von Wein berauſcht, die Schafe treibſt,
Vielleicht im Graſe ſchnarchend liegſt:
So blenden wir das Auge dir mit angebranntem Pfahle.

Karion.

Wohlan, ich ſpiele Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Und in Korinthos ehedem Philonides' Genoſſen
Verführte, daß ſie, Schweinen gleich,
Das Kothgericht verzehrten, das ſie ihnen ſelbſt bereitet;
Die ſpiel' ich euch in beſter Art.
Ihr aber grunzet vor Behaglichkeit und folgt
Der Mutter nach, ihr Ferkel!

Der Chorführer.

Wir wollen dich die Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Wenn du verzauberſt und mit Koth beſudelſt unſre Freunde,
Ergreifen und nach Herzensluſt,
Laertes' Sohn nachahmend, dich aufhängen an den Hoden,
Und wie den Bock, die Naſe dir
Verkleiſtern, daß du jappend als Ariſtyllos rufſt:
„Der Mutter nach, ihr Ferkel!"

Karion.

Halt! Wendet euch nunmehr hinweg von solchen Neckereien,
Und stimmet andre Weisen an!
Ich gehe jezt in's Haus hinein;
Dort will ich heimlich meinem Herrn
Wegschnappen etwas Brod und Fleisch,
Und kaue tüchtig, helfe dann gesättigt an der Arbeit.

(ab.)

(Der Chorgesang fehlt.)

Dritte Scene.

Chremylos (kommt aus dem Hause). **Der Chor.**

Chremylos.

„Seid mir gegrüßt:" ihr Männer meines Gaues, so
Zu sagen, ist altfränkisch und verschimmelt schon.
„Laßt euch umhalsen," daß ihr uns so willig kamt,
So fertig, unverdrossen, und so raschen Schritts.
So steht in allem Andern auch als Helfer mir
Zur Seite, seid des Gottes Retter durch die That.

Der Chorführer.

Getrost! Für Ares sollst du mich ansehn hinfort.
Es wäre schrecklich, wenn wir um drei Obole
Uns immer balgten in den Volksversammlungen,
Und ich mir nehmen ließe nun den Plutos selbst.

Chremylos.

Und wahrlich, auch den Blepsidemos seh' ich dort
Herkommen: der hat offenbar Etwas gehört
Von meinem Handel: also läuft und eilt der Mann.

Vierte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Der Chor.

Blepſidemos.

Wie mag es zugegangen ſein? Woher, wodurch
Ward Chremylos ſo plötzlich reich? Ich glaub' es nicht.
Und doch, Herakles weiß es, war des Redens viel
In allen Baderſtuben nur von Chremylos,
Wie der ſo plötzlich wunderreich geworden iſt.
Doch find' ich das gerade wunderbar, warum
Er ſeine Freunde ladet, wenn's ihm glücklich geht.
Da thut er, was nicht üblich iſt in unſerm Land.

Chremylos.

(bei Seite)

Ja, bei den Göttern, unverholen ſag' ich's ihm.

(laut:)

Mein Blepſidemos, beſſer ſteht es heut mit uns,
Als geſtern; nimm auch Theil daran als guter Freund.

Blepſidemos.

So wardſt du wirklich, wie man ſagt, ein reicher Mann?

Chremylos.

Je nun, mit Nächſtem werd' ich's, wenn ein Gott es will;
Doch hat es, — hat es immerhin ein Häckchen noch.

Blepſidemos.

Das wäre?

Chremylos.

Wäre —

Blepſidemos.

Was du meinſt, heraus damit!

Chremylos.

Wenn wir's geſchickt ausführen, geht's uns immer gut;
Mißglückt es aber, iſt es ganz um uns geſchehn.

Blepſidemos.

Da haſt du dir was Schlimmes aufgeladen, ſcheint's!
Es will mir nicht gefallen: ſo mit Einem Mal
Steinreich zu werden und dabei ſo bang zu ſein —
Wahrhaftig, da geht's nicht mit rechten Dingen zu.

Chremylos.

Wie nicht mit rechten Dingen?

Blepſidemos.

Etwa wenn du dort
Geſtohlen hätteſt, Silber oder Gold dem Gott
Entwendet hätteſt, und es reut dich dann vielleicht —

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender! Nein, das that ich nicht!

Blepſidemos.

O laß die Poſſen, lieber Freund! Ich kenne das.

Chremylos.

Argwöhne doch ſo Böſes nicht von mir.

Blepſidemos.

O geh!
Bei keinem Manne, keinem, geht es ſauber zu;
Nein, Alle ſind dem eignen Vortheil unterthan.

Chremylos.

Nicht ſauber, bei Demeter, ſcheint's in deinem Kopf.

Blepſidemos.

Wie ganz verwandelt hat der Mann ſich gegen ſonſt!

Chremylos.

Du raſeſt, Menſch, bei'm Himmel, ja, du biſt verrückt!

Blepſidemos.

Und ſelbſt der Blick des Auges irrt unſtät umher,
Ein klarer Zeuge, daß er was verbrochen hat.

Chremylos.

Dein Krächzen kenn' ich: hätt' ich was gestohlen, — du
Willst deinen Antheil!

Blepsidemos.

Meinen Antheil ich? Wovon?

Chremylos.

Doch ist es nichts dergleichen, ganz was andres ist's.

Blepsidemos.

Wohl nicht gestohlen, doch geraubt?

Chremylos.

Du bist verrückt!

Blepsidemos.

Auch hast du Niemand etwas unterschlagen?

Chremylos.

Nein,
Nein, wahrlich!

Blepsidemos.

Hilf, Herakles, hilf! Was soll man denn
Hier denken? Denn das Wahre willst du nicht gestehn.

Chremylos.

Du nennst mich schuldig, ehe du mich angehört.

Blepsidemos.

Mein Freund, den Handel will ich dir mit Wenigem
Alsbald in Ordnung bringen, eh's erfährt die Stadt:
Den Mund der Redner stopfen wir mit Pfennigen.

Chremylos.

Ja wohl, um höchst freundschaftlich dann zwölf Minen wohl
Mir anzurechnen, wenn du drei daran gerückt.

Blepsidemos.

Ich sehe Jemand vor dem Richterstuhle schon
Mit einem Oelzweig sitzen samt den Kinderchen

Und samt der Gattin, an Gestalt in Allem gleich
Der Herakleidengruppe dort bei Pamphilos.

Chremylos.

Du Jammermensch, mit nichten! Ich will biedre nur
Und wohlgesinnte Leute, nur verständige,
Sofort zu reichen machen.

Blepsidemos.

Wie? Was sagst du da?
So überaus viel stahlst du?

Chremylos.

Weh mir! Schwere Noth!
Du bringst mich um.

Blepsidemos.

Du bringst dich selbst um, scheint es mir.

Chremylos.

Nein, wahrlich; denn den Plutos selbst, Unseliger,
Hab' ich.

Blepsidemos.

Den Plutos? Welchen denn?

Chremylos.

Ihn selbst, den Gott.

Blepsidemos.

Wo weilt er?

Chremylos.

Innen.

Blepsidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir.

Blepsidemos.

Bei dir?

Chremylos.

Gewiß.

Blepſidemos.

Daß dich der Henker! Plutos iſt bei dir?

Chremylos.

Ja wohl!

Blepſidemos.

Du ſagſt die Wahrheit?

Chremylos.

Freilich.

Blepſidemos.

Bei der Heſtia?

Chremylos.

Ja, bei'm Poſeidon!

Blepſidemos.

Meinſt du da den Meeresgott?

Chremylos.

Gibt's einen Andern dieſes Namens noch, bei dem!

Blepſidemos.

Nicht auch zu uns, den Freunden, ſchickſt du ihn umher?

Chremylos.

Noch iſt die Sache nicht ſo weit.

Blepſidemos.

Wie meinſt du das?

Noch nicht zum Theilen?

Chremylos.

Nein, wir müſſen erſt —

Blepſidemos.

Und was?

Chremylos.

Ihn ſehend machen.

Blepſidemos.

Sehend machen? Wen? O ſprich!

Chremylos.

Den Plutos, wie er früher war, — wie's gehen mag.

Blepsidemos.

So wär' er also wirklich blind?

Chremylos.

Bei'm Himmel, ja.

Blepsidemos.

Kein Wunder ist's denn, daß er nie zu mir sich fand.

Chremylos.

Doch wenn die Götter wollen, kommt er jezt gewiß.

Blepsidemos.

So sollte man wohl einen Arzt ihm rufen gehn?

Chremylos.

Wie wäre jezt noch hier in unsrer Stadt ein Arzt,
Wo, wie der Lohn schlecht, auch die Kunst nichtswürdig ist?

Blepsidemos.

Wir wollen sehen.

Chremylos.

Keinen gibt's —

Blepsidemos.

Wohl hast du Recht.

Chremylos.

Gewiß; indessen was ich längst mir ausgedacht,
Ihn hinzubetten in Asklepios' Heiligthum,
Das ist das Beste.

Blepsidemos.

Wahrlich, weit das Beste wohl.
Nur zögre nicht; nein, dieses Eine thu geschwind.

Chremylos.

Ich gehe schon.

Blepsidemos.

Ja, spute dich!

Chremylos.

Das thu' ich ja.

(Ein riesiges Weib in zerlumpten Gewanden, mit wildem Angesichte, schreitet ihnen entgegen; sie fahren zurück.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Penia.

Penia.

Unselige Menschlein, die ihr euch der frevelsten
Unthat erdreistet wider Recht und Billigkeit,
Wohin? Wohin? Was flieht ihr? Bleibt!

Blepsidemos.

Herakles, hilf!

Penia.

Denn, traun, verderben will ich euch, ihr Argen, arg!
Ihr wagt ein Wagniß, unerträglich, unerhört,
Woran sich niemals auf der Welt ein Sterblicher,
Kein Gott gewagt hat. Sterben müßt ihr beide denn!

Chremylos.

Wer bist du, Weib, mit diesem bleichen Angesicht?

Blepsidemos.

Der Erinnyen eine scheint sie mir im Trauerspiel;
Und auch ihr Blick hat etwas Wildes, Tragisches.

Chremylos.

Sie trägt ja keine Fackeln.

Blepsidemos.

Gut, so heule sie!

Penia.

Wer, meint ihr, daß ich wäre?

Chremylos.

Wohl ein Höckerweib,
Wohl eine Herbergsmutter! Denn du kreischtest sonst
Uns nicht so laut an, ohne daß wir dich gekränkt.

Penia.

Im Ernste? Thut ihr beide nicht das Gräßlichste,
Wenn ihr aus allen Landen mich zu treiben sucht?

Chremylos.

So bleibt die Galgengrube dir doch übrig noch:
Doch wer du seiest, sage das uns gleich zuerst!

Penia.

Die bin ich, die euch heute noch schwer büßen läßt,
Weil ihr mich so von hinnen wegzuschaffen strebt!

Blepsidemos.

's ist wohl die Wirthin aus der Schenke nebenan,
Die stets mit falschem Maße mich zu Schanden macht.

Penia.

Ich bin die Armuth, die bei euch schon lange wohnt.

Blepsidemos.

Apollon! Alle Götter! Ha, wohin entfliehn?

(will fliehen.)

Chremylos.

(ihn festhaltend)

He, was beginnst du? Feiger Hase, der du bist!
Nicht bleiben willst du?

Blepsidemos.

Nicht um Alles!

Chremylos.

Bleibe doch!
Wie? Sollen wir, zwei Männer, Einem Weib entfliehn?

Blepſidemos.

Es iſt die Armuth, blinder Thor, das gräßlichſte
Scheuſal von allen, ſo die Welt jemals geſehn.

Chremylos.

Steh doch, um alle Götter, ſteh!

Blepſidemos.

Nein, wahrlich, nein!

Chremylos.

Ich ſage dir, der grauenvollſte Frevel, traun,
Von allen Freveln iſt es, wenn wir jezt den Gott
Allein und hülflos laſſen und entfliehn aus Furcht
Vor dieſem Weibe, nicht für ihn den Kampf beſteh'n!

Blepſidemos.

Auf welche Rüſtung, welche Macht vertrauten wir?
Denn welchen Harniſch, welchen Schild hat dieſe nicht
Schon längſt verſezt zum Pfande, dieſe Schändliche?

Chremylos.

Nur Muth gefaßt! Ich wette, dieſer Gott allein
Errichtet über ihre Flucht die Siegstrophä'n.

Penia.

Auch nur zu murren wagt ihr noch, Nichtswürdige,
Nachdem man euch auf friſcher Miſſethat ertappt?

Chremylos.

Du, die du ſchmachvoll ſterben ſollſt, was ſchmäheſt du,
Uns überfallend, welche dich in Nichts gekränkt?

Penia.

Ha, bei den Göttern, wähnt ihr denn, das kränke nicht,
Wenn Plutos wieder ſehend wird und ihr dazu
Die Hand geboten?

Chremylos.

Kann es dich beleidigen,
Wenn allen Menſchen Gutes kommt aus unſrer Hand?

Penia.

Und welches Gute könntet ihr erfinden?

Chremylos.

Wir?

Dich treiben wir aus Hellas, dich zuerst hinaus.

Penia.

Ihr mich vertreiben? Denket nach: wie könntet ihr
Den Menschen wohl ein größres Uebel thun?

Chremylos.

Du fragst?

Wenn wir vergäßen unsers Plans und zögerten.

Penia.

Nun gut: vor Allem laßt mich euch dies Eine noch
Darthun. Und wenn ich den Beweis euch stelle, daß
Ich ganz allein euch jedes Guts Urheberin,
Daß ihr das Leben mir verdankt, so laßt von mir;
Wo nicht, so thut mir ungesäumt, was euch gefällt.

Chremylos.

Das wagst du mir zu bieten, o Verruchteste?

Penia.

So laß dich nur belehren! Denn ich hoffe dir
Gar leicht zu zeigen, daß du dich durchaus betrügst,
Wenn du die Guten, wie du sagst, reich machen willst.

Chremylos.

Halsblöcke, Stock und Schläge, seid ihr jetzt zur Hand!

Penia.

Wozu das Eifern und das Schrei'n, bevor du hörst?

Blepsidemos.

Wer könnte sich enthalten, Ach und Weh zu schrein,
Der solches anhört?

Penia.

Jeder nicht unkluge Mann.

Chremylos.

Und unterliegst du, welche Buße soll ich dir
Bestimmen?

Penia.

Welche dir beliebt.

Chremylos.

Ich nehm' es an.

Penia.

Das Gleiche müßt ihr büßen, wenn ihr unterliegt.

Blepsidemos.

Was meinst du? Wären zwanzig Tode wohl genug?

Chremylos.

Ihr allerdings; uns beiden sind schon zwei genug.

Penia.

Die finden euch auch sicher; denn wo wäre der,
Der fürder etwas Rechtes mir entgegnete?

Der Chorführer.

Nun gilt's, nun sprecht mit klugem Bedacht, um die zu bewältigen, Antwort
Auf jegliches Wort darbietend sogleich; räumt nicht schwachmüthig die Wahlstatt.

Chremylos.

Das, glaub' ich fürwahr, liegt offen und klar für jegliches Auge zur Einsicht,
Wie billig es ist, daß segne das Glück die Redlichen unter den Menschen,
Wer böse dagegen und gottlos ist, daß den heimsuche das Unglück.
Da meinten wir nun, das müsse geschehn, und es wies, nach langem Umherspähn,

Ein Gedanke sich uns, gar edel und schön und zu jeglichem Wirken ersprießlich.
Wenn Plutos fürder erlangt das Gesicht und nicht mehr blind sich umhertreibt,
Dann wird er gewiß zu den Redlichen nur hingeh'n und nicht sie verlassen,
Gottlose jedoch und Schlechte hinfort stets flieh'n; so schafft er in Zukunft,
Daß Alle zumal gut werden und reich und dem göttlichen Willen gehorsam.
Und traun, wer mag für das Menschengeschlecht was Besseres irgend erfinden?

Blepsidemos.

Niemand: ich selber bezeuge dir dies! Wie magst du diese befragen?

Chremylos.

Denn so wie heute das Leben sich uns unseligen Menschen gestaltet,
Wer achtet es nicht als Unsinn nur, noch mehr, als bloße Verrücktheit?
Denn viele der Menschen umher sind schlecht und freuen sich reichen Besitzes,
Nachdem sie mit Trug ihn zusammengescharrt; und viele der redlichsten Männer,
Die ringen mit Noth und hungern und sind fast nur in deiner Gesellschaft.
Ich behaupte sonach, dies endet dereinst, wenn Plutos sehend geworden,
Und wer uns hiezu zeigte den Weg, schafft höheren Segen der Menschheit.

Penia.

O ihr, gar leicht, wie nirgend ein Menſch, zu jeglichem Wahn zu bethören,
Graubärtiges Paar, ihr Genoſſen des Tands, mitſchwärmend im Chor der Verrückten:
Und geſchäh' auch dies, wonach ihr verlangt, deß hättet ihr keinen Gewinn wohl.
Wenn Plutos, von Blindheit wieder geheilt, ſich gleich an die Menſchen vertheilte,
Dann ränge hinfort kein Sterblicher mehr nach Kunſt und weiſer Erkenntniß;
Und ſind die beiden geſchieden von euch, wo wird dann Einer ſich finden,
Der ſchmidet das Erz, der zimmert das Schiff? Wer ſchneiderte, fertigte Ruder,
Wer ſchuſterte, ſchafft' euch Ziegel aus Lehm, wer walkt' und gerbte die Felle,
Wer riſſe das Erdreich auf mit dem Pflug und gewönne die Frucht der Demeter,
Wär' euch unthätig zu leben vergönnt und dürftet ihr Alles verſäumen?

Chremylos.

Schnack hin, Schnack her! Die Geſchäfte zumal, ſo viel du mir eben erwähnt haſt,
Die alle beſtellen die Knechte für uns.

Penia.

Und woher denn nimmſt du die Knechte?

Chremylos.

Ei nun, die kauft ſich ein Jeder um Geld.

Penia.

Wo wird ein Verkäufer sich finden,
Wenn Geldes genug auch der Andre besitzt?

Chremylos.

Nun, Jemand, der, zu gewinnen,
Als Händler daher von Thessalia kommt, wo Seelenverkäufer genug sind.

Penia.

Doch wird ja gewiß vor Allem zuerst kein Seelenverkäufer hinfort sein,
Wie du die Berechnung eben gemacht. Denn wer wird, wenn er genug hat,
Fortan mit des eigenen Lebens Gefahr zu solchem Gewerb sich bequemen?
Dann gehst du genöthigt selbst an den Pflug, an den Karst und an alle die Arbeit,
Und lebst weit, weit mühseliger noch als bisher.

Chremylos.

Daß dich der Geier!

Penia.

In Betten zu ruh'n vermagst du sodann nicht mehr — wo wären die Betten? —
Noch in Teppichen auch — wer webte hinfort, wenn Jeglicher Goldes genug hat?
Nie salbst du mit duftendem Oele die Braut, wenn ihr sie geleitet nach Hause;
Nie schmückst du sie mehr mit der farbigen Pracht vielfältig gestickter Gewande.
Doch was hilft Einen der Reichthum noch, muß man dieß Alles entbehren?

Bei mir iſt all das, was ihr begehrt, ſtets leicht zu beſchaffen: ich ſelbſt ja,
Ich ſize zur Seite dem Handwerksmann als Herrſcherin, treibe zur Arbeit
Ihn, daß er, gedrückt von Mangel und Noth, ſein tägliches Brod ſich erwerbe.

Chremylos.

Du, was kannſt du denn Gutes verleih'n, als nur Brandblaſen im Badhaus,
Und der Kinder Geſchrei, die der Hunger gebleicht, und der keifenden Weiber Gekreiſche?
Denn alle die Läuſ' und die Mücken und Flöh' und all das Geziefer erwähn' ich
Gar nicht, ſo viel ſind ihrer, die Nachts um das Haupt dir ſummen, dich quälen,
Dich wecken vom Schlaf, dir ſchwirren in's Ohr: „auf, rühre dich, oder du hungerſt!"
Dazu kommt, daß man anſtatt des Gewands nur Lumpen hat, und für ein Ruhbett
Ein Strohſack dient, mit Wanzen gefüllt, der ewig den Schlafenden aufweckt.
Für Teppiche gibſt du von Rohr ein Geflecht, ein vermodertes, und für ein Polſter
Liegt unter dem Haupt ein gewaltiger Stein; ſtatt nährender Brode verſpeist man
Nur Malvengemüſ' und ſtatt Mehlbreis nur Blätter des ſchmächtigen Rettigs.
Als Schemel der Füße gebraucht man den Hals des zerbrochenen Kruges, zum Backtrog

Faßdauben, den Rest vom gesprungenen Faß. Sind das nicht herrliche Güter,
Und hab' ich gezeigt, daß du sie gewährst den Sterblichen allen in Fülle?

Penia.

Du schilderteſt nicht mein Leben, du sprachſt hier nur von dem Leben des Bettlers.

Chremylos.

Wie? Sagen wir denn von der Armuth nicht, sie sei mit dem Bettel verschwistert?

Penia.

Ihr sagt's, ihr stelltet ja wohl auch gleich Dionysios und Thrasybulos.
Doch ist so nicht mein Leben bestellt, wird niemals also bestellt sein.
Denn das Leben des Bettlers, wovon du sprichſt, heißt: ganz und von Allem entblößt sein;
Arm heißt, wer mäßig und sparsam ist und stets ausdauernd zur Arbeit;
Zwar bleibt ihm nie was übrig dabei, doch niemals leidet er Mangel.

Chremylos.

Wie selig entschläft sein Leben fürwahr, wie du es gepriesen, dem Armen,
Der, wenn er gespart und sich müde geschafft, nichts nachläßt nur zum Begräbniß!

Penia.

Du versuchſt es mit Hohn und Komödienspaß, des gewiegteren Ernstes vergessend,
Da du nicht einsiehſt, daß ich an Gestalt und an Geist viel bessere Männer,

Als Plutos, stelle. Denn siehe, bei dem, da triffst du ja nur Podagristen,
Dickbäuchiges Volk, dickwadiges Volk, das schwimmt in dem eigenen Fette;
Schlank sind sie bei mir, wie die Wespen behend, und im Feld ein Entsezen der Feinde.

Chremylos.

Nun, mittelst des Hungers erschaffst du ja wohl die beweglichen Wespengestalten!

Penia.

Jezt laßt von dem sittlichen Werthe mich auch anheben das Wort und beweisen,
Daß Ehrbarkeit bei mir nur wohnt, bei Plutos freche Gewaltthat.

Chremylos.

Gar ehrbar ist ja der Diebstahl wohl und das nächtliche Brechen in Häuser!

Blepsidemos.

Wie sollte die That nicht ehrbar sein, wenn nur sich der Thäter verheimlicht?

Penia.

Nun schaue mir auch in den Städten umher: wie geht's mit den Rednern? So lang sie
Arm sind, da schaffen sie redlich und recht am Wohle des Volks und des Staates;
Doch, wurden sie reich von dem Gute der Stadt, gleich sind sie Genossen des Unrechts;
Dann üben sie gegen die Menge Verrath, arglistige Feinde des Volkes.

Chremylos.

O gewiß, nicht unwahr redest du da, so hämisch und scheel du gesinnt bist.
Doch stehn dir gleichwohl Schläge bevor, — nicht also spreize dich weiter! —
Da du so was uns zu bereden versuchst, daß Armuth besser als Reichthum
Für die Sterblichen sei.

Penia.

Noch kannst du ja nicht mir dies abstreiten mit Gründen;
Du schnatterst ja nur, du flatterst ja nur!

Chremylos.

Und warum denn fliehen dich Alle?

Penia.

Weil ich sie zur Besserung zwinge. Du siehst auf's deutlichste dies an den Kindern;
Flieh'n diese doch auch vor dem Vater, wie treu der auch ihr Bestes besorge:
So gar schwer ist für den Menschen die Kunst, was gut und gerecht, zu erkennen.

Chremylos.

So behauptest du wohl, Zeus wisse sogar nicht recht zu erkennen das Beste;
Auch dieser behält ja den Plutos für sich.

Blepsidemos.

Und die da sendet er uns her.

Penia.

Ihr, denen der Wahn altkronischer Zeit ihr geistiges Auge geblendet,
Auch Zeus ist arm: das will ich dir jezt mit schlagenden Gründen beweisen.

Wenn Zeus reich wäre, wie könnte der Gott bei seinem olympischen Kampfspiel,
Zu welchem er Hellas' Söhne zumal nach je vier Jahren versammelt,
Durch Heroldsrufe verkünden dem Volk, er schmücke die Sieger im Kampfe
Mit dem Waldölkranz? Er schmückte sie wohl mit dem Goldkranz, säß' er im Reichthum.

Chremylos.

Nun, ebendadurch ja beweist er klar, wie viel ihm gelte der Reichthum.
Denn weil er ihn spart, nicht gerne davon auch nur das Geringste verwendet,
So behält er den Reichthum immer für sich, mit Tand umwindend die Sieger.

Penia.

Was schmählicher noch als Armuth ist, das drehst du dem Gotte zum Vorwurf,
Wenn schmuzig er ist bei reichem Besitz und froh unedlen Gewinnes.

Chremylos.

So bekränze dich Zeus mit dem Waldölkranz und treffe dein Haupt mit dem Blitzstrahl!

Penia.

Daß ihr auch noch zu bestreiten es wagt, daß jeglicher Segen in's Haus euch
Von der Armuth kommt!

Chremylos.

Bei Hekate kannst du gewiß am besten erfahren,
Ob reich, ob arm sein besser ihr scheint. Sie selber ja kann dir bezeugen,

Daß jeglicher Mann, wohlhabend und reich, ein Mahl ihr
sende des Monats,
Daß aber, bevor ihr Altar es empfängt, die Bedürftigen
ihr es entreißen.
Zu den Raben mit dir!
Und murre mir nicht im Geringsten hinfort!
Nie geb' ich dir Recht, und hättest du Recht!

Penia.

„Stadt Argos, du hörst, was er Arges gesagt!"

Chremylos.

Auf, Pauson rufe, den täglichen Gast!

Penia.

Was erleb' ich? O Graun!

Chremylos.

Zu den Raben hinweg zieh' eilig von uns!

Penia.

Wo flieh' ich, wohin?

Chremylos.

Fort, fort in den Block!
Nicht lange gesäumt! Schnell tummle dich weg!

Penia.

O gewiß, ihr sendet dereinst nach mir,
Ruft noch mich zurück!

Chremylos.

Dann komm; jezt fahre zur Hölle hinab!
Reich werden behagt mir mehr; doch du
Magst heulen und schrei'n mit zerschlagenem Kopf!

(Penia verschwindet.)

Blepsidemos.

Bei'm Himmel, und ich, ein begüterter Mann,
Will gütlich mir thun bei Speisen und Trank

Mit Kindern und Weib, will, wenn ich, gespült
Und glänzend gesalbt, heimwandle vom Bad,
Den Genossen der Kunst
Und der Penia blasen in's Antliz.

Sechste Scene.

Chremylos. Blepsidemos. Der Chor.

Chremylos.

Nun hat sich uns die graue Bettel fortgemacht!
Doch ich und du, wir wollen unverweilt den Gott
Zu Bette bringen in Asklepios' Heiligthum.

Blepsidemos.

Ja, daß wir nur nicht säumen, eh' uns wiederum
Ein Mensch daherkommt, unser Werk zu stören hier!

Chremylos.

(ruft in das Haus hinein)

Bursch, Karion, die Lagerdecken bring' heraus;
Ihn selbst, den Plutos, führe, wie's der Blinde braucht;
Bring' auch das Andre, was im Haus gerüstet ist.

(Der Chorgesang fehlt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Ihr greisen Männer, die am Theseusfest ihr oft
Mit winzig kleinen Broden euch am Mahl behalft,
Wie seid ihr glücklich, welch ein selig Lebensloos
Fiel euch und Allen, welche treu und redlich sind!

Der Chorführer.

Was gibt es denn für deine Freunde, bester Mann?
Denn frohe Botschaft bringst du wohl, so scheint es uns.

Karion.

Ein großes Heil ist widerfahren meinem Herrn,
Ein größ'res noch dem Plutos selbst: dem Blinden ward
Das Licht des Auges wieder, hell sein Augenstern,
Weil ihm Asklepios gnädig war, der Heilende.

Der Chor.

Du bringst Wonne mir, du bringst helle Lust!

Karion.

Es gilt zu jubeln, magst du wollen oder nicht.

Der Chor.

O wie preis' ich ihn, den sohnreichen Gott,
Der Tagssöhne Licht, ihn, den Asklepios!

(sie erheben ein großes Jubelgeschrei.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.

(tritt aus dem Hause)

Was soll das Schrei'n bedeuten? Hat's was Gutes uns
Zu melden? Hiernach sehn' ich schon seit lange mich,
Und size drinnen, und erwarte den zurück.

Karion.

Geschwind, geschwind, o Herrin, hole Wein heraus,
Und trinke selbst auch; thust du das doch gar zu gern;
Denn alles Glück — in Einem Bündel bring' ich's dir.

Die Frau.

Wo ist's?

Karion.

In meinen Worten, Frau, erkennst du's bald.

Die Frau.

So laß mich hören, was du weißt, und eile doch!

Karion.

So laß mich reden, daß ich all den Handel dort
Vom Fuße bis zum Kopfe dir erzählen kann.

Die Frau.

Nur mir zu meinem Kopfe nicht!

Karion.

Das Gute nicht,
Das nun geschehn ist?

Die Frau.

Nur den ganzen Handel nicht!

Karion.

Sobald wir bei des Gottes Tempel angelangt
Mit unserm Mann, dem kaum noch unglückseligsten,
Der glücklich jezt und selig wie kein Andrer ist,

So führten wir vor Allem ihn an's Meer hinab,
Und wuschen ihn.

Die Frau.

Wahrhaftig! Glücklich war er wohl,
Der alte Mann in kalte Meerflut eingetaucht!

Karion.

Hierauf zum Tempel gingen wir des Gottes hin.
Und als wir Opferkuchen auf des Gottes Herd
Und Brod, „die Nahrung für Hephästos' Glut," geweiht,
So brachten wir den Plutos, wie's der Brauch gebot,
Zu Bett, und Jeder flickte sich die Streu daran.

Die Frau.

Und waren, Hülfe suchend, auch noch Andre dort?

Karion.

Da war ein Neokleides, der, ein Blinder, doch
In Diebereien übersah die Sehenden,
Und Andre mehr noch, mit Gebrechen aller Art
Behaftet. Als man ausgelöscht die Lampen rings,
Und uns des Heiligthumes Hüter angemahnt
Zu schlafen und zu schweigen, wenn wir auch Geräusch
Vernähmen, legten alle wir uns ruhig hin.
Ich konnt' allein nicht schlafen, weil ein Topf mit Brei
Mir in die Nase juckte, der, zur Linken mir,
Nicht ferne stand, zu Häupten eines Mütterchens,
Nach dem zu schleichen mich gewaltig lüstete.
Jetzt als ich aufwärts schaue, was erblick' ich da?
Der Priester rapst die Fladen und die Feigen rein
Vom heiligen Opfertische weg, und gleich darauf
Umwandelt er die Opferherde rings umher,
Ob nicht ein Kuchen irgendwo noch übrig sei,
Und was er findet, weiht er ein — in seinen Sack.

Ich meinte nun, das sei ein heilig frommes Werk,
Und machte hurtig nach dem Topf voll Brei mich auf.

Die Frau.

Dir bangte vor dem Gotte nicht, Unseliger?

Karion.

Bei'm Himmel, ja, mir bangte wohl, es komme noch
Bei'm Topfe mir der kranzgeschmückte Gott zuvor;
Denn daß er käme, sagte mir sein Priester schon.
Die Greisin aber, als sie mein Geräusch vernahm,
Erhob die Hand; ich zischte gegen sie und biß,
Als wär' ich eine Schlange von Asklepios.
Doch schnell sich wendend, zuckte sie die Hand zurück,
Und lag, sich ganz einhüllend, still und ruhig da,
Vor Angst noch garstiger duftend als ein Wieselchen.
Ich schlang indessen eine Masse Brei hinab,
Und als ich satt war, legt' ich mich, um auszuruh'n.

Die Frau.

Und kam der Gott denn nicht zu euch?

Karion.

Noch kam er nicht.
Doch bald nach diesem widerfuhr mir etwas recht
Spaßhaftes. Als er nahe kam, entschlüpfte mir
Ein großer Seufzer; denn zu voll war mir der Bauch.

Die Frau.

Da wandt' er wohl mit Eckel gleich von dir sich ab?

Karion.

Mit nichten; aber Jaso, die ihm folgte, ward
Ganz roth, und Panakeia wandte sich und hielt
Die Nase zu; denn keinen Weihrauch blas' ich aus.

Die Frau.

Und er, der Gott selbst?

Karion.

Kehrte, traun, sich nicht daran.

Die Frau.

Du stellst den Gott als einen rechten Bauer dar.

Karion.

Nein, aber als Kotheſſer.

Die Frau.

Ha, Verwegener!

Karion.

Nach dieſem hüllt' ich ungeſäumt mich wieder ein,
Vor Schrecken; doch im Kreiſe ging der Gott umher,
Die Kranken alle feierlichſt beſichtigend.
Dann kam ein Diener, der ein ſteinern Mörſerchen
Ihm brachte ſamt dem Stampfer und ein Käpſelchen.

Die Frau.

Wie konnteſt du das ſehen, Unglückſeliger?
Warſt eingehüllt doch, ſagſt du!

Karion.

Durch den Kittel hier;
Der hatte Löcher, weiß es Zeus, nicht wenige.
Für Neokleides hob der Gott vor Allem nun
Ein Pflaſter einzurühren an: er warf zuerſt
Drei teniſche Knoblauchbollen ein, zerſtampfte ſie
Im Mörſer, mengte Silphion ſofort dazu
Und Zwiebeln, goß dann ſphettiſchen Eſſig dran und ſtrich's
Ihm auf die Augenlieder, die er umgeſtülpt,
Auf daß es mehr noch ſchmerzte. Der ſprang auf und floh,
Wehklagend, ſchreiend; und mit Lachen ſprach der Gott:
„Hier ſize nun verpflaſtert, daß du ſchwören kannſt,
Von mir gehindert, kämſt du nicht in's Volksgericht."

Die Frau.

Wie bürgerfreundlich iſt der Gott, wie voll Verſtand!

Karion.

Als dies geſcheh'n war, ſezt' er ſich zu Plutos hin.
Zuerſt befühlt er ſtreichend ihm rundum das Haupt,
Nimmt dann ein reines Linnentuch, und trocknet ihm
Gelind die Augenlieder ab. Panakeia dann
Verhüllt mit einem Purpurſchleier ihm das Haupt
Und rings das Antliz. Jezo pfiff der Gott und flugs
Schoß aus dem Heiligthum' hervor ein Drachenpaar
Von ungeheurer Größe —

Die Frau.

Theure Götter, ach!

Karion.

Die ſchlüpften unter'm Purpurtuch ganz ſacht' hinauf,
Und leckten ihm die Augenlieder, ſchien es mir;
Und ehe du zehn Becher Wein hinunterſchlürfſt,
Stand dir der Plutos ſehend auf, Gebieterin.
Ich klatſchte jubelnd in die Hände da vor Luſt,
Und weckte meinen Gebieter. Alſobald verſchwand
Der Gott, und beide Drachen mit, in's Heiligthum.
Die ſich gelagert neben ihm, wie glaubſt du wohl,
Daß die den Plutos herzten und die ganze Nacht
In Fröhlichkeit durchwachten, bis der Tag erſchien?
Ich aber pries aus meines Herzens Grund den Gott,
Daß er ſo ſchnell dem Plutos ſein Geſicht geſchenkt,
Und Neokleiden blinder noch denn je gemacht.

Die Frau.

Wie groß, o Gott und Herrſcher, iſt doch deine Macht!
Doch ſage mir, wo bleibt der Plutos denn?

Karion.

Er kommt.

Es war um ihn ein Drängen, unermeßlich groß.
Denn alle vormals Wackern, die nur kümmerlich
Bisher zu leben hatten, die begrüßten ihn,
Und reichten all' ihm, lautrer Wonne froh, die Hand.
Die, welche reich schon waren und der Güter viel
Besaßen, nicht erworben auf gerechtem Weg,
Die, runzelnd ihre Brauen, sah'n gar finster aus.
Doch jene Wackern folgten ihm, das Haupt bekränzt,
Frohlockend, lachend, scherzend nach, daß taktgerecht
In Schritt und Tritt der greisen Männer Sohle klang.
Auf, Leute, stellt euch allzumal in Reih' und Glied,
Auf, tanzet, hüpfet, springet, dreht in Reigen euch!
Denn Keiner wird euch, kommt ihr heim, entgegenschrei'n:
„In eurem Sacke findet sich kein Löffel Mehl."

Die Frau.

Bei Hekate, für solche Botschaft wind' ich selbst
Dir eine Schnur mit Kuchen um das Haupt, o Freund,
Der solches uns verkündet!

Karion.

Nun nicht mehr gesäumt!
Denn nahe vor der Thüre sind die Männer schon.

Die Frau.

Ich eile denn, will drinnen Naschwerk holen geh'n,
Dem neugekauften — Augenpaar es hinzustreu'n.

Karion.

Ich will dem Festgefolge dort entgegengeh'n.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Plutos mit Gefolge. Chremylos. Der Chor.

Plutos.

Vor Allem grüß' ich knieend ihn, den Helios,
Sodann der hehren Pallas hochberühmte Flur,
Und rings des Kekrops gastlich Land, das uns empfing.
Mit Scham, mit Schmerz gedenk' ich meines Mißgeschicks:
Zu was für Menschen hielt ich mich, mir unbewußt!
Die meines Umgangs würdig wohl gewesen, die
Vermied ich, gar nichts ahnend, ich Unseliger!
Ha, weder jenes, weder dies, war recht gethan!
Von diesem allem will ich ganz das Widerspiel
Fortan betreiben, zeigen will ich aller Welt,
Daß ich gezwungen nur den Bösen mich ergab.

Chremylos.

(gegen den andringenden Volkshaufen.)

Zum Geier ihr! Wie lästig doch die Freunde sind,
Die gleich erscheinen, wenn es Einem wohl ergeht!
Sie stoßen, reiben Einem fast die Beine durch,
Da Jeder etwas Liebes uns erweisen will.
Wer grüßte mich nicht heute? Welch Gewimmel mich
Von alten Leuten auf dem Markt umzingelte!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.

O liebste Männer, du und du, seid mir gegrüßt!
Wohlan, o Herr, laß uns nach altem Brauche dich
Mit diesem Naschwerk überstreu'n!

Plutos.

Bewahre, nein!
Zum ersten Male tret' ich heut in dieses Haus,
Und das mit sehendem Auge; so geziemt es nicht,
Herauszutragen, einzutragen desto mehr.

Die Frau.

So wolltest du dies Angebinde denn verschmäh'n?

Plutos.

Am Herde drinnen nehm' ich's an, wie's üblich ist;
Dann meiden wir den lästigen faden Spaß zugleich.
Denn das geziemt doch wahrlich keinem Komiker,
Backwerk und trockene Feigen vor die Leute hier
Zu werfen, um zum Lachen sie zu nöthigen.

Chremylos.

Ganz wohl gesprochen! Seht, wie Dexinikos hier
Sich schon erhebt und nach den Feigen schnappen will!

Dritter Act.

Erste Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Wie süß, o Männer, wenn es Einem glücklich geht,
Und ohne daß man eignes Geld dabei verthut!
Ein ganzes Heer von Schäzen ist in unser Haus
Hereingestürmt, und — Alles ging ganz ehrlich zu!
So ist das Reichsein wirklich gar ein köstlich Ding.
Jezt ist der Mehlschrank übervoll von weißem Mehl;
Die Krüge sind schwarzrothen, duftigen Weines voll;
Die Kisten all' und Kästen sind mit Gold gefüllt
Und schwerem Silber, daß es, traun, ein Wunder ist.
Reich quillt das Oel im Brunnen, jede Flasche schwillt
Von Salbe, voll von Feigen strozt der Bodenraum.
Und Essignapf und Schüssel, Topf und Tiegel sind
Nun Erz geworden; auch die halbverrotteten
Fischplatten alle siehst du jezt von Silber hier:
Selbst unser Rauchfang ward mit Eins von Elfenbein.
Um goldne Stater spielen wir, die Diener, nun
Gerad' und Ungrad, wischen uns vornehm und stolz
Nicht mehr mit Steinen, sondern stets mit frischem Lauch.
Zum Opfer schlachtet eben jezt, das Haupt bekränzt,
Mein Herr im Hause Ferkel, Bock und Widder ab.
Mich hat der Rauch vertrieben; ich vermochte dort
Nicht mehr zu bleiben; denn er biß die Augen mir.

Zweite Scene.

Karion. Der Chor. Ein Biedermann (mit seinem Knechte von der Straße kommend). Chremylos.

Der Biedermann.

Komm, lieber Junge, folge mir, wir müssen schnell
Zum Gotte.

Chremylos.

He, wer ist es, der dort nahe kommt?

Der Biedermann.

Ein Mann, zuvor unglücklich, nun des Glückes Sohn.

Chremylos.

Der Guten Einer bist du, das erkenn' ich wohl.

Der Biedermann.

Gewiß.

Chremylos.

Und was ist dein Begehr?

Der Biedermann.

Ich möchte gern
Zum Gotte, der mir großen Glücks Urheber ward.
Genug Vermögen erbt' ich einst vom Vater her,
Und theilte gern den Freunden, wie's bedurften, mit,
Im Wahne, daß es nützlich so für's Leben sei.

Chremylos.

Und allzubald zerrann dir also Hab' und Gut?

Der Biedermann.

Ja freilich.

Chremylos.

Hierauf wardst du denn ein armer Mann?

Der Biedermann.

Ja freilich. Und die Freunde, welchen ich zuvor
In Noth geholfen, hofft' ich, würden Freunde sein

Von ächter Treue, käm' ich selbst einmal in Noth:
Die, weg sich wendend, schienen mich nicht mehr zu sehn.

Chremylos.

Und lachten obendrein dich aus.

Der Biedermann.

Ja freilich, ja.
Denn mein verschimmelt Hausgeräth war mein Ruin.

Chremylos.

Doch jezo ward es anders?

Der Biedermann.

Darum kam ich her,
Dem Gotte Dank zu sagen, wie es sich gebührt.

Chremylos.

Was soll dem Gott der abgeschabte Mantel denn,
Den dir das junge Bürschchen hier nachträgt? O sprich.

Der Biedermann.

Dem Gotte häng' ich diesen auf als Weihgeschenk.

Chremylos.

Die großen Weih'n empfingst du wohl in diesem Kleid?

Der Biedermann.

Nein; volle dreizehn Jahre litt ich Frost darin.

Chremylos.

Und da die Schuhe —

Der Biedermann.

Ueberwinterten auch mit mir.

Chremylos.

Auch diese bringst du, sie zu weihen hier?

Der Biedermann.

Ja wohl!

Chremylos.

Gar feine Gaben bringst du doch dem Gotte mit!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Sykophant mit seinem Zeugen.

Der Sykophant.

Verloren bin ich, ganz versank ich armer Mann!
Verloren dreimal, siebenmal und siebzigmal
Und hundertfach und tausendfach! O weh, o weh!
Welch überstarker — Dämon ward mir eingetränkt!

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender, gute Götter ihr!
Ha, welch ein Unglück mag es sein, das diesen traf?

Der Sykophant.

Ist's nicht entsezlich, unerhört, was mir geschah?
Verloren hab' ich Alles, was im Hause war,
Durch diesen Gott: Blind soll er wieder werden, ja,
Wofern es auf der Erde noch Rechtshändel gibt!

Der Biedermann.

Ich glaube fast zu merken, wie der Handel steht.
Hier ist ein Mann gekommen, dem es übel geht;
Der scheint mir nicht vom allerbesten Schlag zu sein.

Chremylos.

Traun, Recht geschieht ihm also, wenn er untergeht.

Der Sykophant.

Wo weilt er, wo denn, der allein uns allzumal
Steinreich zu machen hier verhieß im Augenblick,
Sobald er wieder sähe, wie zuvor? O Zeus,
Statt dessen hat er Viele ganz herabgebracht!

Chremylos.

Wem hat er also mitgespielt?

Der Sykophant.

Mir that er's, mir!

Chremylos.

Der Bösen Einer warst du wohl, ein Diebsgesell?

Der Sykophant.

Bei'm Himmel, nein, kein gutes Härchen ist an euch!
Gewiß, es ist nicht anders, ihr, ihr habt mein Geld!

Karion.

Wie trozig, o Demeter, kommt der Sykophant
Dahergeschritten! Sicher bellt sein Magen ihm.

Der Sykophant.

Bursch, ohne Säumen mußt du vor Gericht mit mir!
An's Rad gebunden und gefoltert sollst du dort
Bekennen deine Frevel.

Karion.

Bald wehklagst du selbst!

Der Biedermann.

Bei Zeus, dem Retter, wahrlich, Dank, ja großen Dank
Verdient der Gott vom ganzen Hellasvolke, daß
Er schlimm der Sykophanten schlimme Brut vertilgt.

Der Sykophant.

Ha! Bist du selbst Theilhaber, daß du mich verhöhnst?
Denn sprich, woher bekamst du dieses Festgewand?
Im schäbigen Mantel sah ich dich erst gestern noch.

Der Biedermann.

Was acht' ich deiner? Siehe hier den Zauberring!
Für eine Drachme kauft' ich von Eudemos ihn.

Chremylos.

Doch schüzt er dich vor keinem Sykophantenbiß.

Der Sykophant.

Das heißt doch frecher Uebermuth! Ihr spottet da:
Doch was ihr Zwei hier schaffet, habt ihr nicht gesagt;
Nichts Gutes ist es, was ihr hier zusammentreibt.

Chremylos.

Gewiß zu deinem Besten nichts, das glaube mir!

Der Sykophant.

Von meiner Habe, merk' ich, wollt ihr schmausen geh'n!

Chremylos.

Ja, so gewiß, als du mit deinem Zeugen da,
Und das bei leerem Bauche, mir zerplatzen sollst!

Der Sykophant.

Ihr läugnet? Drinnen habt ihr, unverschämtes Volk,
Die Fülle ja von Fischen und gebratnem Fleisch!
(er schnüffelt umher)
Hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü!

Chremylos.

Unholder Mensch, was schnüffelst du?

Der Biedermann.

Vor Frost vielleicht:
Deckt ihm der Lumpenkittel doch die Blöße kaum.

Der Sykophant.

Ist das zu tragen? Zeus und all' ihr Götter, hört!
Was diese mich mißhandeln! Ha, wie schmerzt es mich,
Daß ich, des Volkes biedrer Freund, Schmach dulden muß!

Chremylos.

Du bieder und des Volkes Freund?

Der Sykophant.

Wie Keiner sonst!

Chremylos.

So gib auf meine Fragen mir Bescheid!

Der Sykophant.

Worauf?

Chremylos.

Du bist ein Landmann?

Der Sykophant.

Hältst du mich für so verrückt?

Chremylos.

Vielleicht ein Kaufmann?

Der Sykophant.

Ja, zu Zeiten schütz' ich's vor.

Chremylos.

Doch wohl ein Handwerk lernteſt du?

Der Sykophant.

Nicht doch, bei Zeus!

Chremylos.

Und wie, wovon denn lebſt du, wenn du nichts betreibſt?

Der Sykophant.

In öffentlichen Händeln und beſonderen
Bin ich Geſchäftsmann.

Chremylos.

Du, was fällt dir ein?

Der Sykophant.

Ich will's.

Chremylos.

Wie wäreſt du denn bieder, wenn du, Diebsgeſell,
Dich mengſt in fremde Händel und verhaßt dich machſt?

Der Sykophant.

Wie? Sind es fremde Händel, wenn ich meiner Stadt
Zu dienen ſtrebe, Tölpelgans, ſo viel ich kann?

Chremylos.

So dient dem Staate, wer ſich gern in Alles mengt?

Der Sykophant.

Ja, wer emporhält das Geſez, das hier beſteht,
Und nicht geſtattet, daß es übertreten wird.

Chremylos.

Hat denn der Staat nicht Richter aufgeſtellt mit Fleiß
Darauf zu halten?

Der Sykophant.

Aber wer ſoll Kläger ſein?

Chremylos.

Wer immer Luſt hat.

Der Sykophant.

Siehe, der bin eben ich!
Drum liegt ein jedes Staatsgeſchäft in meiner Hand.

Chremylos.

Bei Zeus, der Staat hat einen ſchlechten Führer dann.
Doch möchteſt du nicht lieber voll Behaglichkeit
In Muße leben —

Der Sykophant.

Eines Schafes Leben, traun,
Wenn Thätigkeit dem Leben nicht das Leben gibt!

Chremylos.

Nicht etwas Andres lernen?

Der Sykophant.

Nein, und gäbſt du mir
Den Plutos ſelbſt und Battos' Silphion dazu.

Chremylos.

Schnell abgelegt den Mantel!

Karion.

Du, dir ſagt er das.

Chremylos.

Die Schuhe herunter!

Karion.

Dieſes Alles ſagt er dir.

Der Sykophant.

Auf, euer Einer komme nur heran zu mir,
Wer immer Luſt hat!

Karion.

Siehe, der bin eben ich!

(er faßt ihn und zieht ihn aus.)

Der Sykophant.

Ich Armer, ach! Man zieht am hellen Tag mich aus!

Chremylos.

Ja, weil von fremden Händeln du dein Brod erwirbst.

Der Sykophant.

(zu seinem Zeugen)

Siehst du's? Gewalt! Zum Zeugen ruf' ich dich dafür.

(der Zeuge läuft davon.)

Chremylos.

Da läuft er weg, der Zeuge, den du mitgebracht.

Der Sykophant.

Weh mir, allein bin ich, umgarnt!

Karion.

(prügelt ihn)

He, schreist du jezt?

Der Sykophant.

Und aber weh mir!

Karion.

(zu dem Biedermann)

Gib mir deinen Kittel her,
Daß ich den Sykophanten hier einhüllen kann.

Der Biedermann.

Nicht doch; dem Plutos ist er ja vorlängst geweiht.

Karion.

Wo wär' er denn zur Weihe besser aufgehängt,
Als um den Argen, um den Diebsgesellen hier?
Dem Plutos ziemt zum Schmucke nur ein Feierkleid.

Der Biedermann.

Doch was beginnt man mit den Schuhen? Sage mir!

Karion.

Auch diese will ich ungesäumt an seine Stirn
Ihm nageln, wie an eines Oelbaums wilden Stamm.

Der Sykophant.

Ich gehe; denn ich sehe, daß ich schwächer bin,
Als ihr. Indessen, sind' ich einen Helfer nur,
Und wär' er auch von Feigenholz, dann soll er mir's
Noch heute büßen, dieser ungeschlachte Gott,
Daß Er, allein Er, offen uns zu stürzen wagt
Des Volkes Herrschaft, ohne daß der hohe Rath
Der Bürger und die Volksgemeind' ihm beigestimmt.

(geht ab.)

Der Biedermann.

(ihm nachrufend)

Auf, weil du jetzt mit meiner Rüstung aufgeschmückt
Hinschreitest, eil' in's Badehaus; dort stelle dich
Als Flügelmann am Ofen auf, und wärme dich!
Stand ich doch selbst auf diesem Posten ehedem.

Karion.

Dann packt der Bademeister ihn am Hodensack,
Und schleppt ihn vor die Thüre; denn kaum sieht er ihn,
Erkennt er auch den Schalk von argem Schlag in ihm.

Chremylos.

(zu dem Biedermann)

Uns laß hineingehn, daß du Dank dem Gotte sagst!

(Alle ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Ein aufgeputztes altes Weib, von einer **Magd** begleitet. **Der Chor.**

Die Alte.
(zu dem Chor)

Sagt uns, ihr lieben Alten, sind wir wirklich hier
Zum Haus gekommen, wo er wohnt, der neue Gott?
Wir haben, hoff' ich, doch den Weg nicht ganz verfehlt?

Der Chorführer.

Nein, wisse, grad' an seine Thüre kamest du,
Mein zartes Mädchen; fragst du doch so jüngferlich.

Die Alte.

Nun, ruf' ich Einen aus dem Hause wohl heraus?

Zweite Scene.

Chremylos kommt aus dem Hause. **Die Vorigen.**

Chremylos.

Nicht nöthig das; denn ungerufen bin ich hier.
Doch sprich, warum du eigentlich gekommen bist.

Die Alte.

Mir ist es hart gegangen, unerhört, o Freund!
Denn seit der Gott hier wiederum zu sehn begann,
Ist unser Leben keines mehr durch seine Schuld.

Chremylos.

Wie so? Vielleicht auch spielteſt du bei'm Weibervolk
Die Sykophantin?

Die Alte.

Nein, bei Gott, das that ich nie.

Chremylos.

Rief dich das Loos nicht zum Gericht am Schoppentiſch?

Die Alte.

Du ſpotteſt; ach, mich Arme brennt's im Herzen hier.

Chremylos.

So ſage mir in Eile, welcher Brand dich quält.

Die Alte.

Vernimm denn! Einen lieben Jungen hatt' ich einſt,
Zwar arm, doch heitern Blickes ſtets und hübſch und fein
Und wacker. Wenn ich irgendwas von ihm erbat,
So that er Alles voll Geſchick und Artigkeit,
Und ich vergalt ihm gerne jeden Liebesdienſt.

Chremylos.

Was war's, warum er immer dich am liebſten bat?

Die Alte.

Nicht viel; er that ſtets gegen mich maßlos verſchämt.
Nur Silberdrachmen bat er je ſich zwanzig aus
Für einen neuen Mantel, acht zu Schuhen noch;
Für ſeine Schweſtern hieß er wohl ein Unterkleid
Mich kaufen, ſeiner Mutter wohl ein Mäntelchen;
Sodann von Weizen bat er ſich vier Scheffel aus.

Chremylos.

Nicht viel fürwahr, bei Phöbos, was du da genannt!
Klar iſt es, ja, der Junge that maßlos verſchämt.

Die Alte.

Und alles das erbat er nicht aus Eigennuz,
Hat er mir oft betheuert, nein, aus Liebe nur;
Mein stets zu denken, trag' er gern ein Kleid von mir.

Chremylos.

Der gute Mensch ist, hör' ich schon, maßlos verliebt.

Die Alte.

Einst: aber jezt empfindet er nicht mehr, wie sonst,
Der Arge, nein, ganz umgewandelt ist sein Herz.
Denn als ich heut den schönen Honigfladen hier
Und all die Süßigkeiten auf der Platte da
Ihm übersandte und zugleich ihn wissen ließ,
Zum Abend würd' ich kommen —

Chremylos.

Nun, was that er da?

Die Alte.

Er schickt's zurück und dieses Rahmgebäck dazu,
Damit ich ihm nur nimmermehr beschwerlich sei,
Und obenein entbot er mir noch diesen Gruß:
„Miletos' Söhne waren stark in alter Zeit."

Chremylos.

Man sieht, der Bursch ist wahrlich fein und voll Manier.
Seitdem er reich ward, mundet ihm der Linsenbrei
Nicht mehr; vordem, als Armer, aß er Alles gern.

Die Alte.

Ja wohl — vordem! Tagtäglich, bei dem Götterpaar!
Kam er dahergewandelt meiner Thüre zu —

Chremylos.

Wohl, um hinauszutragen?

Die Alte.

Nur nach einem Laut
Von mir verlangend!

Chremylos.
(gegen die Zuschauer)
Freilich, um den Lohn dafür!

Die Alte.
Und wenn er mich, o gute Götter! traurig fand,
Liebkosend hieß er Entchen wohl und Putchen mich.

Chremylos.
(wie vorhin)
Und bat vielleicht zu neuen Schuhen Geld sich aus.

Die Alte.
Ja, jüngst am Fest der großen Eleusinien —
Ich saß in meinem Wagen — sah ein Mann mich an;
Deßwegen schalt er, schlug er mich den ganzen Tag.
So rasend eifersüchtig war mein Jüngelchen.

Chremylos.
(wie vorhin)
Er zehrte, scheint es, gerne nur für sich allein.

Die Alte.
Und meine Hände, sagt' er, seien gar zu schön.

Chremylos.
(wie vorhin)
So oft sie zwanzig Drachmen ihm einhändigten.

Die Alte.
Und meine Haut, die dufte, sagt' er, gar zu süß —

Chremylos.
(wie vorhin)
Natürlich, wenn du Thaserwein ihm eingeschenkt!

Die Alte.
Und welches Aug' ich hätte, sanft und wunderhold —

Chremylos.
(wie vorhin)
Nicht linkisch war der Junge; nein, er wußte, wie
Man einer alten Buhlerin das Geld verschlingt!

Die Alte.

Da hat der Gott nun, lieber Freund, nicht recht gethan,
Der sagt, er helfe Jedem, dem Unrecht geschieht.

Chremylos.

Was soll er thun denn? Sag' es, und gleich wird's geschehn!

Die Alte.

Ihn soll er zwingen, weiß es Zeus, das ist gerecht,
Ihn, dem ich wohlthat, wiederum mir wohlzuthun:
Sonst ist es Unrecht, läßt man ihm nur einen Deut.

Chremylos.

Und hat er denn nicht jede Nacht dich abbezahlt?

Die Alte.

Er schwur mich nicht zu lassen all mein Leben lang.

Chremylos.

Ganz wohl; du dünkst ihm aber jezt nicht lebend mehr.

Die Alte.

Der Kummer hat mich ganz verzehrt, mein Theuerster —

Chremylos.

Er machte dich verwesen, wie mir scheinen will.

Die Alte.

Durch einen Ring wohl könntest du hindurch mich ziehn.

Chremylos.

Ja, wenn's der Ring von einem Mehlfaß wäre, dann!

Die Alte.

O sieh, da kommt er selbst heran, mein Jüngelchen,
Von welchem ich so lange schon dir vorgeklagt.
Zum Ständchen, dünkt mich, schwärmt er hin.

Chremylos.

Ganz offenbar:
Mit Kranz und Fackel kommt er ja des Wegs daher.

Dritte Scene.

Der Jüngling im Aufzug eines Schwärmenden. **Die Alte. Chremylos. Der Chor.**

Der Jüngling.
(zu der Alten)

Ich grüße dich —

Die Alte.

Was sagt er?

Der Jüngling.

Alter trauter Schatz!
Du bist so grau geworden, — schnell, bei'm Himmel, schnell!

Die Alte.

Ich Arme, weh mir, solche Schmach! So schmäht er mich!

Chremylos.

Es scheint, er hat dich lange Zeit nicht mehr gesehn.

Die Alte.

Wie? Lang, Verruchter? Gestern war er noch bei mir.

Chremylos.

Da hat er's eben umgekehrt, wie Andere;
Denn schärfer, scheint es, sieht er, wenn er trunken ist.

Die Alte.

Nein, aber ungeschliffen ist er allezeit.

Der Jüngling.
(leuchtet ihr mit der Fackel in's Gesicht.

O Meerposeidon und ihr Altersgötter dort!
Wie viele Runzeln hat sie da im Angesicht!

Die Alte.

Ah, ah!
Die Fackel mir vom Leibe!

Chremylos.

Nun, da hat sie Recht.
Denn wenn sie auch ein einziger Funke nur ergreift,
Zu Asche brennt sie, wie ein alter Friedenszweig!

Der Jüngling.

Ei, ſpielſt du wohl ein Spiel mit mir?

Die Alte.

Nun wo, du Schelm?

Der Jüngling.

Gleich hier; zuerſt nimm Nüſſe dir.

Die Alte.

Und welches Spiel?

Der Jüngling.

„Wie viele — Zähne haſt du?“

Chremylos.

Das errathe wohl
Auch ich: ſie hat drei Zähne noch, auch vier vielleicht.

Der Jüngling.

Zahl' aus! Sie hat nur einen einzigen Backenzahn.

Die Alte.

Verruchter, biſt du raſend, daß vor allem Volk
Du mich zum Spülnapf deines Hohns zu machen wagſt?

Der Jüngling.

Dir wär' es heilſam, ſpülte nur dich Einer ab.

Chremylos.

Nicht doch; ſie iſt jezt aufgepuzt wie für den Markt;
Doch, wird das Bischen Schminke hier ihr abgeſpült,
Dann ſiehſt du recht die Lumpen ihres Angeſichts.

Die Alte.

Troz deines Alters ſcheinſt du mir voll Aberwiz.

Der Jüngling.

Am Ende noch verführt er dich, betaſtet dir
Vielleicht die Brüſtchen, weil er meint, ich ſeh' es nicht.

Die Alte.

Nein, bei Kythere, Schnöder du, mir thut er nichts.

Chremylos.

Bei Hekate, nein, da müßt' ich ja von Sinnen sein!
Doch daß du gram bist diesem Kind, das duld' ich nicht,
Mein schmucker Jüngling!

Der Jüngling.

Ueber Alles lieb' ich sie.

Chremylos.

Und dennoch klagt sie über dich.

Der Jüngling.

Was klagt sie denn?

Chremylos.

Du seist so frech und trozig und entbietest ihr:
„Miletos' Söhne waren stark in alter Zeit."

Der Jüngling.

Ich streite mich um diese nicht mit dir.

Chremylos.

Wie so?

Der Jüngling.

Aus reiner Scheu vor deinem Alter; denn gewiß —
Nie hätt' ich einem Andern so zu thun erlaubt.
Nun zieh' in Frieden, nimm dir hier das Dirnchen mit.

Chremylos.

Ich weiß, ich weiß schon, was du meinst: du willst mit ihr
Nicht länger leben.

Die Alte.

Wer verfügt hier über mich?

Der Jüngling.

Kein Wort verlieren möcht' ich mehr an solch ein Reff,
Das mehr denn tausend Jahre durchgerüttelt ist.

Chremylos.

Gleichwohl, nachdem du solchen Wein getrunken hast,
So schlürfe jezt nur auch die Hefe mit hinab!

Der Jüngling.

Doch ist die Hefe völlig alt und moderig.

Chremylos.

Je nun, die Hefenfeige macht das Alles gut.

Der Jüngling.

(zu Chremylos)

Laß uns hineingeh'n; denn ich will dem Gotte dort
Zum Dank die Kränze weihen, die ich trage hier.

Die Alte.

Ich möchte gern ihm auch ein Wörtchen anvertraun.

Der Jüngling.

Ich aber gehe nicht hinein.

Chremylos.

Muth! Fürchte nichts!
Sie wird dich nicht nothzüchtigen.

Der Jüngling.

Das ist gut bemerkt!
Denn lang genug schon hab' ich ihr vordem gedient.

Die Alte.

Geh nur hinein; ich komme sicher hintennach.

Chremylos.

Wie fest die graue Bettel sich, o König Zeus!
Gleich einer Austermuschel an den Knaben hängt!

(sie gehen hinein.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Hermes. Karion. Der Chor.

(Hermes pocht an die Thüre und versteckt sich dann.)

Karion.

(herauskommend)

Wer klopfte draußen an die Thür? — Was war denn das? —
Kein Mensch, so viel ich sehen kann! — Vermuthlich knarrt
Und heult von selbst das Thürchen da.

(er will in's Haus zurückgehen.)

Hermes.

(hervortretend)

Du! Karion!
Dich ruf' ich, bleibe stehen!

Karion.

Ah, du? Sage mir:
Hast du so mächtig eben an die Thür gepocht?

Hermes.

Gerade wollt' ich's, als du kamst und öffnetest.
Nun laufe schnell und rufe deinen Herrn heraus,
Sodann die Hausfrau, dann die lieben Kinderchen,
Sodann des Hauses Diener auch, sodann den Hund,
Sodann dich selber, dann das Schwein —

Karion.

Erst sage mir,
Was gibt es?

Hermes.

Zeus will, armer Schelm, euch allzumal
In Einem Topfe durch einander quirlen und
Zusammen alle werfen in den Galgengrund.

Karion.
(für sich)
Ha, solchem Herold schneidet man die Zung' heraus! —
(zu Hermes:)
Doch sage mir, weßwegen denkt er so mit uns
Zu schalten?

Hermes.
Weil ihr aller Thaten schrecklichste
Verübtet. Seit er wiederum zu sehn begann,
Der Plutos, opfern weder Weihrauch noch Gebäck,
Noch Thiere, noch Lorbeeren, noch das Kleinste sonst,
Die Menschen uns, den Göttern.

Karion.
Und sie werden's auch
Nicht opfern, wahrlich! Sorgtet ihr doch schlecht für uns.

Hermes.
Wohl an den andern Göttern liegt mir weniger;
Doch ich bin selbst verloren, bin dahin —

Karion.
Wie klug!

Hermes.
Denn früher hatt' ich bei den Gastwirthinnen stets
Mein Gutes gleich am Morgen, Weinmus, Honigseim,
Backfeigen, kurz, was Alles Hermes essen mag;
Nun lieg' ich hungernd, ausgestreckt die Beine, da.

Karion.
Mit Recht, nachdem du ihnen oft geschadet hast
Zum Dank für all das Gute!

Hermes.
Weh mir Armen, weh!
Weh um den Kuchen jeden Mond am vierten Tag!

Karion.

Ihm, der dahin ist, rufst du nach und klagst umsonst.

Hermes.

Weh um die Schinkenbeine, die ich sonst geschmaust!

Karion.

Auf Einem Beine tanze hier in freier Luft!

Hermes.

Weh um das Eingeweide, das ich warm gespeist!

Karion.

Dich sticht der Hunger in das Eingeweide wohl.

Hermes.

Weh um den Becher Weines, gleich und gleich gemischt!

Karion.

Den schlürfe, dann geh' ungesäumt von hinnen fort!

Hermes.

Sprich, magst du deinem Freunde wohl zu Dienste sein?

Karion.

Gern, wenn es Etwas ist, worin ich dienen kann.

Hermes.

Gib mir ein Stück gehörig ausgebacknes Brod
Zu essen, auch ein frisches Stück vom Opferfleisch,
Dem, das ihr opfert innen.

Karion.

„Kein Austragen gilt."

Hermes.

Und doch, so oft du deinem Herrn ein Hausgeräth
Entwandtest, hielt ich's stets geheim und half dir durch.

Karion.

Mit dem Beding, Dieb, daß du selbst was abbekamst;
Ein wohlgebackner Kuchen lief dir immer ein.

Hermes.

Und hinterher dann schlangst du diesen selbst hinab.

Karion.

Weil du von meinen Prügeln auch nichts abbekamst,
Wenn ich ertappt ward über einem Schelmenstück.

Hermes.

Vergiß des alten Leides, wenn du Phyle nahmst:
Bei'm Himmel, ja, zum Hausgenossen nehmt mich an!

Karion.

Die Götter denn verlassend, willst du wohnen hier?

Hermes.

Ja freilich; denn viel besser ist's bei euch bestellt.

Karion.

Wie? Dünkt das Ueberlaufen dir ein Spaß zu sein?

Hermes.

Dort ist die Heimaterde, wo's uns wohl ergeht.

Karion.

Was kannst du denn, hier bleibend, uns von Nutzen sein?

Hermes.

Als Angelhüter stellt mich an die Thüre hin!

Karion.

Als Angelhüter? Nichts zu angeln gibt es hier.

Hermes.

Als Gott des Handels!

Karion.

Aber wir sind reich: wozu
Den Hermes noch als Winkelkrämer füttern hier?

Hermes.

Als Schlauen denn!

Karion.

Als Schlauen? Dies am wenigsten!
Nichts gilt die Schlauheit, wo's gerad' und ehrlich geht.

Hermes.

Als treuen Führer!

Karion.

Nimmermehr; jezt sieht der Gott,
So daß wir keines Führers mehr bedürftig sind.

Hermes.

So will ich Kampfspielordner sein! Was sagst du nun?
Das ist für Plutos wahrlich doch das Schicklichste,
Wird ihm gefeiert Musenkampf und Ringerspiel.

Karion.

(bei Seite)

Ein gutes Ding das, wenn du viel Beinamen hast!
Dadurch erwarb sich dieser doch sein Bischen Brod.
Nicht ohne Grund ist's, daß die Richter alle stets
Sich gern in vielen Listen eingeschrieben sehn.

Hermes.

Auf die Bedingung tret' ich ein.

Karion.

So gehe selbst
Zum Brunnen jezt und spüle die Gedärme rein,
Damit du gleich als wackern Diener dich bewährst.

(Hermes ab.)

Zweite Scene.

Ein Priester des Zeus. Chremylos. Karion. Der Chor.

Der Priester.

Wer kann mir deutlich sagen, wo ist Chremylos?

Chremylos.

(aus dem Hause tretend)

Was gibt es denn, mein Bester?

Der Priester.

Nichts als Böses nur.
Seitdem der Plutos wiederum zu sehn begann,

Sterb' ich vor Hunger; denn zu essen hab' ich nichts,
Und das, obwohl ich Priester bin des Retters Zeus.

Chremylos.

Bei allen Göttern, sage mir: was ist der Grund?

Der Priester.

Den Göttern opfert Keiner mehr.

Chremylos.

Weßwegen denn?

Der Priester.

Weil Alle reich geworden. Ja, so lange sie
Noch nichts besaßen, brachte wohl ein Handelsmann,
Nachdem er glücklich heimgekehrt, sein Opfer dar,
Auch wer ein Rechtsgeschäft gewann; wer opferte
Mit guten Zeichen, lud auch mich, den Priester, ein.
Jezt opfert auch nicht Einer; Niemand kommt herein,
Nur, ihrer Nothdurft wegen, mehr als Tausende.

Karion.

Du nimmst von ihnen doch dafür die Sporteln ein?

Der Priester.

Drum denk' ich selbst dem Retter Zeus mein Lebewohl
Nunmehr zu sagen und mit euch zu wohnen hier.

Chremylos.

Getrost! Es kommt noch Alles gut, wenn Gott es will.
Denn Zeus der Retter weilt ja selbst hier unter uns:
Freiwillig kam er.

Der Priester.

Lauter Heil verkündest du!

Chremylos.

Drum wollen wir ihn eilig weih'n —

(zu dem Priester, der hineinzueilen Miene macht:)

nun, warte doch —
Den Plutos, dorthin, wo er ehedem gethront,

Der Göttin Schazhaus hütend nun und immerdar.
(in das Haus hineinrufend)
Auf, bringet aus dem Hause brennende Fackeln her;
Dem Gotte leuchtest du damit voran.

Der Priester.

Gewiß,
Das soll geschehen!

Chremylos.

Ruft den Plutos nun heraus!

Dritte Scene.

Chremylos. Der Priester. Karion. Das alte Weib. Der Chor.

Die Alte.

Ich — was beginn' ich?

Chremylos.

Nimm die Töpfe hier, womit
Wir weih'n den Plutos, auf den Kopf und trage sie
Andächtig; buntgekleidet kamst du ohnehin.

Die Alte.

Doch was mich hértrieb —

Chremylos.

Alles soll dir bald geschehn:
Der Jüngling kommt an diesem Abend noch zu dir.

Die Alte.

Ja, wenn (um alle Götter!) du mir Bürge bist,
Daß er zu mir kommt, trag' ich deine Töpfe gern.
(sie nimmt die Töpfe auf den Kopf.)

Karion.

Fürwahr von andern Töpfen ganz das Widerſpiel
Erſcheint an dieſen: bei den andern Töpfen iſt
Der graue Schimmel oben; hier iſt's unten grau,
Und oben auf dem Schimmel ſteh'n die Töpf' umher.
(der Zug ſezt ſich in Bewegung.)

Der Chor.

Nicht länger geziemt uns hier zu verzieh'n; drum ſchließen wir uns an den Feſtzug
Als Nachzug an; wir müſſen ja wohl mit Geſang ihm folgen zum Tempel.

Anmerkungen zum Plutos.

V. 21. Der Lorbeerkranz um das Haupt, mit welchem Karion von Delphi zurückkehrt, sichert ihn als geweihte Person vor Schlägen.

" 39. Aus der Sprache der Tragiker. Mit Lorbeer bekränzt weissagte die pythische Priesterin; bekränzt war auch der Dreifuß, auf welchem sie saß.

" 63. Ironisch: da nimm den Mann, von dem nach dem Spruche des Gottes dein Glück abhängen soll, und in dessen ersten Worten eine so schöne Vorbedeutung für dich liegt.

" 84. Patrokles, ein reicher schmuziger Geizhals, Stiefbruder des Sokrates, welchem der Dichter (in den Wolken und Vögeln) ähnliche Unreinlichkeit, wie hier dem Patrokles, vorwirft.

" 170. Der große König — der Perserkönig, sonst auch schlechthin „der König" genannt.

" 171. „Das Volk Athens versammelt sich dem Plutos zulieb", da jedem Bürger, der einer Volksversammlung anwohnte, ein Obolos, oft auch mehr, aus der Schazkammer gereicht wurde.

" 172. Die Reichen in Athen waren gehalten, auf ihre Kosten Kriegsschiffe zu bauen und auszurüsten.

" 173. Im korinthischen Kriege kämpfte für die Athener ein Miethlingsheer. Ehmals zogen die Athener selbst in's Feld.

V. 174. Pamphilos war nach dem Scholiasten ein Wucherer, der zur Strafe dafür, daß er sich am öffentlichen Schatze vergriff, aus Athen verwiesen ward. In sein Unglück war auch sein Tafelfreund, ein „Nadelhändler", verwickelt: V. 175.

- 176. Agyrrhios war nach dem Tode des Thrasybulos Führer einer athenischen Flotte, ein Emporkömmling, wie Viele in Athen, der durch albernen Hochmuth sich lächerlich machte.

- 177. Suidas bemerkt, Philepsios werde von den Komikern durchgezogen, weil er Geschichten in seine Volksreden eingeflochten habe. Hieraus und aus einer Angabe des Demosthenes (in der Rede gegen Timokrates), daß er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder verurtheilt worden sei, schließt Droysen, er werde bei seiner Vertheidigung verschiedene „Mährchen" geschmidet haben, um das Fehlen des Geldes im Schatze zu erklären.

- 178. Eine Zeitbegebenheit, von welcher die Geschichte schweigt.

- 179. Philonides war nach den Komikern dumm und häßlich, aber reich. Die lezte Eigenschaft gewann ihm die Gunst der korinthischen Buhlerin.

- 180. Der reiche Timotheos, der Sohn des Konon, hatte sich mitten in Athen einen Palast, eine Burg statt der Wohnung erbaut, was die demokratische Eifersucht aufregen mochte, wie die Zwischenrede des Chremylos andeutet.

- 189. Homer sagt in der Ilias (13, 636):

  Satt ja bekommt man Alles zulezt, so Schlummer und Liebe,
  Wie anmuthigen Reigengesang und bewunderten Festtanz.

- 210. Lynkeus, einer der Argonauten, hatte ein so scharfes Gesicht, daß er bis in's Innere der Erde sah.

- 243. Das Würfelspiel galt für vornehm, um so mehr, da es verboten war.

- 277. Die Richter wurden an die zehn Gerichtshöfe, zu welchen hier der Sarg als elfter mitzählt, nach Buchstaben verloost. Karion, welchem die Alten (V. 276) mit dem

Gerichte (dem Block und den Schellen) drohen, meint: ihr habt den Buchstaben σ, welcher den Sarg (σορός) bedeutet, gezogen; nehmt nun von Charon den Stab mit diesem Zeichen, um, auf diesen Stab gestützt, in eine andere Welt zu wandern, wohin ihr als abgelebte Greise gehört.

V. 283. „Ohne uns mit Zwiebeln erst den Hunger zu stillen."

„ 287. Midas, der Phrygerkönig, von dem man fabelte, daß Alles, was er anrührte, sich in Gold verwandelte.

„ 290. Die Stelle eines eigentlichen Chorgesanges vertritt hier der Kyklop. So hieß ein Tanz, der die tölpelhafte Liebe des sikelischen Kyklopen zu der Meernymphe Galateia mit Gesang und leichtfertigen Geberden darstellte. Aristophanes denkt an ein Gedicht des Philoxenos, der als begünstigter Nebenbuhler des älteren Dionysios von Syrakus die Eifersucht des Tyrannen erregte. Dionysios ließ ihn in die Steinbrüche werfen, aus denen er noch glücklich sich rettete. Darauf schrieb er aus Rache ein Gedicht, Kyklops genannt, worin er den Dionysios als Kyklopen, die gemeinsame Geliebte als Galateia, und sich selbst als Akis aufführte, den der Kyklop bei ähnlichem Anlasse der Eifersucht unter Felsstücken zerschmettert. Voß. „Threttanelo" soll die Töne der Kithara nachahmen.

„ 303. Die Sage von der Kirke, welche die Genossen des Odysseus in Schweine verwandelte, wird auf die korinthische Buhlerin übergetragen, die dasselbe dem Philonides und seinen Genossen anthat (vgl. zu V. 179); das Gleiche, meint Karion, wird auch den mit seiner Hülfe plötzlich reich gewordenen Alten begegnen, auch sie werden durch den plötzlichen Reichthum ebenso, wie jene, zu allen Lüderlichkeiten verführt werden.

„ 313. Der Sohn des Laertes, Odysseus, oder vielmehr des Odysseus Sohn, Telemachos, hängte den den Freiern ergebenen Ziegenhirten Melanthios an Händen und Füßen gebunden auf: Odyss. 22, 175.

V. 330. Um die drei Obole Sold für die Volksversammlung (s. zu V. 171), zu welcher das athenische Volk sich drängt und es nicht achtet, wer weiß wie sehr gestoßen und gedrängt zu werden.

" 370. Dein „Krächzen," wie das des Raben, der nach Beute schnappt: Horaz Satir. 2, 5, 56. Voß.

" 386. Die Geschichte der Nachkommen des Herakles, die, von Eurystheus aus dem Peloponnes vertrieben, unter Alkmene's Führung als Schutzflehende mit wollumwundenen Oelzweigen in Athen erschienen, ist aus den Herakliden des Euripides bekannt. Blepsidemos hat wohl das allen Zuschauern bekannte Gemälde im Auge, das von dem Maler Pamphilos in der Poikile aufgestellt war.

" 396. Chremylos soll bei der Hestia, der Göttin des häuslichen Herdes, schwören, weil er behauptet hat, den Plutos im Hause zu haben. Der Schwur bei Poseidon genügt dem Blepsidemos nicht, weil dieser eine Menge Beinamen hatte, und gerade der „Meeresgott Poseidon" oder Poseidon als Gott der Schifffahrt gemeint sein könnte, unter dessen Schutz er mit seinem nach der Ansicht des Blepsidemos unrechtmäßigen Reichthum entfliehen will.

" 426. Fackeln trugen die Erinnyen bei den späteren Tragikern.

" 432. Die Galgengrube ist das Barathron, die Felsenschlucht am Areopagos, in welche man auch Verbrecher hinabstürzte.

" 452. Die Armuth hat sie zu Verlezern des Gesezes gemacht; denn Waffen und Ackergeräth zu verpfänden, war streng verboten.

" 522. Die Thessalier galten für Zauberer, Betrüger und Seelenverkäufer. Voß.

" 536. Im Winter drängten die Dürftigen sich in den Badstuben an die heißen Oefen, und holten sich Brandblasen, weil sie halbnackt waren.

" 551. Dionysios, den Tyrannen und Unterdrücker der Freiheit, und den Thrasybulos, der sein Vaterland von der Herrschaft der dreißig Tyrannen befreite.

V. 567. Der Ausfall gilt den Spartern und ihrer berüchtigten Pädagogik, welche die Knaben stehlen läßt, unter der Bedingung, daß sie sich nicht ertappen lassen.

= 582. Ueber „den Wahn altkronischer Zeit" vgl. zu den Wolken V. 394.

= 595. Der dreieinigen Hekate (Selene am Himmel, Artemis auf Erden und Persephone in der Unterwelt) wurde von den Reichen jeden Monat an Dreiwegen geopfert; und kaum war die Opferspende hingelegt, so ward sie von armen Leuten abgeholt.

= 602. Aus dem Telephos des Euripides.

= 603. Pauson war ein blutarmer Maler, von dem es hieß, er faste im Monat mehr als dreißig Tage. Soll der Zeuge gegen die Armuth sein? Soll selbst der reich werden, und so die Armuth ihren lezten Zufluchtsort verlieren? Droysen.

= 627. Am achten jedes Monats wurden im Tempel des Theseus die Armen mit schmaler Kost, besonders mit Suppen gespeist. Voß.

= 639. Alle Aerzte heißen Söhne des Asklepios; von ihm stammen auch die aus Homer bekannten Podaleirios und Machaon, so wie die später genannten Jaso und Panakeia.

= 665. Neokleides, nach dem Scholiasten ein triefäugiger Volksführer, der öffentliche Gelder veruntreute.

= 686. Asklepios wird gewöhnlich mit einem Lorbeerkranz um das Haupt abgebildet.

= 717. Tenos, h. z. T. Tine, eine der kykladischen Inseln.

= 719. Sphettischer Essig, von Sphettos in Attika.

= 768. Dem neugekauften — Sclaven, erwartet man. Denn neueintretende Sclaven wurden mit Feigen, Rosinen, Nüssen und anderem Naschwerk bewillkommt, das man am häuslichen Herd ihnen entgegenstreute. Man wollte, bemerkt Voß, damit andeuten, es sei Fülle alles Guten da, woran er Antheil nehmen sollte.

V. 783. Schmeichler pflegten reichen Gönnern das Schienbein zu reiben, oder, waren Wunden da, mit Salbe zu bestreichen. Dem Chremylos scheuern sie fast die Beine vom Leibe. Voß.

= 797. „Die Leute hier," die Zuschauer.

= 799. Dexinikos, irgend ein unbekannter armer Schlucker.

= 818. „mit Steinen:" s. zum Frieden V. 1217. Lauch, ein Lieblingsgericht der Athener, wird jezt als Wisch verwendet.

= 845. Die Kleider, in welchen man in die Mysterien eingeweiht wurde, mußten ganz abgetragen werden.

= 884. Eudemos war Verkäufer oder Verfertiger von Zauberringen, die gegen Krankheiten und den Biß wilder Thiere schüzen sollten.

= 904. Der Sykophant schüzt dieses vor, um vom Kriegsdienste loszukommen: denn die Handelsleute waren in Athen von öffentlichen Lasten frei, weil sie dem State durch Einfuhr von Getreide Dienste leisteten, in dieser Art also ihren Beitrag zum Unterhalte des States entrichteten.

= 925. Battos war der Gründer von Kyrene, einer Stadt in Libyen, die vornehmlich durch den Handel mit Silphion reich wurde. Des Battos Silphion war sprichwörtlich, wie die Goldberge Persiens.

= 943. Zum Aufhängen der Weihgeschenke wählte man gerne den wilden Oelbaum, welcher das Einschlagen von Nägeln besser vertrug, als andere Bäume.

= 946. „Von Feigenholz" als dem weichsten und daher leicht zerbrechlichen. Zugleich Anspielung auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Sykophant."

= 953. Als Hauptmann des Bettlervolkes in den Badestuben: vgl. zu V. 536.

= 972. An die zehn Gerichtshöfe, für welche die sechstausend Richter durch gezogene Buchstaben gewählt wurden, reiht sich hier die Weinschenke, wie V. 277 der Sarg. „Schoppentisch" für Schöppentisch, wie in der Urschrift ἐπινες für ἐκρινες. Der Sinn ist: deine Hoffnung, als Weinrichterin an den Schoppentisch zu kommen, ist zu Wasser geworden.

V. 1002. Ein Sprichwort, um herabgekommene Glückskinder zu bezeichnen, das ursprünglich ein Orakelspruch war, den Polykrates von Samos, als er in einen Krieg verwickelt war, auf die Frage erhielt, ob er die Milesier als Bundesgenossen gewinnen solle, da sie im Rufe großer Tapferkeit standen.

" 1008. Das Griechische (εἰς ἐκφοράν) ist doppelsinnig: entweder um dich (zur Beerdigung) oder deine Habe hinauszutragen.

" 1021. Wein aus Thasos, einer Insel des ägäischen Meeres, einer der würzigsten griechischen Weine.

" 1054. Dieser Wiz ist ächt attisch. Nämlich an dem Feste der Pyanepsien stellen sie an den Thüren des Apollotempels dergleichen „Fastelabendbruthen" auf, Oelzweige mit Wollflocken umwunden, mit Wurst, Speck, Früchten und dergleichen behangen; mit der Zeit trocknet der Zweig aus, das Fett macht ihn desto brennbarer, die Wollflocken fangen leicht Feuer; gerade so sieht die Alte aus, die blühende Jugend ist dahin, das Fett macht sie desto brennbarer; mit Kleidern, Schleiern, Tüchern üppigst behangen, ist die größte Gefahr, daß die wohlhabende Madame in Brand geräth. Droysen.

" 1089. Er meint den Kranz, den er auf dem Haupte trägt nach V. 1041.

" 1110. Sonst wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes zu Ehren zuerst herausgeschnitten. Karion meint, dem Hermes selbst solle man die Zunge herausschneiden für seine Unheilsbotschaft.

" 1119. „Wie klug" denkst du da, daß du des eigenen Vortheiles denkst!

" 1124. Die Gastwirthinnen wurden durch Hermes in Schaden gebracht, indem er sie bei den Betrügereien, zu welchen er selbst, der Gott des Betruges, sie anleitete, ertappt werden ließ.

V. 1126. Hermes, dem die Vierzahl heilig war, empfing am vierten Tage jedes Monats sein Opfer.

- 1127. Dieser Vers kam dem Herakles als Antwort vom Himmel zu, als er nach seinem Lieblinge Hylas rief, welchen die Nymphen entführt hatten.

- 1129. Zu den Possen des Bachosfestes gehörte, daß Wettkämpfer auf einem mit Wein gefüllten oder aufgeblasenen und stark geölten Ziegenschlauche mit nacktem Fuße hüpften. Die meisten glitschten hinunter; wer oben blieb, war Sieger und gewann den Schlauch. Voß.

- 1132. Die Griechen tranken den Wein mit Wasser gemischt. Die gewöhnliche Mischung war drei Fünftel Wasser zu zwei Fünftel Wein. Eine Mischung zu gleichen Theilen gab schon ein starkes Getränk.

- 1138. Es war verboten, von dem Geopferten Etwas aus dem Hause zu tragen oder an Andere, als an die Opferer selbst, zu vertheilen.

- 1146. Um Athen von den dreißig Tyrannen zu befreien, besetzte Thrasybulos die böotische Gränzfestung Phyle. Darauf wurde der Feind geschlagen, die Demokratie wieder eingeführt, und das Andenken verübter Gräuel der Vergessenheit übergeben. So entstand das Sprichwort: „nicht denke der vorigen Uebel, du hast ja Phyle“: welches Hermes auf den beglückenden Plutos überträgt. Voß.

- 1153. Hermes erbietet sich hier zu allerlei Dienst je nach seinen verschiedenen Beinamen. Als „Angelhüter“ (Thürhüter) stand sein Bildniß an der Hausthüre.

- 1159. Hermes ist Führer der Lebenden als Gott der Wege und Geleiter der Todten in die Unterwelt.

- 1167. Viele Bürger Athens ließen sich für mehrere der mit Buchstaben bezeichneten Gerichtshöfe zugleich einschreiben, um, wenn sie in dem einen nichts zu thun hätten, in einem andern ihren Richtersold verdienen zu können.

V. 1168. „Auf die Bedingung", daß ich Kampfspielordner sei: vgl. V. 1161.

- 1185. Sonst erhielt der Priester wenigstens das Opferfell, jetzt seinen Antheil am Stuhlabgange. Voß.

- 1189. Zeus der Retter — in Gestalt des Plutos.

- 1193. Die Schatzkammer Athens befand sich im Hintergebäude des Parthenon auf der Akropolis.

- 1197. Bildnisse von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit Festopfern, sondern mit Töpfen voll Hülsenfrucht geweiht, die von buntgekleideten Jungfrauen (V. 1199) auf dem Haupte, unter Musik und Gesang, in den Tempel getragen wurden.

VII.

Die Acharner.

Personen.

Dikäopolis, ein attischer Landmann.
Ein Herold in der Volksversammlung.
Amphitheos.
Ein Prytane.
Ein athenischer Gesandter, der aus Persien heimkehrt.
Pseudartabas, ein Perser.
Theoros.
Chor acharnischer Kohlenträger.
Frau und Tochter des Dikäopolis.
Euripides.
Kephisophon, sein Diener.
Lamachos, der athenische Feldherr.
Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.
Ein Sykophant.
Ein Böoter.
Nikarchos, ein Sykophant.
Ein Diener des Lamachos.
Ein Herold.
Ein Landmann.
Ein Brautführer und eine Brautjungfer.
Zwei Boten.
Verschiedene stumme Personen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 88, 3. 425 vor Chr.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Verſammlungsplaz auf der Pnyx. Leere Bänke. **Dikäopolis** allein.

Dikäopolis.

Wie Vieles hat an meinem Herzen ſchon genagt!
Luſt gab es wenig, wenig nur, kaum viererlei,
Doch Aerger ſandmalmillionenmal ſo viel.
Laß ſehen: was, der Freude Werthes, freute mich?
Nun ja — mein Herz war überglücklich, als ich's ſah! —
Die fünf Talente, die der Kleon ausgewürgt.
Das war mir Labſal, und die Ritter lieb' ich, traun,
Um dieſe That: „ſie war der Hellasſöhne werth!"
Doch Aerger fand ich wiederum im Trauerſpiel:
Mit offnem Munde harr' ich einſt auf Aeſchylos;
Da rief's: „Theognis, komm herein mit deinem Chor!"
Wie meinſt du, daß dies mein Gemüth erſchütterte?
Und Freude ward mir wieder, als Dexitheos
Um's Kalb hervortrat und Böoterweiſen ſang.
Doch ſtarb ich faſt, verdrehte ſchauend mir den Hals,
Als Chäris jüngſt vorſchleichend ſang ſein Schlachtenlied.
Indeß noch niemals, ſeit ich ſelbſt mich ſchneuzen kann,
Hat ſo die Lauge mir gebeizt das Augenlied,
Wie heut, da früh am Morgen Volksverſammelung
Sein ſollte, während unſre Pnyx verödet iſt.
Dort auf dem Markte ſchwazen ſie, und auf und ab
Sich drängend flieh'n ſie vor dem rothgetünchten Seil.
Auch die Prytanen kommen nicht, und wenn ſie doch

Spät endlich kommen, stoßen sie (wie meinst du wohl?)
Sich, auf einander stürzend, um die erste Bank,
Heran in Haufen strömend. Doch wie Friede noch
Soll werden, gar nicht kümmert sie's. O Stadt, o Stadt!
Ich gehe, stets der Erste, zur Versammelung,
Und nehme Plaz hier; siz' ich dann so ganz allein,
So seufz' ich, gähne, strecke mich und lüfte mich,
Ich sinne, krizle, kraze mich und rechne nach,
Und schmachte still nach Frieden, schau' in's Feld hinaus,
Die Stadt verwünschend, sehne mich nach meinem Dorf;
Da hör' ich niemals das Geplärr: „Kauft Kohlen, kauft!
Kauft Essig, Oel hier!" Selbst das Wort „kauft" kennt
man nicht;
Denn Alles wächst selbst; kein Geschrei zerreißt das Ohr.
So kam ich heute ganz darauf gefaßt hieher,
Zu schrei'n, zu poltern und die Redner auszuschmäh'n,
Wenn Einer etwas Andres als von Frieden spricht. —
Ha, — die Prytanen kommen: Mittag ist es nun!
Und sagt' ich's nicht? Ganz wie ich vorhin euch bemerkt,
So drängt und stößt sich Alles um den Vordersiz.

Zweite Scene.

Prytanen. Volk. Ein Herold. Dikäopolis. Amphitheos.

Der Herold.
(zu dem Volke).

Geht weiter vorwärts!
Noch weiter, bis ihr innerhalb der Schranken seid!

Amphitheos.

Hat Einer schon gesprochen?

Der Herold.

Wer begehrt das Wort?

Amphitheos.

Ich hier!

Der Herold.

Und wer?

Amphitheos.

Amphitheos.

Der Herold.

Kein Menſch?

Amphitheos.

O nein!

Unſterblich. Denn Amphitheos war Demeters Sohn
Von Triptolemos; dieſer zeugte dann den Keleos,
Der meiner Ahnin Gatte ward, Phänarete's,
Von der Lykinos ſtammte; deſſen Sohn bin ich,
Unſterblicher Abkunft. Mir verlieh'n die Götter Macht,
Mit Sparta Frieden abzuſchließen, mir allein.
Doch mir, dem Gotte, Männer, fehlt's an Reiſegeld;
Denn die Prytanen geben nichts.

Ein Prytane.

Die Wächter her!

Amphitheos.

Triptolemos und Keleos, ihr verlaſſet mich?

(er wird abgeführt.)

Dikäopolis.

Prytanen, unſers Volkes Recht verletzet ihr,
Laßt ihr den Mann wegführen, der uns eben hier
Den Frieden ſchaffen und die Schild' aufhängen will.

Der Prytane.

Du, ſize ſchweigend!

Dikäopolis.

Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn ihr die Friedensſache nicht verhandeln laßt!

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Amphitheos. Ein aus Perſien heimkehrender attiſcher **Geſandter** mit Gefolge, in welchem auch Pfauen ſich befinden.

Der Herold.

Die Geſandten zurück vom König!

Dikäopolis.

Von welchem König? Laßt mir doch die Geſandten weg
Mitſamt den Pfau'n und all dem eitlen Firlefanz!

Der Herold.

Still da!

Dikäopolis.

(der Geſandte mit Gefolge iſt indeß eingetreten.)
Der Tauſend! Welch ein Pomp, Ekbatana!

Der Geſandte.

Zum großen König wurden wir von euch geſandt;
Zwei Drachmen gabt ihr Ehrenſold für jeden Tag;
Euthymenes war Archon —

Dikäopolis.

Ach, die Drachmen da!

Der Geſandte.

Wir fuhren mühſam durch Kayſtros' Ebenen,
Den langen Weg hinwandernd unter Zelten ſtets,
Auf weichem Pfühl im Reiſewagen hingeſtreckt;
Es war zum Raſendwerden —

Dikäopolis.

Mir ging's beſſer da:
Auf Spreuer lag ich an der Bruſtwehr hingeſtreckt.

Der Geſandte.

Und wohl beherbergt tranken wir, gern oder nicht,
Aus goldnen Trinkgefäſſen und kryſtallenen
Den ſüßen Wein ganz lauter.

Dikäopolis.

Stadt des Kranaos,
Bemerkst du nicht, wie deiner Boten Spott du bist?

Der Gesandte.

Denn jenen Fremden gilt allein als ächter Mann,
Wer Trank und Speise fassen kann im größten Maß.

Dikäopolis.

Und uns der Hurenjäger und Unfläter nur.

Der Gesandte.

Im vierten Jahre kamen wir zur Königsburg;
Der war zu Stuhl gegangen samt des Hofes Troß,
Und saß auf goldnen Bergen dort acht Monde lang.

Dikäopolis.

Um welche Zeit dann zog er ein das Hintertheil?

Der Gesandte.

Bei vollem Mondlicht; dann begab er sich nach Haus,
Lud uns zur Tafel, tischte ganze Rinder auf,
Geschmort im Ofen.

Dikäopolis.

Wer hat jemals dies gesehn?
Geschmorte ganze Rinder! Erzaufschneiderei!

Der Gesandte.

Ein Vogel, dreimal dicker als Kleonymos,
Kam dann auf unsre Tafel; Windspecht hieß man ihn.

Dikäopolis.

Drum hast du wohl für unsre Drachmen Wind gemacht!

Der Gesandte.

Und, heimgekehrt nun, bringen wir Pseudartabas,
Des großen Königs Auge, mit.

Dikäopolis.

O hackte gleich
Ein Rabe doch dein Auge dir, Gesandter, aus!

Der Herold.

Des großen Königs Auge!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pseudartabas wird eingeführt mit Verschnittenen in seinem Gefolge. Später **Amphitheos.**

Dikäopolis.

Fürst Herakles, hilf!
Bei'm Himmel, Mensch, du guckst ja, wie ein Ruderloch!
Willst wohl, ein Kap umsteuernd, eine Bucht erspäh'n?
Dir hängt ein Ruderriemen wohl am Aug' herab.

Der Gesandte.

Auf, sage du dem Volk Athens, weßwegen dich
Der König abgesendet, o Pseudartabas.

Pseudartabas.

Sartaman exarx' anapissonai satra.

Der Gesandte.

Ihr habt verstanden, was er sagt?

Dikäopolis.

Bei Phöbos, nein!

Der Gesandte.

Euch will der König, sagt der Mann, Gold senden, Gold.
Du sag' es nochmals lauter und vernehmlich: Gold.

Pseudartabas.

Nicks abe Gold soll Weiteloch Saonau.

Dikäopolis.

Ich Armer, wie vernehmlich das!

Der Gesandte.

Was sagt er denn?

Dikäopolis.

Was? Weite Löcher, sagt er, sei'n die Jonier,
Wenn sie von diesen Fremden Gold erwarteten.

Der Gesandte.

Nein, weite Beutel voller Gold, die meint der Mann.

Dikäopolis.

Was? Weite Beutel? Prahler und kein Ende du!
Geh fort; ich selbst will ihn verhören, ich allein.
(zu Pseudartabas)
Wohlan du, sage mir genau vor diesem hier;
Sonst färb' ich dir in Sarderfärberei'n das Fell:
Der große König, will er uns mit Gold versehn?
(Pseudartabas schüttelt den Kopf.)
So schmählich also täuschen die Gesandten uns?
(Pseudartabas und sein Gefolge nicken mit dem Kopfe.)
Ei, ganz hellenisch nicken uns die Leute zu;
Unmöglich sind sie anderwärts als hier zu Haus.
Von diesen zwei Verschnitt'nen kenn' ich Einen wohl:
Da dieser ist ja Kleisthenes, Sibyrtios' Sohn.
Du, dem der warmberathne Steiß geschoren ist,
Du, Affe, kommst, mit solch gewaltigem Bart bemannt,
Und zeigst dich als Verschnittner eingemummt vor uns?
Der Andre da, wer ist es? Doch nicht Straton gar?

Der Herold.

Sei still und setze dich! —
Des großen Königs Auge lädt ein hoher Rath
In's Prytaneion.
(Pseudartabas und die Gesandtschaft ab.)

Dikäopolis.

Wäre das nicht Stranges werth?
Und ich? Ich säume, lungre hier noch lang herum?
Für solche Gäste schließen sich die Pforten nie.

Doch auf, ein furchtbar großes Werk vollbring' ich nun!
Wo weilt mir doch Amphitheos?

Amphitheos.

Hier ist er schon.

Dikäopolis.

Da nimm von mir acht Drachmen, geh' und schließe mir
Mit Lakedämon Frieden, bloß für mich allein,
Zugleich für meine Kinder und mein Ehgemahl.
(gegen die Zuschauer)
Schickt ihr indeß Gesandte, gafft und schnappt nach Luft!
(Amphitheos ab.)

Fünfte Scene.

Dikäopolis. Der Herold. Theoros. Die Odomanten.

Der Herold.

Heran, Theoros', von Sitalkes' Burg zurück —
(Theoros tritt vor.)

Theoros.

Sieh da!

Dikäopolis.

Ein andrer Prahler noch tritt hier hervor!

Theoros.

Wir hätten nicht so lang' in Thrake zugebracht —

Dikäopolis.

Behüte, wenn dir's nicht so reichen Lohn gebracht!

Theoros.

Wenn nicht der Schnee das ganze Thrakerland bedeckt,
Und Frost gehemmt die Ströme grad' um jene Zeit,
Als hier Theognis seine Trauerspiele gab.
Ich zechte mit Sitalkes diese ganze Zeit;
Und traun, er war ein ungemeiner Freund

War euch von Herzen zugethan, und ſchrieb ſogar
An alle Wände: „ſüßes, holdes Volk Athens!“
Der Sohn von dieſem, welchen wir einbürgerten,
Verlangte Wurſt zu ſpeiſen hier am Schelmenfeſt,
Und bat den Vater, beizuſteh'n der Vaterſtadt;
Der aber ſchwur bei'm Opfertrank uns beizuſtehn
Mit ſolchem Heere, daß man hier ausrufen ſoll:
„Ha, welch ein Schwarm Heuſchrecken kommt herangeſchwirrt!“

Dikäopolis.

Ich ſei des Henkers, glaub' ich nur ein Wort von dem,
Was du geſagt hier, außer dem Heuſchreckenſchwarm!

Theoros.

Jezt hat er euch der Thraker ſchlachtenmuthigſtes
Geſchlecht geſendet.

Dikäopolis.

Alſo lehrt's der Augenſchein.

Der Herold.

Hierher, o Thraker, die Theoros mitgebracht!

(Die Odomanten, mit kleinen Tartſchen bewehrt, treten auf.)

Dikäopolis.

Welch Ungethüm erblick' ich hier?

Theoros.

Odomantenvolk.

Dikäopolis.

Was? Odomanten? Sage mir: was iſt's damit?
Wer hat das Odomantenvolk da vorn geſtuzt?

Theoros.

Bezahlt ihr ihnen jeden Tag zwei Drachmen Sold,
Zertartſ[illegible] ihre Tartſchen ganz Böotia.

Doch auf, ein furchtbar großes Werk vollbring' ich nun!
Wo weilt mir doch Amphitheos?

Amphitheos.

Hier ist er schon.

Dikäopolis.

Da nimm von mir acht Drachmen, geh' und schließe mir
Mit Lakedämon Frieden, bloß für mich allein,
Zugleich für meine Kinder und mein Ehgemahl.
(gegen die Zuschauer)
Schickt ihr indeß Gesandte, gafft und schnappt nach Luft!
(Amphitheos ab.)

Fünfte Scene.

Dikäopolis. Der Herold. Theoros. Die Obomanten.

Der Herold.

Heran, Theoros, von Sitalkes' Burg zurück —
(Theoros tritt vor.)

Theoros.

Sieh da!

Dikäopolis.

Ein andrer Prahler noch tritt hier hervor!

Theoros.

Wir hätten nicht so lang' in Thrake zugebracht —

Dikäopolis.

Behüte, wenn dir's nicht so reichen Lohn gebracht!

Theoros.

Wenn nicht der Schnee das ganze Thrakerland bedeckt,
Und Frost gehemmt die Ströme grad' um jene Zeit,
Als hier Theognis seine Trauerspiele gab.
Ich zechte mit Sitalkes diese ganze Zeit;
Und traun, er war ein ungemeiner Freund Athens,

War euch von Herzen zugethan, und ſchrieb ſogar
An alle Wände: „ſüßes, holdes Volk Athens!“
Der Sohn von dieſem, welchen wir einbürgerten,
Verlangte Wurſt zu ſpeiſen hier am Schelmenfeſt,
Und bat den Vater, beizuſteh'n der Vaterſtadt;
Der aber ſchwur bei'm Opfertrank uns beizuſtehn
Mit ſolchem Heere, daß man hier ausrufen ſoll:
„Ha, welch ein Schwarm Heuſchrecken kommt herangeſchwirrt!“

Dikäopolis.

Ich ſei des Henkers, glaub' ich nur ein Wort von dem,
Was du geſagt hier, außer dem Heuſchreckenſchwarm!

Theoros.

Jezt hat er euch der Thraker ſchlachtenmuthigſtes
Geſchlecht geſendet.

Dikäopolis.

Alſo lehrt's der Augenſchein.

Der Herold.

Hierher, o Thraker, die Theoros mitgebracht!

(Die Odomanten, mit kleinen Tartſchen bewehrt, treten auf.)

Dikäopolis.

Welch Ungethüm erblick' ich hier?

Theoros.

Odomantenvolk.

Dikäopolis.

Was? Odomanten? Sage mir: was iſt's damit?
Wer hat das Odomantenvolk da vorn geſtuzt?

Theoros.

Bezahlt ihr ihnen jeden Tag zwei Drachmen Sold,
Zertartſchen ihre Tartſchen ganz Böotia.

Dikäopolis.

Zwei Drachmen Löhnung dieſen ſo Verſtümmelten?
Dann ſeufzte wohl das tapfre Rudervolk mit Recht,
Der Hort des Staates.

(die Odomanten haben ihm indeſſen ſeinen Knoblauch entwendet.)

Wehe, nun iſt's aus mit mir!
Geraubt den Knoblauch hat mir dies Odomantenvolk!
Gebt ihr den Knoblauch gleich heraus?

Theoros.

Unglücklicher,
Fern bleibe dieſen, die der Knoblauch aufgeregt!

Dikäopolis.

Das könnt ihr ſeh'n, Prytanen, was mir hier geſchieht
Im Land der Väter, und von dem Barbarenvolk?
Doch gut! Ich rathe, keinen Schluß, den Thrakerſold
Betreffend, heute zu faſſen: denn ein Wink von Zeus
Verbietet's euch, ein Regentropfen nezte mich.

Der Herold.

Die Thraker geh'n und kommen übermorgen früh':
Für heute wird die Volksverſammlung aufgelöst.

(Alle bis auf Dikäopolis treten ab.)

Sechste Scene.

Dikäopolis. Amphitheos mit drei Krügen.

Dikäopolis.

Ich Armer, welches Leibgericht verlor ich da!
Doch ſieh, da kommt von Sparta ſchon Amphitheos.
Willkommen, Freund!

Amphitheos.

Nicht eher, bis ich drinnen bin.
Denn fliehen muß ich, fliehen vor dem Acharnervolk.

Dikäopolis.

Was gibt's?

Amphitheos.

Ich eile mit dem Friedenswein zu dir
Hieher, und alsbald wittern ihn graubärtige
Acharner, derbe Greise, wie Steineichenholz,
Handfeste Kämpfer Marathons, Ahorngewächs.
Da schrieen all' aus Einem Mund: „Ruchloser, du
Bringst Frieden her, und unsre Reben sind zerhau'n?"
Und lasen Stein' in ihre weiten Mäntel auf.
Ich lief davon, und schreiend sezten sie mir nach.

Dikäopolis.

O laß sie schreien! Aber Frieden bringst du doch?

Amphitheos.

Das mein' ich eben, bringe dir drei Proben hier.
Sieh, dieser gilt fünf Jahre: nimm und koste selbst!

Dikäopolis.

O pfui!

Amphitheos.

Was ist denn?

Dikäopolis.

Der gefällt mir nicht; er riecht
Zu stark nach Pech und neuen Schiffsausrüstungen.

Amphitheos.

So nimm und koste diesen, der zehn Jahre gilt!

Dikäopolis.

Auch dieser riecht nach Boten in die Städte rings —
Ganz sauer, wie nach unsrer Bündner Säumigkeit.

Amphitheos.

Nun, der Vertrag hier ist ein dreißigjähriger
Zu Wasser und zu Lande.

Dikäopolis.

Ha, Dionysosluft!
Der riecht nach lauter Nektar und Ambrosia;
Da heißt es nicht: „drei Tage Zehrung aufgepackt!"
Er führt das Wort im Munde: „geh, wohin du willst!"
Den nehm' ich gern, ihn spend' ich und ihn trink' ich aus,
Und sage deinen Acharnern vielmals Lebewohl.
Ich eile, frei des Krieges und des Ungemachs,
Auf's Land hinaus und feire mein Dionysosfest.

Amphitheos.

Ich will indessen vor Acharnä's Volk entfliehn.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Ländliche Gegend: im Hintergrunde links das Gehöft des Dikäopolis, rechts andere Häuser. **Der Chor der Acharner** tritt auf, mit Steinen in den Mänteln.

Der Chorführer.

Alle hier jezt nach, verfolgt ihn, frisch befragt um diesen Mann
Jeden, der die Straße wandert! Gilt es doch des Staates Wohl,
Diesen Menschen festzunehmen. Auf, enthüllt mir, wenn ihr's wißt,
Wo der Schalk sich hingeflüchtet, der die Friedensspende bringt!

Erster Halbchor.

Weggefloh'n, weit hinaus fortgerannt, schwand er! Weh,
Daß mich mein Alter drückt!
Wär' ich noch jugendstark,
Wie vordem, als ich frisch
Meine Last Kohlen trug,
Und Phayll's Fluge gleich kam im Lauf,
Nicht so leicht wär' er dann

Mir entfloh'n, dieſer Schalk,
Hätt' ich ihn da verfolgt,
Nicht ſo ſchnell wär' er uns durchgebrannt!
Aber nun, da mir die Kniee ſteif, und ſtarr die Schenkel ſind,
Und dem greiſen Lakrateides ſchwer von Alter ward das Bein,
Floh er weg! Gleichwohl verfolgt ihn! Wahrlich, prahlen ſoll er nie,
Daß er uns entfloh'n, Acharnä's Volke, ſo bejahrt wir ſind!

Zweiter Halbchor.

Der, vernimm's, Vater Zeus, Götter, hört's! Frieden ſchloß
Mit dem Erbfeinde dort,
Wider den, unverſöhnt,
Unſer Land Krieg erhebt,
Seit er mein Feld zerſtört!
Raſtet nicht, bis ihr, Stechbinſen gleich,
Euch dem Volk eingebohrt,
Meſſerſcharf, blutigtief,
Durch und durch, daß es euch
Nimmermehr euren Wein hier zertritt!
Auf! Es gilt, den Schalk zu ſuchen und palleniſch drein zu ſchau'n,
Ihn von Land zu Land zu jagen, bis wir ſeine Fährt' erſpäh'n!
Ha, mit Steinen ihn zu werfen, hätt' ich wahrlich nie genug.

Achte Scene.

Der Chor. **Dikäopolis** tritt aus ſeiner ländlichen Wohnung, um dem Dionyſos zu opfern, gefolgt von **ſeiner Frau, ſeiner Tochter** und mehreren **Knechten.**

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!

Der Chor.

Schweige Jeder! Männer, habt ihr nicht der Andacht Ruf gehört?
Dieser ist es, den wir suchen! Tretet alle hier heran
Aus dem Weg; denn dort zum Opfer, scheint es, kommt der Mann heraus.

(der Chor versteckt sich.)

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!
Du tritt ein wenig weiter vor, Korbträgerin!
Du Xanthias, den Phallos richte hier empor!

Die Frau.

Daß wir das Opfer weihen, Kind, sez' ab den Korb!

Die Tochter.

O liebe Mutter, reiche mir den Löffel her,
Daß ich den Brei auf diesen Fladen schütten kann.

Dikäopolis.

So recht, so recht!

(betend:)

O Dionysos, Herr und Gott,
Laß mich dir wohlgefällig diesen Feierzug
Aufführen, und nachdem ich samt des Hauses Schaar
Geopfert, glücklich auf dem Land dein Fest begeh'n,
Erlöst von Kriegesmühen: laß für alle Zeit
Den dreißigjährigen Frieden mir gesegnet sein!
Hab' Acht, o Tochter, daß du schön als schönes Kind
Das Körbchen trägst, aussehend wie nach Bitterkraut!
O wohl dem Manne, der dich einst heimführt und macht,
Daß du des Morgens dufteſt, wie ein Wieselchen!
Nun geh und nimm dich im Gedränge wohl in Acht,
Daß Keiner dir von deinem Goldschmuck heimlich maust.
Du Xanthias, ihr beide hebt den Phallos wohl

Aufrecht und folgt dem Mädchen mit dem Korbe nach;
Ich singe, schreitend hinter euch, das Phalloslied,
Und du, o Weibchen, schaue mir vom Dache nach.
Nun vorwärts!

(singend:)

O Phales, Bachos' Spielgenoß,
Nachtschwärmer, heitrer Trinkgesell,
Nach Frau'n und Knaben lüstern!
Ich grüße dich im sechsten Jahr
Zum Dorfe fröhlich heimgekehrt,
Nachdem ich Frieden schloß für mich,
Erlöst von Händelmacherei,
Von Fehden und Lamacherei.

(sprechend:)

Denn traun, o Phales, Phales, zehnmal süßer ist's,
Des Strymodoros schmucke Magd, die Thrakerin,
Im Phelleuswald ertappen, wo sie Holz entwandt,
Rund um den Leib sie fassen und
Hinwerfen und abzüchtigen.
Komm, Phales, komm!
Und willst du mit uns zechen, sollst du morgen früh
Die Friedensschale schlürfen nach verschlaf'nem Rausch,
Indeß im Rauchfang unser Schild wird aufgehängt.

Der Chor.

(plötzlich hervortretend)

Dieser ist's! Er ist es wirklich!
Werfet, werfet, werfet, werft ihn!
Haut ihn! Haut den Schurken mir durch!
Werft ihr nicht? Werft ihr nicht?

Dikäopolis.

Hilf, Herakles, hilf! Was ist das? Meinen Topf zerschmeißt ihr noch!

Der Chor.

Dich steinigen wollen wir, ja, du verruchter Gesell!

Dikäopolis.

Aber sprecht, aus welchem Grund nur, ihr Acharnerältesten?

Der Chor.

Fragst du noch?
Ha, du Schamloser, Abscheulicher,
Der Verrath übt am Staat,
Der von uns ganz allein
Frieden schloß, und sich gleichwohl erkühnt,
Mir in's Antliz zu schau'n!

Dikäopolis.

Doch warum ich Frieden machte, wißt ihr nicht: so hört mich an!

Der Chor.

Hören dich? Ha, verdirb!
Stein auf Stein überschüttet dir das Haupt!

Dikäopolis.

Nicht, bevor ihr mich gehört habt! Gute Leute, haltet ein!

Der Chor.

Nimmermehr halt' ich ein!
Nicht ein Wort sprich mir mehr;
Denn verhaßt bist du mir,
Mehr noch als Kleon, den
Ich zu Sohlleder noch schneide für die Ritterschaft.
Ob du noch so lange Reden führen magst, ich höre nicht;
Du vertrugst dich mit Lakonen, und dafür bestraf' ich dich!

Dikäopolis.

Laßt mir doch, ihr guten Leute, die Lakonen aus dem Spiel,
Und vernehmt von meinem Frieden, ob ich den nicht klug gemacht.

Der Chorführer.

Wie? Von Klugheit kannst du sprechen und vertrugst mit Leuten dich,
Denen nicht Altar, noch Treue, noch der Eidschwur heilig gilt?

Dikäopolis.

Doch ich weiß, die Sparter, die wir schwer bedroh'n mit schwerem Zorn,
Tragen nicht die Schuld an allem Ungemach, das uns bedrückt.

Der Chorführer.

Nicht an allem? Ha, Verweg'ner! Wie? Du wagst ein solches Wort
Uns in's Angesicht zu schleudern? Und ich schonte länger dein?

Dikäopolis.

Nicht an allem, nicht an allem! Wie ich hier bin, weiß ich gleich
Manches Unrecht euch zu nennen, das wir ihnen angethan.

Der Chorführer.

Mensch, du sprichst ein gräßlich Wort hier, das die Galle mir empört,
Wenn du für des Feindes Sache wider uns zu sprechen wagst!

Dikäopolis.

Red' ich nicht die lautre Wahrheit, überzeug' ich nicht das Volk,
Gut, so leg' ich auf den Hackblock meinen Kopf und spreche so.

Der Chorführer.

Sagt, warum, o Stammgenossen, sparen wir die Steine noch,
Daß wir nicht den Mann kardätschen, bis er roth wie Purpur ist?

Dikäopolis.

Ha, wie qualmt des Zornes schwarzer Brand in euch von neuem auf!
Wollt ihr gar Nichts hören, gar Nichts, Helden aus Acharnä's Stamm?

Der Chorführer.

Nein, wir hören Nichts in Wahrheit.

Dikäopolis.

Dann ergeht mir's fürchterlich.

Der Chorführer.

Hör' ich, hole mich der Henker!

Dikäopolis.

Ach, Acharner, nimmermehr!

Der Chorführer.

Wisse, sterben mußt du jezt!

Dikäopolis.

Dann wez' ich meinen Zahn an euch;
Denn dafür mord' ich von euren Theuren auch die Theuersten;
Hab' ich Geiseln doch von euch hier; diese greif' und schlacht' ich ab.

(geht in's Haus hinein.)

Der Chorführer.

Sagt, womit, o Stammgenossen, sagt, womit droht dieses Wort
Uns Acharnern? Hat er Einem hier von euch vielleicht ein Kind
Eingesperrt in seinem Hause? Oder worauf trozt er so?

Dikäopolis.

(kommt mit einem Kohlenkorb und einem Schwert zurück)

Werfet nur, wenn's euch gelüstet; aber den hier mach' ich todt:
Werde seh'n, wer's unter euch noch treu mit seinen Kohlen meint.

Der Chorführer.

Weh, wir sind dahin, verloren: unser Landsmann ist der Korb!
Thue ja nicht, was du vorhast; nimmermehr, ach, nimmermehr!

Dikäopolis.

Seht, ich mach' ihm jezt den Garaus: heulet nur, ich höre nicht!

Der Chorführer.

Meinen schwarzen Kameraden mordest du, den Kohlenfreund?

Dikäopolis.

Habt ihr doch auf meine Reden eben jezt auch nicht gehört!

Der Chor.

Aber nun rede, wenn dir's beliebt,
Sprich vom Volk Sparta's selbst,
Was und wie's deinem Sinn wohlgefällt!
Denn, mein Herzkörbchen, dich,
Dich verlass' ich nimmermehr.

Dikäopolis.

Schüttet denn zuerst die Steine wiederum zur Erde hin!

Der Chor.

Siehe, hier liegen sie!
Lege denn auch du das Schwert wieder ab!

Dikäopolis.

Aber daß auch ihr in euren Mänteln keinen Stein verbergt!

Der Chor.

Alle sind ausgeleert!
Siehst du, wie ich schüttle? Sieh!
Nichts von Ausflüchten mehr:
Lege gleich ab die Wehr!
Jeder, sieh, schüttelt sich im Wechseltanz, Mann für Mann.

Dikäopolis.

Bald aufgeschüttelt hättet ihr ein Mordgeschrei;
Parnesos' Kohlen waren schon dem Tode nah
Durch euren, ihrer Landsgenossen, Unverstand.
Mit dichtem Kohlenstaube hat in seiner Angst
Der Korb, dem Dintenfische gleich, mich angeschwärzt.
Es ist entsezlich, wenn so herb, wie saurer Wein,
Der Menschen Herz ist, daß sie werfen gleich und schrei'n,
Nicht hören wollen, was gerecht und billig ist,
Obwohl ich auf dem Blocke selbst zu reden mich
Erbot von Sparta, was mir auf dem Herzen liegt;
Doch ist ja mir auch, weiß es Zeus, mein Leben lieb.

Der Chor.

Warum trägst du nicht den Hackblock heraus, und sagst nicht, o Schalk,
Was du so Wichtiges uns zu bedeuten hast?
Deine Gedanken zu vernehmen, verlangt mich sehr.
Auf, wie du selbst dir dein Gericht vorausbestimmt,
Schaff' her den Hackblock, und erhebe kühn das Wort!

Dikäopolis.

(bringt den Hackblock heraus)

Wohlan, da seht ihr diesen Hackblock aufgestellt,
Und der da spricht, ist dieser, ist mein kleines Ich!
Seid unbesorgt, mit keinem Schilde deck' ich mich,
Und was ich denke, red' ich frei vom Spartervolk.
Gleichwohl besorg' ich Vieles. Denn ich kenne wohl
Die Art des Landvolks, weiß es, wie sich Alle freu'n,
Wenn Einer ihnen Schönes sagt und unsrer Stadt,
Ein lauter Prahler, ob mit Recht, ob gegen Recht;
Und ohne daß sie's merken, sind sie dann verkauft.
Auch unsrer Alten Sinnesart ist mir bekannt:

Sie sinnen nur mit ihrem Stimmstein wehzuthun.
Auch bleibt mir unvergessen, wie Kleon mir selbst
Des Stückes wegen mitgespielt im lezten Jahr.
Er schleppte mich zum hohen Rath, verläumdete,
Belaugte mich mit Lug und Trug, ein strudelnder
Waldstrom, den Kopf mir waschend, daß ich fast versank
In seines Gerberloches unflatreichem Sumpf.
Erst nun, bevor ich rede, Freund, gestatte mir,
Mich anzukleiden, wie's dem Unglüksſohne ziemt.

Der Chor.

Warum drehst du dich, und spähst rechts und links, und suchst Aufschub nur?
O nimm meinethalb von Hieronymos
Den nachtdichtbehaarten Helm Plutons; dann
Laß spielen aller Ränke Spiel von Sisyphos!
Ausflüchte ja verstattet dieser Handel nicht.

Neunte Scene.

Dikäopolis. Kephisophon. Der Chor.

Dikäopolis.

(geht auf die andere Seite der Bühne zu)

Zeit ist es, fassen muß ich jezt ein rechtes Herz;
Es gilt, vor Allem geh' ich zum Euripides!

(er pocht an die Thüre.)

He, Bursche!

Kephisophon.

(herausschauend)

Wer da?

Dikäopolis.

Ist Euripides daheim?

Kephisophon.

Er ist daheim und nicht daheim, wenn du's begreifst.

Dikäopolis.

Wie so? Daheim und nicht daheim?

Kephisophon.

So ist's, o Greis.
Der Geist, nach Verslein draußen auf der Jagd, ist nicht
Daheim; er selbst, im höchsten Raum des Hauses, schafft
Ein Trauerspiel.

Dikäopolis.

Heil dreimal dir, Euripides,
Da selbst der Knecht hier so gescheit zu reden weiß!
Ruf' ihn heraus!

Kephisophon.

Unmöglich.

Dikäopolis.

Doch — sehr möglich — doch!
Ich weiche nicht von hinnen; nein, ich klopfe selbst.
(er pocht wieder an.)
Euripides! Euripideschen!
Wenn einem Menschenkinde je, gib mir Gehör!
Denn Dikäopolis ruft dir, ich, der Chollier.

Zehnte Scene.

Euripides. Dikäopolis. Kephisophon. Der Chor.

Euripides.

(innen)
Ich habe keine Zeit.

Dikäopolis.

Laß dich herausdreh'n!

Euripides.

Nein, es geht nicht.

Dikäopolis.

Nein, es geht.

Euripides.

So dreht mich denn heraus:
Indeß — hinabzusteigen hab' ich keine Zeit.

(durch das Umdrehen des Ekkyklema, einer Maschine mit Räderwerk, wird das Innere des Hauses sichtbar, wo Euripides in bettelhaftem Kostüm in einer Hängematte sitzt; im Zimmer umher liegen erkennbare Kostüme tragischer Helden und Heldinnen.)

Dikäopolis.

Euripides!

Euripides.

Was rufst du?

Dikäopolis.

Du schaffst oben dort
Statt unten. Traun, kein Wunder, daß du Lahme machst.
Was trägst du da die Lumpen aus dem Trauerspiel,
Des Jammers Kleid? Kein Wunder, daß du Bettler machst.
Doch bei den Knieen bitt' ich dich, Euripides,
Ein Lümpchen gib mir aus dem alten Trauerspiel;
Denn reden muß ich vor dem Chor ein langes Wort,
Das mir das Leben kostet, wenn es schlecht geräth.

Euripides.

Sprich, welchen Plunder? Etwa den, in welchem hier
Oeneus, der arme, alte, nach dem Preise rang?

Dikäopolis.

Nicht den des Oeneus; einen noch erbärmlichern.

Euripides.

Nun, den des blinden Phönix?

Dikäopolis.

Nicht des Phönix, nein!
Ein andrer viel armseligerer, denn Phönix, war's.

Euripides.

Nach welchem Fezenkleide wohl der Mann verlangt?
Wohl dem, worin mein Philoktetes bettelte?

Dikäopolis.

Nein, einem noch um Vieles bettelhafteren.

Euripides.

So wünschest du den kothbeschmuzten Kittel wohl,
Den unser Bellerophontes hier, der Lahme, trug?

Dikäopolis.

Nicht Bellerophontes; freilich lahm war jener auch,
War bettelhaft, geschwäzig und ein Zungenheld.

Euripides.

Ich weiß — der Myser Telephos.

Dikäopolis.

Ja, Telephos!
Von dem, ich bitte, gib mir doch die Fezen her.

Euripides.

(zu Kephisophon)

Geh, Bursche, gib ihm Telephos' zerlumpt Gewand;
Da droben liegt es bei Thyestes' Lumpenzeug,
Und zwischem dem der Ino.

Kephisophon.

(zu Dikäopolis)

Sieh hier, nimm es hin.

Dikäopolis.

(indem er das Fezenkleid gegen das Licht hält)

„Der Alles durchschaut, Alles überschaut, o Zeus!" —
Euripides, nachdem du Solches mir gewährt,
Gib auch zu diesen Lumpen mir das Zubehör,
Das kleine Myserhütchen, das den Kopf bedeckt!
„Denn völlig aussehn muß ich heut dem Bettler gleich,
Und wer ich bin, zwar bleiben, doch nicht scheinen so."
Das Publikum mag immer wissen, wer ich bin;
Nur die vom Chore sollen da wie Gänse stehn,
Daß ich sie recht mit Wörtchen nasenstübern kann.

Euripides.

Da nimm es, Schlaukopf; etwas Feines brüteſt du.

(gibt ihm das Hütchen.)

Dikäopolis.

„Wohl geh' es dir: doch über deinen Telephos — —"
Schön, ha! Wie voll von ſchmucken Phraſen ſteck' ich ſchon!
Doch — eines Bettelſtabes auch bedarf ich noch.

Euripides.

Da nimm und „walle vor das Marmorthor hinaus!"

Dikäopolis.

„Du ſiehſt, o Seele, wie man mich vom Haus verſtößt,"
Der manch Geräthlein noch bedarf! Nun ſei, o Herz,
Aufdringlich, klebrig, bettelhaft! Euripides,
Gib mir das Körbchen, durchgebrannt vom Kerzenlicht!

Euripides.

Wozu bedarfſt du dies Geflecht, Unglücklicher?

Dikäopolis.

Zu Nichts bedarf ich's; aber haben möcht' ich's doch.

Euripides.

Du biſt mir läſtig; hebe dich vom Hauſe weg!

Dikäopolis.

Ach! —
Wohl möge dir's ergehen, wie der Mutter einſt!

Euripides.

(gibt ihm das Körbchen)

Nun geh' hinweg!

Dikäopolis.

Nein; gib mir Eines noch zuvor,
Das Becherlein mit ausgebrochnem Rande dort.

Euripides.

(gibt es ihm)

Da nimm's und geh zum Henker! Läſtig biſt du hier.

Dikäopolis.

Noch nicht: du weißt ja, wie du selbst oft lästig wirst.
Euripides, mein Süßer, nur dies Eine noch:
Gib mir das Töpfchen mit dem feuchten Schwamm darin.

Euripides.

Du plünderst mir noch meine Dramen aus, o Mensch!
Nimm hier den Topf und gehe fort!

Dikäopolis.

Ich gehe schon.
Doch was beginn' ich? Eines fehlt! Bekomm' ich's nicht,
Bin ich verloren! — Höre, Herzeuripides:
Noch dies — so geh' ich, komme dir nicht mehr zurück.
In's Körbchen gib mir wenig welke Blättchen Kohl.

Euripides.

Du bringst mich um! Da! Meine Dramen sind dahin!

Dikäopolis.

Nichts weiter; nein, ich gehe: „denn ich ward bereits
Zu lästig, nicht bedenkend, daß die Herrn mich scheu'n."
Ich Sohn des Unglücks! Wehe mir! Vergaß ich doch,
Um was sich all mein Leben und mein Treiben dreht.
Mein Euripidchen, süßer, allerliebster Schaz,
Ich sei verflucht, erbitt' ich weiter noch von dir,
Als Eins allein, nur dies allein, nur dies allein:
Von deinem Muttererbe gib mir Kerbel ab!

Euripides.

Der Mann verhöhnt mich!

(zu Kephisophon)

Schleuß des Hauses Riegel zu.

(er wird wieder hineingedreht.)

Elfte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Herz, ohne Kerbel müssen wir von hinnen geh'n!
Doch weißt du, welchen großen Kampf du kämpfen mußt,
Da dir's für Sparta's Männer jezt zu reden gilt?
Nun schreite vor, mein Herzchen! Sieh die Schranken hier!
Du zögerst, und verschlucktest doch den Euripides? —
Ich lobe dich! Wohlan, du gramgebeugtes Herz,
Auf, wandle dorthin, lege deinen Kopf geschwind
Auf jenen Block, und rede, was dir selbst beliebt!
Auf, muthig vorwärts! Zittre nicht, mein stolzes Herz!

(er legt den Kopf auf den Hackblock.)

Der Chor.

Was machst du? Was sagst du?
Du bist wahrlich ganz unverschämt, ein stahlharter Mann,

Der Chorführer.

Daß du dem Volke deinen Hals zum Pfande gibst,
Und wider Alle, du allein, zu reden wagst.

Der Chor.

Der Mann wagt voll Muth das Werk. Nun wohlan,
Du hast selbst dein Loos erwählt, rede denn!

Dikäopolis.

(gegen die Zuschauer)

Ihr Männer auf den Bänken, nicht verargt es mir,
Wenn ich, ein Bettler, rede vor dem Volk Athens:
Vom Staate will ich sprechen im Trygödenstil.
Denn was gerecht ist, wissen ja Trygöden auch,
Und was gerecht ist, red' ich, wenn's auch bitter klingt.
Selbst Kleon wird mich heute nicht beschuldigen,
Daß ich vor Fremden Böses sprach von unsrer Stadt.
Wir sind allein ja, bei'm Lenäenfest vereint;

Noch weilen keine Fremden hier; noch kein Tribut,
Kein Kämpfer einer Bundesstadt ist angelangt.
Wir sind für uns hier, laut'res ausgehülstes Korn;
Die Eingesess'nen nenn' ich Spreu der Bürgerschaft.
Nun denn! Ich bin dem Spartervolke herzlich gram,
Und mag Poseidon, jener Gott auf Tänaron,
Die Häuser Allen auf dem Kopf mit Einem Stoß
Einschmettern: denn auch meine Reben sind zerhau'n!
Indeß — es sind ja Freunde, die mich hören hier —
Was klagen wir um alles dies die Sparter an?
Denn hier, (das Volk, o Männer, nein, das mein' ich nicht,
Wohl merkt es euch, ich meine nicht das Volk Athens,)
Hier, sag' ich, gibt's armselige Männchen, falsch gemünzt,
Werthlos, von auswärts eingeschwärzt, und ganz verprägt,
Die spürten alle Jäckchen aus von Megara;
Und wenn sie eine Gurke wo, ein Häschen sah'n,
Ein Ferkel, Knoblauch, oder auch ein Körnchen Salz,
Gleich war's megarisch, und verkauft ward's noch den Tag.
Dergleichen war nur Kleinigkeit und Landesart.
Doch stahlen junge Bursche nun, am Kottabos
Berauscht, die Meze Simätha weg aus Megara,
Worauf in wilder Schmerzenswuth die Megarer
Zwei Dirnen stahlen aus dem Haus Aspasia's.
So brach der Anfang dieses Kriegs gewitterschwer
Auf Hellas' Volk um dreier Huren willen los.
Und blizend, donnernd, rüttelte das Hellenenland
Im Zorn zusammen Perikles, der Olympier,
Und gab Gesezе ganz im Ton der Skolien,
Daß nicht zu Lande noch zu Markt ein Megarer,
Noch auf der Erde noch im Meer zu dulden sei.
Als endlich Hunger spürten die zu Megara,

Da lagen sie den Spartern um den Widerruf
Des Volksbeschlusses wegen der drei Dirnen an.
Sie baten oft und dringend, doch wir wollten nicht;
Und endlich gab es wilden Lärm von Schild und Speer.
„Das war ein Unrecht, sagt man: nun, was war denn Recht?“
Wie? Hätt' ein Sparter, steuernd um Seriphos, hier
Ein Hündchen aufgefangen und verkauft sofort,
Bliebt ihr zu Hause sizen? O da fehlte viel!
Dreihundert Schiffe hättet ihr alsbald vom Strand
In's Meer gezogen, und mit Eins wär' auch die Stadt
Vom Lärm der Hauptmannswahlen voll, von Kriegerlärm,
Von Soldeszahlung, Pallasbildvergoldungen,
Von dichtgedrängter Halle, von gemess'nem Korn,
Von Schläuchen, Riemen, von gekauftem Faßgeschirr,
Knoblauch, Oliven, Gartenlauch im Beutelnez,
Festkränzen, Drosseln, Flötnerinnen, Prügelei'n;
Das Werft erdröhnte von des Ruderholzes Schlag,
Von Nägelhämmern, eingeriemtem Ruderwerk,
Schalmei'n und Flöten, Rudertaktruf, Pfeifenklang.
So, weiß ich, hättet ihr gethan. „Und Telephos,
Er sollte nicht so thun? Vernunft wohnt nicht in euch.“

Der Führer des ersten Halbchors.

Wahrhaftig? O durchtriebner, o verruchter Schalk!
Dies wagst du denn, ein Bettler, uns zu bieten hier?
Ein Sykophant, wie Keiner, wagst du solchen Hohn?

Der Führer des zweiten Halbchors.

Nein, bei'm Poseidon, was er auch gesagt, er sagt
Nur was gerecht ist, und er lügt in keinem Wort.

Der Führer des ersten Halbchors.

Und sei's gerecht auch, stand es ihm zu sagen an?
Doch reuen soll's ihn, daß er diese Sprache wagt!
(er dringt auf Dikäopolis ein.)

Der Führer des zweiten Halbchors.
(entgegentretend)

Halt da, wohin du? Stehst du gleich? Wofern du mir
Den Mann mishandelst, hängst du mir im Augenblick!

Der erste Halbchor.

Heran, Lamachos, du blizäugiger Held,
Zu Hülf' uns, heran, du mit dem Gorgohelm!
Heran, Lamachos, o Freund, Stammgenoß!
Wenn Hauptleute, wenn
Heerführer hier sind oder auch
Ein Wallstürmer, auf, zu Hülf' eile der
Flugs mir heran: man faßt mich um die Hüften schon!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. **Lamachos** in kriegerischem Aufzuge.

Lamachos.
(aus dem Hause tretend)

Von wannen traf mir kriegerischer Ruf das Ohr?
Wo soll ich hinzieh'n, schleudern hin den Sturm der Schlacht?
Wer weckt die Gorgo aus dem Futteral mir auf?

Dikäopolis.

Held Lamachos, der Schelmen und der Helme Graun!

Der Führer des ersten Halbchors.

O Lamachos, schäumt dieser Mensch nicht lange schon
Auf uns und unsre ganze Stadt Schmähreden aus?

Lamachos.

Du hast, ein Bettler, so zu reden dich erfrecht?

Dikäopolis.

Held Lamachos, verzeihe, wenn ich armer Wicht,
Wenn ich, ein Bettler, plaudernd überschritt das Maß.

Lamachos.

Was sprachst du (sag' es!) über uns?

Dikäopolis.

Ich weiß nicht mehr.
Aus lauter Angst vor deiner Rüstung schwindelt mir.
Ich bitte, flehe, schaffe mir den Spuck hinweg.

Lamachos.

(legt den Schild ab)

Da!

Dikäopolis.

Darf ich bitten, leg' ihn umgekehrt mir hin!

Lamachos.

(kehrt ihn um)

Da liegt er.

Dikäopolis.

Gib mir nun die Feder da vom Helm.

Lamachos.

Da nimm den Flaum hier.

Dikäopolis.

Halte mir nun schnell den Kopf,
Ich speie; denn vor jedem Helmbusch wird mir weh.

(er kitzelt sich mit der Feder im Halse.)

Lamachos.

Was machst du da? Mit meiner Feder willst du speun?
Denn diese Feder —

Dikäopolis.

Sage mir, wo stammt sie her,
Von welchem Vogel? Wohl vom Rauscheprahlerling?

Lamachos.
(geht auf ihn los)
Gleich stirbst du, Schurke!

Dikäopolis.
Nimmermehr, o Lamachos!
Denn nicht Gewalt gilt; aber steht dir auf Gewalt
Der Sinn, so thue mir Gewalt: du bist bewehrt!

Lamachos.
Mit einem Feldherrn redest du, der Bettler, so?

Dikäopolis.
Was, Bettler? Ich ein Bettler?

Lamachos.
Nun, was bist du sonst?

Dikäopolis.
Was sonst? Ein guter Bürger, kein Amtsjägerling,
Vielmehr, so lange währt der Krieg, ein Kämpferling,
Doch du, so lange währt der Krieg, Soldherrscherling.

Lamachos.
Mich hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.
Ja, drei Kukuke!
Darüber voll von Aerger, schloß ich Frieden ab;
Denn graue Männer sah ich stehn in Reih' und Glied,
Und jüng're, dir gleich, liefen weg, in's Thrakerland
Die Einen um drei Drachmen Sold, Erzschelme, wie
Tisamenos, Phänippos und Hipparchides;
Die Andern sind bei Chares; in Chaonia
Theodoros, Geres, Diomeibramarbasse,
In Kamarin', in Gelas, in's Gelach hinein.

Lamachos.
Die hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.

Doch was ist der Grund,
Daß immer ihr nur Sold empfangt, Zeus weiß es wo,
Von diesen Keiner?

(an den Chor sich wendend:)

Frisch heraus, Marilades:
Sprich, alter Graukopf, ob du schon Gesandter warst!
Er schüttelt „nein," und ist doch arbeitsam und brav.
Und ihr, Drakyllos, Prinides, Euphorides,
Kennt wer von euch Chaonien und Ekbatana?

(die Angeredeten schütteln den Kopf.)

Nein, sagt ihr. Das kennt Megakles und Lamachos,
Sie, denen, weil sie Zechgebühr und Schulden nicht
Bezahlten, jüngst noch „tritt zurück!" in gleichem Ton,
Wie wenn man Abends Wasser auf die Straße gießt,
Von allen ihren Freunden zugerufen ward.

Lamachos.

Ha, Volksherrschaft! Wäre das noch auszusteh'n?

Dikäopolis.

Nein, wahrlich, wenn nicht Lamachos den Sold erhält!

Lamachos.

Wohlan, so will ich alle Peloponnesier
Allzeit befehden, überall mit aller Macht
Zu Wasser und zu Lande sie beängstigen.

Dikäopolis.

Ich rufe hierher alle Peloponnesier
Und alle die Böoter und die Megarer,
Bei mir zu markten, aber nicht mit Lamachos.

(Beide ab.)

Der Chorführer.

Wohl siegt der Mann mit der Rede Gewalt; ihm glückt
es, das Volk zu gewinnen

Für den Friedensvertrag. Legt ab das Gewand, laßt uns Anapäste beginnen!
Seit unser Poet an die Spitze des Chors im Trygödienspiele sich stellte,
Hat er nie sich erkühnt, den Versammelten hier zu verkündigen seine Verdienste.
Doch weil ihn die Feinde verunglimpft jüngst vor haftigentschlossenem Volke,
Daß er unsere Stadt und die Bürger Athens mit komischem Spotte verhöhne,
So muß er ja doch antworten darauf vor andersentschlossenem Volke.
Er behauptet um euch vielfältigen Dank sich bereits zu verdienen, der Dichter,
Der ein Ende gemacht, daß Fremdlingeswort euch nicht mehr schnöde berückte,
Und Schmeichlern ihr nicht zuhörtet mit Lust und mit offenen Mäulern umhersaßt.
Denn sonst, wenn euch die Gesandten der Städt' einmal zu bethören gedachten,
Da hießt ihr „veilchenbekränztes Athen"; und sobald der Name heraus war,
So saßt ihr wegen der Kränze sofort hoch auf mit erhobenem Hintern.
Wenn Einer in schmeichelndem Tone sodann von dem „glänzenden, fetten Athen" sprach,
So gelang ihm Alles von wegen des Fetts, das euch, wie Sardellen, er anstrich.
Dies that er und hat vielfaches Verdienst um euch sich erworben, der Dichter,

Auch weil er das Volk in den Städten gezeigt, wie da sich regire die Menge.
Drum, kommen sie jetzt von den Städten daher, um euch zu entrichten die Schazung,
Dann brennen sie stets ihn mit Augen zu seh'n, den gewiegtesten Mann des Gesanges,
Der kühn es gewagt, was wahr und gerecht, dem athenischen Volk zu bedeuten.
Ja, so weit schall in die Ferne bereits das Gerücht von dem muthigen Dichter,
Daß der König sogar, ausforschend einmal der lakonischen Männer Gesandtschaft,
Sie befragte zuerst, ob wir, ob sie jetzt mächtiger wären im Meere,
Und dann der Poet, ob er ihnen, ob uns am bittersten sage die Wahrheit.
Denn, fügt er hinzu, das seien gewiß weit bessere Männer, und sicher
Werd' ihnen der Sieg im Kampfe zu Theil, die den zum Berather erkoren.
Das ist es, warum die Lakonen so sehr auch jetzt euch drängen zum Frieden,
Und Aegina zurück sich fordern von euch, nicht weil sie gerade das Eiland
Werth halten so sehr, sie begehren allein, euch unseren Dichter zu rauben.
Ihr aber, besorgt nie, daß er hinfort in Komödien höhne, was recht ist;
Manch heilsame Mahnung bietet er euch, und verheißt euch glücklich zu machen,

Nicht hätschelnd das Volk, nicht ködernd mit Lohn, kein schlängelnder Ränkeverhüller,
Nicht tückischen Sinns es beträufelnd mit Lob, nein, stets euch rathend das Beste.
Drum gürte dich, Kleon, ringe mit uns,
Und strebe mit jeglicher Kunst mich zu fah'n:
An der Seite mir wird, was gut und gerecht,
Dastehen im Kampf. Nie zelhe man mich,
Daß ich unserer Stadt mitspielte, wie du
Hundsvott mit dem Muthe des Weibes!

Erster Halbchor.

Muse, komm, glühend in der flammenden Gewalt des Zorns, stämmiges Acharnerweib!
Wie aus Steineichenholzkohlen hell Funken sich entzünden, von des zieh'nden Winds Ungestüm angefacht,
Sind die Bratfische schon auf der Glut beigesezt,
Während man die Tunke dort rührt im thasischen Geschirr,
Hier den Teig knetet: solch brausende Gesänge, solch Bauernlied, voll von Kraft,
Trage mir, deinem Landsmanne, zu!

Der Chorführer.

Wir, die hochbetagten Greise, schelten billig unsre Stadt.
Gar zu schlecht wird uns vergolten, was wir einst zur See gethan;
Denn ihr pflegt uns nicht im Alter; nein, ihr spielt uns übel mit,
Daß ihr uns ergrauten Männern Hader und Processe webt,
Und von losen Rednerjungen ungescheut uns höhnen laßt,
Uns, die Nichts sind, stumm und lautlos, ausgenützten Flöten gleich,
Denen jezt als Schuzposeidon dienen muß der Krückenstab.

Zitternd, mit gebrochnem Tone, stehen wir am Rednerstein,
Sehen nichts mehr, als des Rechtes dunkeln, wirr verschlungnen Gang.
Doch der Jüngling, der sich sorgsam auf die Rede vorgeübt,
Greift mich an, umgarnt und trifft mich mit gedrungner Worte Schlag,
Bis er mich durch spize Fragen in verborgne Fallen lockt,
Und den Greis Tithonos närrend, zerrend in Verwirrung sezt.
Mit den Lippen zuckt der Graukopf, und ein Schuldner zieht er ab,
Schleicht nach Hause, schluchzt, und weinend meldet er den Seinen dort:
„Was ich mir erspart zum Sarge, schuld' ich einem Kläger nun."

Zweiter Halbchor.

Ist es recht, einen Mann, alt und grau, hämisch zu verderben an der Wasseruhr?
Der so viel mitgekämpft, der von heißglühender Stirne sich so oft und viel Männerschweiß abgewischt,
Tapfer auf Marathons Feld geschirmt unsre Stadt?
Als wir noch zu Marathon standen, da verfolgten wir;
Aber nun werden wir von bösem Volk hart verfolgt und zulezt schwer gebüßt.
Rede, was sagt hierauf Marpsias?

Der Chorführer.

Ist es recht, daß solch ein krummer Alter, daß Thukydides,
Wie verbannt in öde Steppen Skythia's, verderben muß
Durch den Schuft Kephisodemos, diesen Schwäzer vor Gericht?
Tiefes Mitleid fühlt' ich wahrlich, wischte mir die Thränen ab,
Als ich sah den edlen Alten von dem Schüzenmann gezerrt,

Der, so wahr Demeter waltet, als er war Thukydides,
Selbst von Dev nicht erduldet hätte solch Unwürdiges.
Nein, er hätte zehn Euathlos hingeworfen in den Staub,
Hätte wohl dreitausend Schlägen überschrie'n mit Einem Schrei,
Und des Skythen ganze Sippschaft mit dem Bogen hingestreckt.
Aber weil ihr nun den Alten weder Schlaf noch Ruhe gönnt,
So beschließt, daß unsre Händel künftighin gesondert sei'n:
Gegen Greise tret' ein Greis nur ohne Zähn' als Gegner auf,
Gegen Junge nur ein Schwäzer, wie der Sohn des Kleinias.
Strafen bleiben auch in Zukunft; büße denn ein Schuldiger,
Ist er alt, nur einem Alten, ist er jung, dem Jungen nur.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Dikäopolis.
(ein Seil umherziehend)

Das alſo ſind die Gränzen meines Marktes hier.
Hier dürfen markten alle Peloponneſier
Und Megarer und Böoter, unter dem Beding,
Daß ſie mit mir nur handeln, nicht mit Lamachos.
Als Meiſter dieſes freien Markts beſtell' ich hier
Drei Peitſchen aus Rindsleder, durch das Loos gewählt.
Hier ſeze ja kein Sykophant den Fuß herein,
Noch ſonſt ein Schnäffler, der nach fremder Waare ſpürt!
Nun will ich gehen, hole mir die Säule noch,
Worauf das Friedensbündniß eingegraben iſt,
Sie aufzuſtellen an dem offnen Markte hier.
(ab.)

Zweite Scene.

Der Chor. Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.

Der Megarer.

O Markt Athens, willkommen, Freund der Megarer!
Wie nach der Mutter, that mir's weh, Gott weiß, nach dir.
Ihr da, des armen Mannes arme Kinder, kommt
Herauf und ſuchet, ob ihr was zu beißen kriegt.
Jezt horchet auf und ſtreckt mir euren Magen her:
Wollt ihr verkauft ſein, oder hungern — jämmerlich?

Die Töchter.

Verkauft sein! Verkauft sein!

Der Megarer.

So mein' ich auch. Wer aber ist ein solcher Narr,
Euch da zu kaufen, sich zum Schaden offenbar?
Doch eben fällt ein ächt megar'scher Pfiff mir ein:
Als Ferkel puz' ich euch, und bring' euch hier zu Markt.
Da zieht mir diese Klauen an von Ferkelchen:
Nur daß ihr ausseht wie von einer rechten Sau!
Denn, so mir Hermes, wenn ihr heimkommt wiederum,
Dann kostet ihr den Hunger erst recht jämmerlich.
Nun thut mir auch die Schweinerüssel hier noch an,
Und schlüpfet dann in diesen Quersack hier hinein.
Doch daß ihr ja recht grunzet und koi! koi! mir schreit,
Und hübsch wie Opferschweinchen euch vernehmen laßt!
(er pocht an die Thüre.)
Ich rufe jezt den Dikäopolis: heraus!
He, Dikäopolis! Kauft der Herr wohl Ferkelchen?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Dikäopolis.

Dikäopolis.

Was will der Mann aus Megara?

Der Megarer.

Sind hier zu Markt.

Dikäopolis.

Wie lebt ihr?

Der Megarer.

Fastend sizen wir am Feuerherd.

Diläopolis.

Das ist ja köstlich, wenn dazu die Pfeife tönt.
Und sonst, wie geht's euch Megarern?

Der Megarer.

Wie's gehen kann.
Als ich von dannen eben auf die Reise ging,
Da machten die Herrn vom Rathe grad' an unsrer Stadt,
Wie wir am schnellsten und ärgsten wohl zu Grunde gehn.

Diläopolis.

Dann wärt ihr bald von allen Händeln los.

Der Megarer.

Ja wohl!

Diläopolis.

Was gibt es sonst in Megara? Was gilt das Korn?

Der Megarer.

Steht hoch bei uns im Preise, wie die Götter auch.

Diläopolis.

Wohl bringst du Meersalz?

Der Megarer.

Seid denn ihr nicht Herrn davon?

Diläopolis.

Knoblauch?

Der Megarer.

Ja, Knoblauch! Grabet ihr nicht jedesmal,
So oft ihr einfallt, wie ein Schwarm Feldmäuse, frisch
Mit einem Pflock die Knollen aus dem Boden aus?

Diläopolis.

Was also bringst du?

Der Megarer.

Ferkelchen zu Mysterien.

Dikäopolis.

Schön! Laß mich sehen.

Der Megarer.

Meiner Treu, ein schönes Paar!
Da, wenn du willst, betaste sie, wie fett und schön.

(Dikäopolis hebt den Sack auf.)

Dikäopolis.

(tastet am Sack umher)

Was ist denn das für ein Wesen?

Der Megarer.

Nun, ein Ferkel ist's.

Dikäopolis.

Wie? Das ein Ferkel? Und woher?

Der Megarer.

Von Megara.
He, nicht ein Ferkel wäre dies?

Dikäopolis.

Ich glaube nicht.

Der Megarer.

Das ist ja grausig! Seht mir den Unglauben an!
Das, sagt er, ist kein Ferkel. Nun, bei meiner Treu,
Herr, wenn du Lust hast, wetten wir ein Nössel Salz,
Ob nicht das Ding ein Ferkel ist nach Griechenart.

Dikäopolis.

Nun ja, von einem Menschen!

Der Megarer.

Bei'm Diokles, ja,
Aus meiner Zucht! Von wem denn, meinst du, daß es ist?
Nun, willst du hören, wie sie schrei'n?

Dikäopolis.

Bei'm Himmel ja,
Recht gerne.

Der Megarer.

Hurtig, quiek' einmal, mein Ferkelchen!
Darfst nicht so stumm mir sitzen, du vertraktes Aas!
Sonst trag' ich euch, so wahr mir Hermes, wieder heim.
(er kneipt in den Sack.)

Die Mädchen.

Kohi! Kohi!

Der Megarer.

Ist das ein Ferkel?

Dikäopolis.

Allerdings; nun glaub' ich es:
Und fütterst du's fünf Jahre, dann wird's eine Sau.

Der Megarer.

Verlaß dich drauf, dann wird es seiner Mutter gleich.

Dikäopolis.

Indessen taugt's zum Opfer nimmermehr.

Der Megarer.

Wie so?
Warum zum Opfer nicht?

Dikäopolis.

Es hat ja keinen Busch.

Der Megarer.

's ist halt ein Frischling; wenn es ausgewachsen ist,
Dann kriegt es einen, groß und dick und feuerroth.
Na, willst du's aufzieh'n, schau das Ferkel hier, wie schön!
(er läßt die beiden Mädchen aus dem Sack.)

Dikäopolis.

Was doch einander ähnlich sind die Dingerchen!

Der Megarer.

Das macht, sie sind von Einem Paar. Nun aber, wenn
Das Ferkel feist und breiter wird und haariger,
Kein schönres Opfer kannst du dann Kytheren weih'n.

Dikäopolis.

Kytheren wird als Opfer nie ein Schwein gebracht.

Der Megarer.

Kein Schwein Kytheren? Von den Göttern ihr allein.
Auch ist von solchen Schweinchen dir das Fleisch, o Herr,
Ein leckres Essen, wenn du's erst an den Spieß gesteckt.

Dikäopolis.

Und können sie auch ohne Mutter fressen schon?

Der Megarer.

Sie können's, bei'm Poseidon, ohne Vater auch.

Dikäopolis.

Was ißt es denn am liebsten?

Der Megarer.

Alles, was du gibst.
Befrag' es selber.

Dikäopolis.

Ferkel! Ferkel!

Die Mädchen.

Koi! Kohi!

Dikäopolis.

Du naschest gern wohl Eicheln?

Eine.

Koi! Kohi! Kohi!

Dikäopolis.

Nun? Auch gewelkte Feigen wohl?

Beide Mädchen.

Kohi! Kohi!

Dikäopolis.

Wie laut ihr beide nach gewelkten Feigen schreit! —
Auf, hole Jemand aus dem Hause Feigen her:
Ob die die Ferkel essen wohl? —
(er wirft den Mädchen Feigen hin)
Poz alle Welt!
Wie schmazen die so gierig: Gott Herakles, hilf!
Wo sind sie her, die Thierchen? Wohl aus Freßlingen!

Der Megarer.

Nun, alle Feigen haben sie doch nicht genascht.
Ich habe ja die eine hier für mich erwischt.

Dikäopolis.

Fürwahr, ein niedlich Pärchen das für mein Gehöft!
Wie hoch verkaufst du mir die Ferkel? Sag' einmal.

Der Megarer.

Das eine geb' ich um ein Knoblauchbüschelchen,
Das andre, wenn dich's lüstet, um ein Nössel Salz.

Dikäopolis.

Ich will sie kaufen: warte hier.

(ab in's Haus.)

Der Megarer.

Das geht ja schön! —
Laß mich, o Hermes, Handelsgott, um solchen Preis
Mein Weib verkaufen und die Mutter selbst dazu!

Vierte Scene.

Der Chor. Der Megarer. Ein Sykophant. Später **Dikäopolis.**

Der Sykophant.

Du Mensch, woher?

Der Megarer.

Ein Ferkelhändler von Megara.

Der Sykophant.

So zeig' ich diese Ferkel an und dich zugleich
Als Feinde.

Der Megarer.

Da kommt wiederum das alte Lied,
Das uns der Anfang aller Noth gewesen ist.

Der Sykophant.

Ich will dir megarenzen! Gib mir gleich den Sack!

Der Megarer.

Zu Hülfe, Dikäopolis! Man zeigt mich an.

Dikäopolis.

(kommt aus dem Hause)

Wer thut es? Wer der Luger hier? — Marktmeister, he!
Werft ihr den Sykophanten nicht zum Hof hinaus? —
Was fällt dir ein, Luchs, hier zu leuchten ohne Licht?

(er greift nach einer Peitsche.)

Der Sykophant.

Beleucht' ich doch die Feinde nur!

Dikäopolis.

Und heulst dazu,
Wofern du nicht gleich anderswo zu spüren gehst!

(er peitscht ihn hinaus.)

Der Megarer.

Was das ein Unglück aber ist in dem Athen!

Dikäopolis.

Sei ruhig, Mann aus Megara! Nimm hier den Preis,
Um den du mir die Ferkel gabst, Knoblauch und Salz.
Glück auf den Weg!

Der Megarer.

Das gilt in meinem Lande nicht.

Dikäopolis.

Ist dir's zuwider, fall' es auf mein Haupt zurück!

Der Megarer.

Ihr Ferkel, nun versuchet ohne den Vater hier
Das Brod mit Salz zu kauen — wenn ihr noch bekommt!

(Dikäopolis und der Megarer ab.)

Der Chor.

Wie glücklich geht's dem Manne doch! Wohl hörst du, welchen Fortgang
Der Friedensbund nimmt, den er schloß? Er erntet ein die Früchte,

Sizt ruhig auf dem Markte da,
Und bricht herein ein Kteſias,
Bricht ſonſt ein Sykophant herein,
Heult dieſer und duckt ſich.
Kein Andrer kauft hier ingeheim die Waare, dir zum Nachtheil;
Noch wird ſich Prepis hier an dir den weiten Hintern lüften;
Da ſtößt dich kein Kleonymos;
Du gehſt im hellen Kleid umher;
Hyperbolos befällt dich nicht
Mit Händeln in Menge.
Auch tritt auf deinem Markte kein Kratinos dir entgegen,
Herſchlendernd und nach Buhlerart ſein duftig Haar geſchoren,
Noch Artemon, der Böſewicht,
Der gar zu flinke Dichtergeiſt,
Dem Vater Bockes übler Duft
Wohnt unter den Achſeln.
Nie wird dich fortan auf dem Markt der erzverruchte Pauſon
Verhöhnen, noch Lyſiſtratos, die Schande der Cholarger,
Von Kopf zu Fuß in Koth und Noth,
Der friert und hungert immerfort,
Ja mehr denn dreißig Tage lang
In jeglichem Monat.

Fünfte Scene.

Der Chor. Ein Böoter mit einem Sack auf der Schulter, nebſt ſeinem Knechte und einer Bande thebiſcher Spielleute. **Diküopolis.**

Der Böoter.

Das weiß Herakles, wie mich meine Schulter ſchmerzt!
Leg' hier den Polei ſachte hin, Ismenias!
Ihr Pfeifer da von Thebe, ſo viel euer ſind,
Mit euren Pfeifen blast einmal dem Hund in's Loch!

Dikäopolis.
(tritt aus dem Hause)

Zum Geier, still! Ihr Drohnen, fort von meiner Thür!
Von wannen flogt ihr, die der Henker holen mag,
Chäris' verwünschtes Dudlerpack, vor meine Thür?

Der Böoter.

Ja, bei'm Jolaos, lieber Herr, da stimm' ich ein:
Von Thebe her schon dudeln die so hinter mir,
Und blasen mir die Blüthen vom Polei hinweg.
Nun, wenn du Lust hast, kaufe was von meiner Tracht,
Von jungen Hähnen oder Viergeflügelten.

Dikäopolis.

Willkommen, Freundchen aus dem Butterstollenland!
Was bringst du?

Der Böoter.

Was nur Gutes in Böotia
Gedeiht: Orant, Bastdecken, Polei, Binsendocht,
Repphühner, Enten, Dohlen, auch Seehäher, auch
Zaunschlüpfer, Taucher —

Dikäopolis.

Wie ein Sturm, so kommst du ja
Mir da mit Vögeln auf den Markt hereingestürmt.

Der Böoter.

Auch Gänse bring' ich, Hasen auch und Füchse noch,
Maulwürfe, wilde Kazen, Igel, Wieselchen,
Eichhörnchen, Ottern, Aale vom Kopaërsee.

Dikäopolis.

Du, der den Menschen Labe bringt, die süßeste,
Laß mich sie grüßen, wenn du wirklich Aale bringst!

Der Böoter.

(indem er den größten seiner Aale herauslangt)

„O du, der fünfzig Kopaïden älteste,"
Komm her und sei zu Willen hier dem fremden Herrn!

Dikäopolis.

Du süßer Aal du, lange schon ersehnt von uns!
Du stillst die Sehnsucht unseres Trygödenchors,
Du kommst erwünscht dem Morychos! Ihr Knechte, bringt
Den Feuerherd mir und den Blasebalg heraus!
O sehet, Kinder, hier den allerschönsten Aal,
Der, heiß ersehnt uns, erst im sechsten Jahre kommt!
Kommt her, begrüßt ihn, Kinder! Ich will Kohlen euch
Herbringen, daß wir Ehre thun dem theuren Gast. —

(zu dem Knechte:)

Bring' ihn hinein: „denn auch im Tode möcht' ich nie
Von dir getrennt sein," wenn dich Mangold eingehüllt.

Der Böoter.

Woher bekomm' ich aber Geld für meinen Aal?

Dikäopolis.

Als einen Marktzoll gibst du mir den Aal vielleicht;
Und wenn du was vom Andern hier feil hast, so sprich.

Der Böoter.

Das hier verkauf' ich alles.

Dikäopolis.

Nun, was ist der Preis?
Du nimmst dafür wohl andre Waaren mit von hier?

Der Böoter.

Ja, was es hier gibt in Athen, und nicht bei uns.

Dikäopolis.

So nimmst du wohl Sardellen aus Phaleron, nimmst
Wohl Töpfe mit?

Der Böoter.

Sardellen? Töpfe? Haben wir:
Nein, was es daheim nicht gibt, und vollauf hier zu Land.

Dikäopolis.

Nun weiß ich schon; nimm einen Sykophanten mit,
Und wickl' ihn ein, wie einen Topf.

Der Böoter.

Bei'm Götterpaar!
Da könnt' ich was verdienen, zeigt' ich den um Geld
Als einen Affen, voll von tausend Schelmerei'n.

Dikäopolis.

Da kommt Nikarchos eben, um zu schnüffeln, her.

Der Böoter.

Ein winzig Kerlchen!

Dikäopolis.

Aber voll von Schurkerei.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Nikarchos.

Nikarchos.

He, wessen sind die Waaren?

Der Böoter.

Mein ge ören sie,
Von Thebe her, Zeus weiß es!

Nikarchos.

Ich hier zeige denn
Als Feindesgut dies Alles an.

Der Böoter.

Was sticht denn dich,
Daß du mit armen Vögeln Krieg und Hader suchst?

Nikarchos.

Und dich dazu noch zeig' ich an.

Der Böoter.

Was that ich dir?

Nikarchos.

Der Leute wegen, die herumstehn, sag' ich dir's:
Aus Feindeslanden hast du Docht hier eingeführt.

Dikäopolis.

So willst du den anbringen eines Dochtes halb?

Nikarchos.

Ein Fädchen Docht setzt unser ganzes Werft in Brand.

Dikäopolis.

Ein Fädchen Docht das ganze Werft?

Nikarchos.

Gewiß.

Dikäopolis.

Wie so?

Nikarchos.

An einem Rohrhalm bindet ein Böotier
Den Docht, und sendet brennend ihn in's Werft hinein
Durch einen Rinnstein, wenn der Nordwind tost und stürmt:
Wenn dann das Feuer zündend nur Ein Schiff ergreift,
Steh'n alle gleich in Flammen.

Dikäopolis.

Steh'n in Flammen? Wie?
Durch einen Halm und einen Docht? Daß dich die Pest!
(er schlägt ihn und wirft ihn nieder.)

Nikarchos.

Ihr, seid mir Zeugen!

Dikäopolis.

(zu einem Knechte)
Drücke fest den Mund ihm zu! —
Nun gib mir Bast her, daß ich ihn einbinden kann!

Der Chor.

(während der Sykophant eingepackt wird.)
Ja, Bester, packe tüchtig ein die Waare da,
Damit der Mann nicht unterwegs im Tragen sie zerbreche!

Dikäopolis.

Ich will dafür schon sorgen; denn so gottverhaßt,
So hohl, so schnarrend klingt er, wie in Feuers Glut gesprungen.

Der Chor.

Wie kann er ihn denn brauchen?

Dikäopolis.

Er ist für Alles brauchbar:
Mischkrug der Bosheit, Mörser für
Rechtskniffe, Leuchter, Schurken auszuspähn, Pokal,
Um Händel drin zu rühren.

Der Chor.

Doch wie getraut ein Mensch sich wohl,
Ein solch Gefäß zu brauchen, das den ganzen Tag
So knarrt und schnarrt im Hause?

Dikäopolis.

Es ist so stark, mein Guter, daß
Es nicht entzweigeht, wenn man's an den Füßen nur
Den Kopf zu unterst aufhängt.

(er hebt den Eingewickelten an den Füßen empor.)

Der Chor.

Nun ist er aufgehoben!

Der Böoter.

Ich will die Garbe schnüren.

Der Chor.

Wohlan, o bester Fremdling, ja, nun schnür' ihn fest,
Und pack' ihn auf, und trag' ihn fort, wohin du magst,
Den Taugenicht zu Allem!

Dikäopolis.

Mit Mühe hab' ich eingeschnürt den Teufelskerl;
Da nimm, Böoter, deinen Topf, und trag' ihn heim.

Der Böoter.

Geh, bücke nieder dein Genick, Ismenias,
Und daß du ja vorsichtig ihn nach Hause trägst!

Dikäopolis.

Wohl trägst du nichts Gescheites da; doch trag' es nur;
Gewinnst du doch mit deiner saubern Waare dies:
Vor Sykophanten darfst du fortan ruhig sein.

(der Böoter mit Gefolge ab.)

Siebente Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es? Weßhalb rufst du mir?

Der Diener.

Weil Lamachos dich bittet, ihm zum Kannenfest
Kramtsvögel abzulassen um die Drachme hier;
Auch wünscht er um drei Drachmen einen Kopaieraal.

Dikäopolis.

Wer ist es, der sich Aale wünscht, — der Lamachos?

Der Diener.

Der starke, schlachtenkühne, der die Gorgo schwingt,
Um dessen Haupt drei schattige Mähnenbüsche wehn.

Dikäopolis.

Nein, nein, und gäb' er seinen Schild für meinen Aal!
Er schwinge seine Büsche nur auf Pökelfleisch!
Und wenn er Lärm macht, sind die Marktaufseher hier.
Ich nehme meine Waare selbst und gehe flugs,
„Von Amseln und Kramtsvögeln rings umschwebt," hinein.

(Alle ab.)

Parabase.

Der Chor.

Siehst du nun, siehst du nun,
Stadt und Volk, wie der Mann voll Verstand, überklug,

Wie er nach dem Friedensschluß
Ferneher jeglichen Bedarf bezieht,
Was zum Haushalte dient,
Oder auch, was am Mahl Leckres ihn laben mag,
Wenn es warm kommt zu Tisch,
Stolz dabei, daß er, als Zeugen hier
Seines Wohllebens, da die Federn vor die Thüre warf?
Alles, was gut und schön, fliegt ihm freiwillig zu.
Nimmer in dem Hause mir zieht der Krieg gastlich ein,
Nimmermehr soll er hier singen das Harmodioslied,
Bei'm Gelag uns gesellt, der verweg'ne Trunkenbold,
Der zu uns hergeschwärmt, als wir schwelgten in Genuß,
Böses nur schaffte, nur niederwarf, niedertrat,
Tobte mit der Waffe gar, wenn man ihn freundlich lud:
„Lag're dich mit uns zum Trunk, koste den Versöhnungskelch!"
Toller noch steckt er uns alle Weinpfähl' in Brand,
Und verschüttet uns gewaltsam schon im Stock sogar den Wein.
Kypria's Freundin und
Holder Chariten Gespielin, o Versöhnung, holdes Kind!
Daß sich dein wonnigliches Angesicht uns verbarg!
Möchte doch ein Eros mich ewig dir vereinigen,
Wie im Bild jener dort, leuchtend in der Rosen Kranz!
Oder, Kind, hielt'st du wohl etwa mich zu alt für dich?
Doch fürwahr, wärst du mein, leistet' ich noch dreierlei:
Für der Weinrebe Schoß zög' ich lang Furchen hin,
Säte dann neben ein Sprößlinge des Feigenbaums,
Drittens noch zög' ich Greis Ranken um das ganze Haus,
Und um mein ganzes Gut pflanzt' ich Oelbäume rings,
Daß wir uns davon am Neumond salben könnten, ich
und du.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Ein Herold. Dikäopolis.

Der Herold.

Volk, höre! Nach der Väter Brauch iſt Kannenfeſt
Mit Zechen bei Trompetenſchall. Und wer zuerſt
Austrinkt, erhält euch einen Schlauch wie Kteſiphons.

(ab.)

Dikäopolis.

Ihr Burſche, Mädchen, Weiber, habt ihr nicht gehört?
Was zögert ihr? Hört ihr des Herolds Rufe nicht?
Auf, ſiedet, bratet, dreht den Spieß, zieht ungeſäumt
Die Haſen ab, die friſchen Kränze hänget auf!
Die Droſſeln dran zu ſtecken, bringt die Gabeln her!

Der Chor.

Ich muß dich wohl beneiden, Mann,
Um deinen guten Rath, noch mehr
Des leckern Mahles wegen.

Dikäopolis.

Was meint ihr aber, wenn ihr erſt
Gebraten ſeht die Droſſeln?

Der Chor.

Auch dieſes iſt mir ganz erwünſcht.

Dikäopolis.

(ruft in's Haus hinein)

Schnell ſtochert auf das Feuer!

Der Chor.

Da hörst du, wie kochkunstgemäß,
Wie stattlich und gastmahlgemäß
Er sich bedient, der Edle!

Zweite Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Landmann.

Der Landmann.

O weh mir Armen!

Dikäopolis.

Wer (Herakles!) ist der Mann?

Der Landmann.

Ein Mann des Unglücks.

Dikäopolis.

O so gehe deines Wegs!

Der Landmann.

O lieber Mann, Verträge schlossest du allein;
So miß mir etwas Frieden, auf fünf Jahre nur!

Dikäopolis.

Was fehlt dir?

Der Landmann.

Alles: ich verlor mein Stiergespann —

Dikäopolis.

Und wo?

Der Landmann.

Von Phyle holten es die Böotier.

Dikäopolis.

Ach Armer, Aermster! Und du kleidest dich noch weiß?

Der Landmann.

Und das ein Paar, Zeus weiß es, das mich wohlgenährt
Mit seinem bloßen Dünger.

Dikäopolis.

Und was brauchst du jezt?

Der Landmann.

Die Augen weint' ich um das liebe Vieh mir aus.
Doch, ist dir irgend Derketes aus Phyle werth,
So streiche Frieden eilig auf das Auge mir.

Dikäopolis.

Ich, armer Schlucker, bin ja doch kein Armenarzt.

Der Landmann.

Ich bitte, thu's; dann find' ich wieder mein Gespann.

Dikäopolis.

Nicht möglich! Klage deine Noth dem Pittalos.

Der Landmann.

So träufle nur ein einzig Tröpfchen Friede mir
In dieses Röhrchen hier hinein, ich bitte dich.

Dikäopolis.

Kein Sonnenstäubchen! Geh und heule, wo du willst!

Der Landmann.

Weh mir, ich Armer! Ach, das Ackerstierepaar!
(ab.)

Dritte Scene.

Der Chor. Dikäopolis.

Der Chor.

Der fand doch etwas Köstliches
In seinem Frieden, aber gibt
Nichts ab davon, bedünkt uns.

Dikäopolis.

(ruft in's Haus hinein)

Thut ihr den Honig in's Gekrös,
Die Bleien in die Pfanne!

Der Chor.

Vernahmst du seinen lauten Ruf?

Dikäopolis.

Nun röstet auch die Aale!

Der Chor.

Mich und die Nachbarn wirst du noch
Mit Hunger und mit Bratenduft
Und solchem Lärme tödten!

Dikäopolis.

Nun laßt es ruhig braten, bis es hübsch sich bräunt!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein **Brautführer** und eine **Brautjungfer.**

Der Brautführer.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Wer ist der Mann? Wer ist der Mann?

Der Brautführer.

Zum Gruße schickt dir dieses Fleisch ein Bräutigam
Von seiner Hochzeit —

Dikäopolis.

Gar zu gütig, wer es sei!

Der Brautführer.

Und bittet dich, nur Einen Friedensschluck dafür
Ihm einzuschütten in den Alabasternapf;
Er schliefe, statt im Felde, gern bei seiner Frau.

Dikäopolis.

Hinweg, hinweg mit deinem Fleisch; mir gib es nicht!
Denn auch um tausend Drachmen göß' ich Nichts hinein.
Wer aber ist denn diese da?

Der Brautführer.

Brautjungfer, Herr,
Die von der Braut dir was in's Ohr zu sagen wünscht.

Dikäopolis.

Was bringst du denn? Laß hören! —

(die Brautjungfer flüstert ihm in's Ohr.)

Gott, wie lächerlich

Der Wunsch der Braut ist! Dringend bitten läßt mich die,
Daß ihr zu Hause bleibe doch der Bräutigam.
(zu einem Knechte)
Bringt her die Spenden! Die bekommt allein davon,
Weil sie, die Jungfrau, keine Schuld am Kriege hat.
Komm, halte deinen Salbennapf hier unter, Kind!
Und weißt du, wie man's brauchen muß? Bedeute nur
Die Braut, sobald ein Kriegeraufgebot ergeht,
Bestreiche sie den Bräutigam bei Nacht damit! —
(zu dem Knechte)
Nun trage weg die Spenden! Du, die Kelle her,
Daß ich den Wein in unsre Kannen füllen kann!
(Der Brautführer und die Brautjungfer ab.)

Fünfte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Herold. Lamachos.

Der Chorführer.

Da kommt ein Mann mit aufgespreizten Augenbrau'n
Dahergerannt, als ob er Unglück meldete.

Der Herold.

Ha, Mord und Krieg und Ungemach und Lamache!

Lamachos.

(eilt aus dem Hause)
Wer ist es, der mein erzgepanzert Haus umlärmt?

Der Herold.

Die Oberkriegsherrn heißen dich noch heut hinaus
Mit Bursch und Busch, mit Helmen und mit Schelmen ziehn,
Und jeden Paß besezen, wenn's auch schneien mag.
Denn Kunde kam, daß Räuber aus Böotia
Einbrechen auf der Kannen und der Töpfe Fest.
(ab.)

Sechste Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Verwünscht, ihr Kriegsherrn, Köpfe genug, und Keiner klug!
Entsezlich, daß ich selbst am Fest nicht feiern darf!
Verwünschter Feldzug, lahmer lamachäischer!

Lamachos.

Weh mir, ich Armer! Spottest du schon über mich?

Dikäopolis.

(indem er Federn vom Boden aufliest und sich aufsteckt)

Den Geryon bekämpfst du, der vier Flügel hat?

Lamachos.

Ach!
Welch böse Kunden brachte mir der Bote da!

Dikäopolis.

Ach! Was an mich zu melden, rennt hier Einer her?

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es?

Der Bote.

Auf, komm ungesäumt
Zum Mahl, und nimm dir Speisekorb und Kanne mit:
Denn heute lädt dich Dionysos' Priester ein.
Doch eile; lange hältst du schon die Gäste hin,
Und zugerichtet und bereit ist Alles sonst:
Eßtische, Lager, Polster drauf und Teppiche,
Festkränze, Salben, Näscherei'n, Lustmädchen auch,
Mustorten, Sesamkuchen, Fladen, Honigbrod,

Und Tänzerinnen, bei'm Gelag das Süßeste.
Nun spute dich, so sehr du kannst!

(ab.)

Lamachos.

Weh' über mir!

Achte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Der großen Gorgo dankst du das auf deinem Schild! —

(ruft in's Haus hinein)

Schließ' ab die Thüren; rüstet hier die Schüsseln her!

Lamachos.

Auf, Junge, bringe meinen Kober mir heraus!

Dikäopolis.

Auf, Junge, bringe meinen Speisekorb heraus!

Lamachos.

Du bringe Salz mit Thymus, auch die Zwiebeln, Bursch!

Dikäopolis.

Mir scharfen Salzfisch; denn die Zwiebeln lieb' ich nicht.

Lamachos.

Bring' her das Kohlblatt mit dem alten Pöckelfleisch.

Dikäopolis.

Auch mir ein Kohlblatt, Junge, daß ich's röste dort.

Lamachos.

Auch hole mir die Federn für den Helm heraus.

Dikäopolis.

Mir bringe noch die Tauben und die Drosseln her.

Lamachos.

Wie schön und weiß doch diese Straußenfedern sind!

Dikäopolis.

Wie schön und gelb doch die gebrat'nen Tauben sind!

Lamachos.

Bring' her die Kapsel für des Helms dreifachen Busch.

Dikäopolis.

Mir gib die Schüssel mit dem Hasenbraten her.

Lamachos.

Die Motten, ja, zernagten mir die Büsche wohl.

Dikäopolis.

Den Hasenpfeffer ess' ich wohl vor Tische noch.

Lamachos.

Laß ab, o Mensch, auf meine blanke Wehr zu schmähn.

Dikäopolis.

Laß ab, o Mensch, nach meinen Drosseln mir zu sehn.

Lamachos.

Laß ab, o Mensch, und rede mich nicht weiter an.

Dikäopolis.

Wer spricht mit dir? Ich und der Junge stritten uns.
(zu dem Knechte:)
Nun, willst du wetten, Lamachos entscheide dann:
Ob besser wohl Heuschrecken oder Drosseln sind?

Lamachos.

Du höhnst mich, Mensch!

Dikäopolis.

(zu dem Knechte)
Heuschrecken zieht er Allem vor.

Lamachos.

Auf, Junge, geh' und hole mir den Speer heraus.

Dikäopolis.

Auf, Junge, geh' und bringe mir die Magenwurst.

Lamachos.

Gib her, ich will aus seiner Scheide ziehn den Speer.
Nimm, halte fest, Bursch!
(sie ziehen den Speer heraus.)

Dikäopolis.

Junge, nimm und halte fest!

(sie ziehen die Wurst vom Bratspieß.)

Lamachos.

Die Fußgestelle bringe, Bursch, für meinen Schild.

Dikäopolis.

Und du für meinen —

(auf seinen Bauch deutend)

hole mir das Brodgestell.

Lamachos.

Nun bringe her des Schildes gorgowölbig Rund.

Dikäopolis.

Gib mir des Kuchens käsewölbig Rund heraus.

Lamachos.

Ist solch Geneck nicht Jedermann ganz lächerlich?

Dikäopolis.

Ist solch Gebäck nicht Jedermann ganz wonniglich?

Lamachos.

Du tröpfle, Bursch, auf meines Schildes Erz das Oel!
Hier spiegelt sich ein Greis, der Feigheit angeklagt.

Dikäopolis.

Du tröpfle Honig auf! Auch hier erscheint ein Greis,
Der Gorgo's Helden, Lamachos, zum Geier wünscht.

Lamachos.

Bursch, bringe mir den kampfgewohnten Harnisch her.

Dikäopolis.

Auch meinen Harnisch hole mir, — die Kanne, Bursch.

Lamachos.

Mit diesem stech' ich jeden Feind im Raufen aus.

Dikäopolis.

Mit diesem stech' ich jeden Freund im Saufen aus.

Lamachos.

Die Lagerdecken binde, Bursch, am Schilde fest:
Ich nehme selbst den Kober auf, und trag' ihn fort.

Dikäopolis.

Des Mahles Schüsseln binde, Bursch, im Korbe fest:
Ich nehme selbst den Mantel um und ziehe fort.

Lamachos.

Heb' auf den Schild und tummle dich von hinnen, Bursch!
Es schneit: der Henker! Heute macht sich's winterlich.

Dikäopolis.

Heb' auf die Schüsseln! Heute macht sich's trinkerlich.
(Beide ab.)

Der Chor.

So zieht nun fröhlich hinaus in das Feld!
Wie ungleich führt euch beide der Weg!
Der geht, um zu zechen, das Haupt umkränzt,
Und ruht in dem Arme der Schönen sich aus;
Du, frierend im Schnee, mußt wachen die Nacht,
Und magst dich selber erwärmen.

Strophe.

Sprüzerlings Sohn, Geiferling, dich, Antimachos,
Scribler und Versschmieder,
(Sag' ich es rund mit Einem Wort!)
Treffe der Bliz Kronions,
Der du mich jüngst, an den Lenä'n führend den Chor,
Schnöd um das Mahl betrogest!
Dich möcht' ich einst nach einem Aale lüstern seh'n, der knisternd noch
Frisch aus der Pfanne bei dem Salznapf liegt und jetzt
Am Tisch zu Land geht; alsbald greifst du hin;
Da schnappt ein Hund
Ihn dir weg und flüchtet.

Gegenstrophe.

Dieses zuerst suche dich heim; ein andres Leid
Treffe dich dann zur Nachtzeit!
Wenn du, von Fieber heiß, einmal
Heim dich begibst vom Rennen;
Schlage berauscht dich der Orest, rasend in Wuth,
Ueber den hohlen Schädel;
Und wenn du dann in dunkler Nacht nach einem Steine greifen willst,
So fasse die Hand ein frischgefeztes Häufchen Koth:
Du rennst ihm nach, den Marmel in der Hand,
Du zielst, du fehlst,
Triffst — und wen? — Kratinos!

Neunte Scene.

Der Chor. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Ihr Diener all' im Hause hier des Lamachos,
Auf, Wasser, Wasser warm gemacht im kleinen Topf!
Schafft Leinewand, Heftpflaster ungesäumt herbei,
Auch frische Wolle, Bänder um den Knöchel her!
Verwundet hat sich unser Herr am Grabenpfahl,
Den Graben überspringend, brach das Fußgelenk,
Zerschellte fallend sich das Haupt an einem Stein,
Und selbst die Gorgo sprang hervor aus seinem Schild.
Dann fiel des Rauscheprahlerlings gewaltiges
Gefieder auf die Felsen, und er klagte laut:
„O Ruhmesauge, heute schau' ich dich zulezt,
Verlasse meines Lebens Licht, bin Nichts hinfort!"
Mit solchem Rufe stürzt er in den Wasserlauf,
Erhebt sich wieder, wirft sich auf die Flüchtigen,

Und jagt mit vorgehalt'nem Speer die Räuber fort.
Da kommt er selber: schließet ihm die Pforten auf!
(ab.)

Zehnte Scene.

Lamachos wird auf einer Bahre hereingetragen; bald darauf öffnet sich die andere Seite der Bühne, wo **Dikäopolis** zechend in Mitte zweier Dirnen sizt.

Lamachos.

O weh! O weh!
Welch unerträglicher Schmerz! Wie schauerlich!
Verloren bin ich Armer, ach!
Mich traf ein Stich von Feindes Speer.
Doch Eines erst wäre mir
Aller Qualen gräßlichste:
Wenn so mich zugerichtet sieht Dikäopolis,
Was wird mir der Mäuler zieh'n, der Schäker!'

Dikäopolis.

Juchhe! Juchhe!
Die Brüstchen, wie sie strozen, fest und apfelrund:
Küßt, schnäbelt mich recht zärtlich, ihr Goldpüppchen, ihr,
Der Lippen Druck mit Zungenstößen wechselnd.
Denn ich zuerst leerte hier die Kanne!

Lamachos.

(da er sich plözlich in der Nähe des Dikäopolis erblickt)

O meiner Leiden bitt'res, jammervolles Loos!
O weh, o weh! Meiner Wunden herbe Pein!

Dikäopolis.

Juchhe, juchhe! Heil dir, Lamachritterchen!

Lamachos.

Voll Noth bin ich!

Dikäopolis.

(ihn umarmend)

Voll Jammer ich!

Lamachos.

Was küssest du mich?

Dikäopolis.

Was beißest du mich?

Lamachos.

Ich Armer, ach! Schwer ward mir diese Zeche!

Dikäopolis.

Am Kannenfest verlangte man die Zeche?

Lamachos.

O hilf, o hilf, Päan, Päan!

Dikäopolis.

Es ist ja heut kein Päansfest.

Lamachos.

O haltet mir doch, haltet mir das Bein! O weh!
Haltet fest, Freunde, fest!

Dikäopolis.

Ihr, schlingt um meinen Gürtel hier die Arme fest,
Schlingt sie fest, Mädchen, fest!

Lamachos.

Vom Schlag des Steines schwindelt noch mein mattes Haupt:
Der Blick dunkelt mir.

Dikäopolis.

Ich will zu Bette, wiegen mich in süße Luft;
Der Blick funkelt mir.

Lamachos.

Hinaus zum Hause traget mich zu Pittalos
Mit hülfekundigen Händen!

Dikäopolis.

O tragt mich hin zu den Richtern! Wo der König, wo?
So gebt mir nun den Weinschlauch!

Lamachos.

Mir iſt, o Schmerz! ein Lanzenſtich durch Mark und Bein gedrungen.

(er wird weggetragen.)

Dikäopolis.

(die Kanne ſchwingend)

Ihr ſehet hier die Kanne leer! Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Tralalla, ſtimm' ich ein mit dir, Heil, Alter, Heil dem Sieger!

Dikäopolis.

Ich ſchenkte nochmals lautern ein und ſog's in Einem Zug aus.

Der Chor.

Tralalla, zeuch nun, edler Held, mit deinem Preis, dem Schlauche!

Dikäopolis.

So folget nun und ſinget laut: Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Wir folgen alle dir zulieb,
Und ſingen dir und deinem Schlauch:
Tralalla, Heil dem Sieger!

Anmerkungen zu den Acharnern.

V. 6. Aus Theopompos berichtet der Scholiast, daß Kleon von den Inselbewohnern fünf Talente empfangen habe, gegen das Versprechen, ihnen Befreiung von gewißen Abgaben zu verschaffen. Die Ritter forderten ihn vor das Volk, und Kleon mußte die Summe wieder herausgeben.

" 11. Theognis, ein frostiger Tragödienschreiber (vgl. V. 140), später einer der dreißig Tyrannen.

" 13. Dexitheos, ein Citherspieler und Sieger in den pythischen Wettkämpfen. Ein Kalb war der Preis für die Kithara, wie der Stier für die Dithyramben, der Bock für die Tragödie.

" 16. Chäris, ein schlechter Flötenspieler, dessen kriegerische Tonweise dem friedliebenden Dikäopolis an sich schon mißfallen mußte.

" 18. „Noch nie habe ich solche Reue empfunden, daß ich so früh mich gewaschen habe, um in die Volksversammlung zu gehen, als heute, weil ich Niemand hier zugegen sehe."

" 22. Die Athener mochten sich lieber auf dem Markte unweit der Pnyx umhertreiben, als öffentliche Geschäfte verhandeln; darum waren zwei öffentliche Diener bestellt, die ein mit Mennig bestrichenes Seil ausspannten und die Säumigen in die Versammlung trieben. Wessen Kleid roth gezeichnet war, der mußte mit Geld büßen.

" 32. Auf Vorstellung des Perikles brachten im Beginne des Krieges die Landbewohner ihre Kinder und Weiber und alles Hausgeräth nach Athen, das Zuchtvieh und Lastvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inseln. Der Schmerz, ihr geliebtes Feld und den behaglichen Haushalt zu verlassen, wurde noch vermehrt, als sie in der Stadt nur wenige Wohnungen fanden, und sich in Tempeln und Kapellen ansiedeln mußten. Voß.

V. 46. Amphitheos hieß er nach seinem Ahnherrn Amphitheos, der diesen Namen („Doppelgott", von beiden Seiten göttlich,) führte, weil der vergötterte Triptolemos ihn mit der Göttin Demeter gezeugt haben sollte. Der Spott trifft Prologe des Euripides, die gewöhnlich mit der Abstammung des Helden beginnen. Keleos hieß ein alter König in Eleusis.

= 54. Die Wächter werden herbeigerufen, ihn wegzuschleppen. Das waren die sogenannten Skythen oder Peusinier, die Stadtwache von Athen, anfangs aus dreihundert, später aus tausend Bogenschützen bestehend.

= 63. Pfauen waren damals in Athen so selten, daß man sie monatlich nur Einmal dem schaulustigen Volke für Geld zeigte. Die angebliche Gesandtschaft bringt sie als Zeichen ihres Besuches in Persien oder als Geschenk des Königs mit.

= 67. Euthymenes war zwölf Jahre früher (Olymp. 85, 4) Archon in Athen gewesen.

= 72. Dikäopolis gehörte zu der Besazung der Mauern und Festungen, die aus den ältesten und jüngsten Bürgern gebildet war und anfangs 16,000 Mann betrug.

= 75. Kranaos, ein König Athens aus der heroischen Zeit.

= 85. Wie Herodotos bezeugt (1, 133), kamen an Geburtstagen auf die Tafel vornehmer Perser ganze in Oefen gebratene Ochsen, Esel, Kamele und Hirsche.

= 92. Der Perserkönig hatte rings umher in seinem Reiche Beamte, die ihm von Allem, was vorfiel, Einsicht gaben und „Augen des Königs" hießen. Der angebliche Gesandte, Pseudartabas, d. i. Lugartabas, hat, seinem Schauamte gemäß, eine Maske, die aus einem ungeheuren Auge mit einer herabhängenden Riemenschleife, statt des Bartes, bestand. Dies Auge wird den Löchern größerer Schiffe verglichen, durch welche die Ruder in Schwungriemen sich bewegten. Einem Kap nahe, spähten die Ruderer fleißig aus den Löchern, um ihre Fahrt zu bestimmen und nicht an das Land anzustoßen. Voß.

= 112. Sardes, die Hauptstadt Lydiens, hatte berühmte Purpurfärbereien.

V. 118. Kleisthenes und Straton (V. 122) werden oft als Weichlinge verspottet.

" 119. Parodie aus der ersten Medea des Euripides.

" 134. Theoros, der auch in den Wolken vorkommt, war berüchtigt durch Meineid und Schmarotzerei. Daß er an Sitalkes, einen thrakischen Fürsten, abgesandt wurde, ist wohl nur ein Scherz des Dichters. Der Gesandte, der im J. 431 wirklich an Sitalkes abgeordnet ward, hieß Nymphodoros: vgl. Thukyd. 2, 29.

" 146. Das Schelmenfest ist das Fest der Apaturien. Den letzteren Namen leitete man von einem alten Betruge (Apate) ab, der den Athenern den Besitz des Gränzfleckens Oenoë gewonnen haben sollte. Unter den drei Tagen dieses im Monat Pyanepsion gefeierten Festes hieß der erste Dorpeia, den nach unserer Stelle eine Wurstschüssel verherrlichte.

" 147. Die „Vaterstadt" ist Athen, wo Sadokos, der Sohn des Sitalkes, als Ehrenbürger aufgenommen war: V. 145.

" 156. Die Odomanten waren eine thrakische Völkerschaft an den Gränzgebirgen von Thrake und Makedonien.

" 162. In der Regel erhielt das Schiffsvolk nur eine Drachme täglichen Sold.

" 163. Der tapferen Seemacht, bemerkt Voß, verdankt Athen Freiheit und bürgerliche Verfassung; auf dem Meere beruht seine Heldenkraft.

" 166. Die Streithähne wurden, um sie zum Kampfe zu erhizen, mit Knoblauch gefüttert.

" 170. Ein Zeichen von Zeus, wie Regen, Blitz, Donner, unterbrach jede Volksversammlung im Freien.

" 174. Er meint seinen Knoblauch: vgl. V. 164.

" 180. Die Männer aus dem Demos Acharnä zum Frieden zu stimmen, war eine schwierige Aufgabe, da sie, ein handfester und kriegsrüstiger Menschenschlag, seit dem Einfalle des Sparters Archidamos im ersten Jahre des Krieges für verwüstete Reben so Vieles zu rächen hatten. In schmeichelnder Kraftsprache erklärt sie der Dichter für gefährliche Ver-

folger, als ruhmvolle Ueberbleibsel des marathonischen Männergeschlechts, welches in den Wolken (980) den Weichlingen entgegensteht, als Kernmänner der alten Welt, die an Gediegenheit und Ausdauer mit den festesten Baumstämmen ihrer Waldungen wetteiferten. Voß.

V. 187. Amphitheos bringt den Frieden (die Friedensspenden, weil bei Friedensschlüssen Trankopfer gebracht wurden) auf Flaschen gezogen.

" 190. Das Pech ist Weinschläuchen und Schiffen gemein. Ein Friede von fünf Jahren ist ein Waffenstillstand mit neuen Schiffsrüstungen.

" 197. Wer in den Krieg auszog, mußte sich mit Mundvorrath auf drei Tage versehen.

" 199. Er nimmt die Flasche, spendet ein Trankopfer und trinkt; dann wünscht er den kriegslustigen Acharnern ein ironisches Lebewohl.

" 212. Ein großer Theil der Acharner, deren Eigenthum in ansehnlichen Waldungen bestand, waren Kohlenbrenner.

" 213. Phayllos war ein berühmter Wettläufer aus Kroton.

" 219. Lakrateides hieß ein Archon von Athen zur Zeit des Dareios.

" 232. Pallenisch, weil in Pallene, einem attischen Flecken, die Schlacht gegen den Tyrannen Peisistratos vorfiel, also: ebenso erbittert, wie die Kämpfer von Pallene. Der Scholiast.

" 240. An Festen der Here, der Athene, des Dionysos und anderer Gottheiten trugen junge Mädchen Körbe mit Kuchen, Feldfrüchten und Anderem, was zum Opfer gehörte.

" 241. An Dionysosfesten ward der lederne Phallos, das Sinnbild der zeugenden Kraft und der Fruchtbarkeit in der Natur, an einer Stange befestigt, einhergetragen.

" 252. „ausseh end wie nach Bitterkraut", d. i. mit ernstem Anstande.

" 261. Der Phallos wird hier zum Gotte Phales, dem als dem Genossen des Bacchos mitgeopfert wird.

" 268. Lamachos (d. i. Streitlieb), der Sohn des Xenophanes, später einer der drei Heerführer des sikelischen Feldzuges, reizte die Athener zur Fortsetzung des Krieges.

V. 270. Strymodoros ist als Nachbar des Dikäopolis zu denken.

= 271. Phelleus, ein Berg in der Nähe von Marathon, mit Pflanzungen von Oelbäumen und Reben und mit Schlagholz auf dem Gipfel.

= 282. „Meinen Topf", d. i. den Breitopf zum Feste.

= 350. Parnesos, sonst Parnes, das im Norden von Attika gegen Böotien liegende Waldgebirge, an dessen Fuß Acharnä lag.

= 375. Anspielung auf die schwarzen und weißen Steine, womit die Richter, die aus den älteren Bürgern gewählt wurden, ihr Schuldig oder Nichtschuldig erklärten.

= 377. Der Dichter, der sich hier mit der Person des Dikäopolis identificirt, hatte im J. 427 an den Frühlingsdionysien, wo Athen von tributzahlenden Bundesgenossen wimmelte, seine Babylonier auf die Bühne gebracht. In diesem Lustspiele waren starke Ausfälle auf Kleon, der ihn nun anklagte, daß er die Stadt vor den anwesenden Fremden verhöhne und verächtlich mache.

= 385. Hieronymos, der in den Wolken „der Sohn des Xenophantos" heißt, war ein geistloser Tragödienschreiber, der durch Abenteuerlichkeiten in Ausdruck und Erfindung zu wirken suchte. Der unsichtbar machende Helm des Hades, den Perseus zur Bekämpfung des Meerungeheuers von Pluton erhalten haben sollte, war sprichwörtlich. Der Sinn ist: verkleide dich meinetwegen so, daß du unsichtbar wirst und daß man den Schalk nicht sieht, und dann sprich, wie Sisyphos, „der schlauste der Männer" (Homer's Il. 8, 153).

= 402. Chollis, ein Demos in der ägeischen Phyle. Der Scholiast.

= 416. Der tragische Preis ist gemeint. Euripides hatte den Oeneus dargestellt, wie er in Abwesenheit seines Enkels Diomedes, der den Zug gegen Thebe mitmachte, durch die Söhne seines Bruders Agrios vom Throne gestoßen, elend umherirrte, bis er von dem zurückkehrenden Diomedes wieder eingesezt ward. Der Scholiast.

= 436. Parodie zweier Verse aus dem Telephos des Euripides, der noch mehrere folgen.

folger, als ruhmvolle Ueberbleibsel Männergeschlechts, welches in den W[illegible]lingen entgegensteht, als Kernmän[illegible] an Gediegenheit und Ausdauer [illegible] stämmen ihrer Waldungen wett[illegible]

V. 187. Amphitheos bringt den Frie[illegible] bei Friedensschlüssen Tranko[illegible] gezogen.

" 190. Das Pech ist Weinsch[illegible] Friede von fünf Jah[illegible] Schiffsrüstungen.

" 197. Wer in den Kri[illegible] auf drei Tage [illegible]

" 199. Er nimmt di[illegible] [illegible]r die Auf[illegible] dann wünsc[illegible] [illegible] Hauptbedingung Lebewohl. [illegible]

" 212. Ein gr[illegible] [illegible]ß gegen die Megarer noch zu sehnlic[illegible] [illegible]sten Jahre des Krieges verheerte

" 213. Pha[illegible] [illegible]schen Gefilde, und diese Einfälle wurden

" 219. L[illegible] [illegible]gesezt, bis endlich, im achten Jahre des

" 232. [illegible] der megarische Seehafen Nisäa in die Hände der [illegible]er fiel. Voß.

" Ueber den Kottabos s. die Anmerkung zu den Wolken V. 1068.

526. Ein Skolion des Rhodiers Timokreon, das damals bei den Gastmahlen gesungen ward, hatte mit den Worten des Perikles einige Aehnlichkeit. Es lautete so:

> Daß du doch, o blinder Plutos, Nicht auf Erden, nicht im Meere, Nicht am festen Land erschienest, Nein, im Acheron, in tiefer Hölle wohntest, da von dir Alles Leid der Menschen stammt!

" 535. Seriphos, eine unbedeutende Insel im ägäischen Meere, die unter athenischer Herrschaft stand.

" 538. Dreihundert Schiffe betrug damals die Seemacht Athens.

" 541. Mit dem Bilde der Pallas waren die Vordertheile der Schiffe geschmückt.

·s dem Telephos des Euripides.

chos trägt auf dem Schilde (wie auch auf dem Helme
·. 561) das Haupt der blickversteinernden Gorgo.
·d wird in Friedenszeiten in einem Futteral bewahrt.

·, d. i. Gimpel. Es sind wohl drei Volks-
·, die den Lamachos empfahlen.

annten Personen wissen wir wenig. Chares
ein kleiner Fürst im nördlichen Griechen-
·d Geres waren nach dem Scholiasten
Demos. Gela und Kamarina sind

·ruf, womit man bei einem Guß
Vorbeigehenden warnte, aber auch
« Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um
·ger los zu werden. Der Scholiast.

. Aegina hatte Aristophanes ein Landgut.

502. Die Männer von Acharnä rufen die derbe Acharnermuse, daß sie ihnen, den Kohlenbrennern, so feurige Begeisterung einhauche, wie die der glühenden Kohlen, die man zur Beschleunigung des Schmauses anfacht. Voß.

= 674. Poseidon war vorzugsweise der Schuzgott der seefahrenden Athener.

= 680. Tithonos, der schöne Gatte der Eos, hatte von den Göttern das Geschenk der Unsterblichkeit, aber nicht der ewigen Jugend, erhalten, so daß er zulezt zu einer Heuschrecke einschrumpfte. Voß.

= 684. Die Wasseruhr bestimmte, wie lange der Kläger und der Beklagte vor Gericht reden durfte.

= 689. Marpsias war nach dem Scholiasten ein ränkesüchtiger, lärmender Redner.

= 690. Dieser Thukydides war des Milesias Sohn, einige Zeit hindurch Führer der aristokratischen Partei gegen Perikles, auf dessen Betrieb er im J. 444 durch das Scherbengericht verbannt wurde; später war er Feldherr im Kriege mit Samos. Sein Ankläger Kephisodemos ist sonst nicht bekannt.

folger, als ruhmvolle Ueberbleibsel des marathonischen Männergeschlechts, welches in den Wolken (980) den Weichlingen entgegensteht, als Kernmänner der alten Welt, die an Gediegenheit und Ausdauer mit den festesten Baumstämmen ihrer Waldungen wetteiferten. Voß.

V. 187. Amphitheos bringt den Frieden (die Friedensspenden, weil bei Friedensschlüssen Trankopfer gebracht wurden) auf Flaschen gezogen.

" 190. Das Pech ist Weinschläuchen und Schiffen gemein. Ein Friede von fünf Jahren ist ein Waffenstillstand mit neuen Schiffsrüstungen.

" 197. Wer in den Krieg auszog, mußte sich mit Mundvorrath auf drei Tage versehen.

" 199. Er nimmt die Flasche, spendet ein Trankopfer und trinkt; dann wünscht er den kriegslustigen Acharnern ein ironisches Lebewohl.

" 212. Ein großer Theil der Acharner, deren Eigenthum in ansehnlichen Waldungen bestand, waren Kohlenbrenner.

" 213. Phayllos war ein berühmter Wettläufer aus Kroton.

" 219. Lakrateides hieß ein Archon von Athen zur Zeit des Dareios.

" 232. Pallenisch, weil in Pallene, einem attischen Flecken, die Schlacht gegen den Tyrannen Peisistratos vorfiel, also: ebenso erbittert, wie die Kämpfer von Pallene. Der Scholiast.

" 240. An Festen der Here, der Athene, des Dionysos und anderer Gottheiten trugen junge Mädchen Körbe mit Kuchen, Feldfrüchten und Anderem, was zum Opfer gehörte.

" 241. An Dionysosfesten ward der leberne Phallos, das Sinnbild der zeugenden Kraft und der Fruchtbarkeit in der Natur, an einer Stange befestigt, einhergetragen.

" 252. „aussehend wie nach Bitterkraut", d. i. mit ernstem Anstande.

" 261. Der Phallos wird hier zum Gotte Phales, dem als dem Genossen des Bachos mitgeopfert wird.

" 268. Lamachos (d. i. Streitlieb), der Sohn des Xenophanes, später einer der drei Heerführer des sikelischen Feldzuges, reizte die Athener zur Fortsetzung des Krieges.

V. 270. Strymodoros ist als Nachbar des Dikäopolis zu denken.

= 271. Phelleus, ein Berg in der Nähe von Marathon, mit Pflanzungen von Oelbäumen und Reben und mit Schlagholz auf dem Gipfel.

= 282. „Meinen Topf", d. i. den Breitopf zum Feste.

= 350. Parnesos, sonst Parnes, das im Norden von Attika gegen Böotien liegende Waldgebirge, an dessen Fuß Acharnä lag.

= 375. Anspielung auf die schwarzen und weißen Steine, womit die Richter, die aus den älteren Bürgern gewählt wurden, ihr Schuldig oder Nichtschuldig erklärten.

= 377. Der Dichter, der sich hier mit der Person des Dikäopolis identificirt, hatte im J. 427 an den Frühlingsdionysien, wo Athen von tributzahlenden Bundesgenossen wimmelte, seine Babylonier auf die Bühne gebracht. In diesem Lustspiele waren starke Ausfälle auf Kleon, der ihn nun anklagte, daß er die Stadt vor den anwesenden Fremden verhöhne und verächtlich mache.

= 385. Hieronymos, der in den Wolken „der Sohn des Xenophantos" heißt, war ein geistloser Tragödienschreiber, der durch Abenteuerlichkeiten in Ausdruck und Erfindung zu wirken suchte. Der unsichtbar machende Helm des Hades, den Perseus zur Bekämpfung des Meerungeheuers von Pluton erhalten haben sollte, war sprichwörtlich. Der Sinn ist: verkleide dich meinetwegen so, daß du unsichtbar wirst und daß man den Schalk nicht sieht, und dann sprich, wie Sisyphos, „der schlauste der Männer" (Homer's Il. 8, 153).

= 402. Chollis, ein Demos in der ägeischen Phyle. Der Scholiast.

= 416. Der tragische Preis ist gemeint. Euripides hatte den Oeneus dargestellt, wie er in Abwesenheit seines Enkels Diomedes, der den Zug gegen Thebe mitmachte, durch die Söhne seines Bruders Agrios vom Throne gestoßen, elend umherirrte, bis er von dem zurückkehrenden Diomedes wieder eingesezt ward. Der Scholiast.

= 436. Parodie zweier Verse aus dem Telephos des Euripides, der noch mehrere folgen.

V. 449. Diesen Korb, worin man zur Noth das Licht gegen den Zug schützte, trug Telephos auf seiner Wanderung. Voß.

= 459. Der Schwamm, womit der wandernde Telephos seine Wunde wusch, wie Homers Hephästos sich mit einem Schwamme Staub und Schweiß abwischt (Il. 18, 414).

= 474. Die Mutter des Euripides war eine Gemüsehändlerin.

= 493. Trygödie heißt die Komödie als Parodie der Tragödie. Wie Athenäos berichtet, war dies der ältere Name der Komödie, weil die Schauspieler sich ehemals das Gesicht mit Hefe (tryx) färbten, oder weil die Komödie zuerst ein Spiel zur Weinlese (tryge) war.

= 513. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinschaft mit Attika untersagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges die Sparter die Aufhebung dieses Volksbeschlusses zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener so wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachsen schien. Im ersten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megarischen Gefilde, und diese Einfälle wurden alljährlich fortgesezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megarische Seehafen Nisäa in die Hände der Athener fiel. Voß.

= 518. Ueber den Kottabos s. die Anmerkung zu den Wolken V. 1068.

= 526. Ein Skolion des Rhodiers Timokreon, das damals bei den Gastmahlen gesungen ward, hatte mit den Worten des Perikles einige Aehnlichkeit. Es lautete so:

Daß du doch, o blinder Plutos, Nicht auf Erden, nicht im Meere,
Nicht am festen Land erschienest, Nein, im Acheron, in tiefer
Hölle wohntest, da von dir Alles Leid der Menschen stammt!

= 535. Seriphos, eine unbedeutende Insel im ägäischen Meere, die unter athenischer Herrschaft stand.

= 538. Dreihundert Schiffe betrug damals die Seemacht Athens.

= 541. Mit dem Bilde der Pallas waren die Vordertheile der Schiffe geschmückt.

V. 550. Aus dem Telephos des Euripides.

= 569. Lamachos trägt auf dem Schilde (wie auch auf dem Helme nach V. 561) das Haupt der blickversteinernden Gorgo. Der Schild wird in Friedenszeiten in einem Futteral bewahrt.

= 594. Drei Kukuke, d. i. Gimpel. Es sind wohl drei Volksführer gemeint, die den Lamachos empfahlen.

= 599 Von den hier genannten Personen wissen wir wenig. Chares war, wie es scheint, ein kleiner Fürst im nördlichen Griechenland. Theodoros und Geres waren nach dem Scholiasten aus dem diomeischen Demos. Gela und Kamarina sind Städte in Sicilien.

= 612. „Tritt zurück!" war der Zuruf, womit man bei einem Guß aus dem Fenster die Vorbeigehenden warnte, aber auch Verschuldeten den Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um der Gläubiger los zu werden. Der Scholiast.

= 650. In Aegina hatte Aristophanes ein Landgut.

= 662. Die Männer von Acharnä rufen die derbe Acharnermuse, daß sie ihnen, den Kohlenbrennern, so feurige Begeisterung einhauche, wie die der glühenden Kohlen, die man zur Beschleunigung des Schmauses anfacht. Voß.

= 674. Poseidon war vorzugsweise der Schuzgott der seefahrenden Athener.

= 680. Tithonos, der schöne Gatte der Eos, hatte von den Göttern das Geschenk der Unsterblichkeit, aber nicht der ewigen Jugend, erhalten, so daß er zulezt zu einer Heuschrecke einschrumpfte. Voß.

= 684. Die Wasseruhr bestimmte, wie lange der Kläger und der Beklagte vor Gericht reden durfte.

= 689. Marpsias war nach dem Scholiasten ein ränkesüchtiger, lärmender Redner.

= 690. Dieser Thukydides war des Milesias Sohn, einige Zeit hindurch Führer der aristokratischen Partei gegen Perikles, auf dessen Betrieb er im J. 444 durch das Scherbengericht verbannt wurde; später war er Feldherr im Kriege mit Samos. Sein Ankläger Kephisodemos ist sonst nicht bekannt.

V. 449. Diesen Korb, worin man zur Noth das Licht gegen den Zug schüzte, trug Telephos auf seiner Wanderung. Voß.

= 459. Der Schwamm, womit der wandernde Telephos seine Wunde wusch, wie Homers Hephästos sich mit einem Schwamme Staub und Schweiß abwischt (Il. 18, 414).

= 474. Die Mutter des Euripides war eine Gemüsehändlerin.

= 493. Trygödie heißt die Komödie als Parodie der Tragödie. Wie Athenäos berichtet, war dies der ältere Name der Komödie, weil die Schauspieler sich ehemals das Gesicht mit Hefe (tryx) färbten, oder weil die Komödie zuerst ein Spiel zur Weinlese (tryge) war.

= 513. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinschaft mit Attika untersagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges die Sparter die Aufhebung dieses Volksbeschlusses zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener so wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachsen schien. Im ersten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megarischen Gefilde, und diese Einfälle wurden alljährlich fortgesezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megarische Seehafen Nisäa in die Hände der Athener fiel. Voß.

= 518. Ueber den Kottabos s. die Anmerkung zu den Wolken V. 1068.

= 526. Ein Skolion des Rhodiers Timokreon, das damals bei den Gastmahlen gesungen ward, hatte mit den Worten des Perikles einige Aehnlichkeit. Es lautete so:

Daß du doch, o blinder Plutos, Nicht auf Erden, nicht im Meere,
Nicht am festen Land erschienest, Nein, im Acheron, in tiefer
Hölle wohntest, da von dir Alles Leid der Menschen stammt!

= 535. Seriphos, eine unbedeutende Insel im ägäischen Meere, die unter athenischer Herrschaft stand.

= 538. Dreihundert Schiffe betrug damals die Seemacht Athens.

= 541. Mit dem Bilde der Pallas waren die Vordertheile der Schiffe geschmückt.

V. 550. Aus dem Telephos des Euripides.

= 569. Lamachos trägt auf dem Schilde (wie auch auf dem Helme nach V. 561) das Haupt der blickversteinernden Gorgo. Der Schild wird in Friedenszeiten in einem Futteral bewahrt.

= 594. Drei Kukuke, d. i. Gimpel. Es sind wohl drei Volksführer gemeint, die den Lamachos empfahlen.

= 599 Von den hier genannten Personen wissen wir wenig. Chares war, wie es scheint, ein kleiner Fürst im nördlichen Griechenland. Theodoros und Geres waren nach dem Scholiasten aus dem diomeischen Demos. Gela und Kamarina sind Städte in Sicilien.

= 612. „Tritt zurück!" war der Zuruf, womit man bei einem Guß aus dem Fenster die Vorbeigehenden warnte, aber auch Verschuldeten den Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um der Gläubiger los zu werden. Der Scholiast.

= 650. In Aegina hatte Aristophanes ein Landgut.

= 662. Die Männer von Acharnä rufen die derbe Acharnermuse, daß sie ihnen, den Kohlenbrennern, so feurige Begeisterung einhauche, wie die der glühenden Kohlen, die man zur Beschleunigung des Schmauses anfacht. Voß.

= 674. Poseidon war vorzugsweise der Schuzgott der seefahrenden Athener.

= 680. Tithonos, der schöne Gatte der Eos, hatte von den Göttern das Geschenk der Unsterblichkeit, aber nicht der ewigen Jugend, erhalten, so daß er zulezt zu einer Heuschrecke einschrumpfte. Voß.

= 684. Die Wasseruhr bestimmte, wie lange der Kläger und der Beklagte vor Gericht reden durfte.

= 689. Marpsias war nach dem Scholiasten ein ränkesüchtiger, lärmender Redner.

= 690. Dieser Thukydides war des Milesias Sohn, einige Zeit hindurch Führer der aristokratischen Partei gegen Perikles, auf dessen Betrieb er im J. 444 durch das Scherbengericht verbannt wurde; später war er Feldherr im Kriege mit Samos. Sein Ankläger Kephisodemos ist sonst nicht bekannt.

V. 691. Die „Steppen Skythia's" sind sprichwörtlich für Tod und Verderben.

= 696. Deo oder Demeter wird hier in der Urschrift Achaia genannt. So hieß sie als die „wehklagende" Mutter, welche die geraubte Tochter (Persephone) sucht, und als welcher ihr geräuschvolle Festzüge aufgeführt wurden. Der Sinn ist: Thukydides hätte sich, als er noch in seiner vollen Kraft stand, nicht einmal von dem Wehgeschrei der Demeterfeier überschreien lassen, wie er jezt von einem übelwollenden Ankläger überschrieen ist.

= 697. Euathlos, auch ein Sykophant, wie der eben genannte Kephisodemos.

= 703. Der Sohn des Kleinias ist Alkibiades.

= 720. „Kommt" die Treppe zur Bühne „herauf" aus der Orchestra.

= 721. Nicht Gedanken und Sinne sollen die Hungrigen ihm zuwenden, sondern den Magen.

= 762. Diokles ward als Heros in Megara verehrt.

= 800. Knoblauch und Salz, womit die Megarer sonst Handel trieben, müssen die Verarmten jezt von den Athenern einkaufen. Voß.

= 819. Der Megarer meint das „Glück", das ihm Dikäopolis auf den Weg wünscht.

= 826. Ktesias und Prepis (V. 830) sind nicht weiter bekannt. Kleonymos, wollüstig und feig, Hyperbolos, ein Ränkemacher, werden fast in jeder Komödie genannt.

= 835. Kratinos, nicht der Komiker, sondern ein eitler Fant und Weichling, ebenso Artemon (837).

= 841. Pauson, wohl nicht der arme Maler, der im Plutos vorkommt, sondern sonst ein Tagedieb.

= 842. Lysistratos aus dem Cholargergau in der akamantischen Phyle, ein armer Schlucker und Würfelspieler, mit dem Beinamen Fuchsgans.

= 848. Polei, ein wohlduftendes Kraut im gartenreichen Böotien.

= 853. Ueber Chäris s. zu V. 16.

- 854. Iolaos ein Heros in Thebe, Gefährte des Herakles.
- 858. Viergeflügelte nennt der Böoter die Heuschrecken, die als Speise dienten, wie jezt noch im Morgenlande.
- 870. Der Böoter parodirt einen Vers des Aeschylos: „O du, der fünfzig Nereiden älteste!"
- 874. Morychos, ein Feinschmecker und Schlemmer. Der Scholiast.
- 880. Man kochte den Aal eingewickelt in Mangoldblätter, um ihn saftiger und schmackhafter zu machen. Bei Euripides sagt Admetos zu der sterbenden Alkestis (V. 360): „auch im Tode möcht' ich nie Von dir getrennt sein, die allein mir Treue hielt."
- 892. Das Götterpaar, bei welchem der Böoter schwört, sind die Brüder Amphion und Zethos.
- 931. Er schnürt den in Bast Eingewickelten wie eine Garbe mit dem Tragband.
- 943. Das Kannenfest war der zweite Tag der Anthesterien, die in dem Monat vor den großen Dionysien und dem nach den Lenäen gefeiert wurden. Droysen.
- 965. Das Harmodioslied, ein Trinklied zum Andenken des Harmodios und Aristogeiton.
- 977. Ein mit Rosen bekränzter Eros, von Zeuxis gemalt, war ein berühmtes Bild im Tempel der Aphrodite zu Athen.
- 984. Der Neumond, mit dem in Athen der Monat begann, wurde mit öffentlichen Gastmahlen gefeiert.
- 985. Am Kannenfeste wurden Fässer mit jungem Wein zu dem Dionysostempel in den Sümpfen geschafft und dort mit Wasser gemischt, worauf ein Zechen begann, bei dem der beste Trinker einen Weinschlauch als Preis erhielt. Droysen. Ktesiphons Wanst wird oft von dem Dichter verspottet.
- 1017. Pittalos, ein Arzt in Athen.
- 1062. Am dritten Tage der Anthesterien war das Fest der Töpfe (Chytren), an dem allerhand Sämereien in Töpfen gekocht und dem unterirdischen Hermes geopfert wurden.

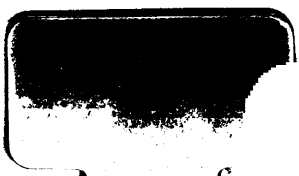
V. 1067. Anspielung auf den dreiköpfigen Riesen Geryon, dessen Rinder zu rauben Herakles auszog.

" 1113. Aus den Bildern, die sich auf dem mit Oel geschmierten Schilde zeigten, weissagte man; so weissagt Lamachos dem Dikäopolis eine Anklage wegen Feigheit, daß er sich des Auszuges in's Feld weigert. Droysen.

" 1134. Geiferling heißt Antimachos, weil er im Sprechen die Gegenüberstehenden besprützte. Zum Choragen gewählt, kam er seiner Verpflichtung, die Männer des Chors mit dem Nothwendigen versehen zu lassen, nur auf eine unehrenhafte Weise nach.

" 1149. Orestes kam als Manteldieb schon in den Vögeln vor: V. 719. Ueber Kratinos s. zu V. 835.

" 1192. Päan heißt Apollon als Gott der Heilkunde.

1204. Die Richter sind die Kampfrichter, die den Weinschlauch als Preis austheilen: vgl. zu V. 985. König hieß der zweite der neun jährlich gewählten Archonten, dem die Anordnung der Festspiele oblag.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.